



**SCHLEUDERKURS**  
Dramatische Wochen  
für eine Auto-Ikone



**WESTERNHAGEN**  
Das Interview über  
Eltern, Ehe, Neurosen



**TASCHENGELD**  
Neues Gesetz gegen  
teure SMS-Dienste

# FOCUS

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN

Nr. 8 21. Februar 2005 € 2,70

## Verzogen statt erzogen?

Kinder brauchen Grenzen

So lernen Eltern, **NEIN** zu sagen

### Fischer im Visa-Strudel

Die Akten und die Fakten:  
Warum sich der Minister so windet



### ... und alle durften rein

Menschenhandel: Warum sich  
ukrainische Banden so freuen

Österreich € 2,50 • Schweiz sfr 5,30 • Belgien € 3,10 • Luxemburg € 3,10 • Frankreich € 3,50 • Italien € 3,50 • Portugal (Cont) € 3,50  
Spanien € 3,50 • Kanada € 3,70 • Griechenland € 4,00 • Finnland € 4,70 • Dänemark dkr 27 • Japan Yen 1300 (exclusive tax) • Slowenien SIT 840 • Ungarn Ft 930







*Chefredakteur Helmut Markwort*

## Fischer hat sich nicht geändert

### MONTAG

„Ich übernehme die Verantwortung“, verkündet Außenminister Fischer in Heldenpose. Das Bekenntnis ist eine Platitüde, denn Fischer übernimmt, was er seit seiner Vereidigung hat: die Verantwortung für sein Ministerium. Jeder Minister trägt die Verantwortung für die Fehler seiner Mitarbeiter und vor allem für seine eigenen. Fischer redet aber nur über „mögliche Versäumnisse und Fehler meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“. Und theatralisch sagt er noch: „Ich stehe hier vor meinen Mitarbeitern.“ Tatsächlich steht er vor allem vor sich selbst, denn er ist der Verursacher, auf dessen Initiative hin massenweise Kriminelle und Zwangsprostituierte ins Land kamen. Unkontrolliert und kaum geprüft.

Immerhin: Der Verantwortliche Fischer erklärt, er wolle möglichst schnell vor dem Untersuchungsausschuss aussagen.

### DIENSTAG

Joschka Fischer und seine Freunde stricken intensiv an der auch von anderen Politikern benutzten Verteidigungsstrategie: „Der Chef hat nichts davon gewusst.“ Einen Vorgeschmack auf diese Taktik liefert der Ministeriumssprecher Walter Lindner, der Abenteuerliches über die Arbeitsgeschwindigkeit und das Berichtswesen im Auswärtigen Amt zu erzählen hat.

Der Inhalt einer wichtigen Vorlage zur Visa-Vergabe brauchte nämlich angeblich fünf Monate, um vom zuständigen Referat aus auf den Tisch des Ministers zu gelangen. Da staunt der gewöhnliche Arbeitnehmer, aber Ministeriumskenner Lindner will uns beruhigen mit der Erkenntnis, die lange Laufzeit sei „nichts Abnormales“. Wir fordern regelmäßige Weckrufe in den Referaten und Abschaffung des Tempolimits für Aktentransport.

### DONNERSTAG

Leider wird es nichts mit einer frühen Aussage von Minister Fischer vor

dem Visa-Ausschuss. Der Grünen-Vorsitzende Bütikofer klagt darüber in den „Tagesthemen“. Er hätte sich einen früheren Aussagetermin für Fischer gewünscht, aber der Ausschuss habe dies leider nicht gewollt.

Was er dem Publikum verschweigt: Hätte der raffinierte Grünen-Abgeordnete Jerzy Montag im Ausschuss nicht dagegengestimmt, wäre ein früherer Termin zu Stande gekommen. Das Ergebnis war 7:6 gegen die frühe Aussage. Der einzige Grüne im Ausschuss hätte die Abstimmung zu einem 6:7 wenden können, aber wir kennen ja



Billige Tricks und heuchlerische Posen: Zuwandererminister Joschka Fischer

die innergrünen Verhältnisse. Der gewählte Vorsitzende Bütikofer und der praktizierende Vorsitzende Fischer haben kaum Einfluss auf einen einfachen Abgeordneten.

### FREITAG

Außenminister Fischer gibt im Wahlkampf in Schleswig-Holstein den ehrlichen Kerl. Den Zuhörern, meist eigenen Anhängern, sagt er: „Ihr kennt mich: Wenn ich Mist gebaut habe, stehe ich dafür gerade. So war ich immer, und ich verspreche: So werde ich bleiben.“

Wir kennen ihn anders. Fischer hatte lange gelcugnet, dass er in seiner Frankfurter Straßenkämpferzeit gewalttätig war, bis die Prügelfotos ihn überführten. Der „Kriegshäuptling der Putzgruppe“ hat zu seinen Brutalitäten erst gestanden, nachdem Zeugen aufgetaucht waren und bestätigt hatten, dass Fischer Steine geworfen hat.

## Volltreffer!



## Das kostenlose Direkt-Depot

- Kostenlose Depotführung
- Besonders günstige Transaktionspreise
- Hochverzinstes Verrechnungskonto
- Einfacher Depotübertrag

**Bester Online-Broker 2002 und 2003!**

(Börse Online, Nr.: 9/04 für ehem. Entrium, jetzt ING-DiBa)

**0180 2 / 00 40 77**

(0,06 Euro pro Anruf – Festnetz der Dt. Telekom)

**[www.ing-diba.de/treffer](http://www.ing-diba.de/treffer)**



## 120 Zwergenaufstand

Kräftemessen mit den Eltern gehört zu einer gesunden Entwicklung der Kinder. Schon deswegen geht es in der Familie nicht immer harmonisch zu



## 20 In der Klemme

Flankiert von Schily (l.) und Schröder (r.), sinniert Fischer über seine Zukunft

## 26 Fischers Fans

Die laxen Visa-Vergabe bescherte Rotlichtbanden glänzende Geschäfte

Neue „Ware“ im Westen



Zuhälter K.



56 164

**Fußball-Chaos** DFB-Präsident Theo Zwanziger (l.) erklärt im Interview die Konsequenzen der Hoyzer-Affäre. In Dortmund kämpft Kultclub Borussia mit Manager Michael Meier ums Überleben

### Titelthema

- ▶ **120 Erziehung:** Kinder brauchen nicht nur Zuneigung, sondern auch Grenzen – und einen strukturierten Alltag
- 124 Elternhilfe:** Erziehungskurse im Vergleich
- 126 Ratgeber:** Wie viel Taschengeld, Fernsehen, Computerspiele?
- 128 Interview:** Familientherapeut Jochen Strecker über pädagogische Theorie und die Praxis

### Deutschland

- ▶ **20 Visa-Affäre:** Wie Außenminister Joschka Fischer herumlaviert
- ▶ **26 Kriminalität:** Schleuser und Menschenhändler nutzten die unkontrollierte Visa-Vergabe rigoros aus
- 32 Grüne:** Von der Idealistenpartei zu Fischers Machtmaschine
- 36 Außenpolitik:** Bush sucht Harmonie nach Irak- und Nato-Zwist
- 38 Bush-Besuch:** Mainz im Belagerungszustand
- 40 Standpunkt:** Die Stunde der Wahrheit für die USA und Europa

▶ Titelthemen sind im Inhaltsverzeichnis mit rotem Pfeil gekennzeichnet

- 42 Porträt:** Das Wirken des neuen CDU-Generals Volker Kauder
- 46 Skandal:** Verriet SPD-Politiker Voigt zwei DDR-Bürgerrechtler?
- 50 Terroristen:** Hinrichtungsvideos der Ansar al-Islam alarmieren das BKA
- 52 Verkehr:** Neben Dränglern geraten nun auch notorische Linksfahrer in die Kritik
- 54 Tollwut:** Es gab einen Verdacht vor der Organverpflanzung
- 56 Fußball-Wettbetrug:** DFB-Chef Theo Zwanziger im Interview
- 60 Profile:** Lenin kehrt zurück

### Kultur

- 64 Journalismus:** Gegen alle Moden – der „New Yorker“ wird 80
- 68 Theater:** Shakespeare & Co. – Zadek und Stromberg gründen GmbH
- 70 Literatur:** Eva Menasses meisterhafte Familiensaga „Vienna“
- Bestseller:** Taschenbuch – Sachbuch
- 71 Trailer:** Neustarts der Woche
- 72 Klassik:** Produktive Spannungen bei den Berliner Philharmonikern
- 74 Galerie:** Think big bei Rosenquist

### Forschung & Technik

- 80 Genmedizin:** Revolutionäre Therapie im klinischen Test
- 86 Klima:** Forscher im Himalaja
- 90 Motorrad:** Die Harley-Davidson wird sportlicher
- 92 Computer-News:** Essbares Papier
- 94 Perspektiven:** Der moderne Mensch ist älter als gedacht

### Internet

- ▶ **98 Handy:** Neues Gesetz soll SMS-Missbrauch verhindern
- 100 Musik:** Eine Firma spielt private CD-Sammlungen auf den iPod
- 102 Update:** Gefährdete Auto-Elektronik
- 104 FOCUS Online:** Günstig bauen

### Reportage

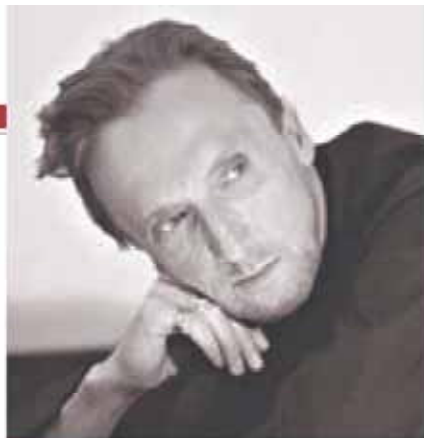
- 106 Deutsche in Tokio:** Big in Japan – wirklich akzeptiert wird nur, wer ein Meister seines Faches ist

### Modernes Leben

- 134 Foküsse**
- 136 FOCUS-Listen**

## 80 Reparatur am Erbgut

Mit innovativen gentechnischen Methoden wollen Mediziner Zivilisationskrankheiten bekämpfen. Deutsche Forscher sind mit an der Spitze



## 138 Wieder da!

Neue Platte, neue Tour, Neurosen. Marius Müller-Westernhagen im Gespräch



## 156 Neustart

Nach der Trennung von General Motors steht Fiat-Präsident Montezemolo vor gewaltigen Herausforderungen.

### Entertainment

- ▶ **138 Interview:** Marius Müller-Westernhagen über sein neues Album und seine Neurosen
- 143 Harald Schmidt:** Skandale
- 146 Boulevard:** Berlinale

### Medien

- 148 Fernsehen:** Kehraus bei RTL
- 149 Interview:** Ex-RTL-Boss Marc Conrad erklärt seinen Abgang
- 150 TV-Drama:** Veronica Ferres und Nico Hofmann produzierten „Kein Himmel über Afrika“
- 152 Medienrecht:** Sex mit Dieter Bohlen vor Gericht
- 154 Media-Box:** Länder kritisieren Online-Auftritte von ARD und ZDF

### Wirtschaft

- ▶ **156 Auto:** Fiat trennt sich von GM – und setzt auf italienische Manager
- 160 Post:** Das Briefmonopol wackelt
- 162 Gesundheit:** Patientenbeauftragte erreichen 30000 Anfragen
- 163 EM.TV:** Strafanzeige gegen Boss Werner Klatten

- 164 Borussia Dortmund:** Dem Kultclub droht die Pleite
- 166 Geldmarkt:** Investitionsgewinner, Börse Thailand, Zinsschnäppchen
- 168 Preisoffensive:** Experten kritisieren neue Telekom-Tarife
- 170 Marktplatz:** Strafbefehl für Leo Kirch

### Ausland

- 172 Irak:** Die neue Macht der Kurden in Bagdad
- 176 Libanon:** Der Hass auf die Syrer im Land wächst
- 180 Interview:** Italiens Außenminister Gianfranco Fini über Deutschland, die USA und seine Vergangenheit
- 184 USA:** New Yorker fürchten sich vor einem neuen Aids-Supervirus
- 186 Globus:** Wohnen wie Gott in Frankreich

### Rubriken

3 Tagebuch · 8 Foto der Woche · 11 Periskop  
76 Kalendarium · 112 Impressum/Service-Rufnummern · 113 Fax-Abruf · 114 Briefe  
144 Brennpunkt: Foul · 188 Bestseller/Tipps/Kino-Hitliste · 190 Fragebogen: Heide Simonis

## Zahnfleischprobleme?

Plauebakterien am Zahnfleischsaum sind die Hauptursache von Zahnfleischproblemen. Sie reizen das Zahnfleisch, es kommt zu Zahnfleischentzündungen und -bluten. Lassen Sie es nicht so weit kommen!

## Die meridol® Zahnpasta

fördert die Regeneration von gereiztem Zahnfleisch



meridol® Zahnpasta mit der Wirkstoffkombination Aminfluorid/Zinnfluorid aus der meridol® Forschung

- inaktiviert die Plaque
- hemmt nachhaltig die Plaque-neubildung und
- fördert bei regelmäßiger Anwendung spürbar die Regeneration von gereiztem Zahnfleisch.

### Machen Sie den Test!

Ideal in der kombinierten Anwendung mit meridol® Zahnbürste und meridol® Mundspül-Lösung.

Fragen Sie Ihren Zahnarzt!



**meridol®**  
Balsam für Ihr Zahnfleisch







## EINFACH ROMANTISCH!

FOTOS: SVEN SIMON

*Flankiert von martialisch anmutenden Kamera-Skibobs, nimmt die deutsche Langläuferin Stefanie Böhler die Abfahrt in Oberstdorf. Von wegen Einsamkeit der Wälder auf der zehn Kilometer langen Freistilstrecke. Die mit High Tech überfrachteten Ungetüme des Bayerischen Rundfunks halten Schritt, übertragen die kleinste Geste der zierlichen Athletin hinaus in die Welt.*

*Nach 18 Jahren richtet der Wintersportort im Oberallgäu zum zweiten Mal die WM für Langläufer, Skispringer und Nordische Kombinierer aus. Bis zum 27. Februar treten 530 Sportler aus 51 Nationen in 19 Wettkämpfen an. Der Deutsche Skiverband hofft bei den Heimspielen auf einen Medaillensegen und hat für jeden Sieg 25 000 Euro ausgelobt. 1500 Journalisten schauen vor Ort zu.*







### DROGENFLUT IN DEUTSCHLAND

Menge sichergestellter  
Rauschgifte in kg

■ 2003 ■ 2004

**Kohle mit Koks:**  
Im Rostocker Hafen  
fingen Zollfahnder  
etwa 150 Kilo  
Kokain ab. Es kam  
per Kohlefrachter  
aus Kolumbien



Quelle: Zollkriminalamt



### STATISTIK

## Rekordware Rauschgift

Die Fahnder des Zollkriminalamts in Köln (ZKA) stellten 2004 Rauschgift in Rekordhöhen sicher. Sie beschlagnahmten 7231 Kilo Marihuana, 249 Kilo Opium, 1695 Kilo Kokain und 688 Kilo Heroin (siehe Chart).

**Die Drogenschwemme** von Opium und Heroin hängt eng zusammen mit der Rekordernte der Bauern am Hindukusch. Sie beliefern 80 Prozent des europäischen Rauschgiftmarkts.

Die afghanischen Landwirte vergrößerten ihre Schlafmohn-Anbauflächen in einem Jahr um 64 Prozent auf 131 000 Hektar. „Mehr als 500 Tonnen Heroin und Morphine wurden 2004 ins Ausland geschmuggelt“, konstatiert Jörg Mölling, stellver-

tretender Leiter des Bereichs Rauschgift bei Europol in Den Haag. Um die Drogenflut effektiv bekämpfen zu können, fordert ZKA-Chef Karl-Heinz Matthias eine „enge Zusammenarbeit mit den Anrainerstaaten zu Afghanistan“.

**Den Sicherstellungsrekord** von 1695 Kilo Kokain führt Drogenexperte Mölling insbesondere auf die verstärkten Kontrollen auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol zurück. „Die Schmuggler reagierten schnell und wichen unter anderem nach Frankfurt am Main aus“, so Mölling. Dort schnappte der Zoll voriges Jahr 50 Kurier, so genannte Schlucker, die Kokain im Körper einschmuggeln wollten. ZKA-Mann Matthias: „Einer hatte unglaubliche 1,4 Kilo geschluckt.“

### Kurzschluss im Herzen

**87 000 Herzschrittmacher mit Schockfunktion** lässt die Firma Medtronic weltweit überprüfen. Grund für den Massenrückruf ist eine Kurzschlussgefahr der Batterien in implantierten Defibrillatoren, die zwischen April 2001 bis Ende 2003 hergestellt wurden. Die Ausfallwahrscheinlichkeit, so Medtronic, könne nach drei Jahren „auf 0,2 bis 1,5 Prozent“ steigen.

**5000 deutsche Patienten** sind betroffen, bei vielen müssen die Geräte ersetzt werden. Die neuen Defibrillatoren stellt Medtronic, die Kosten der Eingriffe trugen bisher oft Kliniken oder Kassen.

**Implantat im Röntgenbild:**  
Defibrillatoren  
senden ret-  
tende Elektro-  
schocks  
ans Herz



### FOCUS-FRAGE

**Wären Sie bereit,  
Ihre Eltern im Alter selbst  
zu pflegen?**

### FÜRSORGLICHE KINDER

Von 1014 Befragten\*  
antworteten:

ja **57 %**

nein **7 %**

Eltern sind bereits tot **29 %**

mache ich bereits **6 %**

\* repräsentative Umfrage von  
polis/UBUMA für FOCUS im Februar

### AUTO

### Stürmische Studie

Mit einem spektakulären Designentwurf fordert Lamborghini auf dem Genfer Autosalon (ab 3. März) den ewigen Rivalen Ferrari heraus. Das Concept S verrät, wie künftige Cabrios der Audi-Tochter aussehen sollen: Chefdesigner Luc Donckerwolke schuf einen aggressiven Keil mit schmalen Windabweisern anstelle einer Windschutzscheibe. Als technische Basis dient das 500 PS starke Coupé Gallardo.



**Einzelabteile:**  
Die Insassen  
reisen  
getrennt



## Mall-Terror gegen Pelz

Radikale Tierschützer greifen zu digitalen Waffen. Mit E-Mails bombardierten sie vergangene Woche Unternehmen und Institutionen der internationalen Pelzbranche – darunter die Handelskette Peek & Cloppenburg und die Frankfurter Messegesellschaft Fur & Fashion.

Beim Deutschen Pelz Institut (DPI) verstopften mehr als 10000 Nachrichten aus Zahlen- und Buchstabensalat die Mailboxen. „Der Arbeitsablauf wurde erheblich behindert“, berichtet DPI-Sprecherin Christiane Huch-Baden. Die Protestgruppe The Electronic Civil Disobedience

rief Pelzgegner dazu auf, ihre Mails aus einem speziell programmierten Chat zu verschicken. Mindestens 500

Aktivisten aus aller Welt beteiligten sich. In einer E-Mail an Mitglieder der Gruppe kündigten die Tierschützer Angriffe auf weitere Pelzunternehmen an.

**Haar auf Haut:** Model Naomi Campbell, einst Anti-Pelz-Demonstrantin, trägt wieder Fell



Verbraucherschutzministerin Renate Künast warnt vor Problemen bei der Ticketvergabe für die WM in Deutschland



## FUSSBALL-WM-TICKETS

# Künast fordert Kummerkasten beim DFB

Verbraucherschutzministerin Renate Künast (Grüne) will weitere Verbesserungen für die Fans und Ticketbesitzer zur Fußball-WM 2006. Mit den Ergebnissen des Schlichtungsgesprächs zwischen WM-Organisationskomitee und Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) ist die Ministerin nicht zufrieden. Künast fordert jetzt die Einrichtung einer Ombudsstelle beim DFB.

Bei Umtausch und Rückgabe von Eintrittskarten sieht sie immer noch große Hindernisse. „Die Mehrzahl der absehbaren Probleme heißt: abgelaufene Pässe, Ti-

cketbesitzer sind umgezogen, bekommen keinen Urlaub, werden krank usw. Dafür brauchen die Fans eine Anlaufstelle“, begründet Künast ihren Vorstoß. Zudem dürfen kinderreiche Familien nur vier Karten pro Spiel bestellen. Der DFB solle diese Ombudsstelle so schnell wie möglich einrichten. „Die WM 2006 wird zumindest in diesem Jahrzehnt das größte Sportereignis werden. Nur sollten wir alles tun, damit die Probleme nicht die positive Grundstimmung stören, die diese Weltmeisterschaft ausstrahlt“, mahnt Künast die Verantwortlichen.

## BUNDESSTIFTUNGEN

# Knabbern am Kapital

Zahlreiche Stiftungen des Bundes verzehren real ihr Kapital. „Der gebotenen Erhaltung des Stiftungsvermögens sind die Stiftungen nach Berechnungen des Bundesrechnungs-

hofs regelmäßig nicht nachgekommen“, heißt es in einem Bericht des Bundesrechnungshofs, der 16 Stiftungen untersucht.

**Die Prüfer kritisieren** besonders, dass die Satzung zweier Stiftungen den Verbrauch des Stiftungskapitals teilweise sogar erlaubt. Dies widerspreche „grundsätzlich dem für Stiftungen geltenden Gebot der Substanzerhaltung“. Die Rechnungsprüfer warnen: „Ein zugelassener Kapitalverzehr kann den Stifter Bund zwingen, finanzielle Engpässe durch Zustiftungen auszugleichen.“

Der Bundestags-Haushaltsausschuss hatte den Bericht 2003 wegen Meldungen über Finanzprobleme von Stiftungen durch Aktienanlagen angefordert. Hier geben die Prüfer Entwarnung: Keine Stiftung sei, wenn überhaupt, allein durch Börsengeschäfte in Probleme geraten. Zu den untersuchten Stiftungen gehören die Bundesstiftung Umwelt und die Stiftung Warentest.



**Nachgerechnet:** zu viel Geld verbraucht

TZ







## INTERVIEW

# „Verdammt ungemütliche Welt“

Für Klimaforscher Ottmar Edenhofer greift das Kyoto-Protokoll zu kurz

**FOCUS:** Vergangenen Mittwoch trat das Kyoto-Protokoll in Kraft. Schützt es gegen die globale Erwärmung?

**Edenhofer:** Die dort vereinbarte Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes um 5,2 Prozent ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Da weder China noch die USA teilnehmen, ist die Auswirkung auf die globale Mitteltemperatur vernachlässigbar.

**FOCUS:** Was müsste passieren?

**Edenhofer:** Um die Erwärmung auf zwei Grad gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen, dürfen spätestens 2020 die Emissionen nicht weiter zunehmen. Und bis 2100 müssen sie auf null zurückgehen. Das Kyoto-Protokoll hält allerdings mit dem Emissionshandel ein Instrument bereit, um das kostengünstig zu erreichen.



**Skeptiker:** Ottmar Edenhofer, 44, ist Ökonom am Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung

**FOCUS:** Der Umbau des Welt-Energie-Systems dürfte dennoch teuer werden.

**Edenhofer:** Setzen wir vorhandene Techniken klug ein, kostet er etwa ein Prozent des weltweiten Sozialprodukts – ein Bruchteil der zu erwartenden Schäden, wenn wir nichts tun. Denn dann

sagen die Szenarien eine Erwärmung von bis zu fünf Grad voraus. Als Folge dürften Extremwetterlagen wie Fluten, Stürme und Dürren viel häufiger auftreten – mit gravierenden Konsequenzen.

**FOCUS:** Diskutiert werden sogar bis zu elf Grad mehr. Ist das realistisch?

**Edenhofer:** Man sollte sich vor Übertreibungen hüten, um glaubwürdig zu bleiben. Die Welt kann auch mit zwei oder drei Grad mehr verdammt ungemütlich werden.



Rollende Steine: R. Wood, M. Jagger, K. Richards, C. Watts (v. l.)

## Das letzte Mal?

Die Jubiläumstour „Forty Licks“, die 40 Jahre Rolling Stones feierte, haben die vier Oldies aus England unbeschadet überstanden. Viele Fans sind davon überzeugt, dass es die beste Stones-Tournee überhaupt war, und befürchten, es sei „the last time“ gewesen, wie ein Uralt-Hit der Band heißt.

Doch gemacht – Insider wissen zu berichten: Mick Jagger, Keith Richards, Ron Wood und Charlie Watts arbeiten an einem neuen Album. Im Oktober soll es erscheinen.

## US-STANDORTE

### Chance für Baumholder

Der designierte rheinland-pfälzische Innenminister Karl Peter Bruch (SPD) sieht gute Chancen, den US-Stützpunkt Baumholder, von dem die 1. US-Panzerdivision abzieht, für eine weitere militärische Nutzung zu erhalten. „Die Idee, hier ein Joint-Training-Center für amerikanische Trup-

pen, Bundeswehr, andere Nato-Einheiten und zivile Kräfte zu errichten, nimmt Gestalt an.“ Bruch spricht von „grundsätzlichem Interesse“ aus Berlin und Washington an diesem Modell. In Baumholder können die „Stabilisierung eines militärischen Einsatzes und der infrastrukturelle Aufbau eines Landes in zivil-militärischer Zusammenarbeit geübt werden“.

Das US-Militär hatte erst vergangene Woche über die Militärzeitung „Stars and Stripes“ angekündigt, die beiden anderen großen rheinland-pfälzischen US-Standorte Ramstein und Spangdahlem auszubauen. Die Landesregierung will laut Bruch die Amerikaner bei ihren Bemühungen unterstützen, moderne Wohnkomplexe für die US-Soldaten und ihre Angehörigen zu schaffen.

**Gemischte Truppe:** Schon früher übte die Bundeswehr – wie 2001 – in Baumholder



Fotos: A. Amann, Virgin Matic, SW-Bilderdienst, dpa



Wo ist das Publikum? Helmut Dietl fühlt sich hämisch kritisiert

## Mühsame Suche

Helmut Dietls neuer Film „Vom Suchen und Finden der Liebe“ tut sich schwer, Zuschauer zu finden. Nach drei Wochen hat die Komödie nur knapp eine halbe Million angezogen, etwa 700 000 dürften es am Ende werden.

Zu wenig für das acht Millionen Euro teure Werk. „Ich wusste, dass es schwierig wird, hatte aber mehr erwartet“, räumt Dietl ein. Er macht eine „schlechte Kinosituation, das Wetter und hämische Kritiken“ verantwortlich. Letztere hätten den Film bei wichtigen Zielgruppen „massakriert“.





**Teurer Wanderzirkus:** EU-Parlamentssitz Straßburg

### Brüssel vor!

Die deutschen FDP-Europa-abgeordneten wollen Straßburg als zweiten EU-Parlamentssitz abschaffen. 200 Millionen Euro kostet der Wanderzirkus zwischen Brüssel und der Elsass-Metropole – für nur zwölf Plenarsitzungen im Jahr. An diesem Montag starten die liberalen Abgeordneten in Straßburg eine Protestaktion. Ihre Chefin Silvana Koch-Mehrin: „Mit dem Hin und Her von 732 Abgeordneten, 2000 Mitarbeitern und 3500 Aktenkisten muss Schluss sein.“

## Konjunktur

### GOOD NEWS

- **Der Maschinenbau** will 2005 um drei Prozent wachsen – deutlich mehr als die Gesamtwirtschaft.
- **Trotz steigender Energiepreise** erhöhten sich die offiziellen Lebenshaltungskosten nur um 1,6 Prozent.

### BAD NEWS

- **Die Zahl der Arbeitslosen** klettert im Februar voraussichtlich auf annähernd 5,2 Millionen – so viel wie noch nie in der Bundesrepublik.
- **Weltweit verschlechtern** sich die Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate leicht, ermittelte das Ifo-Institut.

## PERISKOP



## INTERVIEW

# „Viele überschätzen ihre Fähigkeiten“

Geriatrischer Stamm fordert eine Pflichtprüfung für betagte Autofahrer

**FOCUS:** Ein 76-Jähriger wechselt das Brems- mit dem Gaspedal, fährt in eine Fußgängergruppe; ein 97-Jähriger erfasst beim Ausparken einen Sechsjährigen: Stellen die Älteren unter den Autofahrern eine Gefahr für andere dar?

**Stamm:** Die über 75-Jährigen sind die prozentual am stärksten wachsende Gruppe in unserer Bevölkerung und allein deshalb vermehrt an Verkehrsunfällen beteiligt. Im Vergleich zu den 30- bis 40-Jährigen steigt die Unfallwahrscheinlichkeit an, liegt aber deutlich unter jener der 18- bis 21-Jährigen.

**FOCUS:** Wie verhält sich der durchschnittliche Senior hinter dem Steuer?

**Stamm:** In der Regel ist er ein vorsichtiger Fahrer. Das gilt insbesondere für die wach-



**Pro Test:** Thomas Stamm, 53, Chefarzt für Frührehabilitation und Geriatrie, Westküstenklinikum Heide

sende Gruppe der über 80-jährigen Autofahrerinnen. Auf der anderen Seite gilt: Zurzeit sind ungefähr eine Million Menschen in Deutschland demenzkrank, wobei eine große Zahl dieser Kranken nicht diagnostiziert ist. Viele Betroffene laufen Gefahr, ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten zu überschätzen.

**FOCUS:** Ihre Klinik bietet einen freiwilligen Fahreignungstest an. Virtuell oder real?

**Stamm:** Virtuell. Neben einer gründlichen ärztlichen Untersuchung und einer psychologischen Exploration besteht er hauptsächlich aus einem Test am Computer.

**FOCUS:** Einige Länder Europas verpflichten ihre Bürger ab einem bestimmten Alter, die Fahrtauglichkeit überprüfen zu lassen. Braucht Deutschland eine derartige Norm?

**Stamm:** Ich kann mir vorstellen, dass jeder Führerscheininhaber ab 75 im Abstand von jeweils fünf Jahren sich untersuchen und überprüfen lassen soll. Das könnte über verkehrsmedizinisch qualifizierte Hausärzte erfolgen. Fallen gravierende Mängel auf, wird eine medizinisch-psychologische Untersuchung erforderlich.



**Weise bis wirr:** Die meisten Senioren haben das Lenkrad gut im Griff

## BÜROKRATIE

# Neue EU-Führerscheine für alle?

Das Europäische Parlament beschließt in dieser Woche einen Zwangs-umtausch für sämtliche Papierführerscheine innerhalb von zehn Jahren. Es zeichnet sich ab, dass eine Mehrheit der Abgeordneten nur noch Fahrlizenzen im Kreditkartenformat akzeptiert.

**32 Millionen Papierlizenzen** würden allein in Deutschland ungültig. Zudem sollen die bereits existierenden Scheckkarten-Führerscheine spätestens in 20 Jahren einem EU-Einheits-schein weichen. Ob das Parlament damit durchkommt, ist jedoch offen. Den EU-Verkehrsministern geht die Regelungswut zu weit. Vermutliche Folge: ein Vermittlungsverfahren.

**Auslaufmodelle:** EU greift nationale Fahrerlaubnis an







**Reformator:** der frühere bayerische Kultusminister Hans Zehetmair

**Nachjustieren:** Details der Reform sollen verändert werden

## RECHTSCHREIBREFORM

# Zusammen schreiben – aber alle

Kosmetik für die Rechtschreibreform: Der Rat für deutsche Rechtschreibung unter dem Vorsitz Hans Zehetmairs will im Streit um die Neuregelungen einen Kompromiss herbeiführen. „Wir wollen eine tragfähige Lösung für alle“, sagte die Geschäftsführerin des Gremiums, Kerstin Güthert, nach dessen erster Arbeitssitzung am Freitag. Sie vermutet, dass einige der neuen Schreibweisen, die am 1. Au-

gust verbindlich werden sollen, leicht überarbeitet werden. Eine Rückkehr zu den Regeln von 1996 lehnt der Rat ab.

Eine siebenköpfige Arbeitsgruppe soll bis zur nächsten Sitzung am 8. April einen Kompromissvorschlag für den besonders umstrittenen Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung erarbeiten. Ob danach noch weitere Reformbereiche überarbeitet werden, ist offen.

**Angeklagt:** Baden-Württembergs Ex-Wirtschaftsminister Döring soll im Landtag gelogen haben



## BADEN-WÜRTTEMBERG

# „Bis zur letzten Patrone“

Walter Döring, Ex-FDP-Wirtschaftsminister, sieht sich in der Hunzinger-Affäre von Parteikollegen unter Druck gesetzt. Sie drängen ihn, auf einen Prozess zu verzichten und einen Strafbefehl über neun Monate Freiheitsstrafe auf Bewährung anzunehmen. Döring bestätigte die „guten Ratschläge der Parteifreunde“. Die Staatsanwaltschaft wirft Döring vor, im Untersuchungsausschuss des Landtags über die Finanzierung einer FDP-Meinungsumfrage gelogen zu haben. Döring hält noch dagegen: „Wenn es nach mir ginge, würde ich bis zur letzten Patrone kämpfen.“

## STABILITÄTSPAKT

# Kein Alleingang

Die Bundesregierung darf wesentliche Teile des Euro-Stabilitätspakts nicht ohne die Zustimmung des Bundestags verändern. Der Wissenschaftliche Dienst des Parlaments bestätigte dem CSU-Abgeordneten Hans Michelbach, dass eine Neuregelung des Defizitverfahrens einer „Ratifizierung durch die nationalen Parlamente“ bedürfe, weil sie „Primärrecht“ verändere. Michelbach: „Hinter dem Rücken der Volksvertreter kann Rot-Grün den Stabilitätspakt also nicht so einfach aufweichen.“ Die 25 EU-Staaten diskutieren auf Drängen Berlins über eine Lockerung des Euro-Pakts. Defizitsünder müssen dann nicht mehr automatisch mit einem Strafverfahren rechnen, wenn sie mehr als drei Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts an neuen Schulden aufnehmen.

## Alarm zum Rice-Besuch

Ein Raketenalarm hat im Vorfeld des Berlin-Besuchs von US-Außenministerin Rice Anfang Februar die Sicherheitsbehörden in Atem gehalten.

Auslöser war der Hinweis des mutmaßlichen Drogenhändlers Dirk R. Der Ex-V-Mann der Polizei in Brandenburg (FOCUS 49/2004) hatte Mitte Januar aus der Untersuchungshaft heraus der Bundesanwaltschaft Informationen über ein Depot mit fünf Boden-Luft-Raketen vom Typ Stinger angeboten – gegen Bares. Das Landeskriminalamt Berlin nahm die Gefahr wegen des nahenden Staatsbesuchs so ernst, dass sie ein Honorar von 80 000 Euro anbot. Laut Justizsprecher Grunwald wurden die Ermittlungen inzwischen eingestellt.

**Stinger-Rakete:** trifft Flugzeuge noch in 3000 Meter Höhe





## Bald Therapiezwang?

Nach dem Mord an dem neun-jährigen Peter aus München will Bayerns Justizministerin Beate Merk (CSU) die Möglichkeit einer „Zwangstherapie“ prüfen. Es könne nicht angehen, dass „ein vorbestrafter Gewaltverbrecher bei Haftentlassung eine Therapie-Auflage hartnäckig ignoriert“, der Staat aber keine Möglichkeit habe, einen Verstoß dagegen zu sanktionieren. Ein wegen eines Kindermords Vorbestrafter hatte am Donnerstag den Sohn eines ehemaligen Mitgefangenen missbraucht und danach erstickt.

Erst im April 2004 war der 28-Jährige aus der Straftaft entlassen worden mit der Weisung, sich einer Therapie zu unterziehen. Diese hatte er aber meist geschwänzt.



Ermordet: Peter, 9, aus München

## Aufgeregter Fehlstart

EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso kämpft um sein Amt. Vergangene Woche betrieb der neue Brüsseler Boss Krisenmanagement in eigener Sache. „Er war ganz aufgeregt“, erzählen Spitzenpolitiker von SPD und CDU/CSU, denen der Portugiese seinen Fehlstart zu erklären versuchte. „Ich brauche mehr Zeit, um meine Ideen durchzusetzen“, entschuldigte sich Barroso. Besonders getroffen fühlt er sich durch Attacken konservativer Parteifreunde. Die hatten ihn in FOCUS (Heft 6/05) erstmals heftig kritisiert.



## FUSSBALL

# Ein Rund ohne Fehl und Tadel

Beim Confederations Cup vom 15. bis 29. Juni wird erstmals ein Ball mit Peilsender international eingesetzt. Die acht Teams, darunter Brasilien, Griechenland und Argentinien, so der Sportartikelhersteller Adidas, sollen beim Fußballturnier in Deutschland den „Chip-Ball“ auf seine Tauglichkeit für die WM 2006 prüfen. Fragwürdige Tore wie jenes 1966 in Wembley wird es dann wohl



## Ja? Nein? Vielleicht?!

Mit dem „Chip-Ball“ wären strittige Treffer wie 1966 in Wembley wohl ausgeschlossen

nicht mehr geben. Empfänger im Stadion orten das Spielgerät punktgenau.

Zuvor muss noch die FIFA zustimmen und die Technik den Test am Dienstagmittag im Nürnberger Frankenstadion bestehen. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit bestreiten die Profis und Amateure des 1. FC Nürnberg ein Freundschaftsspiel. Bisher war der Ball nur von Jugendspielern getreten worden.

## BETRUG

# Perfide Tsunami-Abzocke

Betrüger versuchen derzeit, mit der Tsunami-Tragödie Geld zu ergaunern. Sie versenden E-Mails oder Faxe, in denen sie sich als Mitarbeiter einer Bank ausgeben. Die angebliche Chance: Ein bei der Katastrophe verstorbener Bankkunde habe Millionenbeträge hinterlassen, für die sich keine Erben finden. Die Angeschriebenen sollen sich nun über einen Anwalt als Erben einsetzen lassen. Gehen sie auf das dubiose Angebot ein, werden hohe Gebühren fällig, Geld sehen sie indes nie.

Die so genannte „Nigeria-Connection“ operiert seit Jahren ähnlich. Hier sollten die Geprellten – ebenfalls nach Zahlung hoher Gebühren – Erbschaften von in Nigeria verunglückten Öلمانagern erhalten.



Zerstörungen in Galle auf Sri Lanka: Gauner wollen an der Katastrophe verdienen



## TENDENZ-O-METER

### Die weiße Pracht

Der TV-Quotengewinner der Woche: Ein ARD-Brennpunkt über den Schnee, und Friedman war nicht mal dabei. Ja, es sind die einfachen Dinge, die Freude machen ...

### PLAYER Trotz Glatteis und Kälte bleibt T-O-M wie immer rutschfest

**Joseph Fischer** Will nicht vor Ausschuss aussagen. Muss sich erst in Akten einarbeiten. In welche Kriminalakten?

**BVB-Profis** Nur Arbeitslosenhöchstsatz? 3100 Euro? Geht nicht! Das brauchen die doch schon wöchentlich als Taxikosten

**Hans Eichel** Kritisiert Billigfluggtickets. Versteht nicht, dass Taxi zum Flieger teurer ist. Kann dem denn keiner die Marktwirtschaft erklären?

**Helmut Dietl** Nach Flop an der Kinokasse könnte sein nächster Film heißen: Vom Suchen und Finden der Zuschauer ...

**Jürgen Drews** Sagte über seine Fans: „Die sind alle bescheuert!“ Hat er nicht unrecht. Wie der Herr, so 's Gscherr ...



## DEUTSCHLAND



Clemens Binniger (CDU)

Reinhard Grindel (CDU)

Mitarbeiter des Ausschuss-Sekretariats

Hans-Peter Uhl (CDU), Ausschuss-Vorsitzender

Volker Neumann (SPD)

Max Stadler (FDP)

Hellmut Königshaus (FDP)

Michaela Noll (CDU)

Eckart von Klæden (CDU)

**FORCIERTE ERMITTLUNGSARBEIT** Bei Bedarf will der Ausschuss auch in sitzungsfreien Wochen des Parlaments tagen

## VISA-AFFÄRE

# Die Last mit den Fakten

Der Bundeskanzler hält seinem Außenminister die Treue. Doch **Fischers Selbstverteidigung** baut auf Verzögerungstaktik und Halbwahrheiten

### RÜCKHALT

Für Kanzler Gerhard Schröder (SPD) ist Fischer die wichtigste Stütze der Regierung: „Wenn die Opposition glaubt, den Außenminister kippen zu können, dann irrt sie gewaltig“







Jerzy Montag (Grüne)

Olaf Scholz (SPD)

Michael Hartmann (SPD)

Monika Heubach (SPD)

Jelena Hoffmann (SPD)

Bärbel Kofler (SPD)

Sebastian Edathy (SPD)

Rolf Kramer (SPD)

## DER UNTERSUCHUNGS-AUSSCHUSS

### • Der Visa-Ausschuss

des Bundestags wurde am 17. Dezember 2004 auf Betreiben der Oppositionsfraktionen CDU/CSU und FDP eingesetzt. Untersuchungsausschüsse sind eines der schärfsten Kontrollinstrumente des Parlaments gegenüber der Regierung.

### • Zu prüfen

hat der Ausschuss vor allem, ob die rot-grüne Bundesregierung durch die vereinfachte Visa-Vergabe in osteuropäischen Ländern Schleuserkriminalität, Frauen-

handel und Schwarzarbeit ermöglicht oder erleichtert hat.

### • Wie ein Gericht

kann das Untersuchungsgremium Auskünfte von Behörden verlangen. Zeugen haben Aussagepflicht. Obwohl die Opposition die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses erzwingen kann, behalten die Regierungsparteien durch ihre Parlamentsmehrheit die Kontrolle über das Verfahren – vor allem über den Zeitpunkt von Zeugenbefragungen.

Joschka ist erschienen, die Grünen aufzurichten. Und sich selbst. „Lasst euch nicht einreden“, die Visa-Affäre hätte irgendwas „mit grüner Multikulti-Ideologie zu tun“, ruft er 1000 Parteigängern im Kieler „Max“-Saalbau zu. Wie ein Motivationstrainer beschwört der grüne „Gottvater“ am Donnerstagabend sein euphorisch applaudierendes Holsteiner Wahlkampfpublikum: „Macht um Gottes willen nicht den Fehler, dass ihr den Kopf einzieht.“

Nach Wochen ist Joschka Fischer höchstselbst aufgetaucht. In Kiel gibt er den Champion, entschlossen zur Gegenoffensive im „innenpolitischen Machtkampf“ mit der Opposition. Doch für kurze Momente unterlaufen ihm Patzer, wirkt die Rede fahrig, attackiert er plötzlich „Herrn Merkel“ von der CDU, wähnt sich in Nordrhein-Westfalen statt Schleswig-Holstein, entschuldigt sich mit Leidenmiene: „Ich hatte drei Tage Weihnachtsurlaub. Und seitdem ...“

**Die Fehler häufen sich.** Schon den Auftakt seiner Offensive vorigen Montag in Berlin hat der Meister verpfuscht, räumte „mögliche Versäumnisse und Fehler meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ ein. Keine eigenen. Erst abends im Fernsehen ringt er sich das Bekenntnis ab: „Es sind Fehler des Hauses oder meine Fehler als Minister. Das gilt für mich.“ Indes zählt auch bei Beamtenfehlern „das Prinzip der Ministerverantwortung, und ich stehe hier vor meinen Mitarbeitern“.

Wie mannhaft das klingt. Aber es lenkt erst einmal ab von Fischers ganz persönlicher Verantwortung: Hat er selbst die verfehlte Politik angeordnet, die seit Herbst 1999 zum kriminellen Missbrauch deutscher Einreisevisa geradezu einlud? Was hat er wann gewusst, als ►



### ANGESTANDEN

Stundenlang warteten Moskowiter vor der deutschen Botschaft auf Ausreisedokumente

### ABGESTEMPELT

Hunderttausende Visa wurden ohne Prüfung an Bürger aus GUS-Staaten erteilt





## JURISTEN-QUINTETT

*Fünf Abgeordnete steuern das Geschehen im Untersuchungsausschuss.*



**Hans-Peter Uhl (Vors.)**

**60 Jahre, CSU**

Der Anwalt kennt sich aus: Als Kreisverwaltungsreferent in München war er jahrelang zuständig für Ausländerfragen.



**Eckart v. Klaeden**

**39 Jahre, CDU**

Der studierte Jurist und Korvettenkapitän der Reserve organisiert für die Union die Abteilung Attacke im U-Ausschuss.



**Olaf Scholz**

**46 Jahre, SPD**

Ebenfalls ein Mann vom Fach: Der Rechtsanwalt war – wenn auch nur kurz – Innenminister in Hamburg.



**Jerzy Montag**

**58 Jahre, B 90/Grüne**

Gewiefter Verteidiger: Vor seiner Wahl in den Bundestag agierte Montag in München auch in Ausländerprozessen.



**Hellmut Königshaus**

**54 Jahre, FDP**

Erst frisch im Bundestag, doch erfahren im Recht: Sechs Jahre lang war der Liberale Königshaus als Richter in Berlin tätig.



**GROSSREINEMACHEN** Vor dem Auswärtigen Amt in Berlin fegen Straßenreiniger den Dreck weg. Im Ministerium steht möglicherweise ein großer Kehraus bevor

im zwangsläufigen Massenandrang bei den Botschaften in Osteuropa – Kiew vor allem – jede Kontrolle versagte? Hat sein Auswärtiges Amt (AA) ihm aus Ministergehorsam die Krise so lange verschwiegen, dass er erst nach zweieinhalb Jahren, Ende März 2003, die Notbremse ziehen konnte?

„Wenn ich Mist gebaut habe, dann stehe ich dafür grade.“ Fischers Kieler Wahlkampfversprechen bleibt in Erinnerung. Zuerst versuchte er's mit Impogniergehebe: Wie der Großjochka von Bedeutistan verkündete er, er habe sich „erst im Zusammenhang mit den heraufziehenden Ausschüssen jetzt intensiver beschäftigen können mit den Zuständen davor“. Also nicht vor Herbst 2004, als der U-Ausschuss sich ankündigte? Vorigen Dienstag korrigierte das Ministerium: Am 20. März 2003 habe den Minister überhaupt erstmals eine AA-Vorlage zur Visa-Krise erreicht.

Die Festlegung ist gefährlich. Zeugen aus dem Außenamt wissen von mehreren „Besprechungen im Winter 1999/2000 unter Beteiligung des Außenministers Fischer mit dem Ziel ... nicht das Ausländerrecht, aber die deutsche Ausländerpolitik zu ändern“. Hier „sei gesagt worden, man solle von ... restriktiver Ausländerpolitik wegkommen und die Chance auf legale Einreise erhöhen ...“. Die politische Leitung des AA habe „ein Zeichen setzen wollen“. Nachzulesen in der Anklage der Staatsanwaltschaft Köln vom 12. Februar 2004 gegen den Schleuser Anatoli Barg und dessen Geschäftspartner Heinz Martin Kübler, Versicherungskaufmann und Erfinder so genannter „Reiseschutzpässe“. Gestützt auf dieselben Zeugenaussagen von AA-Beamten, hat der Kölner Richter Ulrich Höppner in einem früheren

Verfahren gegen Barg die Visa-Politik als „kalten Putsch der Leitung des Auswärtigen Amtes gegen die bestehende Gesetzeslage“ bewertet.

Der Winter 1999/2000 hat es in sich. Mehrere AA-Erlasse krempeln das Verfahren zur Prüfung von Visa-Anträgen in den deutschen Vertretungen um.

Erster Streich: Runderlass vom 2. September 1999. Bisher müssen Visa-Antragsteller gemäß deutschem und EU-Ausländerrecht unter anderem eine Einladung aus Deutschland vorlegen und eine Verpflichtungserklärung des Gastgebers, mit der dieser für die Aufenthaltskosten des Gastes bürgt. Die Ausländerbehörde am Wohnort des Gastgebers soll dessen „Bonität“, also Vertrauenswürdigkeit und Zahlungsfähigkeit, prüfen und bestätigen. Ohne diese Prüfung gibt es bislang kein Visum. Nun aber verfügt das AA, dass Visa-Anträge nicht mehr abgelehnt werden dürfen, wenn – was häufig vorkommt – eben diese Prüfung fehlt.

**Zweiter Streich:** Teilerlass des AA vom 15. Oktober 1999 an die Botschaften und Generalkonsulate in Osteuropa. Schon seit 1995 können Visa-Antragsteller als Ersatz für die Bürgschaft eines Einladers eine Kombi-Versicherung vorlegen, die das Kostenrisiko für Krankheit, Haftpflicht und sogar Abschiebung deckt. Nun verfügt das AA, dass die Visa-Stellen bei Inhabern solcher Policen „in der Regel auf die Vorlage von weiteren Unterlagen zum Zweck der Reise (z. B. Hotelbuchung), zur Finanzierung (einschl. für den Krankheitsfall) sowie im Regelfall auf weitere Nachweise zur Rückkehrbereitschaft verzichten“. Das bedeutet: keine gründliche Einzelfallprüfung mehr. Wer fortan eine derartige Reiseschutzversicherung – zum Bei- ▶





**RÜCKENDECKUNG** Fischers Wahlkampfrede in Kiel wurde von den Grünen bejubelt

„Wenn ich Mist gebaut habe,  
stehe ich dafür grade.

So war ich immer, und ich  
verspreche: So werde ich bleiben“

**Joschka Fischer**

## FISCHER BLEIBT TROTZ AFFÄRE EIN SYMPATHIETRÄGER

**Außenminister Joschka Fischer hat in der so genannten Visa-Affäre die politische Verantwortung übernommen. Sollte er Ihrer Meinung nach vom Amt des Außenministers zurücktreten? in Prozent**



spiel von jenem Herrn Kübler – kauft, erhält fast automatisch sein Visum.

Die Botschaft in Kiew weigert sich am 15. Dezember 1999, wie befohlen zu verfahren. Am 23. Dezember erteilt das AA ihr die nachdrückliche Weisung, von der Weigerung „Abstand zu nehmen“.

**Dritter Streich:** der Fischer/Volmer-Erlass vom 3. März 2000, bisher im Brennpunkt der Visa-Affäre. Dieser bezieht sich ausdrücklich – und in der Verwaltungspraxis ungewöhnlich – auf Fischer persönlich: „Nach umfassender Überprüfung unserer Visumpraxis hat Bundesminister Fischer Weisung erteilt ...“ Und er gipfelt in dem Satz: „Wenn sich ... die tatsächlichen Umstände, die für und gegen eine Erteilung des Besuchsvisums sprechen, die Waage

halten, gilt: in dubio pro libertate – im Zweifel für die Reisefreiheit.“

Seit der ersten öffentlichen Sitzung des Visa-Untersuchungsausschusses stellt sich heraus: Der heiß debattierte Fischer/Volmer-Erlass hat zwar die Visa-Wende mit der Autorität des Ministers bekrönt. Aber die juristischen Werkzeuge für die fatale Öffnung der Visa-Prüfverfahren zum Durchwinken hat das AA Monate vorher im Herbst 1999 geschmiedet.

**Diesen ersten Aufklärungserfolg** im U-Ausschuss schreibt sich FDP-Obmann Hellmut Königshaus gut. Drei Sachkenner des Ausländerrechts waren zum grundlegenden Fachvortrag geladen: von Rot-Grün Joachim Teipel, Richter am Oberverwaltungsgericht Münster,

und Reinhard Böckmann, AA-Ausbilder für Konsularbeamte; von der Opposition Olaf Reermann, im August 1999 pensionierter Leiter der Abteilung Ausländer/Asyl im Bundesinnenministerium. Königshaus fragte gezielt nach den bisher kaum beachteten AA-Erlassen von 1999. Alle drei urteilten, diese verstießen gegen die Schengener Reisefreiheitsverträge der westlichen EU-Staaten.

**Fischer verteidigt sich** mit einer Halbwahrheit: „Der entscheidende Fehler liegt nicht beim Volmer-Erlass“, so benannt nach seinem Parteifreund und damals beteiligten AA-Staatsminister Ludger Volmer. „Sondern er liegt in Instrumenten“ wie der Reiseversicherung, die „von der Vorgängerregierung 1995 eingeführt“ worden sei. Was Fischer verschweigt: Die Turbo-Wirkung zur freien Einreise hat sein Außenamt 1999 eingebaut.

„Der Ausschuss zwingt mich zur Wahrhaftigkeit. Und Wahrhaftigkeit muss an den Akten nachvollzogen werden.“ So begründet der Minister den Beschluss, vorerst öffentlich keine Details auskünfte zu geben. Parteifreund Rainer Steenblock riet ihm aus Erfahrung zum Aktenstudium. Nach einem Schiffsunfall brachte ein U-Ausschuss in Kiel den damaligen Landesumweltminister zu Fall, weil er sich auf sein Parlamentsverhör mangelhaft vorbereitet hatte.

„Die nächsten Monate, das wird 'ne harte Zeit.“ Fischers Schlussstone in Kiel verraten leise Unsicherheit. Wer weiß, was noch kommt. Am 4. März 2002 schickte Ukraine-Botschafter Dietmar Gerhard Stüdemann einen drei Seiten langen Hilferuf ans AA nach Berlin: „Zustände vor den Toren der Visa-Stelle der Botschaft Kiew drohen angesichts des täglichen Ansturms von bis zu 2000 Antragstellern ... zu eskalieren ... kann ich auch nicht mehr für die Sicherheit des Personals Verantwortung übernehmen ...“ Im Verteiler findet sich die AA-Dienstseinheit 013. Deren Chef: Fischers damaliger Sprecher, ständiger Begleiter und Mann am Ohr Andreas Michaelis, heute Botschafter in Singapur. Die Einschläge kommen näher. ■

## REISEZIEL FÜR MILLIONEN

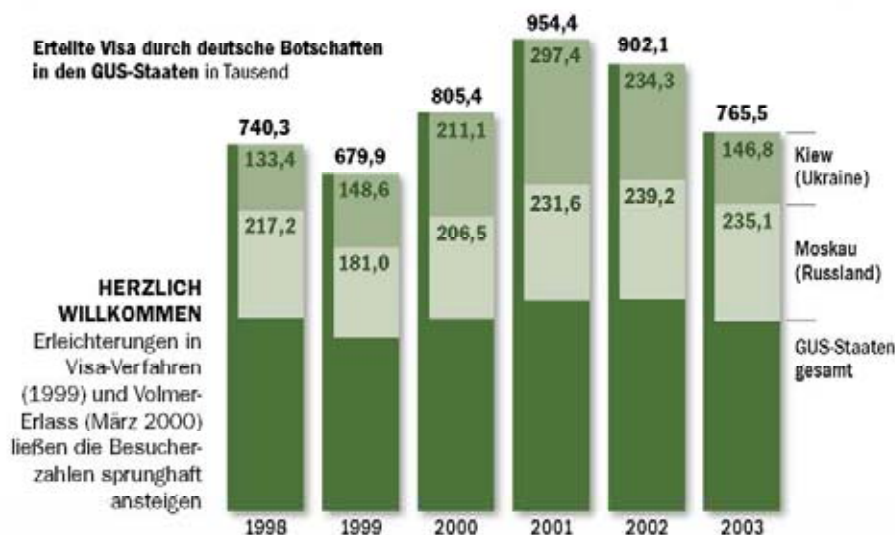


Foto: Jürgen Preis

M. JACH/O. OPITZ/R. PÖRTNER



## DEUTSCHLAND



**ALS ALPHA-MANN** im Außenamt für Visa-Praxis verantwortlich: J. Fischer

### EIN FALL FÜR DIE SCHLAGZEILEN

**Mit dem Urteil gegen den Schleuser  
Barg wurde die Affäre zum Politikum.**



#### DER KOPF

Der als hochintelligent geltende Deutsch-Ukrainer Anatoli Barg schleuste Tausende Ausländer nach Deutschland



**FREIBRIEF-FILIALE** Auch diese Touristikfirma in Meerbusch vermittelte massenhaft Reiseschutzpässe an Ausländer



**„Das war ein kalter Putsch der politischen Leitung des Auswärtigen Amtes gegen die bestehende Gesetzeslage“**

Ulrich Höppner | Richter, zum Volmer-Erlass



**ENDE EINER SCHWARZFAHRT** Illegale Bauarbeiter, aufgegriffen bei einer Razzia in Köln-Meschenich. Die laxen Visa-Vergabe lockte Tausende Schwarzarbeiter nach Deutschland

## KRIMINALITÄT

# Tore für Zuhälter weit

*Von Fischers Einreisepolitik profitierten Menschenhändler und deckte das System des massenhaften Visa-Missbrauchs bereits*

**E**igentlich ist er ein netter, intelligenter Typ. Mit Schlips und Kragen, so meint sein Anwalt Thomas Heinz, könnte er glatt als Handelsvertreter durchgehen. Doch die Verkloppe von Staubsaugern, Leasingverträgen oder Gebrauchtwagen war noch nie das Ding von Alexander Ponomarenko. Der 37-jährige Ukrainer brachte jahrelang frisches Fleisch an den Mann: Er vermittelte junge Frauen aus den ehemaligen GUS-Staaten als Prostituierte an Bordelle in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Im Dezember 2001 verurteilte das Landgericht Halle an der Saale den Menschenhändler zu fünfeinhalb Jahren Haft.

In seiner Zelle mag er wehmütig an die alten Zeiten denken. An die Etablissements mit den klingenden Namen „Bolero“, „Flamingo“ oder „Haus Jasmin“. An die Puffbetreiber, die unter Freunden nur als „Banane“, „Glatze“ oder „Bootsmann“ bekannt waren. Ponomarenko wird auch jenen mächtigen Mann in Berlin nicht vergessen haben, den seine Vertrauten „Gottvater“ nennen: Joschka Fischer, den 56-jährigen

Popstar unter den deutschen Politikern, der als Chef des Außenministeriums das Gewerbe des ukrainischen Sklaventreibers a.D. nach Kräften (wenn auch unfreiwillig) beförderte.

Ponomarenko & Co. jedenfalls bauten die Freie-Reise-Doktrin, die das Auswärtige Amt von 2000 bis 2003 propagierte, konsequent in ihre Geschäftsstrategien ein. Unter Führung des russischen Paten Oleg Motjakin rekrutierte die Bande mindestens 160 Prostituierte aus Weißrussland, aus der Ukraine und Litauen für 15 deutsche Bordelle. Etwa jede zweite Prostituierte, so mussten die Fahnder bei der Razzia im April 2001 erkennen, war per Touristenvisum ins Land gekommen. Man sei „vom Glauben abgefallen“, so erinnert sich einer der 600 beteiligten Polizisten, als mehrere Prostituierte bei ihrer Festnahme Einreisepapiere, ausgestellt von deutschen Botschaften, zückten.

**Als Tickets in eine bessere Zukunft** erwiesen sich die Visa freilich nicht – eher als Fahrkarten ins Elend. Schon für die Botschaftsdokumente mussten





**ROTE ZONE** Junge Frauen aus den ehemaligen GUS-Staaten wurden von Menschenhändlern per Touristenvisum nach Deutschland geschleust und zur Prostitution gezwungen

# geöffnet

*Schleuser. Die Grenzpolizei vor vier Jahren auf*

die Frauen mehrere Hundert Euro bezahlen. Teile des Hurenlohns forderten Puffbetreiber und Zuhälter. Mit dem Rest hatten die Prostituierten imaginäre Schulden zu begleichen. Die Osteuropäerinnen kamen ohne Geld, und sie verließen das gelobte Land ohne Geld – nachdem sie jeweils über ein halbes Jahr im Zwei- bis Dreiwochentakt von einem Puff zum nächsten durchgereicht worden waren. Die meisten sprachen kein Deutsch, ihre Pässe hatten die Luden in Verwahrung genommen. Frauen, die sich wehrten, wurden geschlagen oder vergewaltigt. Ab und an drohten die Bosse mit Repressalien gegen die jeweilige Verwandtschaft.

Eine von Motjakin vergewaltigte Frau stellte sich schließlich der Polizei als Kronzeugin zur Verfügung und brachte so das Luden-Kartell zum Einsturz. Der Fall entwickelte sich mit über einem Dutzend Inhaftierten, über 100 Verhandlungstagen und Millionenkosten zu einem der größten Strafverfahren, die jemals in Sachsen-Anhalt verhandelt wurden. Wohl wahr: Die Gang

hätte auch ohne Fischers Visa-Politik ihre Geschäfte durchgezogen, doch die grüne Freizügigkeit war dem Frauenverkauf durchaus förderlich. Die „legale“ Variante erwies sich im Vergleich zu den üblichen Tricks – Schmieren, Fälschen, Schleusen – als effektivere und billigere Methode, die rekrutierten Frauen nach Deutschland zu bringen. Die Visa-Vergabe, so urteilt Anwalt Heinz, habe Verbrechern „Tür und Tor geöffnet“.

Den Lockruf hörte im März 2001 auch ein Moldawier. Mit einem gefälschten ukrainischen Pass verschaffte er sich bei der Botschaft in Kiew ein echtes Visum. Im August 2001 verurteilte ihn das Amtsgericht Fürth wegen Urkundenfälschung, Diebstahls und unerlaubten Aufenthalts zu acht Monaten Haft. Der Möchtegern-Ukrainer, so befanden die Richter, habe bei seiner Einreise nichts anderes im Sinn gehabt, als „massive Straftaten“ zu begehen.

Peinlich für die Politik: Inzwischen werteten mehrere Gerichte die Visa-Produktion im Minutentakt, wie sie über Jahre in Kiew und Minsk üblich war, als staatliche Aufforderung zum Einschleusen. So geißelte Ulrich Höppner, Vorsitzender Richter der Kölner Strafkammer, die Wegguck-Politik als „kalten Putsch gegen die bestehende Gesetzeslage“, die ja eine genaue Einzelfallprüfung bei jedem Visumsantrag vorschreibt. Mit dem inzwischen berühmten Diktum begründete Höppner im vergangenen Jahr sein mildes Urteil (fünf Jahre Haft) gegen den Deutsch-Ukrainer Anatoli Barg. Der Mathematiker soll mehreren Tau- ►

## EIN FALL ALS LEHRSTÜCK

*In Halle/Saale wurde ein Kartell von Menschenhändlern verurteilt.*



**LUDEN IM OSTEN** Die beiden deutschen Bordellbetreiber Klaus W. (sitzend) und Harry K. (r.) wurden von ukrainischen Menschenhändlern mit Frauen versorgt

## DER PATE

Oleg Motjakin organisierte die Schleusung der osteuropäischen Frauen nach Sachsen-Anhalt und Thüringen



**PUFFBETREIBER** Der Bordellfrier Sch. bekam im 2-Wochen-Rhythmus neue Huren angeliefert





**AN DER PFORTE ZUM PARADIES** Ab März 2000 bestürmten täglich Hunderte Ukrainer die Visum-Stelle der deutschen Botschaft in Kiew. Fast alle erhielten eine Reisegenehmigung

Betr.: Sonderinspektion: des Auswärtigen Amtes bei der Deutschen Botschaft in Kiew in der Zeit vom 25.09.-08.10.2000;  
Hr.: **Bericht des Teilnehmers des BGS**

Bezug: Schreiben des Auswärtigen Amtes vom 04. August 2000, Gz.: 1-S-202.51  
KOEWMINS (nur an Grenzschutzdirektion Koblenz)

Berichts-  
erfasser: PHK Wanken

## 3. Bewertung

Aufgrund der Beobachtungen und den Gesprächen mit der Leiterin der Visumstelle und den Entscheidern wurde der Eindruck gewonnen, dass aus verschiedenen Gründen effektive, sorgfältige und gewissenhafte Prüfungen im Visaantrags- und Visaerteilungsverfahren - zumindest in dem Maße, wie sie nach den Vorstellungen des BGS erfolgen sollten - nicht oder nur partiell stattfinden.

**SACHDIENLICHER HINWEIS** Schon am 27. Oktober 2000 berichtete der Grenzschutzbeamte Jürgen Wanken dem Bundesinnenministerium von chaotischen Zuständen bei der Visa-Vergabe. Die Warnung verhallte



**„Der Visa-Missbrauch von Kiew hat den massenhaften Eintritt in die Festung Europa ermöglicht“**

Jochen Wiedemann | Staatsanwalt



**VISA-GROSSISTIN** Der Ausweis von Jekaterina Taranenko. Sie beschaffte im großen Stil Reisepapiere für Ukrainer

send Ausländern Visa verschafft haben, indem er ihnen Reiseschutzpässe (RSP) verkaufte, die nach dem Volmer-Erlass vom März 2000 quasi als Blanko-Bürgerschaft wirkten.

Die meisten Barg-Kunden waren tatsächlich nicht von der Sehnsucht nach touristischen Zielen getrieben. Die Visa nutzten sie, um sich in Deutschland oder einem anderen Schengen-Staat auf dem Bau, in der Landwirtschaft oder eben im Bordell zu verdingen. Seit September 2001 hatten BKA-Fahnder die Schleusermethoden Bargs, der sich selbst als „Visum-Fabrik“ bezeichnet, beobachtet. Ihre Ermittlungen legten ein System der Visa-Erschleichung offen, das nur deshalb so phantastisch klappte, weil, so Richter Höppner, hohe Ministerialbeamte „Tomaten auf den Augen“ hatten.

**Die Masche von Barg** funktionierte bundesweit bei Hunderten von Schleusern, die den RSP anboten. So kam auch der Kasache Viktor Iwanowitsch Jarushin an das begehrte Papier. Er hatte 2001 in der deutschen Botschaft in Almaty (Kasachstan) ein Schengen-Visum erhalten – offiziell, um in Deutschland mal schnell ein Auto zu kaufen. Den Reiseschutzpass hatte der 44-Jährige vom Reisebüro „Luftbrücke“ in Meerbusch bei Düsseldorf erhalten. Der gelernte Maurer tourte ungehindert nach Portugal, um sich dort als Schwarzarbeiter auf einer Großbaustelle anzudienen. Die Papiere Jarushins wurden erst kontrolliert, als die Leiche des Kasachen gefunden wurde. Irgendein namenloser Killer hatte den Wanderarbeiter ermordet.

Ein unscheinbares 08/15-Vergehen bemerkten dagegen zwei Beamte der Bundesgrenzschutzinspektion Oldenburg vor vier Jahren. Die wachsamen Beamten hatten eine kleine Spur entdeckt, mit der das große Visa-Geschäft schon damals hätte beendet werden können. Doch die Politik schlief.

Am 8. August 2000, eine halbe Stunde vor Mitternacht, kontrollierten die beiden BGS-Fahnder auf dem Bahnhof von Leer zwei junge Ausländer. In den ukrainischen Pässen klebten Sichtvermerke, gültig für die ersten beiden Augustwochen. Als Aufenthaltsgrund war „Geschäftsreise“ angegeben.

Die Ukrainer verstanden kein Wort Deutsch, hatten kaum Geld. So hakten die BGS-Beamten nach. Die Visa waren am 28. Juli 2000 in der deutschen Botschaft in Kiew ausgestellt worden. Beantragt hatte sie (nur sieben Tage zuvor) eine „HMI-Organisation“. Deren Visa-Anforderung galt für 343 Ukrainer, die angeblich alle auf Seminare der Hamburg-Mannheimer Versicherungs-AG eingeladen worden seien. Die hartnäckigen BGS-Ermittler fassten ihre Erkenntnisse in einem Bericht zusammen. Darin formulierten sie den Verdacht, die HMI lade „ukrainische Staatsbürger zu einem fingierten Seminar nach Deutschland“ ein. Auch sei aus dem Schriftverkehr mit der deutschen Botschaft „eine gewisse Routine erkennbar“. Alles deute darauf hin, „dass auf diese Art und Weise illegale Arbeitnehmer aus dem visumpflichtigen Drittland nach Deutschland geschleust werden“. Damit hatten ►





## FRAUEN-VERKÄUFER

Der Ukrainer Borys Bartkiv kam 2001 per Visum aus Kiew nach Deutschland und leitete in Berlin einen Callgirl-Ring



**DIE „WARE“**  
Bartkiv warb für „natu-  
rgeile Ukrainerinnen“  
per Kleinanzeige. Er und  
sein Kumpan fuhren die  
Frauen zu den Freiern



## PROMI-KUNDE

Michel Friedman ließ sich  
von Bartkiv Prostituierte  
in die Hotelsuite bringen

die beiden Beamten mit wenigen Worten das System des massenhaften Visa-Missbrauchs erklärt.

**Der hochbrisante Bericht** verstaubte keineswegs in irgendwelchen lokalen BGS-Filialen. Er landete auf dem Tisch des Polizeihauptkommissars Jürgen Wanken, Beamter bei der BGS-Direktion Koblenz. Der Zufall wollte es, dass Wanken – Fachmann für die Bekämpfung von Schleuserkriminalität – gerade auf dem Sprung nach Kiew war. Er gehörte zu einer Expertentruppe, die das Auswärtige Amt eingeladen hatte, sich in der Botschaft ein wenig umzusehen. In den Wochen zuvor hatten die massiven Beschwerden über den Massenansturm ausreisewilliger Ukrainer die Regierung in Berlin erreicht.

Wanken besuchte die Botschaft vom 29. September bis zum 8. Oktober. Zurück in Koblenz, tippte er einen dramatischen Bericht für seine Aufsichtsbehörde – das Bundesinnenministerium, Referat BGS II 2. Den Wanken-Report vom 27. Oktober 2000 (Aktenzeichen I 33 182101 UKR 72) als brisant zu bezeichnen, wäre vorsätzliche Untertreibung.

In seinem Dossier beschrieb Wanken zunächst – ganz harmlos – die örtlichen Gegebenheiten: „Im Erdgeschoss befinden sich die Büros der Visumstelle und insgesamt elf Schalter für die Annahme/Bearbeitung der Visaanträge. In diesem Bereich sind einschließlich der Leiterin vier Entscheider (Entsandte des AA) und 26 ukrainische Ortskräfte sowie eine deutsche Ortskraft beschäftigt.“ Auch der „Verbindungsbeamte des BKA“ arbeite in dem Gebäude. Wanken recher-

chierte, dass sich rund um die Liegen-schaft „täglich im Schnitt etwa 800 bis 1000 Personen“ aufhalten, die „einen Antrag auf Erteilung eines Visums stellen wollen“. Allein im August 2000 seien von der Visumstelle mehr als 23 000 Visa erteilt worden. Der BGS-Mann notierte: „Aufgrund dieses gewaltigen Andrangs von Antragstellern und der damit verbundenen riesigen Warteschlangen, die sich nur mit größter Anstrengung der vier Sicherheitskräfte kanalisieren lassen, ist eine effiziente und sorgfältige Prüfung der vorgelegten Visaanträge mit dem zur Verfügung stehenden Personal kaum mehr möglich.“

Bei den Mitarbeitern der Botschaft registrierte Wanken „mangelnde Motivation und eine gewisse Resignation, die unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass das Auswärtige Amt mit Erlass vom 3. März 2000 seine Auslandsvertretungen angewiesen hat, bei der Erteilung von Visa die bestehenden Ermessens- und Beurteilungsspielräume jeweils zu Gunsten des Antragstellers auszuschöpfen.“

**Die Visa-Erteiler** in der Botschaft hätten ein „wenig ausgeprägtes Problembewusstsein“. Sie seien viel zu gutgläubig, eine „konstruktiv-kritische Erteilungspraxis gerät mehr und mehr in den Hintergrund“. Der BGS-Kontrollleur kam zu dem Schluss, dass „effektive, sorgfältige und gewissenhafte Prüfungen (...) nicht oder nur partiell stattfinden“.

Unter den „herausragenden Fällen“ von Visa-Missbrauch listete Wanken auch die dubiose Masseneinladung der HMI zu den Hamburg-Mannheimer-

Seminaren auf. Vor Ort gelang es dem BGS-Spezialisten, der den Ermittlungsbericht der beiden Kollegen aus Oldenburg ja erst vor wenigen Tagen gelesen hatte, die HMI-Deals zu beenden und im letzten Moment die Einreise von weiteren 196 Ukrainern zu verhindern.

Die Lektüre des Wanken-Berichts störte den großen Schlaf weder im Fischer- noch im Schily-Ministerium. Der Offenburger Staatsanwalt Jochen Wiedemann jedoch reagierte. Er brachte die „Massen-Einlader“ vor Gericht. Am 12. September 2001 verurteilte das Offenburger Landgericht den 32-jährigen deutsch-ukrainischen Hauptbeschuldigten wegen des Einschleusens von 700 Ausländern zu einem Jahr und acht Monaten.

Warum der Vorsitzende Richter Eugen Endress die Strafe auf Bewährung aussetzte? Er sah einige strafmildernde Punkte: „Ganz erheblich fiel die Leichtigkeit der Visabeschaffung ins Gewicht. Nach den getroffenen Feststellungen der Kammer findet eine wirksame Kontrolle der Visaanträge in der Botschaft in Kiew praktisch nicht statt. Die Art der Bearbeitung der Visaanträge lädt geradezu zum Missbrauch ein.“ Und weiter: „Angesichts der erheblichen Strafandrohung war auch strafmildernd zu bewerten, dass das Auswärtige Amt seine Botschaften angewiesen hat, die Visaerteilung großzügig zu handhaben.“

Damit sprach Endress eigentlich nur eine Person an. Doch „Gottvater“ in Berlin erhörte den Offenburger Richter nicht. ■

P. HOLLWEG/M. KRISCHER/G. SCHATTAUER/  
R. VERNIER/T. V. ZÜTPHEN



## MACHT MACHT SPASS

Die Vorsitzenden der Bundestagsfraktion, Katrin Göring-Eckardt (l.) und Krista Sager (r.), sowie die beiden Parteichefs Claudia Roth (2. v. r.) und Reinhard Dütikofer (2. v. l.) feiern den 25. Geburtstag der Grünen in Deutschland



## GRÜNE

## Fischers Wahlverein

Die einstigen Ökopaxe sind von der Idealistentruppe zur Machtmaschine mutiert

Was waren das für Zeiten: Im ehrwürdigen Presseclub zu Bonn erhoffen rund 30 Journalisten den Anfang einer Konferenz mit Joschka Fischer. Der Grüne, früher stets leutselig, will gerade loslegen, da stößt ihm Pressesprecherin Anne Nilges in die Seite. Kurz stecken beide die Köpfe zusammen, dann wird der Beginn um 15 Minuten wegen Verspätung eines ZDF-Teams verschoben. Fischer, damals nur semiprominent, geduldet sich brav. Das war 1994. Zehn Jahre später bürstet er die inzwischen verachtete „Meute“ mit mürrischen Worten ab, selbst Parteifreunde behandelt er so.

Vor 25 Jahren gründeten sich die Grünen, um anders zu sein als die anderen: Eine Anti-Parteien-Partei – basisdemokratisch, gewaltfrei, sozial und ökologisch. An der Garderobe zur Macht haben sie ihre Ideale längst abgegeben. Gerade noch die Ökologie ist geblieben.

**Grüne Realität sind heute** Affären, Dienstwagen, Versorgungsposten und Pensionsansprüche. Da wird der Fraktionsvorsitzende und ertappte Miles-&More-Sünder Rezzo Schlauch auf einen gut dotierten Staatssekretärsposten weggelobt und die von allen nur noch belächelte Parteichefin Angelika Beer ins Europaparlament nach Brüssel verschoben. Bestenfalls bei Listenaufstellungen für Parlamente siegt manchmal noch die Basis. Selbst die heilige Tren-

nung von Amt und Mandat ist perdu. Grüne Minister dürfen heute weitgehend die Absicherung durch Abgeordnetensitze genießen.

Die Gewaltfreiheit opferten sie weltweiten Bundeswehreinmärschen im Kosovo, in Mazedonien und Afghanistan sowie

**VERBALRADIKAL** Als Fraktionschef warf Fischer Kanzler Kohl kleinste Fehler vor



**VERSTRICKT** Zum Parteijubiläum gab es noch einmal Wolle für die Bundestagsabgeordneten

am Horn von Afrika. Am 13. Mai 1999 nahmen die ehemaligen Ökopaxe mit ihrem Ja zu einer Beteiligung der Bundeswehr an Nato-Angriffen im Kosovo endgültig Abschied vom Pazifismus.

Bis 1998 kämpften sie im Bundestag mit zahlreichen Anträgen gegen das vermeintliche Regierungs-Establishment. Die Parlamentarischen Staatssekretäre als gut besoldete Gehilfen der Minister gehörten für sie sofort abgeschafft. Kaum waren die Ex-Alternativen an der Regierung, konnten sie gar nicht genug von den einst so kritisierten Posten verteilen. Während Millionen heutige und künftige Rentner seit Jahren schmerzhaft Kürzungen über sich ergehen lassen mussten, kamen die Grünen über Versprechen zu Einschnitten bei Politikerpensionen bislang nicht hinaus.

Die Lücke zwischen damals und heute klappt auch beim Atomausstieg. Noch 1998 kündigten sie in ihrem Wahlprogramm den „sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie“ an. Auf einem Atomkonsens-Parteitag zwei Jahre später in Münster nickten dieselben Delegierten, die sich jahrelang mit der Polizei schwere Schlachten um jeden Castor-Transport geliefert hatten, einen mauen Kompromiss der rot-grünen Regierung ab: 32 Jahre Regellaufzeit für jeden Atommeiler.

**Menschenrechte?** Inzwischen Ansichtssache. Trotz Bedenken ihrer Sympathisanten lieferte die rot-grüne Regierung einen Testpanzer vom Typ Leopard II an die Türkei. Auch die Rechte der Zwangsprostituierten ordnet das ►





**SCHMERZHAFT** Ein wütender Linker bewarf den Außenminister mit einem roten Farbbeutel auf dem Bielefelder Konvent der Grünen im Mai 1999



**KRIEGSPARTEITAG** Gesichert durch sechs Leibwächter verlangte Fischer von den Grünen die Abkehr von der Gewaltfreiheit und das Ja zu Kampfeinsätzen der Bundeswehr im Kosovo

Partei-Establishment dem reinen Machterhalt unter. Dass der zum Sprengsatz mutierte Visa-Erlass des Außenministers (siehe S. 20) die Verschleppung junger Frauen aus dem Osten nach Deutschland geradezu herausgefordert hat, quittiert die nordrhein-westfälische Umweltministerin Bärbel Höhn mit den Worten: „Frauen, insbesondere Prostituierte, befinden sich häufig in einer viel schlimmeren Situation, wenn sie illegal hier sind, als wenn sie ein gültiges Visum besitzen.“ Dass Zuhälter diesen Mädchen ihre Pässe abnehmen und sie so gegen ihren Willen zur Sexarbeit zwingen, spielt keine Rolle, wenn es um die Rettung des Außenministers geht.

Innere Sicherheit? Scharfe Gesetze kein Problem. Die Zahl der Telefonüberwachungen stieg unter Rot-Grün. Nur der Bundespräsident, kein Grüner sprach sich dagegen aus, dass die Bundeswehr künftig im Terrorfall Passagierflugzeuge abschießen darf.

**Der Abfall von den Gründungsmythen** ging mit dem Aufstieg des Patriarchen Fischer einher. Ausgerechnet ein Politiker der basisdemokratischen Grünen hat es geschafft, in den eigenen Reihen als

„Gottvater“ oder „Gröaz“ (Größter Außenminister aller Zeiten) titulierte zu werden. Gerade jene Partei, die aus Protest gegen Machtklüngel und Obrigkeit entstand, deren Mitglieder als 68er jegliche Autorität ablehnten, mutierte zum straff geführten Fischer-Wahlverein. Realpolitiker Oswald Metzger resümiert nach 25 Jahren: „Es gibt Leute, die Verfehlungen im eigenen Amt begehen und den eigenen Ansprüchen nicht genügen.“

**Hochmut kommt vor dem Fall.** Früher im Bundestag machte sich Fischer gern über den schwergewichtigen Kanzler Helmut Kohl lustig. „Eher werden Sie sich halbieren als die Zahl der Arbeitslosen.“ Heute müssen er und seine regierenden Grünen die Verantwortung für weit mehr als fünf Millionen Arbeitslose übernehmen. Gegner seziert er brutal verbal wie respektlos. Damit kultivierte er das grüne Anderssein gegenüber den damals Etablierten in Union, FDP und SPD. „Durch Fischers Umgang mit Freund und Feind kriegt er jetzt in der Krise ein Problem“, beobachtet Metzger.

Schadenfreude beim Koalitionspartner SPD. Die grüne Selbstgerechtigkeit nervt schon lange. Dass gerade der Außenmi-

nister, „der uns alle doch nur als überflüssiges Fußvolk betrachtet“, nun in der Bredouille steckt, freut so manchen Genossen. „Jeder muss sich zuerst an die eigene Nase fassen“, mahnt der sächsische SPD-Bundtagsabgeordnete Rainer Fornahl. Die Grünen seien nur in der Offensive gut, resümiert ein Parteivorständler. Ein derart „beschissenes Krisenmanagement“ habe er denen nicht zugetraut. Nächste Woche muss der parlamentarische Geschäftsführer der Grünen, Volker Beck, beim konservativen Genossenkreis, den Seeheimern, antanzen, den Visa-Skandal erklären und über Konsequenzen berichten.

**Selbst Grüne mahnen zu Ehrlichkeit.**

„Es wäre klüger, wenn wir nicht nur die anderen beschimpfen, sondern auch fragen, was ist die Verantwortung unserer Leute“, fordert der baden-württembergische Bundestagsabgeordnete Winfried Hermann. Quälend lange brauchte der frühere Grünen-Parteichef Ludger Volmer, um seinen Posten als außenpolitischer Sprecher wegen der Visa-Affäre zu räumen. So viel Gnade haben Grüne bei den jüngsten Nebentätigkeitsaffären von CDU-, FDP- und SPD-Politikern nicht walten lassen.

Auch innerparteilich messen die Grünen mit zwei Fischer-Skalen. So musste Gesundheitsministerin Andrea Fischer 2001 zurücktreten, nur weil ihr Ressort am Rand in die BSE-Krise von SPD-Landwirtschaftsminister Karl-Heinz Funke verwickelt war, gedrängt von Vizekanzler Fischer und Parteichef Fritz Kuhn. Beim Außenminister gelten heute selbstverständlich andere Maßstäbe. ■

NICOLA BRÜNING/OLAF OPITZ

„Prostituierte befinden sich häufig in einer schlimmeren Situation, wenn sie illegal hier sind, als wenn sie ein gültiges Visum besitzen“

Bärbel Höhn  
NRW-Umweltministerin





## EIN BISSCHEN FRIEDEN

Der Antrittsbesuch von US-Außenministerin Condoleezza Rice bei Kanzler Schröder sollte die neue deutsch-amerikanische Entspannungspolitik einläuten



## BUSH-BESUCH

# Hannoveraner zügeln



## SIEGERPOSE

US-Präsident Bush – hier in Fliegermontur auf dem Flugzeugträger „Abraham Lincoln“ – besucht am Mittwoch Deutschland



## KRIEG VON GESTERN

Der transatlantische Streit über den Irak-Krieg – hier US-Soldaten bei der Eroberung von Falludscha – gilt als überwunden

**P**eter Struck liest vor, und alle hören gebannt zu. Das haben sie noch nie erlebt: Ein leibhaftiger Verteidigungsminister trägt einen fremden Text vor. Andächtig lauschen die Knirpse der katholischen St.-Paulus-Grundschule in Berlin-Tiergarten am Montag. Der von der Regierung entsandte Märchenonkel bringt „Eine Woche voller Samstage“ zu Gehör, die Geschichte vom merkwürdigen Sams mit seinen „Wunschpunkten“ – und erntet strahlendes Kinderlachen.

Zwei Tage zuvor hatte Struck mit seiner Vortragskunst nur Kopfschütteln und Empörung hervorgerufen. Bei der Münchner Sicherheitskonferenz musste der „rote Peter“ die Rede des erkrankten Kanzlers vorlesen. Dessen völlig überraschender Vorstoß, die Nato habe sich in der heutigen Form überlebt, schockte die Zuhörer und stieß bei den internationalen Partnern auf Widerspruch. Von Gerhard Schröders Wunschpunkten blieb erst mal nichts übrig.

**Ausgerechnet vor dem Besuch** des amerikanischen Präsidenten George W. Bush an diesem Mittwoch in Mainz erschien Schröders Rede den Amerikanern als Absage an das westliche Verteidigungsbündnis. Dabei will der amerikanische Präsident beim Treffen vor allem Gemeinsamkeiten mit dem Kanzler betonen. „Mein wichtigstes Ziel ist es jetzt, sowohl Amerikaner als auch Europäer daran zu erinnern, dass das transatlantische Verhältnis für unsere Sicherheit und unseren Frieden äußerst wichtig ist“, erklärte Bush vor seiner Reise in

Washington. Nun gilt es schon wieder, die Beziehungen zu reparieren.

Die Nato sei „nicht mehr der primäre Ort, an dem die transatlantischen Partner ihre strategischen Vorstellungen konsultieren und koordinieren“, hatte der Regierungschef auf der Sicherheitskonferenz verkünden lassen. Ein Expertengremium solle neue Vorschläge entwickeln. Die Idee hatten Schröder und seine Vordenker weder mit Nato-Generalsekretär Jaap de Hoop Scheffer noch den Partner-Regierungen abgestimmt, weil man sie gar nicht brisant fand. Auf den Fluren des noblen „Bayerischen Hofes“ aber schwirrte das Wort von der „Beerdigung der Nato“.

**Neu beleben** wollte man den Nordatlantikpakt doch, versuchten Kanzlerberater nach satten 20 Stunden Sendepause, die Interpretationshoheit wieder an sich zu reißen. Als Willkommensgruß an Bush sei der Vorstoß gedacht gewesen. Als „denkwürdige Darbietung deutscher Regierungskunst“ verspottete die FAZ dagegen das „Kommunikationsdesaster“. US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld rettete sich mit der diplomatischen Formulierung, er müsse den Text erst mal in Ruhe lesen. Bush sagte in der ARD, er wolle Schröder daran erinnern, dass die USA die Nato „als lebendige Institution sehen“.

Die USA seien ohnehin misstrauisch, beklagt Politikwissenschaftler Hans-Peter Schwarz, der in seinem Ende März erscheinenden Buch „Republik ohne Kompass“ deutschen Interessen in der Außenpolitik nachspürt. „Allein





#### VORLESER

Verteidigungsminister Peter Struck musste bei der Münchner Sicherheitskonferenz für den erkälteten Kanzler dessen Nato-Reformpläne vom Blatt lesen

## Schröders Nato-Ideen und die Iran-Krise bremsen die Charme-Offensive des US-Präsidenten

In den letzten vier Jahren gab es wohl 28 Treffen zwischen Putin und Schröder, oft auch in Begleitung der Ehefrauen. Unablässig hockt er mit Frankreichs Chirac zusammen", listet Schwarz auf. „Aus amerikanischer Sicht muss sich der Eindruck bilden: Die lassen uns am Rande stehen.“ Beide Seiten sollten öfter miteinander reden.

**Den Blick auf die Zukunft** haben sich Präsident und Kanzler verordnet. Der Streit über den Irak-Krieg gilt als Tabu. Vorbei sind für den US-Präsidenten die Tage, als das Weiße Haus das deutsch-amerikanische Verhältnis als „vergiftet“ beschrieb: „Der 11. September 2001 markiert ein interessantes Phänomen in unseren Beziehungen“, bilanziert Bush heute. „Für einige in Europa war er nichts weiter als ein schrecklicher Augenblick in der Geschichte. Uns dagegen hat er dazu veranlasst, unsere Außenpolitik für immer zu ändern.“ Nun hofft er auf mehr europäisches Verständnis für seine neue weltweite Befreiungsdoktrin: „Ich will meinen Optimismus und Enthusiasmus mit den Europäern teilen“, freut er sich „auf unsere Diskussionen darüber, wie wir gemeinsam Freiheit verbreiten können“.

Der Besuch der neuen amerikanischen Außenministerin Condoleezza Rice hatte den Kanzler optimistisch gestimmt. Mit der Karrierefrau sei die Zusammenarbeit nun „einfacher, weil die Politik berechenbarer ist“. Schließlich gibt es nach der Ablösung des europafreundlichen Vorgängers Colin Powell keine großen Meinungsunter-

schiede innerhalb der US-Administration mehr.

Auf Bushs Besuchsagenda steht vor allem der Iran. Seit Monaten verhandeln deswegen die Außenminister von Frankreich, Großbritannien und Deutschland im Auftrag der EU über das Ende der militärischen Nuklearforschung. Bush will das Regime in Teheran mit diplomatischem Druck und Sanktionsdrohungen zum Atomstopp zwingen: „Dazu müssen wir sicherstellen, dass wir mit einer Stimme sprechen.“

Noch setzt der Präsident auf Zeit: „Der Iran unterscheidet sich grundlegend vom Irak.“ Während die UN vor dem Irak-Krieg 16 Resolutionen gegen Saddam Hussein verabschiedet hätten, sei der „Fall Iran“ bisher noch nicht einmal vor den Weltsicherheitsrat gebracht worden. „Wir sollten es deshalb weiter mit Diplomatie versuchen“, versichert Bush.

**Der Kanzler lächelt** die Frage nach der Konsequenz der Iran-Verhandlungen weg: „Alle Zeit der Welt“ hätten die Europäer, um mit den Ajatollahs über den Abbruch ihres Atomprogramms zu sprechen. Dabei war es das Ende der amerikanischen Geduld, das schließlich in den Irak-Krieg führte. Wer nach dem Endpunkt frage, höhnt Schröder, sei „eben kein Außenpolitiker“.

Außenpolitikexperten sehen das anders. „Die Dauer von Verhandlungen war auch beim Irak die alles entscheidende Frage“, sagt Hans-Ulrich Klose (SPD), stellvertretender Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses und Vorsitzender der Parlamentariergruppe



#### GEGENWEHR

Generalsekretär Jaap de Hoop Scheffer lehnt ein Expertengremium für die Umgestaltung der Nato ab

USA. Auch Politikprofessor Schwarz, im Auftrag des Auswärtigen Amtes Herausgeber der „Akten zur Auswärtigen Politik“, erklärt: „Der Westen läuft hier gegen eine Deadline. Entscheidend ist, wie lange verhandelt werden darf und ob wir notfalls zu Sanktionen greifen.“

Klose sieht die Europäer bereits in Zugzwang geraten. „Wenn die Verhandlungen nicht zum Erfolg führen, erwartet die amerikanische Regierung, dass wir die Sanktionen, die der UN-Sicherheitsrat zu beschließen hätte, dann auch voll und ganz unterstützen. Dies müssten wir dann auch.“ Denn letztlich gehe es nicht ohne die USA. Die Europäer könnten dem Iran politischen Dialog, technische Hilfe und ökologische Zusammenarbeit bieten. Dem Gottesstaat gehe es aber vor allem um Sicherheit. „Da können wir Europäer aber nicht liefern, das können nur die USA.“

Deutsche Diplomaten warnen, man dürfe sich nicht „wie Nasenbären durch die Arena ziehen lassen“. Denn in der Bundesregierung geht die Sorge um, das von iranischen Atomraketen vor allem bedrohte Israel könnte im Alleingang die iranischen Nuklearanlagen zerstören. „Dann fliegt uns alles um die Ohren.“ ■

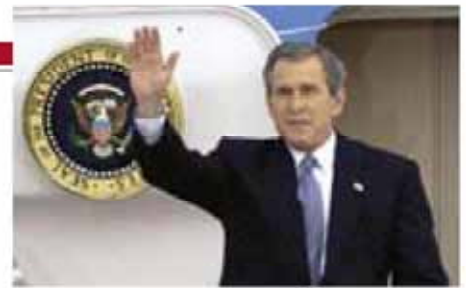
HENNING KRUMREY/PETER GRUBER



## STAATSVISITE

# Eine Stadt steht still

Für den Besuch des US-Präsidenten George W. Bush organisiert Mainz den Ausnahmezustand



**AUF DER SUCHE NACH GEMÜTLICHKEIT**  
US-Präsident Bush freut sich auf die „cosy atmosphere“, die Gemütlichkeit von Mainz



**STOP AND GO** Die Autobahnen im Rhein-Main-Ballungsgebiet werden zeitweise vollständig gesperrt, ansonsten darf der Verkehr nur in einer Richtung passieren

**Parken auf der Wiese**  
Autofreie Zone: Parken auf der Straße und in Garagen ist verboten. Parkhäuser sind geschlossen.

## Präsidententournee lähmt Mainz

**Fürstlicher Treffpunkt**  
US-Präsident Bush und Kanzler Schröder begegnen sich im Schloss.

**Sicherheitsbereich**  
öffentliche Gebäude  
Fußgängerzone

**Bummelverkehr**  
Die Bahn kündigt erhebliche Verspätungen an. Gleise am Weg des Präsidententrosses werden zeitweise gesperrt.



**Rhein-Blockade**  
Die Brücken bleiben für Autos und Fußgänger den ganzen Tag gesperrt.

**Gutenberg-Visite**  
Die Bushs werden das Museum des Buchdruck-Erfinders besuchen.

**Einkauf im Dom**  
Die Besichtigung der Kathedrale steht auf dem Damenprogramm von Laura Bush und Kanzlergattin Doris Schröder-Köpf.

**PRÄVENTION**  
Gullydeckel werden zugeschweißt



Franz Stoffl, 74, Seniorchef der Mainzer Dombuchhandlung, fühlt sich im „Belagerungszustand“. Kaufhäuser, Apotheken und auch sein Geschäft müssen am Mittwoch geschlossen bleiben. Krankenhäuser und Apotheken schieben Notdienste. Gullydeckel sind verschweißt. Schulen öffnen nicht. Zum Besuch des amerikanischen Präsidenten George W. Bush verwandelt sich die sonst so friedliche rheinland-pfälzische Landeshauptstadt in eine wehrhafte Burg.

10000 Polizisten aus dem Bundesgebiet rücken in die Stadt ein. Die Autobahnen ringsum werden weitgehend abgeriegelt. kein Schiff tuckert oder ankert auf Rhein und Main. Die Bahn kündigt stundenlange Verspätungen an. Die Luftwaffe besitzt erstmals die Erlaubnis, notfalls unbekannte Flugobjekte am Himmel abzuschießen.

**Zutritt zur roten Zone** rund um den Dom und das Kurfürstliche Schloss, wo sich Kanzler Gerhard Schröder mit Bush treffen wird, haben nur Besitzer eines Sonderausweises, jeder Passant wird kontrolliert. Seit Wochen checken amerikanische Security-Spezialisten das System. Zusätzlich organisieren allein 100 Führungsbeamte des Polizeipräsidiums Mainz den Einsatz am 23. Februar. „Wir sind auf alle Eventualitäten vorbereitet“, erklärt der designierte Mainzer Innenminister Karl Peter Bruch (SPD) mit knappen Optimismus.

Für 1500 Mainzer, die in Schlossnähe wohnen, gelten besondere Auflagen. Sie dürfen weder das Fenster öffnen noch den Balkon betreten, keinen Besuch empfangen und ihr Haus nur mit Polizei-Begleitung verlassen. Rund 15000 Anwohner müssen ihre Wagen außerhalb der Gefährdungszone parken, ihre Garagen leer räumen und die Mülltonnen hinter das Haus stellen.

Dirk Schindler vom Planungsstab der Mainzer Polizei wirbt um Verständnis. „Die Welt hat sich seit dem 11. September eben grundlegend verändert.“ ■

THOMAS ZORN



# Die Stunde der Wahrheit ist da

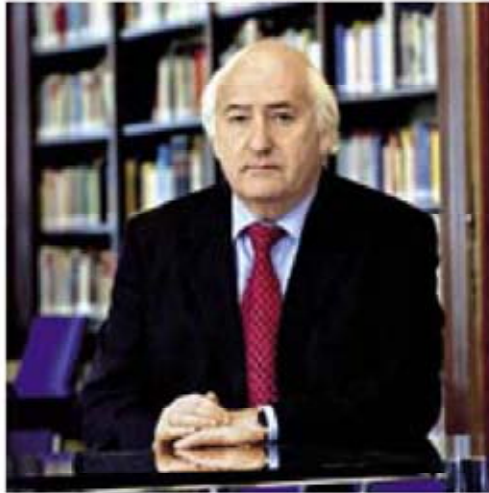
Die USA und Europa müssen ihre **Beziehungen neu ausrichten** und eine transatlantische Risikokultur erarbeiten

Von Werner Weidenfeld

**G**eorge W. Bush wird die Europäer umarmen, denn Amerika braucht Hilfe. Er wird Europa danken für sein weltpolitisches Engagement – und frühere Meinungsverschiedenheiten als Geschichte abtun. Er wird warmherziges Wohlwollen produzieren. Das Selbstwertgefühl der Europäer wird beflügelt. Endlich weiß jemand die stolze Seele Europas zu streicheln.

Hinter dieser auf Hochglanz polierten Kulisse liegen die Abgründe transatlantischer Wirklichkeiten. Wer ein Gespür für die gesellschaftlichen Selbstwahrnehmungen diesseits und jenseits des Atlantik besitzt, der muss alarmiert sein. Nie – seit Ende des Zweiten Weltkriegs – schlug der Puls auf beiden Seiten des Atlantik unterschiedlicher. In historischer Perspektive sind die Beziehungen immer ambivalent gewesen – von gleichzeitiger Nähe und Distanz, von Bewunderung und Abneigung geprägt. Amerika, ein Kontinent, der aus der Zukunft lebt, bewundert und verachtet von Europa, einem Kontinent, der aus der Geschichte lebt – und umgekehrt. Dieses Grundgesetz transatlantischer Ambivalenz war im Zeitalter des Ost-West-Konflikts ausgehebelt: Amerikanische und europäische Seelenlage war in perfekten Gleichklang gebracht. Die Bedrohung aus dem Osten für die gemeinsame Idee der Freiheit war der Kreativstoff atlantischer Gemeinschaftsbildung. Dem Menschen als Person (West) stand der Mensch als Gattungswesen (Ost) gegenüber.

**Dieser Ausnahmezustand** ist längst beendet – und auch sein Echo in der Erinnerung weitgehend verhallt. Die Gesellschaften sind zu ihrer historischen Normalität der Ambivalenz zurückgekehrt – nur das alte Pathos transatlantischer Rede hat diese neue Wirklichkeit noch nicht erfasst. Der Schlüssel zu dieser wachsenden Differenz zwischen Amerika und Europa liegt in der höchst unter-



**Werner Weidenfeld**

Der 57-jährige Politikprofessor an der LMU München leitet das Centrum für angewandte Politikforschung (CAP). Seit 1992 gehört er dem Vorstand der Bertelsmann-Stiftung an

schiedlichen Wahrnehmung von Bedrohung und Risiko. Seit dem 11. September 2001 fühlt sich Amerika existenziell bedroht. Erstmals in seiner Geschichte ist seine Sicherheit ernsthaft in Frage gestellt. Das Prinzip der Abschreckung ist ausgehebelt. Amerika lebt in einem Albtraum. Es sucht seinen eigenen Schutz zu garantieren – und wird niemanden in der Welt fragen, ob seine Maßnahmen gerechtfertigt sind.

**Ganz anders die Europäer.** Sie hegen elementare Zweifel an der Legitimation amerikanischer Militäreinsätze. Die Europäer wollen die Konflikte multilateral einhegen. Sie wollen befrieden und nicht bekämpfen. Sie sehen – neben der Selbstverteidigung – nur in einem Uno-Mandat die legitime Basis für die Anwendung von Gewalt. Wie sich diese Unterschiede auswirken, zeigt der sachliche Dissens bei Fragen wie dem Atomprogramm des Iran oder auch dem EU-Waffenembargo gegen China. Samuel P. Huntington irrt, wenn er vom „Clash of Civilizations“

spricht. Ein anderer Sachverhalt gewinnt neue Dringlichkeit: In der Konsequenz droht transatlantisch der „Kampf der Risikokulturen“ zwischen Europa und Amerika. Dieser Kampf hat eine ganz andere politisch-kulturelle Dimension als die vordergründige Beobachtung der Umgangsformen zwischen den Spitzenrepräsentanten. Hier geht es um die Tiefe gesellschaftlicher Identität.

Was kann die Politik nun tun? Ihr stehen Alternativen zur Verfügung: Erstens kann sie das alte Pathos weiter pflegen. Es wird von Jahr zu Jahr hohler werden – bis es sich gänzlich auflöst, weil es ohne Wirklichkeitsbezug erklingt. Zweitens kann sie die Dinge schönreden, als kurzfristige atmosphärische Dissonanz abtun – und damit Zeit gewinnen für mögliche Schönwetterperioden. Drittens könnte sie die Wahrheit benennen und zwei verschiedene Wege zur Entscheidung einschlagen: Entweder werden die unterschiedlichen Risikokulturen zu unterschiedlichen Strategien führen, die bestenfalls eine punktuelle Kooperation zulassen. Oder die Regierungen in Amerika und Europa unternehmen eine große Anstrengung zur Erarbeitung einer gemeinsamen transatlantischen Risikokultur.

So oder so – auf Dauer wird man nicht der Stunde der Wahrheit entgehen können, weder in Europa noch in Amerika. Je früher wir einen strategischen Realismus praktizieren, desto besser. ■

## OFFENSIVE

US-Präsident George W. Bush will das Verhältnis zu Deutschland verbessern





PORTRÄT

# Angreifer mit Anstand

**Volker Kauder ist als Generalsekretär die neue Speerspitze der CDU – aber er will kein Mann fürs Grobe sein**

Jeder andere würde sich jetzt entspannt zurücklehnen. Es ist 22 Uhr, ein trüber, kalter Februartag. Volker Kauder ist seit 16 Stunden unterwegs auf Wahlkampftour in Schleswig-Holstein – seine erste Bewährungsprobe als neuer CDU-Generalsekretär. Jetzt sitzt er auf der Rückbank der schwarzen Limousine, den Körper gerade, als wäre das eine Frage der Höflichkeit: „Auf geht's!“ Noch dreieinhalb Stunden bis Berlin. Kauder jedoch will in drei Stunden da sein: „Eine halbe Stunde holen wir noch raus, Herr

Zimmermann. Fahren Sie mit brennenden Reifen!“

Kauders Augenlider zucken leicht vor Konzentration. Seine Zehen drücken unablässig kleine Beulen in die Schuhe. Seine Termine im Norden hat er noch einmal deutlich aufgestockt. Dieser Mann ist immer im Dienst. Er hat mitten in der Nacht noch nicht einmal seine Krawatte gelockert.

Zwei Monate ist es her, dass ihn CDU-Chefin Angela Merkel gefragt hat, ob er die Nachfolge von Laurenz Meyer als Generalsekretär antreten will. Na ja, ei-

gentlich nicht gefragt, sondern gesagt, dass er muss. Chef der Abteilung Attacke! Da steht man immer im Rampenlicht. Der 55-jährige Badener mag das nicht besonders, er wäre lieber der Strippenzieher im Hintergrund geblieben als Parlamentarischer Geschäftsführer der Unions-Bundestagsfraktion.

**Klug im Hintergrund** habe Volker schon in Kindertagen taktiert, erzählt sein ein Jahr jüngerer Bruder Siegfried, der ebenfalls für die CDU im Bundestag sitzt: „Wenn wir als Kinder nach dem Abendessen noch spielen gehen wollten, dann hat er mich so lange heiß gemacht, bis ich wütend zur Mutter gerannt bin und Forderungen gestellt habe.“ Nicht selten habe er dafür eine Backpfeife bekommen. „Volker ist da lieber im Kinderzimmer geblieben und hat natürlich nichts abgeknickt.“

Abgelehnt hat er den Job als Generalsekretär aber nicht. Seine Frau Elisabeth hat das vorhergesehen. Sie hat nur gesagt: „Wenn Frau Merkel dich fragt, machst du's auch.“ So kam es dann.

In Wilster, einer 4500-Seelen-Gemeinde bei Itzehoe, haben sich an diesem wolkenverhangenen Nachmittag im Festsaal 80 CDU-Getreue versammelt, um den neuen General zu begutachten. Im Restaurant nebenan geht Kauder mit den Lokalmatadoren ►

## MERKELS MACHTMANAGER

**Volker Kauder gehört seit 2002 zum engsten Führungszirkel um die CDU-Chefin.**

### • Rechts-Ausleger

Der Jurist engagierte sich als **Schüler** in der Jungen Union. In der CDU bekennt er sich zum konservativen Flügel.

### • Probelauf

In **Baden-Württemberg** wurde Kauder 1991 bereits Generalsekretär der Landes-CDU.

### • Herzensangelegenheit

Der Protestant ist seit **28 Jahren** in erster Ehe mit der Kardiologin Elisabeth verheiratet. Die Ehe ist kinderlos.



**POLITGESPANN**  
Auch Kauders Bruder Siegfried sitzt für die CDU im Bundestag



noch mal die neuesten Umfragedaten durch. Später wird er sagen, dass er gar keine Lust habe, über solche Umfragen zu reden, und dabei die Faust in die Luft recken. „Wir liegen drei Prozent hinter Rot-Grün? Na und! Viele sind doch noch gar nicht entschieden!“ Der Applaus fällt eher dünn aus. Der Vorsitzende der CDU-Fraktion in Schleswig-Holstein, Martin Kayenburg, sagt, so seien die Norddeutschen eben. Vielleicht wäre der Beifall bei Vorgänger Meyer „ein bisschen enthusiastischer“ gewesen. Aber Kauder sei nun mal ein anderer Typ.

**Gesellschaftspartys hasst er.** Der Fähnrich der Reserve ist kein Klatschspalten-König wie sein Vorgänger Meyer. Kauder ist ein Arbeitstier, ein politischer Beamter. Als seine „Grundwerte“ nennt er Fleiß, Leistungsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein. „Bei ihm kommt die Politik an erster Stelle, dann kommt lange gar nichts, dann Politik und wieder Politik“, glaubt Bruder Siegfried. Seit über zwei Jahren hat auch er seinen Zweitwohnsitz in Berlin,

## FRAUEN-VOTUM

Kauders Warnung an Merkel-Kritiker: „Wer ein Problem damit hat, dass eine Frau Führung übernimmt, hat eine schlechte Zukunft vor sich“

aber sie sind noch nie gemeinsam essen gegangen. „Irgendwie hat es zeitlich nie gepasst“, räumt Volker Kauder ein.

Seine Teenager-Zeit gehörte schon der Jungen Union. Nach dem Jura-Studium (acht Semester) schlägt er die klassische Politkarriere ein: Beamter in der Innenverwaltung, dann stellvertretender Landrat in Tuttlingen, 1990 Bundestagsabgeordneter, ab 1991 für

14 Jahre Generalsekretär in Baden-Württemberg unter Ministerpräsident Erwin Teufel, den Kauder zu seinen besten persönlichen Freunden zählt.

Der Ruf in den engsten Führungskreis um Angela Merkel im Herbst 2002 kommt überraschend. Immer wieder hatte Kauder in den Monaten zuvor durchblicken lassen, dass er die Union mit einer Kanzlerkandidatin Merkel für chancenlos hält. Aber er ist immerhin so

# Besser für



Die Mobile Generation wechselt zu O<sub>2</sub>



## Im Pack günstiger: Der neue O<sub>2</sub> Active-Tarif

Z. B. O<sub>2</sub> Active 100:  
monatlich 100 Sprach-Minuten  
inklusive in alle deutschen Netze.  
Keine Grundgebühr.<sup>1</sup> Und Sie  
können weitere günstige Packs  
dazubuchen – so werden auch  
SMS, Handy-Surfen, E-Mailen,  
Musik downloaden u.v.m.  
günstiger. Fragen Sie nach den  
Zusatz-Packs. Get active.

O<sub>2</sub> can do.





#### FESTER HALT

Mit Ehefrau Elisabeth ist Kauder seit 28 Jahren verheiratet. Auf politische Termine, wie hier mit Trossingens OB Lothar Wölfe, begleitet sie ihn selten

ehrlich, ihr das Ende 2001 auch ins Gesicht zu sagen.

**Seine Einstellung zu Merkel** ändert sich schlagartig mit seiner Bestellung zum Parlamentarischen Geschäftsführer. Heute lobt er, sie sei „kompetent“ und „mutig“. Er selbst nennt sich einen Wertkonservativen. Kauder sagt, dass den Staat das Zusammenleben von Paaren nichts angeht, aber er hat ein Problem damit, dass die Leute „bei jedem

Käs auseinander rennen“ (seine eigene Ehe hält seit 28 Jahren).

Angreifer mit Anstand will er auch als Generalsekretär bleiben. Als Parteimann fürs Grobe müsse er niemanden persönlich verletzen. Seine Aufgabe sei es, die Truppe zusammenzuhalten. Selbst Kauders bisheriger politischer Widerpart, der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Fraktion, Wilhelm Schmidt, lobt, Kauder habe nie „getrickt“.

Knapp 10 000 Euro monatlich verdient er nach eigenen Angaben ab März als Generalsekretär der Bundespartei – fast 3000 Euro weniger als Laurenz Meyer, der wegen umstrittener Gehaltszahlungen vom Energieriesen RWE zurücktreten musste. Bei ihm sei alles in Ordnung, hat Kauder der Parteichefin versichert.

Für einen Zweitjob hätte er auch gar keine Zeit. Selbst Kauders Leidenschaft, das Theater oder Kabarett, bleibt im Politgeschäft auf der Strecke.

Einmal hat er sich wochenlang auf sein Lieblingsstück gefreut: „Dantons Tod“ von Georg Büchner. Als er gerade im Auto auf dem Weg zur Berliner Volksbühne saß, klingelte sein Handy. Es war CDU-Chefin Angela Merkel. Ob sie mit ihm noch etwas besprechen könne. „Ja, was sagscht da?“ Er hat das Theater sausen lassen und sich still geärgert: „Hätte ich doch bloß das Handy eine halbe Minute früher ausgestellt!“ ■

VERENA KÖTTKER

Foto: dpa

[www.o2online.de](http://www.o2online.de)

**Für 0 ct/Min telefonieren:  
täglich von 18 – 22 Uhr.<sup>1</sup>**

Ins deutsche Festnetz und ins  
Netz von O<sub>2</sub>. Mit dem  
After Work-Pack für nur 4,95 €  
zusätzlich im Monat.<sup>2</sup>

<sup>1</sup>Gilt bei Abschluss eines 24-Monats-Vertrages von O<sub>2</sub> Germany im Tarif O<sub>2</sub> Active 100 (mtl. 100 Min. inkl.). Anschlusspreis 24,95 €, mtl. Pack-Preis für Sprach-Minuten 24,95 €, angerechnet werden alle Inlandsgespräche in alle dt. Handynetze und ins dt. Festnetz (außer Sonderrufnr., Rufumleitungen und Weiterverbindungen aus der Mailbox). Die Ausschöpfung der Sprach-Minuten ist taktungsabhängig (60/10-Taktung). Kosten nach Verbrauch der Sprach-Minuten: 0,39 €/Min. Nicht genutzte Sprach-Minuten verfallen jeweils nach 1 Monat. <sup>2</sup>Mit dem After Work-Pack zum mtl. Aufpreis von 4,95 € werden alle Inlandsgespräche tägl. zwischen 18-22 Uhr ins dt. Festnetz und ins Netz von O<sub>2</sub> (außer Sonderrufnr., Rufumleitungen und Weiterverbindungen aus der Mailbox), die nach 18 Uhr beginnen, nicht berechnet. Bei Gesprächsbeginn vor 18 Uhr und Gesprächsende nach 22 Uhr erfolgt eine anteilige Berechnung. Mindestlaufzeit 3 Monate, jederzeit kündbar mit einer Frist von 30 Tagen, frühestens zum Ende des 3. Monats. Aufbuchbar z.B. auf den Tarif O<sub>2</sub> Active 100. Folgekosten siehe Hinweis text 1.





DISSIDENT

Wolfgang Templin saß in Stasi-Haft. Er musste gegen seinen Willen die DDR verlassen



Vermerk

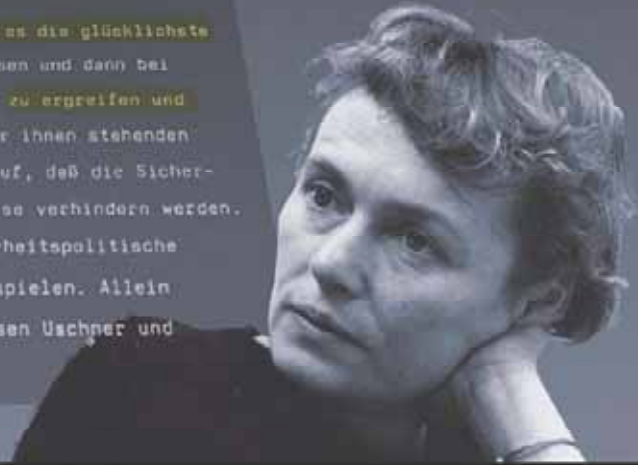
über eine vertrauliche Information von K. D. Voigt

Während des Mittagessens nach der internationalen Pressekonferenz am 7. Juli in Bonn teilte K. D. Voigt vertraulich mit, daß man ihm die Information zugespielt habe, daß die Ausgereisten Templin und Bohley beabsichtigen, am 8. 8. 1988 an der Staatsgrenze zur DDR im Zusammenspiel mit den Medien und den Geheimdiensten der BRD das Versprechen der DDR zu testen, nach Ablauf der Ausreiselerlaubnis den Genannten die Wiedereinreise zu ermöglichen.

Nach seiner persönlichen Meinung wäre es die glücklichste Lösung, sie zunächst einreisen zu lassen und dann bei oder wegen entsprechenden Aktivitäten zu ergreifen und auszuweisen. Sie selbst und die hinter ihnen stehenden Dienste rechnen damit und hoffen darauf, daß die Sicherheitsorgane der DDR schon ihre Einreise verhindern werden. Das beabsichtigt man gegen die sicherheitspolitische Zusammenarbeit von SED und SPD auszuspielen. Allein deshalb informiere K. D. Voigt Genossen Uchner und Genossen Wagner darüber.

STAATSFELD

Die Malerin Barbel Bohley wurde verhaftet und zur Ausreise aus der DDR gezwungen



PROTOKOLL eines Verrats: Diesen Vermerk schrieb ein DDR-Diplomat nach dem Gespräch mit Karsten Voigt

SKANDAL

# Bürgerrechtler verraten?

Der SPD-Außenpolitiker Karsten Voigt empfahl der DDR die Verhaftung und Ausweisung prominenter Dissidenten



TOP-INFO Karsten Voigt informierte die DDR über Einreisepläne von Bürgerrechtlern

Die Herren wünschten sich einen guten Appetit. Beim Mittagessen in Bonn, gleich nach der internationalen Pressekonferenz, servierte der SPD-Außenpolitiker Karsten Voigt den Gesandten der DDR-Regierung eine ganz besondere Sättigungsbeilage.

Die vom Ostberliner Regime ausgewiesenen Bürgerrechtler Barbel Bohley und Wolfgang Templin, so teilte es Voigt laut Protokoll den SED-Genossen Uchner und Wagner am 7. Juli 1988 „vertraulich“ mit, beabsichtigten bei ihrer „Wiedereinreise“ eine Provokation der DDR-Grenzer. Dies könne gegen die „sicherheitspolitische Zusammenarbeit von SED und SPD“ ausgespielt werden, befürchtete Voigt und beging dann – wenn der DDR-Vermerk nicht übertreibt – Hochverrat an den Dissidenten Bohley und Templin.

„Nach seiner persönlichen Meinung wäre es die glücklichste Lösung, sie ►



## DEUTSCHLAND

**NATO-EXPERTE**  
Stasi-Oberst Heinz Busch wertete Nato-Dokumente aus. Voigts Berichte stufte er als wichtiges „Vergleichsmaterial“ ein

**HARTE KONSEQUENZEN**  
Christian Schmidt, verteidigungspolitischer Sprecher der Union: „Wenn ein Verdacht bleibt, ist Voigt nicht mehr haltbar“



**DIE GENOSSEN**  
SPD-Außenpoliti-ker Karsten Voigt und DDR-Politbüro-Mitglied Hermann Axen 1986 in Bonn. Voigt verriet Axens Emissären die Einreisepläne der beiden Bürgerrechtler Bohley und Templin

### „Voigt hat das Ansehen der Nato geschädigt“

Volker Bouffier, Nato Parlamentarier

(gemeint sind die Bürgerrechtler – die Red.) zunächst einreisen zu lassen und dann bei oder wegen entsprechenden Aktivitäten zu ergreifen und auszuweisen“, sagte Voigt laut Protokoll eines DDR-Diplomaten vom 8. Juli 1988 (siehe Dokument auf Seite 46). Das hieß in Kurzform: Voigt, langjähriges Mitglied des SPD-Bundesvorstands, empfahl den Repräsentanten der DDR-Diktatur, wie sie am besten mit aufmüpfigen Regimekritikern verfahren sollten.

**Das belastende SED-Papier**, das FOCUS-Reporter im Bundesarchiv in alten DDR-Parteiakten entdeckten, wirft einen weiteren Schatten auf den heute 63-jährigen Voigt, der seit 1999 im Regierungsauftrag die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit koordiniert. Die für Spionagedelikte zuständige Bundesanwaltschaft prüft seit Dezember 2004 in einem so genannten Beobachtungsvorgang, ob Voigt Landesverrat begangen hat. Im Herbst 1987, damals noch Mitglied in der Parlamentarischen Versammlung (PV) des Verteidigungsbündnisses Nato, soll der SPD-Abrüstungsexperte vertrauliche Militärstudien und Berichte an das SED-Zentralkomitee geliefert haben (FOCUS 7/2005).

Ein dreiviertel Jahr später bediente Voigt die SED-Genossen Uschner und Wagner offenbar mit Top-Nachrichten über Bohley und Templin und deren geplante „Wiedereinreise“, wie es in dem DDR-Protokoll zynisch heißt. In Wirklichkeit war dies geschehen:

Nach einer Hetzkampagne des SED-Zentralorgans „Neues Deutschland“ im

Januar 1988 wurden Bohley, Templin und weitere Bürgerrechtler der Agententätigkeit bezichtigt, von der DDR-Staatssicherheit verhaftet und eingesperrt. Nach den Verhören standen sie vor dieser Alternative: entweder langjährige Haftstrafen wegen „landesverräterischer Beziehungen“ oder eine sofortige Ausreise aus der DDR.

Bärbel Bohley und Wolfgang Templin, dessen Ehefrau und Kinder ebenfalls festgenommen worden waren, gaben nicht klein bei. Sie lehnten eine Ausbürgerung strikt ab – zeitgleich trafen in Ostberlin erste Protestnoten aus dem Westen ein. Daraufhin drückte die Stasi Bohley ein Visum für Großbritannien in die Hand und nötigte Templin zu einem längeren Studienaufenthalt in der Bundesrepublik – es war nur Tarnung für eine unmenschliche Maßnahme. Im Februar mussten die beiden Regimekritiker ihr Land verlassen.

**Fünf Monate später**, am 7. Juli 1988 in Bonn, verriet Voigt den SED-Genossen die „Wiedereinreise“-Pläne der beiden Dissidenten – weil er offenbar Angst um die Kontakte zur SED-Spitze hatte. Zeitgeschichtler wie der britische Historiker Timothy Garton Ash, der in seinem Buch „Im Namen Europas“ Voigts schlimme Indiskretion kurz schildert, attestiert führenden Sozialdemokraten in den 80er-Jahren ein nahezu feiges Verhalten: Aus Sorge um den guten Draht zum Ostberliner Politbüro ließ die SPD Bürgerrechtler wie Bohley und Templin über die Klinge springen.

Der DDR-Apparat verhielt sich Bohley gegenüber letztlich noch mode-

rat. Entgegen den Empfehlungen des SPD-Hardliners Karsten Voigt durften die Malerin Bohley und ihr Lebensgefährte, der Theaterdekorateur Werner Fischer, am 3. August 1988 über Prag in die DDR einreisen – ohne große Schikanen.

Templin kehrte erst im November 1989 in die DDR zurück. Zu Voigts SED-Mauscheleien wollte er sich auf Anfrage „derzeit“ nicht äußern. Bärbel Bohley, die sich seit Jahren um vom Bürgerkrieg traumatisierte Kinder in Bosnien kümmert, war vergangene Woche nach Angaben ihres Berliner Büros telefonisch nicht erreichbar. Voigt lehnte vergangenen Freitag eine Stellungnahme strikt ab.

Tage zuvor war er noch weitaus gesprächiger. Auf der internationalen Sicherheitskonferenz am vorvergangenen Wochenende in München teilte Voigt allen Reportern mit, was er bereits zu FOCUS gesagt hatte: Die Inhalte seiner nach Ostberlin gelieferten Nato-Berichte seien „seinerzeit bereits öffentlich“ gewesen. In diesem Sinne äußerte sich auch Simon Lunn, Generalsekretär der Parlamentarischen Versammlung der Nato, in einem Fax an die Redaktion – ohne auch nur mit einem Wort auf die Untersuchung der Bundesanwaltschaft einzugehen.

**Hans-Georg Wieck**, früherer Präsident des Bundesnachrichtendienstes sowie Botschafter in Teheran, Moskau und bei der Nato in Brüssel, wollte keine schnelle Absolution erteilen. „Ganz allein der Sicherheitsbeauftragte der Nato-Parlamentarier aus dem Jahr ►



1987 kann feststellen, ob Voigt damals vertrauliches oder öffentliches Material an Ostberlin weitergegeben hat. Dies erfordert Zeit", sagte Wieck, von 1970 bis 1974 Leiter des Planungsstabs im Bundesverteidigungsministerium.

**Der Gegner von einst** wusste Voigts Lieferungen offenbar zu schätzen. Der frühere Ostberliner Spionageoberst Heinz Busch, stellvertretender Abteilungsleiter in der Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) und dort verantwortlich für die Nato, sagte zu FOCUS: „Diese Papiere aus der Parlamentarischen Versammlung wurden intensiv ausgewertet, es war wertvolles Vergleichs- und Ergänzungsmaterial zu den Unterlagen, die wir von unseren Agenten hatten.“

Zu diesen Kundschaftern zählten Nato-Top-Spione wie Rainer Rupp, Deckname Topas, der 1993 wegen schweren Landesverrats zu zwölf Jahren Haft verurteilt wurde.

Nato-Experte Busch, auf die Voigt-Reports angesprochen: „Auch unsere Quelle Topas hat Berichte der Parlamentarischen Versammlung geliefert, um auf Differenzen der einzelnen Nato-Partner hinzuweisen.“

Ab 1985 hatten Nato-Berichte, wie Voigt sie verfasst hatte, eine noch höhere Bedeutung. Wladimir Alexandrowitsch Krjutschkow, Chef der 1. Hauptverwaltung des sowjetischen Geheimdienstes KGB, bat seine Stasi-Kollegen um eine präzise Analyse dieser Dokumente. Das Ziel: Aus den einmal erkannten Uneinigkeiten der Nato-Partner wollte Moskau operative Ansätze für diplomatische Vorstöße gewinnen.“

**Genau an diesem Punkt** setzt Christian Schmidt (CSU), verteidigungspolitischer Sprecher der Union, mit seiner Kritik an. Durch den Informationsabfluss an den Osten habe der Westen seinerzeit die eigene Position geschwächt. Schmidt: „Wenn bei der Untersuchung gegen Karsten Voigt ein politisch oder ein strafrechtlich relevanter Verdacht zurückbleibt, ist er für sein Amt als Koordinator der deutsch-amerikanischen Beziehung nicht mehr haltbar.“

Hessens Innenminister Volker Bouffier (CDU), Vizechef der deutschen Delegation in der Parlamentarischen Versammlung der Nato, zu FOCUS: „Ich habe kein Verständnis dafür, dass Voigt seinerzeit dem Politbüro in Ostberlin Berichte geliefert hat. Er hat damit das Ansehen der Nato geschädigt.“ ■

JOSEF HUFELSCHULTE/CARL THALMANN



#### GEFÄHRDETER BESUCHER

Bei seinem Deutschland-Besuch wollten Extremisten offenbar den damaligen irakischen Ministerpräsidenten Allawi ermorden



**VORGEFÜHRT** Einer der mutmaßlichen Ansar-al-Islam-Attentäter auf dem Weg zum Haftrichter in Karlsruhe

## TERROR

# Grausame Spezialität

## Mordvideos belasten in Deutschland inhaftierte mutmaßliche Mitglieder der Ansar al-Islam

**D**ie letzten Momente seines Lebens erlebte Maher Kemal mit verbundenen Augen. Einer der „Gotteskrieger“ hielt eine kurze Rede. Dann riss er den Kopf des türkischen Bauunternehmers nach hinten und schnitt ihm die Kehle durch. Der Tatort: ein Versteck im kurdischen Teil des Irak.

Das Video aus dem vergangenen Oktober entdeckten Ermittler des Bundeskriminalamts (BKA) neben anderen Dokumenten von Bluttaten im Internet. Urheber der Hinrichtung ist laut 40-seitiger Analyse der BKA-Experten ohne Zweifel die irakische Organisation Ansar al-Islam, die sich inzwischen Ansar al-Sunna nennt.

Die gefilmten Greueltaten könnten schon bald in deutschen Gerichtssälen präsentiert werden – als Beweise der Bundesanwaltschaft gegen mutmaßliche Mitglieder der Terrortruppe. „Wir sehen dieses Material als wichtigen Beleg dafür, dass es sich bei Ansar al-Islam um eine terroristische Vereinigung handelt“, heißt es in Karlsruhe.

**Enthauptungen** vor laufender Kamera galten bislang als grausame Spezialität des Terrorpaten Musab al-Sarkawi, dem Al-Qaida-Chef im Irak. Ansar al-Islam bekannte sich zwar zu Selbstmordattentaten und Überfällen auf Militärkonvois. Frühere Bekennervideos hatte die Organisation jedoch stets als

Fälschungen bezeichnet. Tatsächlich tauchte etwa ein US-Soldat nach seiner angeblichen Enthauptung wohlbehalten wieder auf.

Insgesamt vier mutmaßliche Ansar-al-Islam-Mitglieder warten derzeit in Deutschland auf ihre Prozesse, darunter der in München inhaftierte Lokman M. und der in Stuttgart einsitzende Ata R. Laut Ermittler sind sie die Schlüsselfiguren im deutschen Ansar-al-Islam-Geflecht. Neben Geldtransfers für Selbstmordattentate soll R. im Dezember ein Attentat auf den damaligen irakischen Ministerpräsidenten Iyad Allawi in Berlin vorbereitet haben.

Derartige Anschlagpläne bestreitet Roland Kugler, Anwalt von Ata R. Zudem bezweifelt der Stuttgarter Advokat die Echtheit der Enthauptungsvideos. Die Ansar al-Sunna sei ihm bislang nur als „militärische Organisation“ bekannt.

Die Untersuchungen des BKA legen einen anderen Schluss nahe. Drei Enthauptungen nach Geiselnahmen und mehrere Erschießungen von Zivilisten analysierten die Fahnder. „Ansar al-Sunna“, so ein Ermittler gegenüber FOCUS, „ist von der terroristischen Sarkawi-Truppe kaum zu unterscheiden.“ ■

HUBERT GÜDE



## I. Allg. Verkehrsregeln

## § 2 Straßenbenutzung durch Fahrzeuge

- (1) Fahrzeuge müssen von zwei Fahrbahnen die rechte benutzen.
- (2) Es ist möglichst weit rechts zu fahren, nicht nur bei Gegenverkehr, beim Überholtwerden, an Kuppen, in Kurven oder bei Unübersichtlichkeit.



## LINKSFIXIERT

In Deutschland gilt nach § 2 der Straßenverkehrs-Ordnung das Rechtsfahrgebot. Trotzdem halten sich nur wenige Autofahrer daran

## VERKEHR

# Die Schnellen linken

## Neben aggressiven Dränglern geraten nun penetrante Autobahn-Bummler in die Kritik

**A**ls die Rückleuchten des schwarzen 3er-BMW plötzlich wie aus dem Nichts vor ihr auftauchen, ist es bereits zu spät. Selbst der verzweifelte Tritt aufs Bremspedal bringt die Tachonadel nur knapp unter die 140 km/h-Marke. Sylvia K.\*, unterwegs auf der A 8 von Karlsruhe nach Stuttgart, kracht auf der Überholspur mit ihrem VW Golf in den BMW. Vor Gericht weist die 40-jährige Buchhalterin aus Stuttgart die Hauptschuld von sich. Das Fahrzeug vor ihr sei mit nur zirka 90 Stundenkilometern viel zu langsam auf der linken Spur unterwegs gewesen. Sie habe sich nicht richtig auf die Situation einstellen können und die Geschwindigkeit des Voraushfahrens schlicht überschätzt.

**Notorische Schleicher** und Linksfahrer: ein Streitthema, das jetzt die Experten beschäftigt. Nach Debatten über Drängler, Raser und andere Verkehrsrowdys rücken nun die Spurblockierer ins Blickfeld von Verkehrsrechtlern,

Automobilclubs und Anwälten. Sie fordern härtere Strafen und mehr Mitschuld. Tatsächlich fällt die Blockade der linken Spur genauso wie aggressives Drängeln unter den Tatbestand der Nötigung – ist aber viel schwerer zu beweisen. Das Verhalten des Schleichers, so Eckhart Jung, Leiter der juristischen Zentrale des ADAC, müsse der Auffahrende erst einmal nachweisen, wenn er einen Teil der Verantwortung abwälzen wolle. Dies gelang Sylvia K.\* nur in geringem Maß. Der Schleicher wurde zu einer Mitschuld von nur 20 Prozent verurteilt. Die restlichen 80 Prozent fielen in Form von 28000 Euro Schaden auf die allein erziehende Mutter dreier Kinder zurück. In den Augen der Klägerin eine ungerechte Entscheidung.

Ungerechtigkeiten in der Schuldverteilung vieler Auffahrunfälle kritisiert auch der Deutsche Anwaltverein (DAV). Drängler müssen für ihr Vergehen mit Beträgen im dreistelligen Be-

reich und Punkten in Flensburg rechnen. Schleicher und Blockierer, die gegen das Rechtsfahrgebot verstoßen, kommen meist mit einem Bußgeld zwischen fünf und 40 Euro recht glimpflich davon. Hans-Jürgen Gebhardt, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Verkehrsrecht, plädiert daher für härtere Strafen für Asphalt-Schildkröten. Hinderlich sei auch, dass die Behinderung nur in wenigen Fällen von der Autobahnpolizei angezeigt werde.

Hauptproblem bei Schleicherunfällen bleibt die Beweisführung. Oftmals sind die Langsamfahrer gar nicht direkt in die Unfälle verwickelt. Das zeigt die Tatsache, dass ein langsames Fahrzeug nachfolgende Autos untereinander in Auffahrunfälle verwickeln kann. Später ist der vermeintliche Urheber nicht mehr auszumachen. Auf Landstraßen, so zürmt Gebhardt gar, provozierten manche Bummler und Sonntagsfahrer geradezu einen Crash: Der nachfolgende Fahrer verliere irgendwann die Nerven und überhole aggressiv. Gebhardt: „Schauen Sie doch mal in die Unfallstatistiken. Da ist immer nur die Rede von jungen Rasern. Die Schleicher aber, die wahren Unfallauslöser, tauchen erst gar nicht auf.“ ■

MICHAEL STEPPER

\*Name von der Redaktion geändert

## STRAFE FÜR SCHLEICHER

Hans-Jürgen Gebhardt vom Deutschen Anwaltverein kritisiert Trödler und Linksblockierer



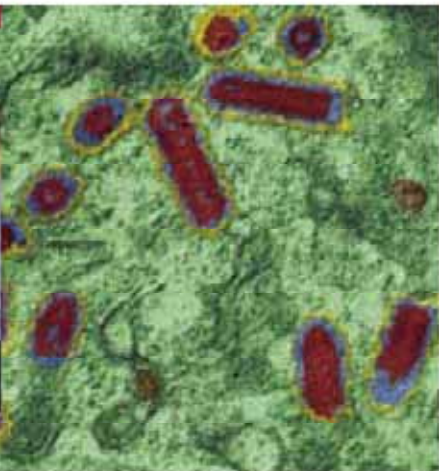
## ELEFANTEN-RENNEN

Ein überholender Lastwagen brems nachfolgende Kleinwagen aus





**ZWEISCHNEIDIG** Chirurgen bei einer Leberverpflanzung



**CHANCENLOS** Tollwutviren übertragen sich vor allem durch den Biss infizierter Tiere. Danach hilft eine Impfung. Wer erkrankt, stirbt fast immer



**AUSNAHMEFALL** Ärzte der betroffenen Klinik (hier: Mainz, ganz rechts: Peter Galle) versuchten den Unfall in Pressekonferenzen zu erklären

## TRANSPLANTATION

# Falsch spekuliert

**Der Organ-GAU von Mainz konnte geschehen, weil Ärzte die Tollwut vergessen hatten**

Die entscheidende Information erhielt Jürgen Bohl, Neuropathologe an der Universitätsklinik in Mainz, am Montag vergangener Woche in der Regionalstelle der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO): Die Tote sei im Oktober in Indien gewesen. Bohl, der in ihrem Gehirn bereits eine „schwere, virusbedingte Entzündung“ festgestellt hatte, erwog einen Hundebiss und versandte E-Mails: „Die Befunde wären mit einer Tollwutinfektion vereinbar.“ Am Donnerstag bestätigten Gewebesanalysen den Verdacht.

**Der größte Unfall** in der 42-jährigen Geschichte der deutschen Transplantationsmedizin war am Silvestertag geschehen: Mainzer Ärzte hatten einer Spenderin, die unbemerkt die tödliche Krankheit Tollwut in sich trug,

Leber, Nieren, Bauchspeicheldrüse, Lunge und Augenhornhäute entnommen, Kollegen die Organe sechs Patienten eingepflanzt. Die Folge: Ein 70-Jähriger am Nephrologischen Zentrum in Hannover verschluckte, ein 45-Jähriger an der Universitätsklinik Marburg und eine Frau an der Medizinischen Hochschule Hannover rangen Ende voriger Woche mit dem Tod. Den beiden Empfängern der Hornhäute in Mainz und dem Lebertransplantierten an der Universität Heidelberg ging es hingegen gut.

Der „bedauerliche Ausnahmefall“ sei einem „Restrisiko“ anzulasten, ärztliches Fehlverhalten „komplett auszuschließen“, stellte der Vorstand der DSO klar, der Freiburger Chirurg Günter Kirste. Tatsächlich kommt das Virus in Deutschland fast nicht mehr vor. Rou-

tinete Tests würden zu lange dauern und eine Impfung der Empfänger – so ist Tollwut vor dem Ausbruch beherrschbar – sie über Gebühr belasten.

**Hinweise auf die Infektion** seien nicht erkennbar gewesen, beteuern die Mainzer Ärzte. An den Weihnachtsfeiertagen war die 26-jährige spätere Organspenderin in drei Krankenhäusern im Großraum Koblenz gewesen und hatte, so die Ärzte, unter anderem „akute interistische“ und „psychiatrische“ Symptome gezeigt. „Am 27. Dezember kam sie hirntot zu uns“, sagt Peter Galle, der die 1. Medizinische Klinik in Mainz leitet. Vier Tage später stimmten die Eltern der Spende zu. Galle: „Unsere Hauptannahme zu der Todesursache war und ist eine Herzrhythmusstörung als Folge des berichteten Konsums von Drogen“ – angeblich Kokain, Ecstasy, Speed. Auch von der Reise nach Indien, wo jedes Jahr Zigttausende an Tollwut sterben, wusste Galle: „Wir spekulierten auf ein infektiöses Geschehen im Gehirn und führten Tests durch, inklusive Untersuchung der Hirnflüssigkeit.“ Sie ergaben keine weiteren Anhaltspunkte.

Am 3. Januar begannen dann die Pathologen mit ihrer Arbeit. Drei Diagnosen konnten sie dem Leichenbegleitschein entnehmen: hypoxischer Hirnschaden (Sauerstoffmangel), Polytoxikomanie (Drogensucht) – und Myokarditis (Herzmuskelentzündung).

„Vielleicht hätte man die Entzündung ernster nehmen müssen“, grübelt Bohl. Oberstaatsanwalt Klaus Puderbach hätte es gern konkreter: „Mit hoher Wahrscheinlichkeit nehmen wir Ermittlungen auf.“

KURT-MARTIN MAYER/THOMAS STAISCH

### LETZTE INSTANZ

Der Pathologe Jürgen Bohl bedauert, dass Kollegen die wenigen Indizien, die für eine Entzündung im Körper der Organspenderin sprachen, nicht ernster nahmen.







## DER AUFKLÄRER

Theo Zwanziger ermittelt im Betrugsskandal.

## • Steckbrief

Geboren am 6. 6. 1945 in Altendiez (Rheinl.-Pfalz); verheiratet; zwei Söhne; promovierter Jurist

## • Der Fußballchef

Seit 23.10.04 (Geschäftsführender) DFB-Präsident – mit Co-Chef Mayer-Vorfelder, der nach der WM 2006 abtritt

## ENERGIEBÜNDEL

Zwanziger plädiert für eine offensive Informationspolitik

# Bericht wird Pflicht

**DFB-Präsident Theo Zwanziger über den Stand im Fall Hoyzer, die neuen Vorgaben für Co-Chef Gerhard Mayer-Vorfelder, Fehlerquellen im System**

**FOCUS:** Im Wett- und Betrugsskandal werden täglich neue Straftäter entlarvt, neue Schurkenstücke aufgedeckt. Ist der deutsche Fußball noch zu retten?

**Zwanziger:** Es ist richtig, wir sind in einer schweren Krise, aber bei weitem nicht in einer existenziellen.

Die Vorwürfe gegen Robert Hoyzer, die den ganzen Fall ausgelöst haben, sind von uns vor vier Wochen ganz bewusst veröffentlicht worden. Seitdem arbeiten wir mit Hochdruck – und in enger Kooperation mit der Berliner Staatsanwaltschaft – an der Aufklärung. Sehr wichtig für das weitere Verfahren und den Erfolg unserer offensiven Informationspolitik war, dass Hoyzer bereits fünf Tage nach unserer ersten Veröffentlichung ein Geständnis abgelegt hat. Außerdem haben wir sehr schnell wichtige sportpolitische und -rechtliche Entscheidungen getroffen, vor al-

lem die reguläre Fortsetzung des DFB-Pokals abgesichert.

**FOCUS:** Trotzdem droht das juristische Chaos. Bis zu 13 Spiele könnten verschoben worden sein, der eine Club pocht auf Wiederholung, der andere lehnt ab, und alle drohen mit Klagen.

**Zwanziger:** Es werden sicher nur die Spiele möglichst schnell wiederholt werden, bei denen eindeutig manipuliert worden ist. Es werden also mit Sicherheit zahlreiche Prozesse abgelehnt werden, weil Hoyzer sehr genau aufgelistet hat, in welchen Spielen er manipuliert hat, bei welchen er es erfolglos versucht hat und bei welchen er es gar nicht erst versucht hat. Um ein Wiederholungsspiel durchzusetzen, muss der betreffende Club ja den Nachweis erbringen, dass manipuliert wurde. Eine schlechte Schiedsrichterleistung allein reicht nicht für eine Anfechtung.

**FOCUS:** Rechtsanwalt Christoph Schickardt führt an, dass man sich nicht auf die Aussagen des Straftäters Hoyzer stützen könne.

**Zwanziger:** Herr Schickardt sollte als Anwalt mal genau überlegen, ob es einen Sinn macht, in der einen Sache glühend die Hoyzer-Aussage ins Feld zu führen (Schickardt setzte für den Hamburger SV eine 2-Millionen-Euro-Entschädigung für den manipulierten Pokal-K.o. in Paderborn durch; Anm. d. Red.) – und im anderen Fall, als Vertreter des LR Ahlen, die Hoyzer-Aussagen komplett anzuzweifeln. Ich weiß nicht, ob das seiner Glaubwürdigkeit dient.

**FOCUS:** Wie bewerten Sie Hoyzers Aussage?

**Zwanziger:** Natürlich ist Hoyzer Täter, ein schlimmer Täter. Aber wenn Täter sich zurück in die Wahrheit bewegen, dann kommt ihrer Aussage eine relativ glaubhafte Bedeutung zu. Zumindest seine Aussage mit Fakten unterfüttert ist.

**FOCUS:** Welche Fehler sind dem DFB bislang unterlaufen?

**Zwanziger:** Ich will eingestehen, wir haben auch Schwächen gezeigt. Beispielsweise haben sich zeitweise zu viele in der Öffentlichkeit geäußert. Dadurch gab es einen vielstimmigen Chor, und der hat den Eindruck nach außen schlechter gemacht, als es unsere effektive Arbeit verdient hat. ▶

## DER DIRIGENT

Skandalschiedsrichter Robert Hoyzer während der manipulierten Zweitligapartie Ahlen gegen Burg-hausen (1:0)





## DEUTSCHLAND

„Ich denke, ich habe  
bei ihm die nötige  
Einsicht gefunden“

THEO ZWANZIGER  
über Gerhard Mayer-Vorfelder

### RECHTE KLEBE

Auf einem Kunstrasen-  
platz demonstriert Zwanziger  
seine Kickerkünste



**ABSEITSFALLE** Gerhard Mayer-Vorfelder, gemäß  
Aufgabenverteilung nur Kontaktmann zur Nationalelf  
und zu den internationalen Verbänden, soll im  
Skandal (ab sofort) keine Erklärungen mehr abgeben

**Focus:** Wer hat denn die externe Kommunikationskompetenz?

**Zwanziger:** Generell spricht unser Pressechef Harald Stenger. Den sportpolitischen Teil vertrete ich, sportgerichtliche Entscheidungen unser Verbandsrichter Rainer Koch. Fragen zum Kontrollausschuss beantwortet der Vorsitzende Horst Hilpert.

**Focus:** Ist das Ihrem Co-Präsidenten Gerhard Mayer-Vorfelder entsprechend vermittelt worden?

**Zwanziger:** Ich denke, ich habe die notwendige Einsicht bei ihm gefunden.

**Focus:** Per definitionem vom DFB-Bundestag ist Mayer-Vorfelder ohnehin nur der Verbindungsmann zur Nationalelf und zu den internationalen Verbänden. Sie als Geschäftsführender Präsident haben dagegen die verbandinterne Gestaltungshoheit.

**Zwanziger:** Das ist der Kern. Der Fall Hoyzer und dessen Aufarbeitung liegt allein in meinem Zuständigkeitsbereich. Künftig soll es so sein, dass nur derjenige darüber redet, der auch in der Sache verantwortlich und über alle Details informiert ist. Denn wenn sich meine Aussagen mit denen von Herrn Mayer-Vorfelder nur in Nuancen unterscheiden, ist die Gefahr groß, dass die Aussagen überinterpretiert und wir gegeneinander ausgespielt werden. Wir haben das intern aber offen besprochen.

**Focus:** Auch die juristische Abteilung hat sich nicht mit Ruhm bekleckert. Chefjustiziar Goetz Eilers verschwiegte der DFB-Spitze offenbar den Brief von Oddset wegen Unregelmäßigkeiten. Mit Verspätung wurden Sie von ihm auch über die Vorwürfe gegen Referee Stefan Trautmann informiert, der mehr als 100

Adidas-Produkte im Internet versteigerte, die laut „Frankfurter Rundschau“ eigentlich an Schiedsrichter-Kollegen weitergereicht werden sollten.

**Zwanziger:** Mit Goetz Eilers arbeite ich hervorragend zusammen. Wenn wir den ganzen Fall einmal abgeschlossen haben, werden wir mögliche Schwachstellen unseres Systems analysieren. Wir müssen hinterfragen, ob die Kommunikation zwischen juristischer und sportpolitischer Verantwortungsebene ausreichend ist. Wir müssen aus allen Erfahrungen lernen. Um den Kommunikationsfluss zu garantieren, halte ich es für wichtig, Mechanismen einzuführen, die Berichtspflichten an das Präsidium zwingend vorschreiben.

**Focus:** Muss der DFB nicht noch weiter nach vorn denken? Es ist nicht immer nur Geldgier, die Manipulationen befördert. Spieler, Schiedsrichter oder Funktionäre könnten – auf Grund diverser menschlicher Schwächen – auch Opfer von Erpressungen oder Bedrohungen werden.

**Zwanziger:** In Behörden oder Unternehmen gibt es Vertrauenspersonen oder Ombudsmänner, denen sich Mitarbeiter, die in Notsituationen geraten sind oder denen schwere Fehler unterlaufen sind, anvertrauen können, ohne gleich die Befürchtung zu haben, vom Vorgesetzten vernichtet zu werden. Um den Fußball und seine Protagonisten zu schützen, müssen wir in Zukunft sicher auch über solche oder ähnliche Modelle oder Institutionen nachdenken.

**Focus:** Wird es psychologische Eignungstests für Schiedsrichter geben?

**Zwanziger:** Ich denke nicht. Aber wir werden genauer auf Hinweise achten, die auf einen instabilen Charakter oder

fragwürdige Persönlichkeitsstrukturen hindeuten.

**Focus:** Welche Chancen sehen Sie für die Durchsetzung des Videobeweises?

**Zwanziger:** Ich glaube, es wäre ein Vorteil, wenn der Schiedsrichter bei seinen wahnsinnig schwierigen Entscheidungen in Sekundenschnelle eine Hilfe erhalten könnte. Ich denke dabei nicht an banale Sachen wie ein strittiges Foul im Mittelfeld, sondern primär an die Entscheidung, ob ein Tor regulär oder nicht gefallen ist. Den Videobeweis in der umfassenden Form lehne ich ab. Mir geht es darum, technische Hilfsmittel einzusetzen, dazu gehören unter anderem auch der Ball mit Chip oder eine Torkamera, die in einer Spielunterbrechung genutzt werden können, um die Tatsachenentscheidung der Schiedsrichter zu überprüfen und somit letztlich zu stärken. ■

INTERVIEW: CHRISTIAN WITT

## Gegendarstellung

In FOCUS Nr. 5/05 vom 31. Januar 2005 schreiben Sie über mich unter der Überschrift „Die Mafia macht das Spiel“ im Zusammenhang mit einer Berichterstattung über den aktuellen Fußball-Wettskandal: „Auch die Berliner Profis Nando Rafael und (...) kamen des öfteren in den Zockertreff „Cafe King“ und kannten die inzwischen verhafteten Gebrüder S.“

Hierzu stelle ich fest: Die Gebrüder S. sind mir nicht bekannt. Ich war auch noch nie im „Cafe King“.

Berlin, 03. Januar 2005  
Nando Rafael



## Aussehen + Mathe: sehr gut

Erst die Ausbildung, dann die Auftritte: Obwohl ihre Agentur die 18-jährige Laura Nachtigall bereits als „das New Face“ vermarktet, bleibt die Kielerin bescheiden. Wichtig sei das Abitur im kommenden Jahr, sagt die exzellente Schülerin (Mathe: 13 Punkte). „Modeln kann man nur bis 25, dann braucht man einen richtigen Beruf.“ So büffelt die Gewinnerin des „Gesicht des Nordens“-Wettbewerbs weiter für ihre Klausuren, läuft nebenher auf Shows in London, Paris und Mailand. Und freut sich über die „nette Abwechslung“ vom Schulstress.

Nordische Schönheit:  
Nachwuchs-Model  
Laura Nachtigall

## Rote Nachhilfe

Klaus Uwe Benneter, SPD-Generalsekretär, verschickte ein lehrreiches, doch wenig schmeichelhaftes Präsent: Nachdem die CDU-Vorsitzende Angela Merkel, 50, bei einem Wahlkampfauftritt in Neumünster erklärt hatte, Schleswig-Holstein sei „wie alle anderen Bundesländer 1949 gegründet worden“, schenkte ihr Benneter den Brockhaus-Band „50 Jahre Deutsche

Geschichte“. Denn Merkel habe nicht nur verkannt, dass Schleswig-Holstein „wie viele andere Länder auch in Wahrheit 1946 gebildet“ wurde, schrieb Benneter, 57, an die Parteichefin, aufgewachsen in der ehemaligen DDR. Sie habe damit auch den ersten Ministerpräsidenten des Landes, Theodor Steltzer, unterschlagen – ein christdemokratischer Politiker.



Kleine Wissenslücke:  
CDU-Chefin Merkel



Oberlehrer in deutscher Geschichte: SPD-Generalsekretär Klaus Uwe Benneter

## Lenins Roll-Back

Wie vor 90 Jahren: Lenin rollt durch Deutschland. Anfang 2006 soll die Statue des Bolschewiken aus ihrem Exil in einer Oldenburger Lagerhalle nach Potsdam zurückkehren und dort – nach ihrer Demontage im vergangenen September – wieder aufgestellt werden. Potsdams PDS jubelt, SPD-Oberbürgermeister Jann Jakobs hat nichts dagegen. Nur die CDU bleibt hart: „Unter Lenin sind zahlreiche Menschen umgebracht worden.“



Lenin-Statue: Das Denkmal wurde 1974 in Potsdam errichtet

## Bayerischer Byzanz-Fan

Die Initialen „CS“ dominieren die aktuelle Ausstellung „Die Welt von Byzanz“ in der Archäologischen Staatssammlung in München. 650 der insgesamt mehr als 1000 Exponate stammen aus dem Privatbesitz des Sammlers Christian Schmidt, 64. Als Slavistikstudent entdeckte der Münchner seine Lei-

denschaft für die orthodoxe Kunst. Inzwischen besitzt Schmidt, der als freischaffender Kunsthistoriker arbeitet, 2300 Exponate. Die eigene Person möchte der Sammler ungern in den Vordergrund spielen. Wichtig, so Schmidt, seien die Kunstwerke. „Sie existieren auch nach meinem Tod weiter.“



Ikone: Die Gottesmutter mit Kind stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts

Sammler: Christian Schmidt besitzt zahlreiche Schätze der oströmischen Kunst

Foto: A. Göttsch/WDR5 Magdeburg (2), R. Sander/epa, archipress, Model: Irmgard, Zbicka



# THE NEW YORKER



## Scharfblick

21. Februar 1925

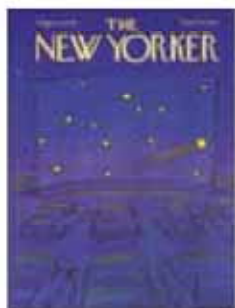
Erstausgabe – ein Dandy wird zum Markenzeichen



## Oft kopiert

29. März 1976

Blick in die weite, unbedeutende Welt



## Zeitkritik

11. September 1978

Leinwand-Stars: Abbild statt Original



„Also, es kommt immer drauf an. Woher genau stammen denn diese armen Verfolgten?“ (1992)



## Trauriges Lächeln

8. Februar 1999

Mon(j)c)a Lewinsky – weltberühmte Praktikantin



## Ewiger Schatten

24. September 2001

Trauer-Titel nach dem Anschlag auf das WTC



## Jubiläumsheft

14. & 21. Februar 2005

Dandy und Schmetterling kehren zurück

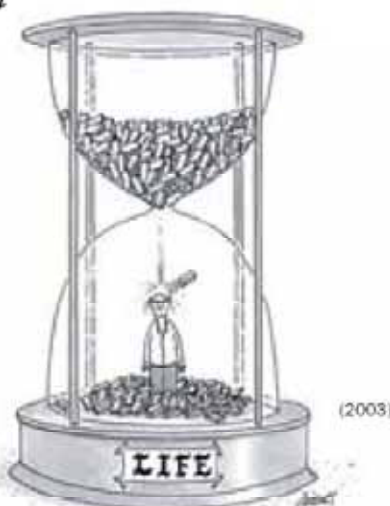


# Heilige Zeit-Schrift

Das Intellektuellen-Blatt „The New Yorker“ wird 80. Amerika feiert sein wichtigstes Magazin



„Oder Sie sind vielleicht im Büro und merken, dass jemand den Kopierer für Privatzwecke gebraucht hat“ (2004)



(2003)

Der alte, eigensinnige, schrullige Herr feiert Geburtstag – und alle gratulieren. An diesem Montag wird der „New Yorker“, das „berühmteste Magazin Amerikas“, so neidlos die Konkurrenz von „Newsweek“, 80 Jahre alt. Jene sagenumwobene Institution, die mit ihrer Mischung aus snobistischer Nabelschau und abseitigen Reportagen, elitärem Egalitarismus und beschaulichen Cartoons, selbstverliebt Sarkasmus und Kurzgeschichten namhafter Größen von Woody Allen bis John Updike weithin als „publizistisches Wunder“ („Neue Zürcher Zeitung“) gerühmt wird.

**Wer den „New Yorker“ liest, der liest.** Sechs Seiten über die frustrierende Suche nach einem aus der Tiefgarage des Atlanta History Center entführten schwarzen Border-Collie, wie im aktuellen Heft, sind Standard. Ebenso eine elfseitige, wasserdicht recherchierte Strecke über das „Outsourcing der Folter“ durch das US-Verteidigungsministerium. Auch die kühne Idee, eine ganze Ausgabe mit einer einzigen, 31 347 Wörter umfassenden Reportage über Hiroshima zu füllen, wurde bereits umgesetzt. Fotos dagegen druckt das Blatt ungern. In der Jubiläums-Doppelausgabe sind es auf 264 Seiten genau fünf.

Das Markenzeichen des Magazins sind seine Karikaturen. Zum 80. Geburtstag schenkt es sich selbst eine 650 Seiten dicke Anthologie mit den besten 2000. Titel: „The Complete Car-



toons of the New Yorker“ (ab März auch auf Deutsch im Könnemann Verlag). Den Rest der insgesamt 68 647 Karikaturen gibt's auf zwei beigelegten CD-ROMs, sonst wäre das Werk auf 22 882 Seiten angeschwollen. Das 4,7 Kilogramm schwere „coffeetable book“, bemerkt die „New York Times“ amüsiert, könne selbst als Tischplatte fungieren – man müsse nur noch die Beine dranschrauben.

Kaum eine Zeichnung ist dabei so oft kopiert worden wie Saul Steinbergs „View of the World. From 9th Avenue“, die den Titel der Ausgabe vom 29. März 1976 zierte. Sie lässt den Blick aus einem Penthouse über die detailliert skizzierte Skyline Manhattans schweifen, hinter der sich bis zum Pazifik nur ödes Niemandsland erstreckt. Eine feinsinnige Analyse der Kernleserschaft: selbstverliebte Oberschicht-New Yorker. Die Redaktion begreift ihre Stadt als Nabel der Welt, als Zentrum, in dem sich globale Ereignisse verdichten.

Allein die Ausgabe nach dem 11. September 2001, nach den Anschlägen auf das World Trade Center, erschien ohne Cartoons. Nur das Titelblatt war gezeichnet. Es sah aus, als hätte Art Spiegelman die Stadt in ein dickes, schwarzes Trauertuch gehüllt.

**Der Perfektionist.** Das „humor- und gehaltvolle Magazin jenseits abgeschmackter Gags“, so die Eigenwerbung, ist 1925 von dem Schul-



**Gründungs-Chefredakteur**

Harold Ross (1892–1951) war Perfektionist – Fehler im Blatt nahm er persönlich



**Neu auf altem Kurs**

David Remnick, 46, seit 1998 am Ruder, will die Leser vor allem verblüffen



**Reformerin ohne Fortune**

Tina Brown, 52, Chefin 1992–98, wollte modernisieren – und scheiterte



**Spürnase**

Seymour Hersh, 67, ist Chefermittler des Blattes – mit spektakulären Erfolgen





## Stadtneurosen-Analytiker

Auch Filmemacher Woody Allen, 69, gehört zu den Autoren des „New Yorker“



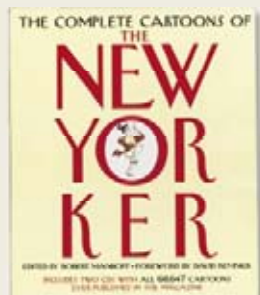
## Starautor

Häufig druckt das Blatt literarische Texte vorab – etwa von John Updike, 72



## Künstler-Kauz

Zeichner wie Robert Crumb, 61, prägen das Erscheinungsbild des „New Yorker“

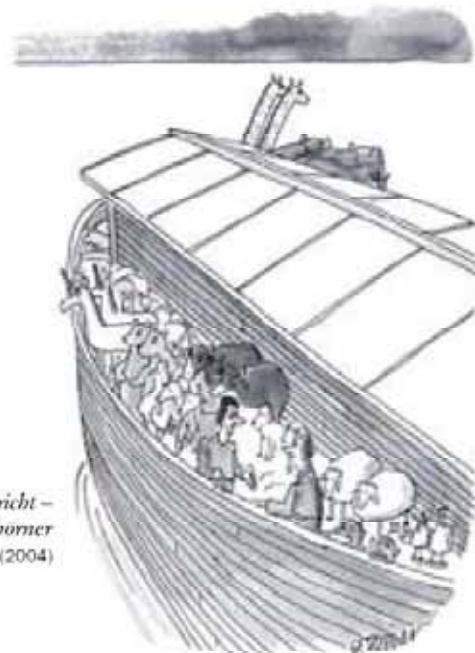


## Geballter Humor

2000 Karikaturen (und 68647 auf CD-ROM); ab März auch auf Deutsch



„Blickkontakt – 1 Dollar“ (2004)



„Schlechte Nachricht – die Einhornen sind schwer!“ (2004)



„Ich glaube, diese islamischen Fundamentalisten würden uns mögen, wenn sie uns besser kennen würden“ (2002)



GREGORY

abbrecher Harold Ross gegründet worden. Auf der Erstausgabe (32 Seiten für 15 Cent) blickte der legendäre, zylinderbewehrte Dandy namens Eustace Tilley erstmals durch sein Monokel einem Schmetterling nach. Fehler empfand Ross als persönliche Beleidigung. Seine Redakteure mussten, so die Legende, beim Empire State Building anrufen, ob es noch stehe, wenn das Gebäude in einem Artikel erwähnt wurde.

**Der Moralist.** Von 1951 bis 1987 führte der legendäre William Shaw dann das Ruder und machte den „New Yorker“ zum Magneten der literarischen Prominenz: Er ließ James Baldwin über Rassismus schreiben, Hannah Arendt über „Eichmann in Jerusalem“ oder Truman Capote in „Kaltblütig“ über die ebenso faszinierende wie abstoßende Vollstreckung eines Todesurteils. Mehr als 800 Bücher wurden bisher vom „New Yorker“ angeregt oder vorabgedruckt. Shaw verbat sich Storys über Sex oder Reklame für Flüge nach Südafrika. Die „eiserne Maus“ duldete keinerlei Einmischung der Verlagsleitung. Marktforschungspapiere wanderten direkt in den Papierkorb. Er wollte den Lesern nicht geben, wonach sie verlangten, pflegte er zu sagen. Sonst könne er nur das schreiben, was die Leser längst wüssten.

**Die Zeitgeist-Queen.** Nach einer rüden Übernahme durch US-Medienmogul S. I. Newhouse 1985 (Kaufpreis 180 Millionen Dollar) rief 1992 eine neue Chefredakteurin, das britische Wun-

derkind Tina Brown, die Palastrevolution aus. „Was mich langweilt, kommt nicht ins Blatt“, lautete ihre Devise. Und schon lächelte Monica Lewinsky als Mona Lisa vom Titel, wurde Richard Avedon als Hausfotograf verpflichtet, und ganze Bildstreifen über den Modedesigner Gianni Versace pflasterten die Seiten. Brown galt schnell als Verräterin, die die Seele des Magazins verkauft habe.

**Der Generalist.** Browns Nachfolger wurde 1998 David Remnick, Pulitzerpreisträger und der erste Chefredakteur mit einem Computer im Büro. Er druckt mit Vorliebe Überraschendes. Etwa die investigative Reportage seines Starreporters Seymour Hersh über den Folterskandal im irakischen Militärgefängnis Abu Ghraib, die die Bush-Regierung in höchste Erklärungsnot brachte und den „New Yorker“ weltweit in die Schlagzeilen.

Warum eigentlich hat es bisher noch niemand geschafft, ein deutsches Pendant zu etablieren, grübelte unlängst die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“? Vielleicht weil der feine Herr unter den Magazinen (Auflage: mehr als eine Million) nur im Spannungsdreieck zwischen urbanem Liberalismus, kulturellem Überfluss und einer kultivierten Raffinesse – im englischen Sprachraum schlicht sophistication genannt – existieren kann. Kurz: vielleicht weil der „New Yorker“ so newyorkerisch ist. ■

SUSANN REMKE





**ZURÜCK ZUM SKANDAL** Am Schauspielhaus Hamburg, wo Provokateur Zadek in den 70ern mit dem „Othello“ Aufruhr verursachte, läuft derzeit Stefan Puchers Version des Klassikers



**SCHWARZ-WEISS** Retro-„Othello“ mit Alexander Scheer und Jana Schulz

## BÜHNE

# Shakespeare GmbH

## Schauspiel-Manager Tom Stromberg gründet mit Regie-Legende Peter Zadek eine Theaterfirma

**Z**uletzt wurde der alte Meister öfter im Hamburger Schauspielhaus gesichtet. Am Ort seiner Triumphe und Skandale. In der furiosen „Othello“-Aufführung von Regisseur Stefan Puchers zum Beispiel, mit der Intendant Tom Stromberg seine fünfte und letzte Spielzeit eröffnete. Danach sei Peter Zadek, Regisseur des legendären Skandal-„Othello“ von 1976, mit dem jungen Kollegen zusammengesessen, erzählt Stromberg. „Schrott-Theater“ habe Zadek Puchers Arbeit genannt, aber gleich hinzugefügt: „Wir haben auch Schrott-Theater gemacht.“

Den blockierten Dialog zwischen den Generationen in Gang zu bringen, hält Stromberg, 44, für eine spannende Aufgabe. Und lässt Taten folgen. Vorige Woche stellte er bei einem Hamburger Notar die Weichen für die Zukunft. Der Noch-Intendant verbindet sich mit Peter Zadek, 78, zu einer Theater-GmbH, die in

Anspielung auf den Titel von Zadeks Memoiren My Way Production heißen soll.

Betriebszweck der Firma, an der überdies die Verlegerin Antje Landshoff-Ellermann (vormals Rogner & Bernhard) beteiligt ist, sind vorerst drei große Shakespeare-Inszenierungen von Zadek. Los geht's 2006, wenn der Altmeister 80 wird, mit „Was ihr wollt“. Sicher engagiert sind aus Zadeks Schauspieler-Familie Angela Winkler, Eva Mattes und Susanne Lothar. Als Co-Produzenten stehen Berliner Festspiele, Wiener Festwochen und RuhrTriennale bereit.

**Die Zugkraft von Zadek**, dem wichtigsten Shakespeare-Regisseur Nachkriegsdeutschlands, ist demnach ungebrochen. Erwiesen hat sie sich zuletzt 1999 beim „Jahrhundert-Hamlet“ mit Angela Winkler in der Hauptrolle: ein nachhaltiger Tournee- und Festivalerfolg, der auch Stromberg 13-mal das Schauspielhaus füllte. Realisieren lassen sich solche

Projekte, so der Firmengedanke, besser durch Eigenproduktion als durch Anbindung an ein festes Haus.

Sitz der My Way Production wird Strombergs neuer Wohnort auf dem Land sein – ein Gutshaus in Brandenburg, das er zur Künstlerkolonie ausbauen will, Probenhalle inklusive. Dort will er begleitend zu den Shakespeare-Produktionen auch Postgraduate-Workshops für alle Bühnenberufe anbieten.

**Ich-AG mit Über-Ich.** Keine Ego-Probleme neben dem großen Meister? Stromberg grinst. Als Kulturchef der Expo 2000 hat er schon Erfahrung mit einem anderen Regie-Dinosaurier gesammelt, nämlich mit Peter Stein bei dessen ungekürztem Total-„Faust“. Zadek hält er jedoch für eine andere Kategorie: „Wenn ich mir einen Theaterpartner aussuchen könnte, dann ihn.“ Als Intendant ist sein Partner am Schauspielhaus Ende der 1980er-Jahre hochkant gescheitert. Dergleichen weist Stromberg von sich. In der laufenden Saison erreicht er wohl die Zahl von 230 000 Zuschauern und könnte Nachfolger Friedrich Schirmer sogar einen Überschuss hinterlassen. Der Hit „Othello“ hat zudem beste Chancen, zum Berliner Theatertreffen eingeladen zu werden. ■

ANDRES MÜRY

## EXISTENZGRÜNDER

Der Hamburger Senat verlängerte seinen Vertrag nicht. Deshalb macht sich Schauspielhaus-Intendant Tom Stromberg selbstständig



## AUF SEINEM WEG

Regisseur Peter Zadek gründet die Theater-GmbH My Way Production, um Shakespeare für Festspiele zu inszenieren



## TASCHENBUCH – SACHBUCH

\*(Hans Vornhagen)

- 1 **Sick:** (1)\*  
**Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod**  
Kiepenheuer & Witsch, 8,90 Euro
- 2 **Lincoln/Baigent/Leigh:** (2)  
**Der Heilige Gral und seine Erben**  
Bastei Lübbe, 5 Euro
- 3 **BGB: Bürgerliches Gesetzbuch** (18)  
Beck, 5 Euro
- 4 **Ustinov: Achtung! Vorurteile** (5)  
Rowohlt, 8,90 Euro
- 5 **Das neue große Weight Watchers** (–)  
**Kochbuch Nr. 2**  
Heyne, 9,95 Euro
- 6 **Schneider:**  
**Welche Marke steckt dahinter?**  
Südwest, 5,95 Euro
- 7 **Das neue große Weight Watchers** (–)  
**Kochbuch**  
Heyne, 9,95 Euro
- 8 **Hofmann: Zurück aus Afrika** (3)  
Knaur, 8,90 Euro
- 9 **Paget: Die perfekte Liebhaberin** (15)  
Goldmann, 9 Euro
- 10 **Pease: Warum Männer nicht** (4)  
**zuhören und Frauen schlecht einparken**  
Ullstein, 8,95 Euro
- 11 **Paget: Der perfekte Liebhaber** (20)  
Goldmann, 8,90 Euro
- 12 **Schwanitz: Bildung** (9)  
Goldmann, 14 Euro
- 13 **Carnegie: Sorge dich nicht, lebe!** (14)  
Fischer, 7 Euro
- 14 **Burstein:**  
**Die Wahrheit über den Da-Vinci-Code**  
Goldmann, 9,95 Euro
- 15 **Carr: Endlich Nichtraucher!** (–)  
Goldmann, 8 Euro
- 16 **Kingston: Feng Shui gegen das** (–)  
**Gerümpel des Alltags**  
Rowohlt, 9,90 Euro
- 17 **Grün: Das kleine Buch der Engel** (6)  
Herder, 6 Euro
- 18 **Hofmann: Die weiße Massai** (10)  
Knaur, 9,90 Euro
- 19 **Atkins: Die neue Atkins-Diät**  
Goldmann, 11 Euro
- 20 **Geißler:** (7)  
**Was würde Jesus heute sagen?**  
Rowohlt, 7,90 Euro



**WER IST JUDE?** Das Kind einer jüdischen Mutter, sagen die Orthodoxen, andere, die väterliche Herkunft genüge



**VERSCHLOSSEN** Das Jüdische zum Sabbat mit einer Eisenkette

## LITERATUR

# Wiener Melange

**E**in Trommelfeuer von Anekdoten! In der ersten Hälfte des Romans kommt man aus dem Schmunzeln, dem Staunen selten heraus. Eine Art Wiener Kaffeehausvariante der „Buddenbrooks“ wird da aufgefächert, wenn auch die zahlreichen Verwandten der Ich-Erzählerin über weit mehr Humor und viel weniger Geld verfügen als Familie Mann. Der innerste Kreis, Großeltern, Eltern, Geschwister und Neffen, bleibt namenlos, ein Kunstgriff, den die Autorin durchhält bis zum Schluss. Sich selbst nimmt sie nahezu vollkommen zurück, erst im letzten Drittel des Romans wird ihre Geschichte aufblitzen. Da zog die 16-Jährige im Streit aus dem Elternhaus aus, auf dem Höhepunkt der Waldheim-Krise: Ihr halbjudischer Vater hatte für den wegen seiner NS-Vergangenheit enttarnten Waldheim gestimmt.

**Vienna heißt der Wiener Fußballclub**, dem der bekannte österreichische Kicker Menasse angehörte nach seiner Rückkehr aus dem englischen Exil, wohin sein Bruder und er 1938 mit einem Kindertransport verschickt worden waren. Wien, der gemütliche Abgrund, dient der Autorin als Spielort für ihr Debüt, das passagenweise nach Großbritannien und Südostasien ausweicht.

Die heitere Niedertracht des österreichischen Wesens wurde lange nicht mehr ähnlich unerbittlich und vergleichbar launig geschildert, wenn auch des Romans grandiose Detailflut manchmal gefährliche Ausmaße annimmt, wohl der Unterschiedlichkeit der religiösen und weltanschaulichen Herkunft der Protagonisten wegen: Ostjuden und Sudetendeutsche, Kommunisten und Nazis besiedeln dies Vielvölkerbuch.

Die Wienerin Eva Menasse wird ab sofort mit ihrem Halbbruder, dem viel-

fach preisgekrönten Schriftsteller Robert Menasse, in einem Atemzug genannt werden. Das Vaterbuch, das Robert Menasse vielleicht noch vorhatte, hat die Schwester ihm gleichsam weggeschrieben. Und beraubt ihn darüber hinaus der Einmaligkeit einiger seiner besten Figuren, entzaubert gleichsam den Fundus, aus dem er schöpfte.

Meisterhaft die Schilderungen des väterlichen Fußballtalents, das er am Rand von London entdeckt, während in der City Fliegeralarm gegeben wird. Sensationell, man lacht Tränen, das Kapitel, in dem Vaters Geschäft für Billigwaren, ein Eldorado für Ostsportler, die nach Wien kamen, beschrieben ist.







Viertel von Eisenstadt wird versperrt (1931)



ALLTAG Jüdische Bäckerei im zweiten Bezirk der österreichischen Metropole

## Mit der Familiensaga „Vienna“ ist Eva Menasse ein Meisterwerk gelungen

In diesem Ali-Baba-Reich an der Mariahilferstraße konnten sie alles kaufen (noch dazu in ihren jeweiligen Ostwährungen), was das Herz eines Ostblockbewohners vor dem Fall der Mauern höher schlagen ließ.

In der zweiten Hälfte verwandelt sich „Vienna“ mit einem Mal grundlegend. Zwar bleiben die humorvollen Erzählelemente immerhin noch erkennbar, insbesondere solange die Handlung im Tennisclub Schneuzl in den Praterauen angesiedelt ist, doch rücken nunmehr Einzelschicksale in den Vordergrund, wird die österreichische Nachkriegsgeschichte thematisiert. Die Frage vor allem: Wer ist Jude? Nur

Kind einer jüdischen Mutter, wie es das orthodoxe Gesetz festschreibt, oder genügt in Zeiten präziser DNA-Profile allein schon die väterliche Herkunft?

Eine Bruchlinie verläuft innerhalb der Familie Menasse, die die Kinder des Fußballers in eine Art Niemandsland der Zugehörigkeitsleere verbannt. Robert Menasse, der hier als bedeutender Historiker auftaucht, dürfte sich mit seiner Verwandtschaft gerade in dieser Frage zerstritten haben: Weil seine volljüdischen Cousins ihn nicht als ihresgleichen anerkennen wollten. Eva Menasse aber hielt anlässlich des Familientreffens, bei dem es zum Eklat kam, nicht entschieden genug zu ihrem Halbbruder: „Denn das ist letztlich auch mein Unvermögen an diesem verhängnisvollen Abend gewesen: Daß ich keine klare Position bezog, weil ich zwei Seelen in meiner Brust habe, und nicht genug damit, lasse ich sie auch noch immerzu sprechen, alle beide, anstatt, daß ich eine davon längst erwürgt hätte.“

So liest sich „Vienna“ denn auch als kaum verschlüsselter Versuch, dem älteren Bruder vor Augen zu führen, wie es denn möglich war, dass man „als Kind dieser wortgewaltigen Familie“ nicht immer die richtigen Entscheidungen fällen, nicht immer Herr und Frau seiner Gefühle bleiben konnte.

Der Tod des Herrn Menasse wird seltsamerweise ausgespart, das letzte Kapitel kehrt aus dramaturgisch nicht nachvollziehbaren Gründen zur Feuerbestattung des väterlichen Großvaters zurück. Das tut dem Roman jedoch keinen großen Abbruch. Man kann ihn trotzdem – beinahe ohne zu zögern – als ein Meisterwerk bezeichnen. ■

PETER STEPHAN JUNGK

### EVA MENASSE

Schreibt über das Entstehen und den Zerfall einer jüdischen Familie

- **Geboren**  
1970 in Wien, lebt heute in Berlin
- **Begann**  
als Journalistin bei „Profil“ in Wien, dann Redakteurin der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, begleitete den Prozess um den Holocaust-Leugner David Irving in London
- **Vienna**  
ist ihre erste Prosaveröffentlichung.



**SAGA**  
Eine jüdische Familie im 20. Jahrhundert (Kiepenheuer & Witsch, 432 S., 19,90 Euro)

### TRAILER

Neu im Kino

#### SOPHIE SCHOLL

**D 2005, REGIE:** Marc Rothemund  
**DARSTELLER:** Julia Jentsch, Fabian Hinrichs, Alexander Held

Auf einem schmalen Grat zwischen nüchtern kühlem Kammerspiel und ergreifendem Gefühlskino rekapituliert Marc Rothemund die letzten Tage im Leben der Widerstandskämpfer Hans und Sophie Scholl – bevor sie am 22. Februar 1943 von den Nazis hingerichtet wurden.



#### LETZTE TAGE

Sophie (Julia Jentsch) und Hans Scholl (Fabian Hinrichs)

### ALONE IN THE DARK

**USA/CAN/D 2005, REGIE:** Uwe Boll  
**DARSTELLER:** Christian Slater, Stephen Dorff, Tara Reid

Ein auf okkulte Phänomene spezialisierter Privatdetektiv versucht, das tödliche Rätsel der vor 10.000 Jahren untergegangenen Kultur der Abskani zu lösen.

### EGOSHOOTER

**D 2004, REGIE:** C. Becker, O. Schwabe  
**DARSTELLER:** Tom Schilling, Camilla Renschke

Aus den Bildern, die der 19-jährige Kölner Jakob mit der Videokamera dreht, entsteht zwischen Spielfilm und Videotagebuch ein ebenso flüchtiges wie berührendes Porträt seines Alltags.

### WHITE NOISE

**USA 2005, REGIE:** Geoffrey Sax  
**DARSTELLER:** Michael Keaton, D. Unger

Übersinnliches Glatteis: Die Trauer über den Unfalltod seiner Ehefrau macht den Architekten Jonathan Rivers empfänglich für düstere Stimmen aus dem Jenseits.





### Die Hände zum Himmel

Im Januar 2003 lernen 250 Kinder „Le Sacre du printemps“. Musik: Berliner Philharmoniker. Über das Tanzprojekt drehten die Regisseure Thomas Grube und Enrique Sánchez Lansch die ergreifende Doku „Rhythm Is It!“, die schon **400 000 Besucher** im Kino gesehen haben.

## KLASSIK Tanz die Dissonanz

Die Spannungen zwischen Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern erzeugen unerwarteten Erfolg – im Kino

**A**llzu viel Harmonie ist nicht übrig geblieben in der Berliner Philharmonie. Eine Welle der Euphorie trug Dirigent Simon Rattle vor drei Jahren ans Pult von Deutschlands bedeutendstem Klangkörper. „Shake, Rattle & Roll“, titelten die Gazetten überschwänglich. Das Publikum warf sich dem Sonnyboy zu Füßen. Doch das Verhältnis zwischen dem Star und seinen Musikern ist seither merklich abgekühlt. Sie seien „nicht leicht im Umgang“, sagt Rattle, „große Temperamente, große Persönlichkeiten – schwierig.“

**Geschult in der Tradition** legendärer Maestros von Furtwängler bis Karajan, intonieren sie ihren besonderen, historisch gewachsenen Klang. Mit enormem Selbstbewusstsein. „Unsere Ehre lässt nicht zu, so zu spielen, wie man-

cher Dirigent dirigiert“, grinst der erste Geiger Daniel Stabrawa. Dieser Scherz enthält viel Ernst. Einen Kapellmeister beäugen die Philharmoniker sehr lange sehr kritisch, bis sie ihn als Chefdirigenten akzeptieren. So auch Rattle.

Vor allem die Älteren unter den 118 Orchestermittgliedern haben wohl nicht damit gerechnet, dass der Brite ihr Kollektiv so gründlich verändern würde, wie es die Jüngeren bei seiner Wahl erhofft hatten. „Turbulent“ gehe es bei Proben oft zur Sache, berichtet Sir Simon Rattle. Zu vielen seiner musikalischen Vorhaben müsse er die Truppe erst mühsam überreden.

Insbesondere gilt dies für Rattles ambitionierteste Idee, das Tanzprojekt „Rhythm Is It!“ mit Jugendlichen aus Berliner Problembezirken. Orchestervorstand

Andreas Wittmann gesteht: „Für manche war das ein befremdlicher Gedanke, in Schulen als Pädagogen zu arbeiten.“ Widerstrebend verließ das Orchester den Arbeitsplatz Konzertsaal und begleitete in der Arena Treptow den Choreographen Royston Maldoom, der mit Hauptschülern und Gymnasiasten Strawinskys „Le Sacre du printemps“ einstudiert hatte.

**Der Ausflug ins wahre Leben** hat sich aber gelohnt, pädagogisch und sogar finanziell. Der Dokumentarfilm „Rhythm Is It!“, der seit September in den Kinos läuft, hat gerade die Marke von 400 000 Besuchern übersprungen. Die Reportage über gehemmte Kids, die tanzend über sich hinauswachsen, avanciert zum Kassenschlager. Da horchen selbst die hoch bezahlten Berliner Philharmoniker auf, die den Soundtrack zum Film als erste CD ihres hauseigenen Labels herausgebracht haben. „Inzwischen sind alle sehr glücklich mit der Angelegenheit“, erklärt Wittmann gewunden.

Rattle bleibt zu wünschen, dass er seine Truppe auch künftig auf seine Linie einschwört: „Musik muss die Menschen bewegen.“ Sein Ehrgeiz sollte nicht zulassen, dass das Orchester bequem so weitermusiziert, wie manche Altvorde- ren offenbar gern würden. ■

### PRODUKTIVE REIBUNG

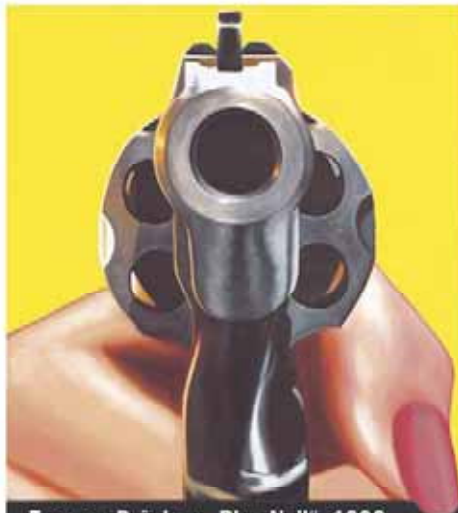
Handfeste Querelen gehören bei Dirigent Rattle und den Berliner Philharmonikern zum Probenalltag. Kritiker sprechen vom „Ende der Flitterwochen“. Die Musiker bestreiten indes eine Ehe-Krise



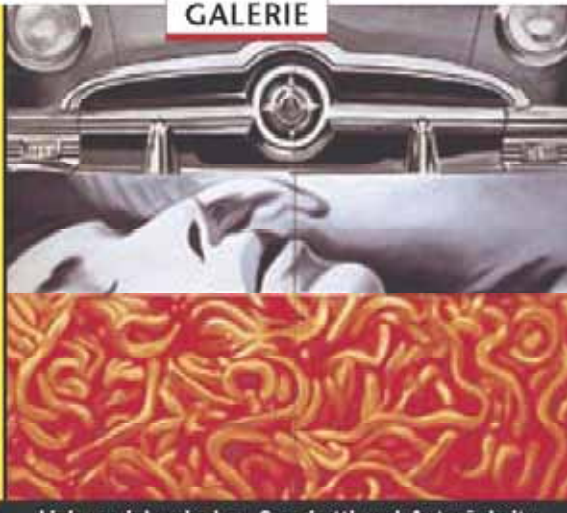
GREGOR DOLAK

Foto: C. Ingang/Focus-Magazin, PHT, Medien





Frau am Drücker: „Blue Nail“, 1996, zeigt weibliche Krallen mit Knarre



Liebenspiel zwischen Spaghetti und Autorücksitz: Rosenquists Bild „I Love You with My Ford“, 1961

## Die Größe macht's bei ihm

Das amerikanische Motto „Size matters“ – Größe zählt – hat er stets wörtlich genommen: In den 50er-Jahren pinselte US-Maler **James Rosenquist** haushohe Plakate am New Yorker Times Square, ein paar Jahre später sprengte er mit seinen

Riesenformaten Museumsräume. Seine Weltkarriere startete der Pop-Artist 1965 mit einem 25 Meter langen Bild, das ein Kampfflugzeug und einen Atompilz zusammen mit Autoreifen und einem lächelnden Mädchen zeigt. 1972 demonstrierte er

gegen den Vietnamkrieg und wurde prompt verhaftet.

Heute reißen sich Sammler um die knallbunten Collagen des 71-Jährigen. Seinen Clash der Kulturen aus Supermarktwerbung, Politik und Pin-ups zeigt das **Kunstmuseum Wolfsburg** bis 5.6.

## Zweite Premiere

Das hat man beim Gartenfest nicht so gern: Eine fremde Frau zwingt sich durch die Hecke und behauptet, aus einem Krieg zu kommen. „**Die Kriegsberichterstatlerin**“ hat die jüngste Tochter Martin Walsers, Theresia, 37, als absurde Gesellschaftskomödie angelegt. Nach der geplatzten Uraufführung in Konstanz hat nun das textgetreue Bayerische Staatsschauspiel das Wort. Florian Boesch inszeniert im Marstall, Premiere 26.2.



Theresia Walsers Stück: in München mit Tisch auf der Bühne

## INTERVIEW

### „Frei für den eigenen Blick“

Dramatiker und Bayreuth-Regisseur Tankred Dorst schickt sein Publikum in „Die Wüste“

**FOCUS:** Wie lange haben Sie die Idee zu Ihrem Stück „Die Wüste“ im Kopf gewälzt?

**Dorst:** Seit den 70ern. Da sah ich im Buchladen ein Titelbild mit einer Steinhütte in der Wüste. Ein Buch über den Lebemann Charles de

Foucauld, der fromm wird und in der Sahara einsiedelt. Am Ende ermorden ihn Tuareg.

**FOCUS:** Was reizt Sie an dieser Geschichte?

**Dorst:** Mich bewegt die Frage: Was treibt Menschen zu dem, was sie tun? An diesem

Foucauld hat mich fasziniert, dass er extreme Erfahrungen sucht. Erst lebt er exzessiv, dann völlig asketisch.

**FOCUS:** Wie entwickelt sich daraus ein Theaterstück?

**Dorst:** Ich habe so einen Schrank, in dem meine Texte ein merkwürdiges Eigenleben entwickeln. Alle paar Jahre nehme ich die Notizen heraus und schreibe weiter.

**FOCUS:** Entsteht so ähnlich auch Ihr Bayreuther „Ring“?

**Dorst:** Es gibt eine Überfülle von psychologischen, soziologischen Interpretationen des „Rings“. Davon muss man sich frei machen für den eigenen Blick. Mir schwebt eine heutige Welt vor, in der die Götter neben der Wirklichkeit ihr Eigenleben führen, faszinierend und fremd. Im Sommer kommt die erste Probenphase, in der wir das versuchen.



Viel beschäftigt: Für die Bayreuther Festspiele 2006 inszeniert Tankred Dorst, 79, den „Ring“

Uraufführung am Theater Dortmund: Dorsts „Die Wüste“, Premiere 26.2.







## KALENDARIUM 21. BIS 27. FEBRUAR



### Boxen Weltmeisterschaft

Titelkämpfe der WBA. Im Halbschwergewicht tritt der Hamburger Dariusz Michalczewski gegen Fabrice Tiozzo an. 26.2., Color Line Arena



### James Rosenquist

Retrospektive des Pop-Art-Künstlers mit Zeichnungen, Gemälden, Skulpturen, Collagen und Drucken. Bis 5.6., Kunstmuseum



### PRINTED!

200 Werke des Malers Gerhard Richter aus den Jahren 1965 bis 2004. Bis 24.4., Kunsthalle



### Equitana

Messe des Pferdesports, Aufführung des Musicals „Moments & Miracles“. 26.2.–6.3., Messegelände, [www.equitana.com](http://www.equitana.com)



### Westdeutsche Kunstmesse

Parallel dazu die Kunst Köln und die Antiquariatsmesse. 23.–27.2., Messegelände



### Anastacia

Die Souldiva gibt nach der ausverkauften letzten Tour Zusatzkonzerte und startet am 23.2. in der Festhalle.



### Max Beckmann

130 Lithographien, Holzschnitte und Radierungen aus den Jahren 1914 bis 1924. Bis 22.5., Staatliche Kunsthalle



### Adam Green

Der New Yorker Popmusiker spielt am 22.2. in der Muffathalle. Weitere Deutschland-Konzerte: Karlsruhe, Darmstadt, Köln und Bochum



### Holiday on Ice

Eisshow „Diamond Dreams“ mit Kostümen, die von Rudolph Moshammer kreiert wurden. Bis 13.3., Tempodrom



### Salome

Premiere der Richard-Strauss-Oper am 27.2. unter musikalischer Leitung von Kent Nagano. Weitere Termine: 2./6./9./12.3., Semperoper



### Kurt-Weill-Fest

Motto in diesem Jahr: Fluchtpunkt Amerika. Gäste: Wayne Marshall, Julia Migenes und das Vocal-Ensemble Hudson Shad. 25.2.–6.3., div. Orte



### Kein Himmel über Afrika

Zweiteiliges Liebesdrama mit Veronica Ferres und Jean-Hugues Anglade in den Hauptrollen. 23.2. und 24.2., ARD, 20.15 Uhr

<http://www.oscar.com>



Verleihung der Academy Awards am 27.2.: Mit „Der Untergang“ und „Die Geschichte vom weinenden Kameel“ gehen zwei deutsche Filme ins Rennen.

## INTERNATIONALE TERMINE



21. bis 27. Februar

### JEREZ DE LA FRONTERA

#### Flamenco-Festival

Treffen der Besten der Szene, vom Newcomer bis hin zum Star. Eröffnungsveranstaltung mit dem Spanischen Nationalballett. 25.2.–9.3., div. Orte, [www.festivaldejerez.com](http://www.festivaldejerez.com)

### LONDON

#### The final years

Retrospektive des italienischen Künstlers Michelangelo Merisi da Caravaggio. 23.2.–22.5., Nationalgalerie

### BASEL

#### Blumenmythos

Das Motiv der Blume mit Werken von Paul Cézanne, Paul Klee, Jeff Koons, Henri Matisse, Pipilotti Rist, Pablo Picasso und Andy Warhol. 27.2.–22.5., Fondation Beyeler

### LYON

#### J'ai deux amours

Die Jazzsängerin Dee Dee Bridgewater präsentiert französische Chansons und Jazz. 26.2., Auditorium, [www.auditorium-lyon.com](http://www.auditorium-lyon.com)

### ROM

#### Das alte Rom

Rekonstruktion des Augustus-Tempels aus der kroatischen Römerstadt Narnia, Statuen, Büsten und Köpfe römischer Imperatoren. 23.2.–18.5., Vatikanmuseum



# Zensur im Erbgut

*Eine neue Technologie erregt Aufsehen: Sie bringt gezielt Krankheitsgene zum Schweigen. Erste Tests am Menschen laufen bereits*

**A**m liebsten wäre Andrew Fire wohl unsichtbar. Dann könnte er unbeachtet in seinem kargen Büro an der Stanford University in Kalifornien werkeln und in Ruhe mit diesem winzigen Wurm arbeiten, der ihn fast sein ganzes Forscherleben beschäftigt hat. Auf Konferenzen ist der 45-jährige Genetiker selten zu sehen, und fragt man ihn, ob ein Fotograf vorbeikommen dürfe, sagt er nur: „Ach nein, aber ich kann Ihnen das Bild eines Fadenwurms schicken.“ Darunter könne man dann schreiben: Andy Fire. Wer sich lange mit einer Sache beschäftigt, schiebt er hinterher, gleiche dieser schließlich irgendwann.

Nun sind Fadenwürmer jedoch äußerst unscheinbare Wesen. Und das ist Fire spätestens seit 1998 nicht mehr. Damals entdeckte er eine Technik, die Krankheitsgene zum Schweigen bringen kann – und weckte die Hoffnung auf neue Waffen gegen Bluthochdruck, Aids oder sogar Krebs.

„Der Fund ist revolutionär“, meint Phillip Sharp, Nobelpreisträger und Genetiker am Massachusetts Institute of Tech-

nology bei Boston. Viele Leiden hätten ihre Ursache in einer Fehlsteuerung des Erbguts. „Endlich können wir die beteiligten Gene stilllegen.“ So glatt lief der Fortschritt, dass von der Entdeckung des Phänomens bis zu ersten Versuchen am Menschen nur sechs Jahre vergingen – die Regel ist eher das Doppelte.

Andrew Fire hätte sich diese Entwicklung nicht träumen lassen, als er zusammen mit Craig Mello von der University of Massachusetts an einem fast durchsichtigen Würmchen mit dem wissenschaftlichen Namen *Caenorhabditis elegans* arbeitete. Die Forscher suchten nach Wegen, dessen Erbgut zu manipulieren. Sie wussten, dass der Zellkern den Stoffwechsel eines Lebewesens über molekulare Boten regelt. Mit ihrer Hilfe stellt die Zelle Hormone oder Enzyme her. Fires und Mellos Idee war deshalb, diesen Übermittler abzufangen, damit der Befehl nicht ans Ziel kommt. Das Gen wäre mundtot gemacht, seine Information wirkungslos. Die Theorie war gut.

**Die Praxis war noch besser.** Die beiden Tüftler entdeckten, dass der Fadenwurm

selbst die Waffen zu haben schien, den molekularen Boten abzufangen. Mit ihnen reguliert er vermutlich seine Gene und bekämpft das Erbgut von Viren. Fire und Mello mussten diesen natürlichen Mechanismus nur noch aktivieren. Das gelang ihnen mit doppelsträngigen RNA-Molekülen, die genau auf das Gen zugeschnitten waren, das sie ausschalten sollten. Die RNA-Interferenz war entdeckt. „Würden die beiden den Nobelpreis bekommen, hätten sie ihn verdient“, kommentiert Sharp.

Niemand wusste zu dieser Zeit jedoch, wie der Mechanismus genau funktioniert – und erst recht nicht, ob es ihn auch beim Menschen gibt. Stefan Limmer und Roland Kreutzer reagierten trotzdem. Ein knappes Jahr nach Fires Entdeckung ließen die beiden Forscher sich eine Idee patentieren: Sie wollten mit kurzen RNA-Stücken Krankheitsgene zensieren. Im Sommer des Folgejahrs gründeten sie die Firma Ribopharma. In einer Baracke auf dem Gelände der Universität Bayreuth begannen sie mit zwei Mitarbeitern und 500 000 Euro. „Wir haben einfach ins Blaue hi- ▶

„Bekämen die Entdecker den **Nobelpreis** – sie hätten ihn vollkommen verdient“

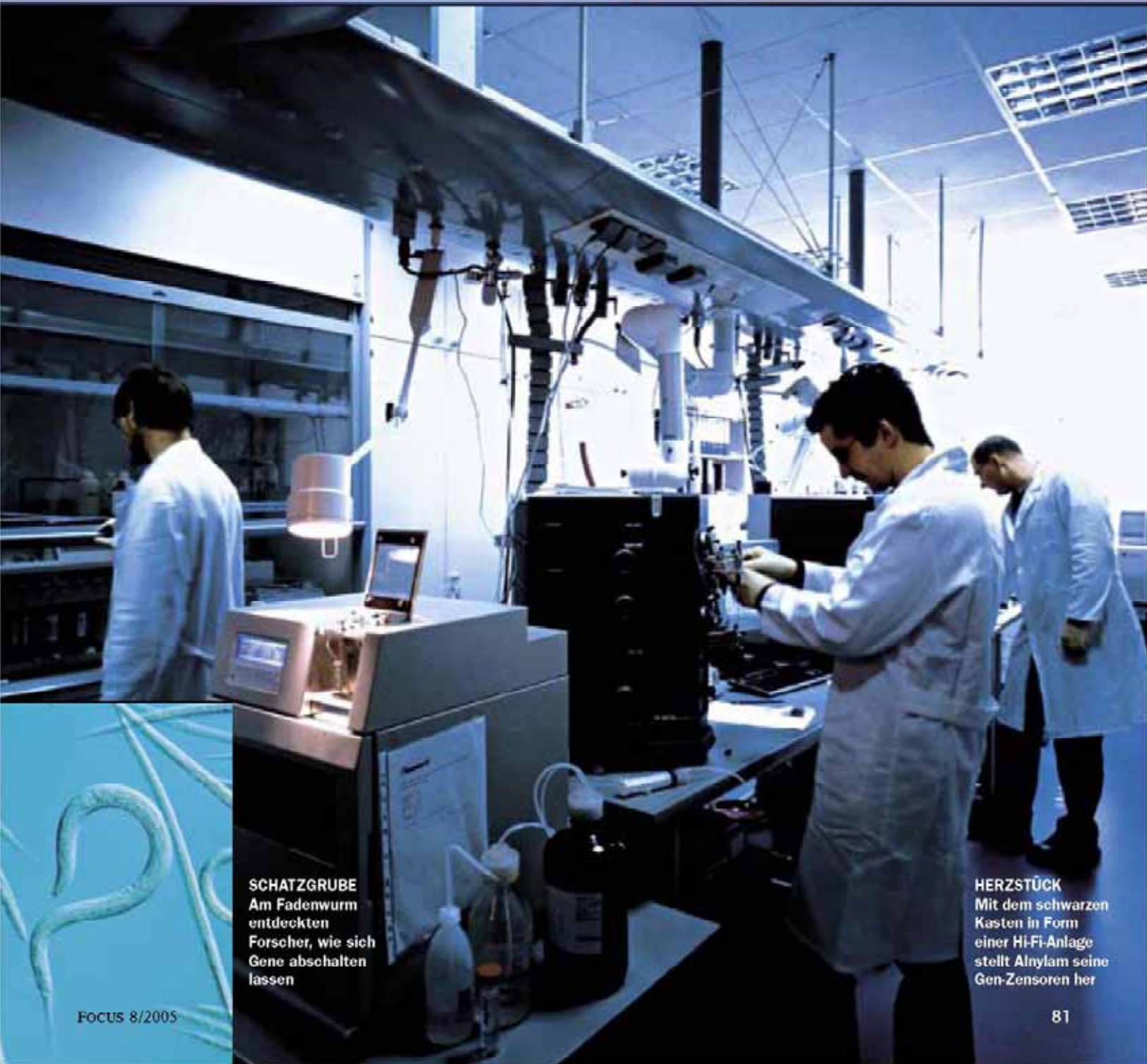
Phillip Sharp, Nobelpreisträger und Genetiker vom Massachusetts Institute of Technology, Boston







**VORREITER**  
Die Biotech-Firma  
Alnylam legte ein  
Gen in Mäusen still  
und senkte so deren  
Blutfettspiegel



**SCHATZGRUBE**  
Am Fadenwurm  
entdeckten  
Forscher, wie sich  
Gene abschalten  
lassen

**HERZSTÜCK**  
Mit dem schwarzen  
Kasten in Form  
einer Hi-Fi-Anlage  
stellt Alnylam seine  
Gen-Zensoren her





GUT LACHEN hat Tom Tuschl. Er entschlüsselte, wie Gene verstummen – und ermöglichte so die Anwendung am Menschen

nein geforscht“, erinnert sich Kreutzer. Getroffen aber haben sie ins Schwarze. 2001 zeigte der deutsche Molekularbiologe Thomas Tuschl, inzwischen an der Rockefeller University in New York, dass RNA-Stücke aus 21 bis 23 Bausteinen tatsächlich Gene im Menschen stilllegen. Der Zensor fürs menschliche Erbgut war gefunden.

„Seitdem boomt die Forschung“, sagt Fire, Begründer der RNA-Interferenz. Das Wissenschaftsmagazin „Science“ kürte die Entdeckung 2002 zum „Durchbruch des Jahres“. Konzerne wie Novartis und Bayer stiegen ein und nutzen die Technologie bei ihrer Suche nach neuen Angriffspunkten für Medikamente. Überall sprossen Firmen empor, die Erbgut-Zensoren herstellen und an Forschungseinrichtungen liefern.

Nichts aber verdeutlicht den Boom wohl so gut wie die Geschichte der kleinen Baracke in Bayreuth. Die US-Biotech-Firma Alnylam interessierte sich

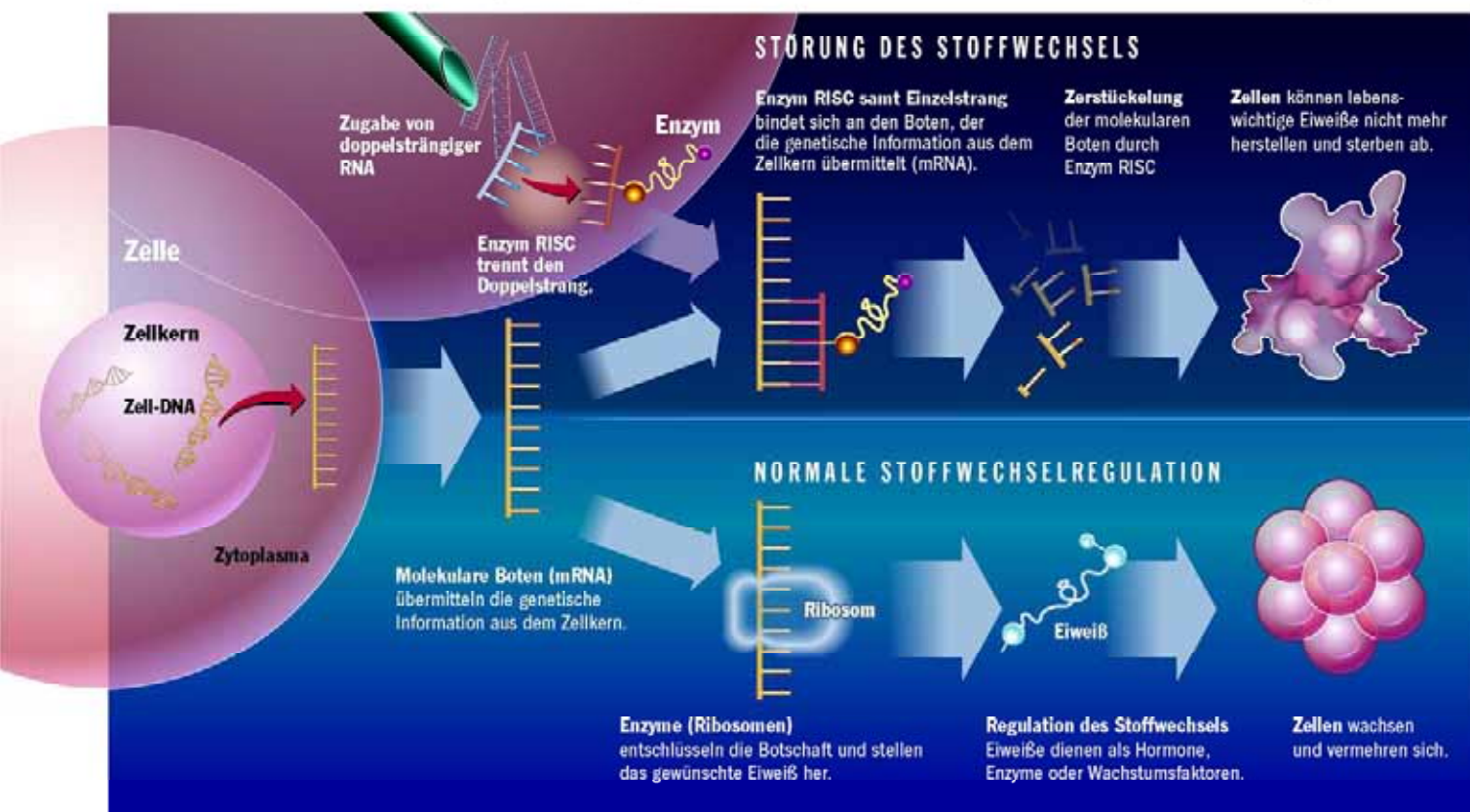
für ihr Patent und stieg beim Tandem Kreutzer/Limmer ein, fortan hieß deren Firma Alnylam Europe. Schließlich zeigte auch der Pharmagigant Merck Interesse. Mit 40 Millionen Dollar beteiligt er sich nun an der Forschung des Unternehmens. Den Wissenschaftlern war es da in Bayreuth längst zu eng geworden. Sie zogen um ins benachbarte Kulmbach, mitten hinein in die biotechnische Provinz. Wie ein Querschläger aus der Zukunft muss ihre Firma dort zwischen die Fachwerkmäuer gefahren sein. „Obwohl, Erfahrung mit Biotechnologie haben sie hier ja“, meint Stefan Limmer schmunzelnd. „Die Stadt ist schließlich bekannt für ihre Braukunst.“

Alnylam Europe jedenfalls gedieh, der Mitarbeiterstamm wuchs auf 38. Erste klinische Studien sind für Ende des Jahres geplant. Das Unternehmen will eine häufige Form der Altersblindheit behandeln, die so genannte ►

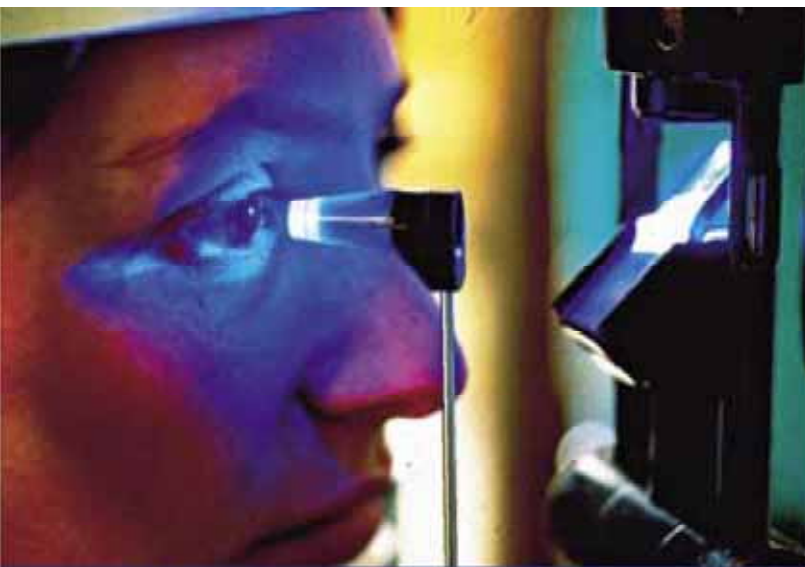
## SO LEGEN FORSCHER GENE STILL

Schon in den Achtzigern wollten Forscher Gene stilllegen. „Antisense“ hieß das Schlagwort – das Gen sollte mit seinem Gegenstück neutralisiert werden. Aber nur ein Mittel wurde bisher zugelassen. Erfolgreicher könnte

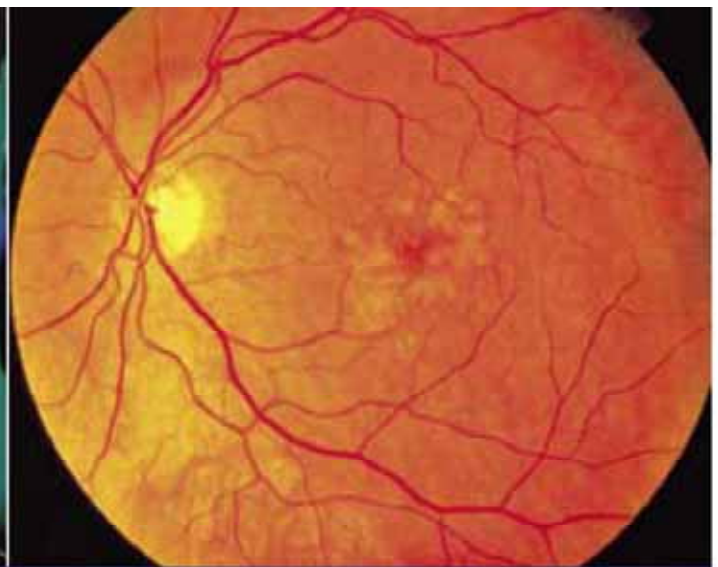
die RNA-Interferenz sein – sie ist im Gegensatz zu Antisense ein natürlicher Vorgang. Um ihn auszulösen, müssen Mediziner ein doppelsträngiges RNA-Molekül in die Zelle schleusen, das auf das Ziel-Gen zugeschnitten ist.







**ALTERSBLINDHEIT** Rund 35 Prozent aller über 75-Jährigen sind von der so genannten Makula-Degeneration (AMD) betroffen, dem Verlust eines Großteils der Sehfähigkeit im Alter



**WUCHERUNG IM AUGE** Unter der feuchten Form der Makula-Degeneration leidet ein Fünftel der Patienten. Bei ihnen wachsen Blutgefäße unter die Netzhaut ein und blockieren so das Licht

feuchte Makula-Degeneration. Bei den Betroffenen wuchern Blutgefäße unter die Netzhaut ein, die Sehschärfe nimmt dramatisch ab.

Ob Gen-Zensoren gegen diese Krankheit helfen können, dürfte sich allerdings schon früher zeigen. Seit November 2004 testen zwei US-Biotech-Firmen den Wirkstoff am Menschen. „Spätestens im Sommer wissen wir, wie sicher sie ist“, verspricht Sam Reich, Forschungsleiter von Acuity Pharmaceuticals, einer der beiden Firmen.

**Ein erstes Mittel** könnte in fünf Jahren zu kaufen sein. Mit vollmundigen Versprechungen halten sich die Forscher aber lieber zurück. Zu tief war der Fall, als die Gentechnologie ihre Heilsversprechen aus den neunziger Jahren nicht erfüllen konnte. „Wir wissen noch nicht, wie gut die neue Methode beim Menschen wirkt“, betont Nobelpreisträger Sharp. Die klinischen Studien von Acuity und Sirna sind dafür noch nicht weit genug. Auch Nebenwirkungen können sie bisher nicht abschätzen. Denn wer Gene im Auge abschaltet, könnte das beispielsweise auch in Bauchspeicheldrüse oder Niere tun. Was aber in einem Organ erwünscht ist, kann an anderer Stelle gravierende Folgen haben.

Noch entscheidender aber ist: Niemand weiß bisher, wie der Wirkstoff in die kranken Zellen gelangen soll. Denn diese nehmen RNA nur sehr zögerlich auf. Wissenschaftler müssen die Moleküle deshalb förmlich hineinpressen. Um beispielsweise Mäuse vor einem Leberversagen bei einer Hepatitis-Infektion zu schützen, spritzte Stefan Kubicka von der Medizinischen Hochschule Hannover die Substanz gleich milliliterweise in ihr Blut. „Auf den Men-

schen hochgerechnet, entspräche die Dosis fünf Litern, verabreicht innerhalb von fünf Sekunden“, erklärt Kubicka. Die Mäuse überlebten zwar die Tortur, aber einem Menschen möchte sie niemand zumuten. Bei der Altersblindheit wollen die Mediziner diese Hürde nehmen, indem sie den Wirkstoff direkt ins betroffene Organ spritzen. Das aber ist nur bei wenigen Leiden praktikabel.

**Eine bessere Methode** meint Klaus Strebhardt zu haben. Der Biochemiker sitzt im Erdgeschoss der Frankfurter Universitäts-Frauenklinik, sein Reich ist durch eine Glasfront vom übrigen Klinikbetrieb abgetrennt. An der Tür warnt ein Schild: „Achtung, gentechnische Anlage“. Strebhardt begnügt sich trotzdem mit Krawatte und Jackett. In seinem kleinen Büro erzählt er, wie er Mäusen menschliche Krebszellen einsetzte und anschließend versuchte, den Tumor mit Gen-Zensoren zu bekämpfen. Vergangenen Sommer hatte er Erfolg – mit einem Bruchteil der sonst nötigen Dosis. Strebhardts Trick: Er hatte die kranken Zellen den Wirkstoff selbst herstellen lassen. Dazu bastelte er ein ringförmiges DNA-Molekül, das die dafür nötigen Gene enthielt. Dieses spritzte er dann ins Blut seiner Mäuse. Der Erbgutring gelangte in die entarteten Zellen, stellte dort über mehrere Tage hinweg die gewünschten Zensoren her und schaltete so ein Krebsgen aus: Der Tumor schrumpfte um 80 Prozent. „Als Therapie ist dieser Ansatz viel besser geeignet“, meint auch William Pardridge von der University of California in Los Angeles. Er schaffte es kürzlich, mit einem derartigen Erbgutring Hirntumore zu bekämpfen. Die behandelten Mäuse lebten doppelt so lang wie die unbehandelten.

Die US-Firma Benitec will eine derartige Methode demnächst sogar am Menschen testen. Bis Ende des Jahres erhofft sie sich grünes Licht von der US-Zulassungsbehörde FDA für ihre Aids-Studien. Sie möchte mit Gen-Zensoren das Erbgut des HIV-Virus mundtot machen. „So können wir seine Ausbreitung im Körper verhindern“, hofft John Rossi, Molekularbiologe am US-Forschungszentrum City of Hope, der die Methode mitentwickelt hat. Genetiker Sharp sieht das kritisch: „Die eingeschleusten Gene könnten sich ans Erbgut anlagern“, meint er. „Und welche Folgen das für den Organismus hat, ist noch völlig unklar.“ Experten rechnen mit heftigen Nebenwirkungen bis hin zu Krebs.

**Zu groß ist dieses Risiko** vielen Forschern. Und vielleicht brauchte es die Ruhe von Kulmbach und die Gemütlichkeit eines stämmigen Wissenschaftlers, um eine Alternative aufzutun. Alnylam-Forschungsvize Hans-Peter Vornlocher jedenfalls fand sie. Sein Team hängte kürzlich ein Cholesteroll-Molekül an die RNA. Wie ein Schlüssel öffnete es die Zelle, der Weg für das Medikament war frei. Nobelpreisträger Sharp hält das Ergebnis für „einen entscheidenden Schritt vorwärts“. Er schränkt aber ein: Die endgültige Antwort ist es nicht.

Alnylam musste den Mäusen immer noch eine Menge spritzen, die bei einem Menschen mehrere Gramm Wirkstoff bedeuten würde. „Viel versackte wohl in Organen, die wir gar nicht ansteuern wollten“, erklärt Vornlocher. Mit Schlüsseln, die nur auf einen Gewebetyp passen, will er das ändern. Findet er sie, steht den Gen-Zensoren wohl nicht nur die Zelle offen, sondern auch die Zukunft. ■

ROBERT THIELICKE



**HARTER JOB**

Von einem Floß aus bohren die Forscher in den Grund des 4600 Meter hoch gelegenen Sees Tso Kar in Ladakh



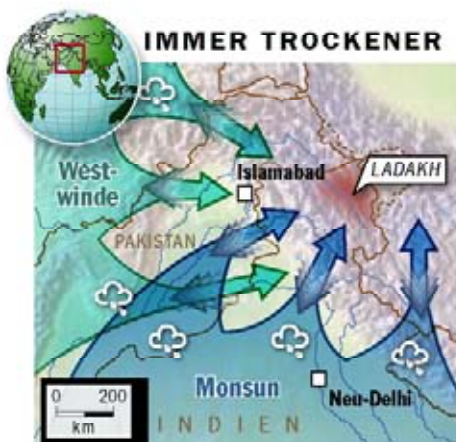
**UMWELT**

# Bohren im Klima-Archiv

Forscher der FU Berlin gehen den dramatischen Veränderungen des Klimas in Asien auf den Grund



**BERGE OHNE SCHNEE** Weder die Hochebene noch die 6000 Meter hohen Berge werden von Niederschlägen erreicht



**KLIMAVERSCHIEBUNG** Regen und Schnee aus dem Westen sowie der Monsun aus dem Süden erreichen Ladakh oft nicht mehr

**F**rank Riedel holt noch einmal tief Luft, bevor er in die eiskalte Salzlauge eintaucht. Sauerstoff ist hier oben auf 4600 Meter Höhe knapp. Irgendwie muss er es schaffen, den Bohrkopf zu finden, der seinem indischen Kollegen in der Aufregung von der schwimmenden Plattform in den Tso-Kar-See gefallen ist. Wenn er das Ding nicht vom Grund fischt, ist die ganze Expedition gescheitert.

**Eine abenteuerliche Anreise** über die spektakulärsten Hochpässe des Himalaja liegt hinter dem Paläobiologen Riedel und seinem Team von der FU Berlin, um hier in Ladakh Klimaforschung zu betreiben.

Die deutsch-indische Expedition hat Großes vor. In den eisigen Höhen von Ladakh wollen die Berliner mit Wissenschaftlern der Kumaun University in Nainital den dramatischen Klimaveränderungen des Subkontinents auf den Grund gehen. Die globale Klimaentwicklung soll mit Hilfe von Sedimentproben analysiert werden, die sie mit ihrem Bohrer vom Grund des Bergsees holen. Aber das Unternehmen gelingt nur, wenn der Tauchgang des Chefs erfolgreich verläuft. Mit fest zusammengepressten Lidern tastet er am Grund des Sees nach dem verlorenen Bohrkopf. Nach unendlich erscheinenden zwei Minuten unter Wasser gelingt die Bergung des schweren Metallteils. Die Bohrung in das Klima-Archiv am Grund des Sees kann fortgesetzt werden.

Das Tibetplateau ist für die Forscher ein ideales Messfeld, weil es genau im Kreuzungsgebiet von Monsun und Westwindssystem liegt. „Früher brachte der Monsun im Sommer reichlich Regen und das Westwindssystem im Winter reichlich Schnee“, erklärt Riedel. Seit mehreren Jahrzehnten haben sich die Niederschläge aus beiden Quellen enorm verringert, die Gletscher schmelzen ab, der Tso Kar droht auszutrocknen.

Diese Veränderungen zeichnen sich bereits deutlich in den Bohrkernen ab, die die Forscher zu Tage fördern. Mit den Seebodenproben aus vier Meter Tiefe werden die Wissenschaftler die Klimageschichte der vergangenen 5000 Jahre rekonstruieren können. Während heute etwa 40 Blütenpflanzen im Tso-Kar-Gebiet wachsen, entdecken die Forscher in manchen Proben eine wesentlich größere Vielfalt an Pollen und Sporen. „Das zeigt ganz deutlich, dass es vor einigen Tausend Jahren hier sehr fruchtbar war – mit deutlich mehr Niederschlägen als heute“, meint Riedel. Den Höchststand des Sees vor etwa 8000 Jahren kann er an markanten Gesteinsschichten festschreiben und an einer fossilen Wasserschnecke, die er dort entdeckte – 60 Meter über dem heutigen Wasserspiegel.

Erste Untersuchungen der Sedimente zeigen auch, dass der Tso Kar vor 1500 bis 2000 Jahren schon einmal fast ausgetrocknet war. „Sedimente aus dieser Epoche sind die Reste einer sumpfar-





**DIE SEDIMENTSCHICHTEN** des Bohrkerns (grau und braun) liefern Daten über das Klima der Vergangenheit

tigen Landschaft“, analysiert Riedel. Weil diese starken Veränderungen sich auf nur wenigen Zentimetern des Bohrkerns vollziehen, schließen die Klimaforscher, dass es Phasen von arger Trockenheit und starken Niederschlägen in mitunter dramatischen Wechseln gegeben habe.

„Unsere Daten bestätigen die Erwärmung der Erde. Es könnte auch eine gewisse Zyklik erkennbar werden“, wagt der 43-Jährige eine Prognose. So wird der abgelegene Bergsee im Hochland von Ladakh zum Vorhersage-Instrument für den globalen Klimawandel. Im Vergleich mit tieferen und damit älteren Sedimenten, so hofft er, wird sich auch zeigen, wie groß der Einfluss des Menschen ist. ■

PETER PRESTEL/MARTIN KUNZ

• **Mehr zum Thema:** Einsteins Erben und das Rätsel von Ladakh, 27.2.2005 um 19.30 Uhr im ZDF



**„Das globale Klima kann sich schon innerhalb einer Generation entscheidend verändern“**

**FRANK RIEDEL**  
Paläobiologe, FU Berlin

# Weltneuheit

# Savia™

Digital Bionics

Sybille Steinhausen, Architektin

## Hören in seiner natürlichsten Form – einzigartig brillant

Bill Clinton, Kirk Douglas, Rudi Carell, Roman Polanski ... alle vertrauen sie der Leistungsfähigkeit eines Hörgerätes. Denn Sie wissen, dass gut Hören in jeder Situation mehr Lebensqualität und Selbstbewusstsein bedeutet.

Savia Digital Bionics von Phonak, dem führenden Schweizer Hörgeräte-Hersteller, ist das erste digitale Hörsystem, das auf geniale Weise die Erfahrungen biologischer Systeme in Hochtechnologie umsetzt – Phonak nennt dies Digital Bionics. Savia zeichnet sich durch revolutionäre, bionische Eigenschaften aus, die alle durch die Weisheit der Natur inspiriert wurden. Diese Hightech-Digitaltechnologie ermöglicht natürlichstes und brillantes Hören in unterschiedlichsten Hörsituationen.

Hörgeräte-Akustiker W. aus H. sagt über Savia: „Noch nie habe ich eine solche spontane Begeisterung und Zufriedenheit bei meinen Kunden erlebt.“

Dieses natürliche Hören mit Savia hat auch die Architektin Sybille Steinhausen sofort überzeugt. Gute Kommunikation und höchste Flexibilität sind dank Savia wieder selbstverständliche und unverzichtbare Bestandteile ihres Lebens geworden.

**Frau Steinhausen, wie erleben Sie mit Savia die unterschiedlichsten Hörsituationen in Ihrem Beruf?**

Ich habe mit Savia wieder Spaß am Hören! Als Architektin muss ich in den unterschiedlichsten Umgebungen mit Menschen kommunizieren – ob persönlich im ruhigen Büro, von unterwegs übers Handy oder auf der lauten Baustelle. Mit Savia kann ich allen Situationen entspannt begegnen, da ich weiß, ich höre und verstehe alles angenehm und natürlich.

**Was schätzen Sie wieder besonders, seit Sie Savia Hörsysteme tragen?**

Den einzigartigen brillanten Klang und das klare und natürliche Verstehen in jeder Hörsituation. Ich kann mich ganz dem Gespräch zuwenden und vergessen, dass ich Hörgeräte-Trägerin bin. Ob beim Telefonieren oder in jeder anderen Hörsituation stellt sich Savia automatisch auf mein Leben ein. Jedes persönliche Hörprogramm wird entsprechend der Situation und nach meinen Erwartungen sanft und automatisch aktiviert. Das ist einfach klasse. Meine Hörminderung ist in den Hintergrund getreten und mein Leben hat wieder eine völlig neue Dimension bekommen.

**Savia Digital Bionics – für ein Hörerlebnis, wie es authentischer nicht sein kann!**



Phonak GmbH  
Max-Eyth-Str. 20  
70736 Fellbach-Oeffingen  
**Tel. 01805-88 79 79**  
(12 Cent/Min.)  
Fax 07 11/5 10 70-71  
www.phonak.de

Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich detaillierte Informationen zum bionischen Hörsystem Savia Digital Bionics.

Ich bin bereits Hörgeräte-Träger/in ☐ ja ☐ nein

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Straße/Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_







**H.-D. STREET ROD**

Motor	V2; 1130 ccm
Leistung	88 kW (120 PS)
Drehmoment	108 Nm bei 7000/min
Gewicht	280 kg
Höchstgeschw.	240 km/h
Beschl. 0-100 km/h	ca. 3,5 Sek.
Preis	16155 Euro

- begeisternder Motor; angenehme Sitzposition; hohes Image
- schwankende Verarbeitungsqual., unbequemer Sitzplatz

**REISE-RENNER** Die Street Rod bietet einen 19-Liter-Tank – und damit eine brauchbare Reichweite

**MOTORRAD**

# 30 Jahre Verspätung

**Mit der Street Rod will Harley-Davidson jetzt auch sportlich ambitionierte Biker locken**

**U**m ein Auto sportlicher wirken zu lassen, gibt es ein erprobtes Mittel: tiefer legen. Bei einem Motorrad ist das genau umgekehrt. „Wir haben den Rahmen deutlich angehoben“, erklärt Bill Davidson, Entwicklungsdirektor von Harley-Davidson und Urenkel des Gründers, zu seiner neuesten Schöpfung. Motorradfahrer wissen, was das bedeutet: mehr Bodenfreiheit gleich mehr Schräglage. „40 Prozent“, erklärt Davidson, „statt 32 wie bisher.“

Mit der Street Rod bringt die Marke aus Milwaukee erstmals ein Zweirad an den Start, das auch ambitionierte Fahrer als einigermaßen sportlich durchgehen

lassen. Mit 120 PS aus dem von Porsche mitentwickelten V2-Motor ist sie das stärkste Bike, das die traditionsreiche Firma ihren Kunden jemals zugemutet hat. Leicht nach vorn gebeugt, die Stiefel auf mittigen Rasten, finden sie sich auf einem Bike wieder, das die Philosophie des Harley-Fahrens neu definiert.

**Die Beine weit nach vorn gestreckt**, den Kopf hoch erhoben dem Wind darbietend: So lenkte man bisher üblicherweise eine Harley-Davidson. Dieses Bild vom typisch amerikanischen Chopper bestimmt das Image der Marke – und deren Kundschaft. „Heute fahren die Leute eine Harley, die früher davon träumten“,

weiß Bill Davidson, „und die sie sich jetzt leisten können. Außerdem haben wir viele Wiedereinsteiger als Kunden.“

Der derzeitige Durchhänger auf dem deutschen Motorradmarkt bremst das globale Business kaum. 400 000 der teuren Trend-Bikes finden jährlich ihre Käufer, die gern auch zu Jacken, T-Shirts und Kappen mit dem schwungvollen Harley-Schriftzug greifen. „Treue Fans“, freut sich Davidson – allerdings sind es vorrangig ältere Semester, die sich mit 30 Jahren Verspätung ihren Traum von Freiheit erfüllen.

„Mit den neuen Modellen wollen wir jüngere Kunden ansprechen“, bekennt Davidson. Mit der Ausrichtung auf leistungsstarke Zweiräder, die 2001 mit der 117 PS starken V-Rod begann, korrigiert die Firma ihre Modellpolitik: Lange hatte man sich auf Design und Image verlassen, während die Kundschaft nach wachsender Motorleistung und technischen Innovationen verlangte.

**Die Frischzellenkur** scheint zu greifen: Die Hälfte aller Käufer der neuen Modellgeneration bewegte vorher eine andere Marke. Auch bei der technischen Ausstattung bemühen sich die Amerikaner um Anschluss – etwa zu BMW. Seit Jahren mindern die Münchner das Unfallrisiko mit ABS-Bremsen. „Ein Anti-Blockier-System könnte uns gerade auf dem europäischen Markt noch weiter nach vorn bringen“, deutet Davidson an. Testfahrer sind bereits unterwegs: Polizei-Motorräder rüstet Harley-Davidson schon mit ABS aus. ■

MARCUS EPLER



**DYNAMISCH**

Street Rod im neuen Harley-Design



**CHEF-TECHNIKER**  
Bill Davidson, Urenkel des Gründers, modernisiert die Marke





**■ DVD PLANT BIKER-TOUREN**  
Der „Motorrad-Tourenplaner“ von Map&Guide vereint mehr als 600 Vorschläge für Motorradtouren auf einer DVD. Mit einer **Schnittstelle zu GPS-Geräten** von Garmin lassen sich Wegpunkte speichern.



**VOM PC AUF DIE STRASSE**  
Reisetipps für 40 Euro

**■ PCS WENIGER GEFRAGT**  
Im Jahr 2004 wuchs der deutsche Computermarkt nur um sieben Prozent und damit weniger als in anderen europäischen Ländern. **Sinkende IT-Budgets** bei Großkunden seien dafür die Ursache, so die Marktforscher von Gartner.

**■ CHIP ZEIGT FÜLLSTAND**  
Die Firma Kodak plant eine Speicherkarte, die auch außerhalb der Digitalkamera auf einem Mini-Display ständig zeigt, **wie viel Platz für Bilder** sie noch hat. Das funktioniert sogar, wenn der Speicherchip gar nicht mehr mit Strom versorgt wird – das Bild im LC-Display friert dann einfach ein.

#### FOCUS-E-MAIL

Sie erreichen das Ressort Forschung & Technik unter folgender Adresse: [future@focus-r.de](mailto:future@focus-r.de)

**PROBIEREN ERLAUBT** In Chicago dürfen Gäste die Speisekarte anknabbern



**KOCH ALS INGENIEUR**  
Homaro Cantu kreuzt Technik mit Kochkunst

## Sushi-Drucker als Küchenhilfe

Im Restaurant „Moto“ in Chicago bezahlen Gäste für ein Menü bis zu 240 Dollar – und bald kommt ein Gang davon aus dem Tintenstrahldrucker. Der Küchenchef Homaro Cantu lässt einige seiner neuen Gerichte von einem Canon i560 zubereiten.

Die Technik hat er selbst entwickelt: In die Patronen kommt eine Mischung aus Frucht- und Gemüsesäften, in den Papierschacht Esspapier. Den Geschmack liefert ein Gewürz aus Soja,

Zucker, Trockengemüse und Sauerahmpulver, je nachdem wie das Bild schmecken soll. Der Koch bestreicht das Sushi-Papier mit den zum Bild passenden Zutaten und brät oder bakt es dann noch einmal.

„Schon als ich klein war, musste ich immer alles auseinander nehmen“, erzählte Cantu der „New York Times“. Wie er den Canon zum Gemüsesaft-Drucker umgebaut hat, verrät er allerdings erst, wenn die Technik patentiert ist.

## NEUE DIGITALKAMERAS FÜR EINSTEIGER

### ■ FOTOGRAFIEREN, LEICHT GEMACHT

Zur CeBIT kommen leichte, kleine Digitalkameras auf den Markt, die Anfängern zu guten Bildern verhelfen sollen. Die Kameras vereinfachen zum Beispiel Porträt- oder Sportaufnahmen mit automatischen Programmen.

Panasonic gönnt seinen Einstiegermodellen einen Bildstabilisator, damit nichts mehr verwackelt. Eine Bildauflösung von vier bis fünf Megapixeln ist Standard. Die Preisangaben der Hersteller liegen zwischen 229 (Pentax) und 370 Euro (Sony).



**DAS SPARMODELL**  
Fujifilm A345



**EIN GROSSES DISPLAY** baut Sony in die Cyber-shot W5



**VERWACKEL-SCHUTZ** in Panasonics DMC-LS1

**NUR 130 GRAMM** wiegt die Pentax Optio 50







Geologe Frank Brown an der Fundstelle in Afrika



Zwei 1967 und 2001 entdeckte Fossilien des frühesten modernen Menschen

## Homo sapiens älter als gedacht

Der moderne Mensch (*Homo sapiens*) lebte bereits vor 195 000 Jahren in Afrika – **35 000 Jahre früher** als bisher angenommen. Zu diesem Schluss kommt der US-Geologe Frank Brown von der University of Utah nach einer Neudatierung von Fossilien aus dem Omo-Tal in Äthiopien, die ursprünglich auf ein Alter von

130 000 Jahren taxiert worden waren. Mittels Altersbestimmungen von Mineralien aus ober- und unterhalb der Fundstelle abgelagerter Vulkanasche korrigierte Brown nun den früheren Schätzwert. Damit übertreffen die Omo-Funde die bis dahin ältesten Überreste eines *Homo sapiens*, der vor 160 000 Jahren lebte.

## Düngung reichert Böden mit Uran an



Das Schwermetall gelangt mit Phosphatdünger auf die Äcker

Phosphatdünger enthält Uran – das wissen Forscher schon länger. Jetzt ermittelten Experten der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig erstmals, wie viel von dem giftigen Schwermetall in die Böden gelangt: Bei den in der Landwirtschaft üblicherweise ausgebrachten Düngermengen sind es bis zu

22 Gramm pro Jahr und Hektar. „Das ist sehr viel, damit haben wir nicht gerechnet“, erklärt dazu Claus Bannick vom Berliner Umweltbundesamt. Nur ein Gramm davon wird wieder aus der Krume ausgetragen. Wie viel Uran die Verbraucher mit der Nahrung aufnehmen, ist unklar: Lebensmittel werden darauf bislang nicht untersucht.

## Netz von Wasserstoff-Tankstellen geplant

Im kommenden Jahr will der Industriegase-Hersteller Linde ein **Tankstellennetz für Wasserstoff-Fahrzeuge** in Deutschland aufbauen. Entlang einer 2000 Kilometer langen Autobahnstrecke sollen etwa 40 Zapfsäulen entstehen – bevorzugt an den Zentren der deutschen Autoindustrie wie Wolfsburg, Berlin, Rüsselsheim,

Stuttgart und München. Wasserstoff soll künftig Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren oder Brennstoffzellen antreiben.

Bislang existieren hierzulande nur wenige Füllstationen für derartige Motortechniken. Die Kosten des jetzt geplanten Netzes belaufen sich auf etwa 30 Millionen Euro.



Wasserstoff-Tankstellen an jeder Ecke: bald Wirklichkeit?

## In die Falle verführt

US-Insektenforscher kreierten eine neuartige Kakerlakenfalle. Sie lockt männliche Krabbeltiere mit einem Duftstoff jungfräulicher Kakerlakenweibchen an. Zunächst präparierte das Team um Satoshi Nojima von der Cornell University in Geneva (US-Staat New York) Duftdrüsen von 15 000 weiblichen Kakerlaken. Sie iso-

lierten daraus die Lockstoffe und analysierten deren chemische Zusammensetzung. Schließlich bauten die Forscher die **Pheromone** genannten Moleküle im Labor nach. Diese zeigten die erhoffte Wirkung: Bei Versuchen stürzten bis zu 60 Prozent der Männchen sofort zur Duftquelle und tappeten in die Falle.

Kakerlaken verbreiten Krankheitserreger und lösen Allergien aus





## MOBILFUNK

# Keiner entkommt dem Küken Sweety

*Mit teuren SMS-Diensten greifen TV-Sender und Firmen nach dem Taschengeld von Jugendlichen. Ein Gesetzesentwurf der Regierung soll Missbrauch eindämmen*

**F**ernsehen macht arm – zumindest wenn man ein Teenager ist. Der Angriff auf das Taschengeld läuft auf vielen Kanälen. So packt Pro Sieben junge Zuschauer bei ihrer Eitelkeit. Für einige Sekunden können sie ihr eigenes Konterfei im unteren Bildrand über die Mattscheibe flimmern lassen – gesendet für 99 Cent von ihrem Fotohandy. Auf Viva stimmen Musikkfans für 49 Cent pro SMS über neue HipHop-Videos ab – missfällt der Clip, dreht der Sender den Ton runter. Die Werbepausen besetzen marktschreierisch Verkäufer von Klingeltönen und Handy-Logos. Ein Griff zum Handy, und fix sind für 4,99 Euro im Monat das singende Küken Sweety & Co. abonniert.



**WERBE-TERROR**  
Jamba, größter Anbieter von Klingeltönen und Logos, dreht Kindern per Fernsehwerbung Abonnements an



Zur Kasse bitten die Anbieter ihre meist minderjährigen Kunden per fünfstelliger Premium-SMS-Nummer. Nachrichten an eine solche Nummer kosten weit mehr als herkömmliche SMS. Die Einnahmen teilen sich Mobilfunkunternehmen und Diensteanbieter. „Mittlerweile stapeln sich die Beschwerden wegen Rechnungen mit mehreren Hundert Euro Gebühren für solche Dienste in den Beratungsstellen“, weiß Markus Saller, Jurist bei der Verbraucherzentrale Bayern.

**Schuldenfalle SMS.** Bei Gewinnspielen oder Schlagerwettbewerben kassieren insbesondere Privatsender mit kostspieligem Televoting – per SMS oder 0137-Nummer. „Einige Firmen fordern Zuschauer aggressiv dazu auf, mehrfach anzurufen“, verurteilt Saller die Verführung. So vertelefonierte eine Schülerin der Simbacher Hauptschule im vergangenen Jahr mehr als 400 Euro, um bei „Deutschland sucht den Superstar“ ihren Favoriten Daniel Küblböck zu unterstützen. 480 Millionen Euro Anrufgebühr flossen im vergangenen Jahr in die Kassen der TV-Sender, errechnete die Berliner Medienberatung Goldmedia.

Eine Änderung des Telekommunikationsgesetzes soll Missbrauch künftig eindämmen. „Wir brauchen mehr Transparenz und klare Preisinformationen vor der Nutzung teurer Dienste“, fordert Verbraucherschutzministerin Renate Künast. Der Gesetzentwurf, den das Bundeskabinett diesen Monat verabschiedete, fordert Anbieter von Televoting dazu auf, bei jedem Anruf die Kosten zu nennen. Für SMS-Angebote dürfen Kunden Warnhinweise verlangen, sobald mehr als 20 Euro ausgegeben wurden. Anbieter von Klingelton-Abonnements sollen künftig per SMS auf die Kündigungsmöglichkeiten hinweisen. „Bei der TV-Werbung muss die Preisangabe gut lesbar, deutlich sichtbar und in unmittelbarem Zusammenhang mit der Rufnummer und auch genauso lange wie die Rufnummer gezeigt werden“, erklärt Künast.

**Die Branche kontert.** „Der Gesetzentwurf behindert seriöse und innovative Dienstangebote“, argwöhnt Jürgen Grützner, Geschäftsführer vom Telekommunikationsverband VATM. Noch kann die Vorlage am CDU/CSU-dominierten Bundesrat scheitern. „Der Gesetzgeber darf Telekommunikationsunternehmen nicht mehr Pflichten auferlegen als anderen Unternehmen“, fordert Martina Krogmann, Internet-Beauftragte der Opposition.

Eine Entschärfung des geplanten Gesetzes wäre für die junge Handy-



**TON-PROTEST** Unter cell5.com sammelt Reimer Stegelmann Unterschriften gegen nervtötende TV-Klingeltonwerbung. Fast 90 000 Surfer unterzeichneten

Generation fatal. „Etwa 20 Prozent aller Schüler geraten wegen zu hoher Handy-Rechnungen in finanzielle Schwierigkeiten“, berichtet Viktor Birck von der Schuldnerberatungsstelle Bonn. Dazu trägt die Vorliebe vieler Jugendlicher für angesagte Klingeltöne bei. 183 Millionen Euro gaben die Fans der Handy-Dudelei 2004 in Deutschland für Klingeltöne aus, schätzt der Interessenverband Mobile Entertainment Forum. „In der TV-Werbung drehen die Anbieter Minderjährigen dreist teure Abos für Klingeltöne und Logos an“, kritisiert Verbraucherschützer Saller.

**Genervt reagieren viele Zuschauer** auf die penetrante Klingeltonreklame. „Die gesamte Werbepause ist eine einzige blinkende, piepsende Dauerberiesung für blöde Töne und alberne Logos“, stöhnt der 20-jährige Reimer Stegelmann aus Kiel. Seine Online-Petition an Viva und MTV unterschrieben bislang knapp 90 000 Surfer und protestieren gegen das Werbebombardement im Jugendfernsehen.

Arger mit Müttern und Vätern, deren Kinder reichlich Geld für Klingeltöne verplempern, wollen T-Mobile und Vodafone nicht länger riskieren. Seit einigen Tagen können Eltern für ihre Kinder Karten erwerben, bei denen teure Rufnummern automatisch gesperrt sind. Auf angesagte Ruftöne brauchen Kids trotzdem nicht zu verzichten. Im Web erfahren sie, wie sich Handy-Töne zum Nulltarif aus MP3-Songs basteln lassen. ■

NOELANI AFIF

► [www.checked4you.de](http://www.checked4you.de)



**ÜBERFÄLLIG** Verbraucherschützer Saller begrüßt, dass Klingeltonanbieter Preise künftig deutlicher nennen sollen

## Kindersicherung

**Eltern können Kinder vor hohen Handy-Rechnungen schützen.**

- **Jugendkarte:** T-Mobile und Vodafone bieten Zusatzkarten für Minderjährige. Teure Sondernummern lassen sich hier sperren.
- **Günstiges Klingeln:** Mit Software wie Ringtonmaker oder Klingeltonstudio können Kids eigene Töne basteln.





**LEICHTES GEPÄCK** Baumanager Michael Raeder ließ sich für einen Auslandsaufenthalt 250 CDs auf DVD brennen

**KOPIERFABRIK**

iPodload-Chef Marc Korthaus schrumpft stattliche CD-Sammlungen auf handliches MP3-Format

**MUSIK**

# Lad mir den iPod

*Eine Firma digitalisiert gegen Geld private CD-Sammlungen. Die Musikwirtschaft hält den Dienst für illegal*

**D**en Ärger hat Marc Korthaus sich selbst eingebrockt. Es war im März 2004, als ein Festplattendefekt seine digitalisierte CD-Sammlung auslöschte und er beschloss, wenigstens anderen künftig das Zeit fressende Umwandeln von CDs in MP3-Dateien zu ersparen. Ende Januar startete der 31-Jährige den Kopierdienst iPodload.

Im vierten Stock des Berliner Hinterhofhauses summen die Rechner. Korthaus und seine vier Mitarbeiter digitalisieren private CD-Sammlungen und schicken sie als MP3-Pakete an die Auftraggeber zurück. Zwischen 158 und 649 Euro zahlen diese für den Service, je nach Umfang der Sammlung. Kopiergeschützte CDs rührt Korthaus nicht an.

Die Deutschen Plattenverbände (IFPI) halten den Dienst trotzdem für illegal. „Privatkopien durch Dritte dürfen nur unentgeltlich angefertigt werden“, meint IFPI-Sprecher Hartmut Spiessicke und verweist auf Paragraph 53 des Urheberrechts. iPodload-Anwalt Bruno Dix hat weitergelesen und eine Lücke im Urheberrecht entdeckt.

**Danach dürfen Sammler** ihre Bestände archivieren und dazu kommerzielle Dienste beauftragen. „iPodload

darf CD-Sammlungen in ein privates MP3-Archiv transferieren“, erläutert Dix. Eine Argumentation, der Spiessicke nicht folgen will: „Das ist und bleibt verboten.“ Rechtliche Schritte sind vorerst nicht geplant – die Vertreter der IFPI diskutieren noch, ob und wie sie gegen iPodload vorgehen sollen.

**▶ Rippen lassen und loslegen**

**Private CD-Sammlungen schickt iPodload im MP3-Format zurück.**

-  ■ **Bestellen.** Der Kunde gibt per Mail das gewünschte Speichermedium (DVD, Festplatte oder iPod) an.
-  ■ **Ab die Post.** Die CDs in iPodload-Spezialkartons packen, DPD holt sie ab.
-  ■ **Konvertieren & zurücksenden.** Fünf Werkstage später schickt iPodload das fix und fertig gewandelte MP3-Archiv an den Auftraggeber zurück.

Musikliebhaber verunsichert der Streit. Zwar ist das Interesse an dem Service groß. Doch nur 20 Kunden haben bislang bei Korthaus bestellt. „Die Leute fürchten, etwas Illegales zu tun“, berichtet der Unternehmer und beteuert: „Niemand macht sich strafbar.“

Kunde Michael Raeder hat keine Berührungsängste. Für seinen bevorstehenden Umzug nach Schottland hat der Baumanager für internationale Großprojekte noch schnell 250 CDs auf fünf handliche DVDs brennen lassen. Sein Fazit: „Schnell bestellen, solange es den Laden noch gibt.“

**Die Sorge ist berechtigt.** In den USA werben solcherlei Wandeldienste wie HungryPod, Slim Devices oder Ripdigital ganz legal für ihre Arbeit. In Europa ist die Rechtslage jedoch unklar. Der nordirische Dienst Ripfactory schloss deshalb vorsorglich seine Pforten. „Die Plattenfirmen diskutieren, ob wir Abgaben zahlen müssen. Kaputtmachen wollen die uns nicht“, glaubt Geschäftsführer Patrick McGrath. Ist die lästige Lizenzfrage geklärt, will McGrath sofort wieder sein Geschäft eröffnen.

Für iPodload könnte sich das Engagement ohnehin bald erledigt haben. Der Bundestag entscheidet noch in diesem Jahr über ein neues Urheberrecht. Darin soll das Erstellen privater Archive verboten werden. Initiator des neuen Entwurfs ist die Musikindustrie. ■

MONIKA HOLTHOFF-STENGER

► [www.ipodload.de](http://www.ipodload.de)





**WARNUNG VOR VIRENATTACKEN** Erich Nickel, Telematikverantwortlicher bei IBM, prophezeit Gefahren für Elektronik und Software in Autos

INTERVIEW

## „Online-Schnittstellen sind ein Risiko für Autos“

**FOCUS:** In einer neuen Sicherheitsstudie warnt Ihr Unternehmen IBM, dass über das Internet verbreitete Viren eine Gefahr für Autoelektronik darstellen. Was können sie anrichten?

**Nickel:** Zurzeit noch nicht viel. Doch das wird in einigen Jahren anders sein. Heute werden in den Autos beispielsweise die Routenplaner von PDAs auf den neuesten Stand gebracht. Mit dem Internet sind die Fahrzeuge selbst aber noch nicht verbunden. Aber künftig können über Datenleitungen Fehler in der Elektronik der Wagen festgestellt und behoben werden – auch an sensiblen Stellen wie den Bremsen.

**FOCUS:** Wie wird Reparatur via Internet genau ablaufen?

**Nickel:** Wer mit seinem Auto irgendwo stehen bleibt, ruft seine Werkstatt an, die das Fahrzeug anhand der Fahrgestellnummer identifiziert und mit Hilfe eines Diagnoseprogramms das Problem analysiert. Dieses Programm teilt dann etwa mit, dass die Weiterfahrt zur nächsten Werkstatt möglich ist, oder überträgt eine Software, die den Fehler behebt. Diese Online-Schnittstellen zwischen Autos und Werkstätten sowie zwischen Werkstätten und Herstellern sind ein Sicherheitsrisiko.

**FOCUS:** Wie lassen sich diese Angriffspunkte gegen Eindringlinge sichern?

**Nickel:** Mit ähnlichen Mitteln wie beim Computer: mit Firewalls und Verschlüsselungen.

► [www.ibm.com/de](http://www.ibm.com/de)

WEB-TOUR

### Große Töne

- **Lexikon:** Ob „Fidelio“, „Die Walküre“ oder „Carmen“ – der Opernführer erklärt den Inhalt.  
[www.impresario.ch](http://www.impresario.ch)
- **Hineinhören:** Im Klassik-Archiv lagern 31 889 Stücke von über 2000 Komponisten von Bach bis Wagner. Jeder Surfer darf fünf Werke pro Tag gratis hören.  
[www.classicalarchives.com](http://www.classicalarchives.com)
- **Aktuelles:** Über Besetzungsänderungen, Inszenierungspläne, Uraufführungen und Premieren berichtet  
[www.klassik-heute.com](http://www.klassik-heute.com)
- **Highlights:** Sehenswerte Inszenierungen empfiehlt  
[www.omm.de](http://www.omm.de)
- **Goldkehlen:** Über den Werdegang von Stars wie Anna Netrebko informiert  
[www.operissimo.com](http://www.operissimo.com)

## Parken, anrufen, zahlen

In Berlin können Autofahrer ihre Parkgebühren über das Handy entrichten. In einem jetzt gestarteten Test können sich maximal 10 000 Mobiltelefonierer als Teilnehmer registrieren lassen. Per Post erhalten sie eine spezielle Vignette für ihr Fahrzeug. Je nach Parkzone wählen sie eine bestimmte Nummer, wenn sie ihr Auto abstellen. Vor der Weiterfahrt melden sie sich ebenfalls telefonisch ab. „Abgerechnet wird im 3-Minuten-Takt“, erläutert Verkehrsstaatssekretärin Maria Krautzberger (SPD). Die Kosten werden monatlich vom Konto des Kunden eingezogen.

► [www.handy-parken.de](http://www.handy-parken.de)

### IM MINUTEN-TAKT

Das Handy-Projekt belohnt kurzes Parken



Foto: K. J. A. Müller/vfOCUS-Magazin, Marlin, opa  
Composing: FOCUS-Magazin



REPORTAGE

# Tokio - Allergie







Japan ist das fremdartigste Land mit westlicher Benutzeroberfläche. Nur wenige **Deutsche** machen es zu ihrer Heimat – und finden erstaunliche Nischen



#### Bekennender Fremder

In seinem Koffer mit dem Bundesadler verstaut Wolfgang Hölzle stets ein Nasenspray. Wenn er mit der U-Bahn nach Tokio fährt, schwellen dem Memminger regelmäßig die Schleimhäute zu

Von JOCHEN WEGNER und MATTHIAS LEY (Fotos)

Wir schreiben das Jahr 1972, Olympische Spiele in Deutschland. Dumm nur, dass die Deutschen fehlen. „Doitsujin!“, schreit Nakayama-san außer sich, das ist Japanisch und heißt: „Deutscher!“ Der bullige Regisseur mit den gekreuzten Streitäxten auf dem T-Shirt dreht heute für „Masaka no Mystery“, eine japanische Fernsehserie auf Nippon TV, über geheimnisvolle Begebenheiten. Die mysteriöse Story spielt diesmal bei der Olympiade in München, und Nakayama-san hat eigens diese bröckelnde Beton-Auster am Rande Tokios als Stadion mieten lassen, dazu ein paar Dutzend Komparsen als Münchner Publikum. Wie es scheint, vor allem irakische Flüchtlinge, russische Wissenschaftler und ghanaische Popmusiker. Nur echte Deutsche sind nicht zu sehen. Und wer soll jetzt die Sportkommentatoren spielen?

„Doitsujin!“, brüllt Nakayama-san noch einmal, dass es im Stadion hallt, da endlich fällt das Auge des Meisters auf den großen Ausländer, der die anderen Schauspieler überragt: Er trägt Rolex, Nadelstreifenanzug mit dem Wappen des Freistaats Bayern am Revers, einen schwarzledernen Aktenkoffer mit schwarz-rot-goldenem Aufkleber und blonde Musikantenstadl-Föhnwelle. Zweifellos: ein echter Deutscher!

„Watashi-wa Hölzle-desu“, stellt der echte Deutsche Wolfgang Hölzle sich vor, als seien überhaupt noch Erklärungen nötig. „Ok desu“, brummt Nakayama-san zufrieden, das ist wieder Japanisch und heißt „okay“. Dann stutzt er – und mustert den anderen großen Ausländer, der neben Hölzle steht und sich die ganze Zeit Notizen macht. „Doitsujin!“, schließt Meister Nakayama messerscharf und engagiert den verdutzten Reporter aus Deutschland gleich mit, obwohl der nicht einmal weiß, worum es in diesem Film genau geht. „Keine Angst“, beruhigt Hölzle, „das ist hier ganz normal, das weiß niemand außer dem Regisseur.“

**Das Leben in Japan gleicht manchmal den Dreharbeiten** zu einem mysteriösen Film, und schon seit neun Jahren wirkt Wolfgang Hölzle darin mit. Er gehört zu einer kleinen deutschen Minderheit, die den Versuch unternimmt, in die wohl fremdartigste Kultur mit scheinbar vertrauter Benutzeroberfläche einzutauchen: Vieles sieht in Japan aus wie im Westen. Und vieles, was in Japan aussieht wie im Westen, hat eine völlig andere Bedeutung.

Unter den ohnehin wenigen Ausländern hier sind gerade zwei von 1000 Deutsche, insgesamt sind es 3400, meist nur für einen vorübergehenden Gastauftritt engagiert von DaimlerChrysler oder der Dresdner Bank. Daneben gibt es Special Guests wie Hölzle: Sie sind gekommen, um zu bleiben, aus Liebe zu einem Menschen oder aus schierer Faszination für ein Land mit atemberaubender Hochkultur, ►





Tokio total In Japan leben nur 3400 Deutsche

Hochtechnologie und Absonderlichkeit. Bleibt die Frage, ob ihre interkulturellen Geschichten ein Happy End haben, ob es ihnen gelingt, den mysteriösen Film Japan eines Tages ohne Untertitel zu verstehen, und welche erstaunlichen Nebenrollen dieses Land für sie bereithält.

**Eine einzige Drehbuchzeile ist es**, die für Wolfgang Hölzle heute bei „Masaka no Mystery“ herauspringt. Der gebürtige Memminger ist kein gelernter Schauspieler, sondern promovierter Musiklehrer. Bei einem Akkordeonauftritt in Yokohama lernte er seine spätere japanische Frau kennen, 1995 zog er zu ihr. Heute gibt er gefeierte Konzerte überall im Land und lehrt daneben Deutsch an zwei Universitäten, am liebsten aber gibt er den Deutschen beim Film: „Meistens bin ich ein Arzt oder Wissenschaftler, neulich war ich ein krimineller Ilypnotiseur.“ Auch im aktuellen „Godzilla“-Kinofilm ist er zu sehen.

Für unsere Großaufnahme als deutsche Sportkommentatoren sitzen wir jetzt hoch oben über den Rängen in einer Glaskabine. Regisseur Nakayama läuft gestikulierend auf und ab, während seine Assistentin wie ein Frosch hinter ihm herhüpft und versucht, etwas Fleischsoße vom Mittagessen von seinen Schuhen zu wischen. Mit seiner Hornbrille, den Pausbacken und gefährlich leuchtenden Pockennarben mutet er an wie ein als Samurai reinkarnierter Fassbinder. Bisher hat uns immer noch niemand erklärt, worum es in diesem Film geht. Gut, dass sich Nakayama-san nun viel Zeit nimmt, der Assistentin seine Vorstellungen darzulegen, die ihrerseits den Unterassistenten, der schon die ganze Zeit danebensteht, noch einmal ausführlich informiert. Schließlich verdichtet dieser alles zu folgender Regieanweisung an uns: „Astonished.“ Das Erstaunen steht Hölzle ins Gesicht geschrieben, als er dann die einzige deutsche Drehbuchzeile dieses für alle Zeiten mysteriösen Films über die Olympischen Spiele in München aufsaugt. Sie lautet: „Wie ist das möglich? Er hat seinen Bart verloren!“ Lost in Translation.

Nach neun Jahren scheint Hölzle immer noch nicht in Japan angekommen. „Alles, was unlogisch ist, ist bei denen logisch“, gründelt er abends beim Bier in „Bernd's Bar“, die mit Bitburger vom Fass als die eigentliche Deutsche Botschaft in Tokio gilt, eine Heimstatt für all die entwurzelten Daimler-Chrysler- und Dresdner-Bank-Manager. „Ein richtiger Japaner kann ich ohnehin nie werden, dazu fehlen mir die Gene“, erklärt Hölzle. „Neulich hat mich meine Schwiegermutter im Ernst gefragt, ob ich schon mit Stäbchen essen kann.“

Westlich aussehende Menschen, die japanische Sitten und Sprache allzu perfekt beherrschen, finden echte Japaner oft befremdlich. Da ist es womöglich einfacher, sein Fremdsein gleich als Geschäftsmodell zu kultivieren wie Hölzle. Seine professionelle Distanz zu Japan scheint sich in einer seltsamen Berufskrankheit niederzuschlagen. Wenn er mit der S-Bahn nach Tokio hineinfährt, schwellen seine Nasenschleimhäute zu, die Ärzte wissen nicht, warum, „vielleicht eine Art

Tokio-Allergie“, sagt Hölzle, der immer ein Nasenspray im Aktenkoffer mit dem Deutschland-Aufkleber deponiert.

„Wirklich akzeptiert wirst du hier nur in einer Funktion – als Meister deines Fachs“, glaubt er. „Ob nun als Manager, Akkordeonspieler, Schauspieler oder Fußballtrainer.“ Dann erzählt er von einem alten Bekannten, von Guido Buchwald, den er Mitte der 90er-Jahre öfter in „Bernd's Bar“ traf, als der deutsche Weltmeister gerade in die japanische Profiliga gewechselt und auch Hölzle noch neu im Land war. Nach einem deutschen Intermezzo ist Buchwald seit Anfang 2004 wieder hier, als Trainer der Urawa Red Diamonds, seines alten Teams, das nun so erfolgreich ist wie noch nie. Erst kürzlich haben die Urawa Reds die Meisterschaft knapp verpasst.

**W**ir müssen uns Guido Buchwald als einen glücklichen Menschen vorstellen. Er ist Trainer in einem Land, in dem die Spieler ballverliebt sind wie Strandkicker an der Copacabana, aber diszipliniert wie Schweizer Bahnschaffner. Ein Land, in dem Schiedsrichterentscheidungen kaum diskutiert werden, in dem angeblich mehr als die Hälfte der Fußballfans weiblich sind und in dem sich die Spione der gegnerischen Mannschaft offiziell anmelden, wenn sie beim Training spionieren.

Buchwald muss nicht einmal brüllen. Dafür gibt es all die Assistenztrainer und vor allem Yama-san, den Übersetzer für Schwäbisch-Japanisch, der nie von Buchwalds Seite weicht. An einem Trainingsnachmittag im Saitama-Stadion vor den Toren Tokios steht Buchwald nur buddhistisch lächelnd am Spielfeldrand. „Ha jo, isch ok“, sagt er, als ein Spielzug gelingt. „Hai! Hai!“, schreit Yama-san dann ins Stadion und reißt die Fäuste gen Himmel, „ok desu!“

Die Spieler auf dem Feld gehören zu den besten Japans. Es sind Männer Anfang 20, die aussehen wie Schüler mit rotbraun gefärbten Popstar-Mähnen. „Sie fragen regelmäßig nach, ob sie meine Anweisungen auch richtig umsetzen“, berichtet Buchwald. „Das ist unglaublich. Jeder deutsche A-Jugend-Spieler weiß doch schon alles.“ Gerade die jungen Spieler diskutieren aber auch gern, betont er, „das ist wiederum sehr unjapanisch“. Fußball als egalitärer Sport scheint das Senioritätsprinzip aufzubrechen, das die traditionelle japanische Gesellschaft beherrscht. Früher soll es üblich gewesen sein, dass im Zweifel immer der Ältere den Ball einwarf oder den Freistoß kickte. Mit der neuen Generation selbstbewusster Japaner hat sich auch das Spiel verändert.

**Buchwald genießt einen Status**, der weit über den des Trainers hinausgeht: „Ich bin eine Art väterlicher Berater. Neulich hat sich ein Profi sogar bei mir entschuldigt, weil er einen Autounfall verursacht hatte.“ Es gibt japanische Trainer, die im Namen des Teams bei der Polizei und beim Unfallgegner um Verzeihung bitten.

Nach dem Training ist Pressekonferenz mit einem Dutzend Journalisten. „Sind heute auch Standardsituationen ▶





#### Export-Schlager

Mit seinen eingeschworenen Fans fährt Wolfgang Hölzl regelmäßig in Japans Berge und brilliert als Musikantenstadler



#### Big in Japan

Die Urawa Red Diamonds lassen ihren Trainer hochleben, den deutschen Weltmeister von 1990, Guido Buchwald





**Wahlverwandtschaften**  
„Ha jo, isch o. k.“:  
Als Schwabe musste  
sich Buchwald den japa-  
nischen Perfektionismus  
nicht antrainieren



**Dr. Schmerz**  
Als Sadist Steve fesselt  
ein Berliner des Nachts  
masochistische Frauen.  
Sie blicken zu ihm auf  
wie zu einem Therapeuten







Moloch der Moderne In Japans Hauptstadt wohnen zwölf Millionen Menschen

trainiert worden?“ fragen sie. „Das ist geheim“, sagt Buchwald. 20 Sekunden bedächtiges Nicken. Hat Buchwald Angst, Fehler zu machen? „Jeder macht Fehler“, sagt er. Gefühlte fünf Minuten benötigt Yama-san für die Übersetzung dieser Sätze. „Auf Japanisch kann ich leider nur einen Kaffee bestellen“, bedauert Buchwald später. „Aber meine Familie und ich fühlen uns hier sauwahl.“ Es klingt, als würden sie für immer bleiben. Nur ein paar Kleinigkeiten wundern ihn noch. Etwa, warum der Club-Eigentümer, immerhin die Mitsubishi Motors Corporation, zwei Wochen Zeit und einen Vorstandsbeschluss benötigt, wenn Buchwald mal für ein paar Tage einen größeren Dienstwagen leihen will.

Auf seine Weise ist Buchwald längst in Japan angekommen. Der zurückhaltende Schwabe mit dem netten Grundlächeln hatte wohl einfach nie Muße, sich in die Kultur einzuarbeiten. Wozu auch? „Wissen Sie“, sagt er zum Abschied, „vielleicht wollen wir Deutsche immer tief unter die Oberfläche schauen, aber darunter ist eigentlich gar nichts.“

**D**er fensterlose Büroturm aus nacktem Beton im Stadtteil Ikebukuro wirkt, als hätte das letzte Erdbeben ein zwölfstöckiges Kellergeschoss an die Oberfläche geschoben und mit ihm dieses Geschöpf aus Tokios Unterwelt: Es nennt sich Osada Steve und erwartet uns in einer stürmischen Winternacht auf der Außentreppe im zehnten Stock. Steve ist einer der stadtbekannten Sadisten. Seine schulterlangen grauen Haare hängen in Strähnen über den grauen Wollmantel, er trägt Birkenstock-Sandalen und Porsche-Brille. Das Gesicht – eine Mischung aus Charles Schumann und Vlad dem Pfähler. „Na, ihr Lieben, ihr habt et ja jefunden“, begrüßt uns der gebürtige Berliner mit einem befremdlich gewinnenden Lächeln. „Freut mich sehr. Ick geh dann eben meine Seile holen, wa?“ Der Menschenschinder ist zugleich der wärmste Mensch, den wir unter Tokios Deutschen finden werden. Eine halbe Stunde später kauern wir, eingepfercht mit Steve und vier anderen freundlichen Perversen, in einem Raum von der Größe zweier Hundezwinger und schauen zu, wie der 51-jährige Steve eine nackte 20-jährige Japanerin mit Hanfseilen verschnürt und dann kopfüber unter die Decke hängt. Im Hintergrund läuft Surf-Musik.

„**Meine Leidenschaften wurden erst in Tokio geweckt**“, sagt Steve. Eine Weltreise führte den BWL-Studenten vor mehr als 30 Jahren nach Japan. Er blieb, erledigte Jobs für deutsche Geschäftsleute und übte sich in Karate. Die Heirat mit einer japanischen Unternehmerin sicherte ihm schließlich ein langfristiges Auskommen und genügend Zeit fürs Eigentliche. Seine Frau wisse nicht so genau, was er da mache, sagt Steve. Viele japanische Ehen werden noch konsequenter nebeneinander als miteinander geführt als in anderen Ländern. „Wir verstehen, achten und lieben uns“, betont er.

Heute ist Osada Steve ein bekannter Geschäftsmann, verkehrt auch schon mal in „Bernd's Bar“ und macht „viel

Business mit Gaijin“, den Ausländern. Die Verbindung zwischen seinen beiden Identitäten will er geheim halten wegen der deutschen Partner. Im abendländischen Moralsystem hat sein Doppelleben keinen Platz.

Steve gilt als Meister der japanischen Fesselkunst Nawa Shibari, die, so sagt er, aus Samurai-Techniken entwickelt wurde und bei der es darum geht, andere Menschen möglichst kunstvoll zu verschnüren zum beiderseitigen Lustgewinn. Er selbst ging viele Jahre bei einem der Begründer der Shibari-Schule in die Lehre. Nach dessen Tod übernahm er den Namen des Meisters „wie bei den anderen traditionellen Schulen, zum Beispiel Ikebana oder Teezeremonie“, betont Steve. Zweifellos ist er in Japan angekommen.

Jede Woche tritt er in Clubs mit Namen wie „Jail Tokyo“ auf oder beehrt Festivals, die „Kinky“ oder „Perv“ im Titel tragen. Samstags bittet er in seine private Folterstube hier in Ikebukuro. Japaner zahlen doppelten Eintritt, eine Regel, die Japaner für Gaijin erfunden haben könnten. Ein Stockwerk tiefer liegt das Büro von Steves Firma. An einem der Schreibtische sitzt vor der heutigen Performance das Opfer mit dem Künstlernamen Sakichan. Die junge Frau muss einen Fragebogen zu exakt 99 sadistischen Techniken ausfüllen, mit dem Steve ihre Bereitschaft ausloten will – von „Acrophylia“ („Erregung durch Höhe“) bis „Whipping“ (Auspeitschen). Sie gibt fast nur die volle Punktzahl, selbst bei Nummer 50: „Mumifizierung“. „Du meine Güte, mit der kannst alle machen“, sagt Steve und nimmt noch ein Stück Käsekuchen zum Frühstück. Es ist 19 Uhr, und er ist gerade aufgestanden. Sakichan will nichts essen, sie ist magersüchtig und wiegt 37 Kilogramm, ihre Arme sind so dünn wie Bambusstäbe. „80 Prozent meiner Opfer stehen mit einem Bein in der Psychiatrie“, behauptet Steve. „Für die bin ich ein Arzt ohne Krankenschein.“

Gemeinsam gehen wir nach oben. Dort beginnt die Privatvorstellung. Steve trägt einen schwarzen Anzug wie die Spieler des traditionellen Puppentheaters Bunraku. Sakichan ist seine Puppe. Steve spinnt sie mit erstaunlicher Geschwindigkeit in ein Netz aus roten Stricken, zieht hier und da, lässt sie allerlei Verrenkungen machen. Als Steve beginnt, sie auf den Bauch zu schlagen, lehnt sich der distinktierte japanische Herr im Cordanzug interessiert vor. Ein Brite mit Glatze fotografiert. In der Pause beschließen wir zu gehen.

„**Macht et jut, take care**“, sagt Osada Steve, lächelt liebevoll und bindet zwei Essstäbchen mit Gummibändern zusammen für die Zungenfolter im zweiten Teil der Show. Sakichan trägt Steves Bademantel und isst jetzt doch ein Stück Käsekuchen. Sie winkt zum Abschied und lächelt zum ersten Mal. Wir winken zurück, öffnen die schwere Stahltür und treten hinaus auf die Feuerleiter. Das Brausen des Wintersturms vermischt sich mit dem Rauschen der nahen Autobahnbrücke. Wir verlassen Tokio gleich am nächsten Morgen. ■



## REDAKTION

**Herausgeber:** Helmut Markwort

**Chefredakteure:** Helmut Markwort und Uli Baur

**Stellvertretender Chefredakteur:** Stephan Paetow

**Art Director:** Manfred Neussli

**Chefs vom Dienst:** Reiner Lanninger, Michael Klonovsky, Ulrich Schmidla

**Deutsche Politik** (Tel.: 9250 - 34 25, Fax: -2813):  
Helmut Markwort, Herbert Roßler-Kreuzer (stellv.);  
Bettina Bäumlisberger, Christoph Elfein, Michael Hilbig,  
Axel Hofmann, Hartmut Kistenfeger, Iris Mayer, Katrin van  
Randenborgh, Beate Schindler, Elke Wagner, Herbert  
Weber; Besondere Aufgaben: Heiner Emde

**Deutschland** (Tel.: 9250 - 29 72, Fax: -2973):  
Uli Baur, Markus Krischer (stellv.); Josef Hufelschulte  
(besondere Aufgaben), Barbara Esser, Petra Hollweg,  
Kerstin Holzer, Claudia Jacobs, Simone Kunz, Dr. Kurt  
Martin Mayer, Elke Molikow, Herbert Reinke-Nobbe, Thomas  
Röll, Katrin Sachse, Göran Schattauer, Christian  
Sturm, Susanne Wittlich

**Reportage/Brennpunkt** (Tel.: 9250 - 3184, Fax: -2452):  
Bernhard Borgeest, Carin Pawlak, Wolfgang Bauer,  
Meike Grewe, Tim Prüsse, Beate Strobel

**Kultur/Wissenschaft** (Tel.: 9250 - 29 94, Fax: -2620):  
Stephan Sattler; Jobst-Ulrich Brand, Gabi Czöppan, Gregor  
Dolak, Harald Pauli, Dr. Martin Scherer, Rainer Schmitz

**Forschung & Technik** (Tel.: 9250 - 29 98, Fax: -2048):  
Martin Kunz, Jochen Wegner (stellv.); Dr. Regina Albers,  
Ulrike Bartholomäus, Marcus Efler, Claudia Gottschling,  
Matthias Matting, Michael Odenwald, Dr. Christian Pantle,  
Margit Pratschko, Werner Siefer, Robert Thielicke, Dr. Astrid  
Viciano Goffeje, Christian Weber

**Internet** (Tel.: 9250 - 37 48, Fax: -1650):  
Ruth Henke; Noelani Afir, Ulf Hannemann, Monika  
Holthoff-Stenger, Sebastian Jutzi, Frank Lehmkuhl  
(internet@focus-r.de)

**Focus-Daten** (Tel.: 9250 - 14 57, Fax: -1507):  
Karl-Richard Eberle; Marc Langner, Stefanie Menzel,  
Klaus Patzak, Gudula Pollmann, Anna-Maria Stellmann

**Modemes Leben/Entertainment** (Tel.: 9250 - 28 15, Fax: -  
2999): Stephan Paetow; Stella Bettermann, Katja Nele Bode,  
Ingrid Böck, Frank Gerbert, Sven F. Goergens, Pia Hart, Elke  
Hartmann-Wolff, Peter Hünze, Jörg Rohleder, Marika Schaeftl,  
Roger Thiede, Christian Witt (Sport), Axel Wolfsgruber

**Medien** (Tel.: 9250 - 31 84, Fax: -2356):  
Uli Martin, Josef Seitz (stellv.); Günther Bähr, Frank  
Fleschner, Iris Röll, Stefan Ruzas

**Wirtschaft** (Tel.: 9250 - 26 96, Fax: -27 74):  
Uli Dönch; Kristina Behrend, Stefan Borst, Susanne Frank,

Michael Franke, Joachim Hirzel, Andreas Körner (Geldan-  
lage), Matthias Kowalski, Nadja Matthes, Stefanie  
Sammet, Tanja Treser

**Ausland** (Tel.: 9250 - 32 16, Fax: -2838):  
Ulrich Schmidla; Ellen Daniel, Gudrun Dometeit, Wolfram  
Eberhardt, Andreas Fink, Barbara Jung, Caroline Mascher,  
Stefan Wagner, Margot Zeslawski

**Kommunikation/Presse** (Tel.: 9250 - 29 74, Fax: -2096):  
Uwe Barfknecht  
(presse@focus-r.de, www.focus-magazin-verlag.de)

**Nachrichtenredaktion** (Tel.: 9250 - 26 81, Fax: -2990):  
Annette Dörffuß; Andrea Daüllary, Nina Eschhofen, Susanne  
Gerdes, Berndt Holzer, Maren Linow, Hans Schott

**Nachrichtendienste:** AFP, AFP-Infografik, AP, dpa, ddp,  
Reuters

**Bildredaktion** (Tel.: 9250 - 28 10, Fax: -3188):  
Rüdiger Schrader, Ingrid Flack (stellv.); Arne Deepen,  
Edith Eberl, Maike Feder, Natascha Galle, Anne Hilmer,  
Thomas Huber, Andrea Ritter, Jens Tuchenhausen

**Fotoreporter:** Dieter Bauer (Tel.: 030/22664-838, Fax: -820)

**Bildtechnik** (Tel.: 9250 - 31 83, Fax: -3674):  
Harry Neumann, Udo Herzog, Tobias Riedel

**Bildbearbeitung:** Reinhard Erler; Joachim Gigacher, Dieter  
Gutmann, Florian Kraft, Michael Kumpf, Manfred Perktold,  
Crescencio Sarabia

**Grafik:** Ralf Gottschall (stellv. Art Director), Bardo  
Fiederling (stellv. AD); Eric Schütz (Atelierleitung), Ma-  
reile Giesler, Andrea Langenfass, Fanny Ledebur, Roger  
Neukirch, Sigrid Redemann, Petra Rehder, Kristina  
Runge, Tina Schettler, David Schier, Petra Vogt

**Titel:** Eva Dahme; Björn Maier, Karin von Zakarias

**Info-Grafik:** Christoph Sieverding, Arno Langnickel (stellv.);  
Dirk Aschoff, Olaf Berger, Andreas Fischer, Ulrich Gerbert,  
Stefan Hartmann, Brian Sipple, Ina Weber

**Composing:** Werner Nienstedt

**Dokumentation/Schlussredaktion:** Dr. Martin Seidl,  
Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregreen, Wolfgang  
Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer, Gottfried Hahn,  
Bernd Hempeler, Michael Jue, Andrea Kaufmann, Ca-  
therine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J.  
Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Susanne  
Ulrich, Nina Winkler-de Lates (Kooperation mit dem Re-  
cherchedienst der FAZ)

**Information Services:** Heinrich Göderz

**Herstellung/Produktion** (Tel.: 9250 - 29 66, Fax: -2537):  
Werner Wolz; Ernst Frost, Helmut Janisch, Peter Kiaček,  
Michael Kalogeropoulos-Wimmer

**Redaktionstechnik** (Tel.: 9250 - 26 66, Fax: 089/9187 28):  
Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Röhnau,  
Alexander von Wiedekind

## PARLAMENTSREDAKTION

Henning Krumrey; Annette Beutler, Nicola Brüning,  
Michael Jach, Verena Köttker, Hans-Jürgen Moritz, Olaf  
Opitz, Rainer Pörtner, Frank Thewes, Thomas Wiegold;  
Friedrichstraße 152, 10117 Berlin, Telefon: 0 30/2 26 64  
- 800, Fax: 0 30/2 26 64 - 820

## INLANDSKORRESPONDENTEN

**Berlin:** Robert Vernier; Dr. Olaf Wilke (besondere Auf-  
gaben), Alex Desselberger, Jan von Flocken, Armin Fuhrer,  
Frank Hauke, Gudrun Meyer, Ulrike Plewnia, Friedrichstr.  
150, 10117 Berlin, Tel.: 0 30/22664 - 700, Fax: 0 30/  
22664 - 701/702

**Düsseldorf:** Karl-Heinz Steinkühler; Thomas Glöckner,  
Arno Heißmeyer, Matthias Kietzmann, Jochen Schuster,  
Thomas van Zutphen; Kaistraße 18, 40221 Düsseldorf,  
Telefon: 0211/93026 - 0, Fax: 0211/93026 - 28

**Frankfurt:** Thomas Zorn; Christian Euler, Bernd Johann,  
Thomas Alexander Staisch, Opernplatz 6, 60313 Frankfurt/  
Main, Telefon: 069/9130330, Fax: 069/28 23 26

**Hamburg:** Kayhan Özgenc; Till Behrend, Hubert Gude,  
Birte Siedenburger, Rathausstraße 2, 20095 Hamburg,  
Postfach: 11 32 54, 20432 Hamburg, Telefon: 040/  
414605-0, Fax: 040/ 44809859

**Leipzig:** Alexander Wendt, Sternwartenstraße 4-6, 04103  
Leipzig, Tel.: 0341/25 77 - 220, Fax: 0341/25 77 - 221

**Stuttgart:** Fritz Schwab, Katharinenstraße 21 d, 70182  
Stuttgart, Telefon: 0711/2484080, Fax: 0711/2484179

## AUSLANDSKORRESPONDENTEN

**Bangkok:** Gunnar Heesch, 203/163 Bang Bua Thong Sai  
Noi, 11110 Nonthaburi; Bangkok, Thailand, Telefon:  
0066/2/924099, Fax: 0066/2/9244098

**Budapest:** Harriett Ferenczi, Postfach 89, H-1550  
Budapest, Telefon: 0036/1/2709003, Fax: 0036/1/  
2395707, Handy: 0036/30/9423913

**Brüssel:** Ottmar Berball; Martin Bommerheim, Saskia Van  
Laere, 1, Boulevard Charlemagne, Boite 16, 1041 Bru-  
xelles, Tel.: 0032/2/2801545, Fax: 0032/2/2308905

**Costa Rica:** Hero Buss, Apartado 389, 1250 Escazu,  
San José/Costa Rica, Telefon 00506/2893310 + Fax:  
00506/2281196

**Leiden:** Kerstin Schweighöfer, Postbus 1114, NL-2302BC  
Leiden, Telefon: 0031/71/5610240, Fax: 0031/71/  
5610885

**Los Angeles:** Martina Fischer, 1043 Pacific Street #3,  
Santa Monica, CA 90405, Telefon: 001/310/3964484,  
Fax: 001/310/3968422

**Jerusalem:** Pinhas Inbari, Na'aleh 2, Ma'aleh Modi'in, POB  
160, 17100 Modi'in, Israel, Tel.: 00972/8/9283740,  
Fax: 00972/8/9283739

## FOCUS-Service-Nummern

### Auskunft zum Abonnement

**Deutschland:** FOCUS-Abonnentenservice  
Postfach 050, 77649 Offenburg  
Telefon: 07 81/6 39 58 50  
Telefax: 07 81/6 39 58 51  
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

**Österreich:** Burda Medien Abo-Service  
Postfach 4, A-6961 Wolfurt-Bahnhof  
Telefon: (00 43) 0 55 74/5 30 55  
Telefax: (00 43) 0 55 74/5 32 55  
E-Mail: burda@guell.de

**Schweiz:** Burda Medien Abo-Service  
Postfach, CH-9026 St. Gallen  
Telefon: (00 41) 0 71/311 62 73  
Telefax: (00 41) 0 71/314 06 10  
E-Mail: burda@guell.de

**übriges Ausland:** Burda Medien  
Abo-Service Heuriedweg 19,  
D-88131 Lindau  
Telefon: 0 83 82/96 31 80

Telefax: 0 83 82/96 31 79  
E-Mail: burda@guell.de

### Bestellung bestimmter Ausgaben

Telefon: 07 81/6 39 58 60  
Telefax: 07 81/6 39 58 61  
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de

### Taritanforderungen Anzeigen

Telefon: 0 89/92 50 - 24 39  
Telefax: 0 89/92 50 - 20 61  
E-Mail: anzeigen@focus.de

### Urlaubsnachsendung

Telefon: 07 81/6 39 58 50  
Telefax: 07 81/6 39 58 51  
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

### Leserbriefe

Telefon: 0 89/92 50 - 25 71  
Telefax: 0 89/92 50 - 31 96  
E-Mail: leserbriefe@focus-r.de

### Leserservice (Fragen zu FOCUS-Beiträgen)

Telefon: 0 89/92 50 - 33 74 - 33 12  
Telefax: 0 89/92 50 - 35 53  
E-Mail: leserservice@focus-r.de  
Artikel-Recherche: www.focus.de/archiv

### Abonnement für Blinde

**FOCUS auf Hörkassetten**  
Telefon: 0 55 31/71 53  
Telefax: 0 55 31/71 51

### FOCUS am PC

Telefon: 0 69/95 51 24 15  
Telefax: 0 69/95 57 35 09

### Nachdruckrechte Text

Telefon: 0 89/92 50 - 21 72  
Telefax: 0 89/92 50 - 31 96  
E-Mail: synd.text@focus-r.de

### Nachdruckrechte Fotos und Info-Charts

Telefon: 0 89/92 50 - 28 10  
Telefax: 0 89/92 50 - 31 88  
E-Mail: synd.foto@focus-r.de

### FOCUS-Shop

Telefon: 0 800/4 53 20 00  
Telefax: 0 800/11 86 11 8  
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de  
Internet: http://www.focus.de/shop

### Auskunft zu FOCUS Online

Telefon: 0 89/92 50 - 24 04  
E-Mail: redaktion@focus.de

### Auskunft zu FOCUS TV

Telefon: 0 89/92 50 - 38 54  
Telefax: 0 89/92 50 - 28 18  
E-Mail: focusstv@focus-r.de  
Faxabruf: 01 90/25 00 00  
(0,62 Euro/Min.)

### Fakten auf Abruf

Inhaltsverzeichnisse zum umfangreichen  
Angebot von FOCUS erhalten Sie für 0,12  
Euro/Minute.  
Faxabruf: 0 1805/77 38 77  
(Recht & Finanzen)  
0 1805/37 43 63  
(Medizin & Gesundheit)  
Internet: www.focus.de/fakten



**Johannesburg:** Dr. Frank B. Rätter, P.O. Box 1496, ZA-2123 Pinegowrie, South Africa. Telefon: 0027/11/4780003, 0027/82/4430069, Fax: 0027/11/4780003

**Moskau:** Boris Reitschuster, AG Verlagshaus Burda, ul. Marxistskaja, d. 1, korp. 1, of. 57, ROS-109004 Moskau, Tel.: 007/095/926563(34), Fax: 007/095/9110824, E-Mail: focusm@burda.ru

**Peking:** Martin und Christiane KCh: Sanlitun Diplomatic Compound 2-3-11 Chaoyang District, Beijing 100600, China Tel.: 0086/10/65321031, Fax: 0086/10/65321033, E-Mail: karma-news@gmx.net

**Prag:** Alexandra Klausmann, Socharska 3, 170 00 Prag 7, Telefon und Fax: 00420/233378405, Handy: 00420/731271927

**Rom:** Eva Maria Kallinger, Via dell' Umiltà 83/C, 00187 Rom, Stampo Estera, Telefon + Fax: 0039/06/5984162

**Tokio:** Konrad Muschg, El Palacio 1001, 2-44-11 Kami-Meguro, Meguro-ku, Tokio 153-0051, Japan, Telefon und Fax: 0081-3-3428 4566, E-Mail: kmuschg@gmx.net, Susanne Steffen, Telefon und Fax: 0081-3-3468-4147, E-Mail: steffen.susanne@gmx.net

**Washington:** Dr. Peter Gruber, 8515 Rosewood Dr. Bethesda, MD 20814, Telefon + Fax: 001/301/5810999

**Wien:** Marta S. Halpert, Kramergasse 9/10, A-1010 Wien, Telefon: 0043/1/5330055-22, Fax: 0043/1/5330055-77, Handy: 0043/678/3330077

**Zürich:** Gisela Blau, Alfred-Escher-Straße 25, Postfach, CH-8027 Zürich, Telefon und Fax: 0041/1/2022268

#### AUSLANDSBÜROS

**Frankreich:** Brita von Maydell; Ursula Langmann, Manfred Weber-Lamberdière; Karin Aneser (Bild); Editions Burda, 18, Avenue de Messine, F-75008 Paris, Telefon: 0033/1/44139500, Fax: 0033/1/44139519

**Großbritannien:** Constanze Regnier; Dr. Imke Henkel; Carmen Durrant (Bild); Burda Media, Fourth Floor, 32-34 Great Marlborough Street, London W1V 1HA, Telefon: 0044/207/4392444, Fax: 0044/207/4392555

**Spanien:** Nicole Herzog-Verrey; Werner Herzog; Calle Ferraz 66.6, E-28008 Madrid, Telefon: 0034/91/5422731, Fax: 0034/91/5429640

**USA:** Claus Preute; Jürgen Schönstein, Christiana Dittmann, Susann Remke, Susan Wirth (Bild); Burda Media, Inc. New York, Suite 2601, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020, Telefon: 001/212/8844900, Fax: 001/212/8844880

#### VERLAG

FOCUS erscheint in der **FOCUS Magazin Verlag GmbH**. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Helmut Markwort. Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

**Nachdruck** ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Sofern Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter [www.pressemonitor.de](http://www.pressemonitor.de) oder unter Telefon 030/284930, Presse-Monitor Deutschland GmbH & Co. KG.

FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlages in **Leserzirkeln** geführt werden. Der **Export** von FOCUS und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlages statthaft.

**Einzelpreis in Deutschland:** € 2,70 inkl. 7 % MwSt. **Abonnementpreis:** € 2,50 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). **Studenten-Abonnement** (nur gegen Nachweis). **Schüler-Abonnement** (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 1,90 jeweils inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt. Im Ausland zuzüglich Porto.

**Verantwortlich für den Anzeigenteil:** Marlene Gunesch, Arabellastraße 23, 81925 München, Telefon 089/9250-2950/51, Fax: 089/9250-2952. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 15, gültig seit 1. Januar 2005.

**Geschäftsführer:** Helmut Markwort, Frank-Michael Müller, **Verlagsleiter:** Thorsten Ebertowski, **stellv. Verlagsleiter:** Horst Jarkovsky, **Anzeigenleiter:** Frank-Michael Müller, **Vertriebsleiter:** Tobias Mai, **Redaktionsverwaltung:** Ursula Hartmann-Enhuber, **Werbeleiterin:** Carolin Rottländer

**Druck:** Burda GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Telefon: 0781/8401

Printed in Germany

**Verleger:** Dr. Hubert Burda



## FAKTEN AUF ABRUF

Das Faxabruf-Angebot erhalten Sie nun unter neuer Vorwahl: Stellen Sie das Faxgerät auf „Abruf“, „Polling“ oder „Empfang“, wählen Sie 09001 plus Nachwahlziffern und drücken Sie die Starttaste. Der Service kostet im deutschen Festnetz 0,62 Euro/Minute. Talkline ID belastet die Telefonrechnung entsprechend. Das Angebot ist auch unter [www.focus.de/fakten-abrufbar](http://www.focus.de/fakten-abrufbar).



### FAXTHEMA DER WOCHE



#### NEU Schmerzfrei durch Training

Bei Rückenschmerzen können spezielle Schulungen Betroffenen helfen, den Beschwerden entgegenzuwirken. Wann eine **Rückenschulung** angezeigt ist und an wen Sie sich wenden können (4 Seiten):

**09001/250321-392**

#### RECHT & FINANZEN

**09001/250320-**

(+ Nachwahlziffern)

##### Familienrecht

**Ehevertrag:** Wie Sie Scheidungsstreitigkeiten vermeiden können (6 Seiten) **886**

**Scheidung:** Was auf Sie zukommt (6 Seiten) **334**

**Sorgerecht:** Damit Ihre Kinder nicht zwischen die Fronten geraten (6 Seiten) **710**

**Trennung:** So fädeln Sie Ihre Scheidung richtig ein (6 Seiten) **774**

**Unterhalt:** Wie viel Ex-Partner und Kinder erhalten (7 Seiten) **610**

**Zugewinnausgleich:** Die Aufteilung des ehelichen Vermögens (7 Seiten) **791**

#### MEDIZIN & GESUNDHEIT

**09001/250321-**

(+ Nachwahlziffern)

##### Fitness

**Walking und Nordic Walking:** Schnelles Gehen ist ein perfektes Ganzkörpertraining (7 Seiten) **252**

**Krafttraining:** Acht Übungen zur Stärkung der Muskeln (5 Seiten) **888**

**Rückenentspannung:** Bleiben Sie mit gezielten Übungen fit (4 S.) **209**

**Blitzschnell entspannen:** Übungen für die rasche Erholung (5 Seiten) **610**

**Marathon für Einsteiger:** So schaffen Sie den Lauf unter fünf Stunden, inklusive Trainingsplan (5 Seiten) **327**

**Vitamine und Mineralstoffe:** In welchen Lebensmitteln sie stecken und was sie bewirken (8 Seiten) **647**

#### Alle Rechtsthemen im Überblick

(0,12 €/Min.) **01805/773877**

#### Alle Medizinthemen im Überblick

(0,12 €/Min.) **01805/374363**

### Beitragssätze der Krankenkassen auf Abruf

**09001/250320-**

(+ Nachwahlziffern)

#### Krankenkassen bundesweit

Insgesamt 62 Anbieter versichern in allen 16 Bundesländern (3 Seiten) **454**

zusätzlich wählbare Krankenkassen in **Baden-Württemberg** (3 Seiten) **332**

**Bayern** (4 Seiten) **905**

**Berlin** (2 Seiten) **993**

**Brandenburg** (2 Seiten) **482**

**Bremen** (2 Seiten) **616**

**Hamburg** (2 Seiten) **903**

**Hessen** (3 Seiten) **659**

#### Mecklenburg-Vorpommern

(2 Seiten) **972**

**Niedersachsen** (3 Seiten) **474**

**Nordrhein-Westfalen** (4 Seiten) **169**

**Rheinland-Pfalz** (2 Seiten) **167**

**Saarland** (2 Seiten) **730**

**Sachsen-Anhalt** (2 Seiten) **346**

**Sachsen** (2 Seiten) **700**

**Schleswig-Holstein** (2 Seiten) **745**

**Thüringen** (2 Seiten) **894**



...damit das Leben bis zuletzt human bleibt



Prof. Dr. Peter Glotz

"Eine gesetzliche Regelung der Sterbehilfe, zum Beispiel nach dem Schweizer Vorbild, ist in Deutschland überfällig."

Kostenlose Informationen:

**DGHS**

Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben e.V.  
Postfach 11 05 29, 86030 Augsburg  
Tel. 0180/5919991 [www.dghs.de](http://www.dghs.de) Fax 0821/5023555

## Fischotter-Paten gesucht!

Unterstützen Sie  
Euronatur-Projekte  
zum Schutz  
europäischer  
Fischotter-  
Lebensräume



Infos bei EURONATUR  
Konstanzer Str. 22, D-78315 Radolfzell



## LESERBRIEFE



### Perfektion außen vor lassen

(6/05) Titelgeschichte

Auch ich als Psychotherapeutin beobachte seit Jahren die stetig steigende Zahl der Singlefrauen. Es sind Frauen mit Klasse, die den Männern in kaum etwas nachstehen. Und doch finden sie keinen Mann. Je älter sie werden, desto mehr realisieren sie, dass sie ihren Lebenstraum von Familie und Kindern aufgeben müssen. Die Emanzipation hat also neben ihrem großen Nutzen auch einen immensen Schaden angerichtet.

Es kommt entscheidend darauf an, dass Mann und Frau entgegengesetzte Pole sind. Die Frau mit ihren weiblichen Stärken – der Mann mit seinen männlichen Stärken. Mit diesem Verständnis ergänzen sich beide und bilden die Voraussetzung für eine stabile, glückliche Partnerschaft.

20148 Hamburg

ELFIE HORAK

Ihr Artikel über die Suche nach Mr. Right und Miss Perfect hat mir in einigen Passagen aus der Seele gesprochen. Allerdings führen Sie leider nur ausführliche Beispiele von Partnersuchenden auf, die in meinen Augen noch jung sind. Was machen Frauen, die bald die 60 erreichen, wie ich es bin? Ich bin keine Emanze, keine Männerhasserin, kurzum eine Frau, die gern noch einmal eine Partnerschaft leben möchte, weil der Mann verstorben ist.

28239 Bremen

MONIKA GÖTZ-BELLMER

Wir idealisieren den Wunschpartner, und in unserem Narzissmus und der übertriebenen Eitelkeit muss der künf-

tige Partner denselben Status haben. Schade für die ach so hoch gebildeten Frauen, denen immer mehr ungebildete Männer gegenüberstehen.

09111 Chemnitz

JENS BEGER

Ich denke, dass unser Problem in der zunehmenden Passivität, Bequemlichkeit, mangelnden Kompromissbereitschaft und Realitätsferne zu finden ist. Vor allem aber fehlt uns die Geduld, auf den richtigen Partner zu warten, der dann vielleicht so gar nicht dem entspricht, wonach wir gesucht haben, uns aber trotzdem mit Liebe erfüllt.

In der Berufswelt muss man heute mehr denn je perfekt funktionieren. Nur sollte man diesen Wahn nicht auch auf das Private, insbesondere auf die Partnerwahl, übertragen.

53111 Bonn NATHALIE CHAZITHEODOROU

Wenn ich die Aussagen der beispielhaften Singles in dem FOCUS-Artikel lese, fallen mir einige klare Tendenzen auf, die ich aus meinen persönlichen Erfahrungen bestätigen kann.

Frauen haben ziemlich festgelegte Vorstellungen, wie ihr zukünftiger Mann aussehen sollte. Männer hingegen wollen meist nur eine Frau, die ihn einfach so akzeptiert, wie er ist. Und genau da liegt das Problem: Frauen sind, auch wenn diese Eigenschaft im eigentlichen Sinn ja toll ist, so selbstbewusst, dass sie vergessen, dass jeder Mensch Fehler hat.

91522 Ansbach

SEBASTIAN BONGARTZ

### Statistik ohne Überraschungseffekt

(6/05) Jobkrise: Der Arbeitslosen-Rekord

Es gab da mal einen Bundeskanzler Schröder. Der behauptete, er habe mit seiner Truppe das Regieren nicht verdient, wenn er die Arbeitslosenzahl nicht unter die 3,5-Millionen-Marke senken würde. Recht hat er. Nur konsequent war er wieder einmal nicht.

Es ist Zeit, endlich effektiv Maßnahmen für mehr Arbeitsplätze einzuleiten. Denn wirklich sozial ist das, was nachhaltig Arbeitsplätze schafft. Dabei sind Mut für neue Strukturen, unkonventionelle Ideen und sicherlich auch der Verzicht für jeden Einzelnen in vertretbarem Maße angesagt – das, wozu die jetzige Bundesregierung nicht in der Lage ist.

49082 Osnabrück

BJÖRN MEYER

Gewiss hat Kanzler Kohl nötige Reformen versäumt. Dafür ist er aber auch mit Recht abgewählt worden.



Kanzler Schröder hat sechs Jahre verschlafen und Deutschland in den Ruin getrieben, während überall in Europa und in der Welt die Wirtschaft aufgeblüht ist. Und die Hartz-IV-Reform, die zweifellos sinnvoll ist, ist keineswegs ausreichend, um Arbeitsplätze zu schaffen.

Dass eine solche katastrophale Situation den Radikalismus begünstigt, ist so offensichtlich, dass nur dumme oder böswillige Funktionäre dies bestreiten.

81479 München

HERBERT GAISER

Zehntausende Arbeitslose werden vom Arbeitsamt mit so genannten Vermittlungsgutscheinen ausgestattet und damit zu privaten Vermittlern geschickt. Allein dies ist bereits ein Bonmot für Comedy-Shows. Dessen nicht genug, sollen nach dem Wunsch der Arbeitsämter dann private Vermittler auf eigene Kosten Sisyphusarbeit betreiben. „Sucht euch doch eure Kunden selber“, klingt es von dem erfolgsunabhängig entlohnnten Beamten zu den freien Vermittlern herüber.

Das Nachsehen haben vor allem die Arbeitslosen. Die Verhaltensweisen der Arbeitsagentur tragen in summa dazu bei, dass die Statistik dort ist, wo sie steht.

82284 Grafrath

MEINRAD MÜLLER

Workbank.de

Verband freier Arbeitsvermittler

### Faire Vergütung

(6/05) Diäten: NRW-Modell als Vorbild

Auf den ersten Blick scheint eine Verdopplung der Diäten für Politiker vollkommen ungerecht. Beim genaueren Hinsehen entpuppt sich diese als die gerechteste Lösung. Mit den höheren Diäten sinkt das Interesse an Nebenjobs, unsere Politiker können sich also vollkommen auf ihre gewählte Funktion konzentrieren.

Des Weiteren dürfen wir nicht vergessen, dass Politiker Führungsaufgaben wahrnehmen. Und wer enorm viel Verantwortung zu tragen hat, muss auch dementsprechend entlohnt werden.

99086 Erfurt

TINO BRÄSKE

### In den Armen der Rechtsextremen

(6/05) Parteiverbot: Voll in der NPD-Falle

Der CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber hat mit seiner Aussage, dass das Versagen der rot-grünen Regierung Gerhard Schröders (nicht nur) beim Abbau der Arbeitslosigkeit den Zulauf bei den rechtsextremen Parteien fördert, vollkommen Recht. Nicht die Wähler sind einzig und allein daran schuld, wie es sich der SPD-Chef Franz Müntefering schönreden möchte. Es sind der Frust und die Hoffnungslosigkeit immer größer werdender Teile der Bevölkerung gegenüber der volksverachtenden Politik des Emporkömmings Gerhard Schröder, die die Wähler – ganz speziell die arbeitslosen Jungwähler – in die Arme der rechtsextremen Parteien treiben.

51643 Gummersbach

ARNO RODE

37 Jahre, 3 Kinder, seit 24 Monaten arbeitslos

Ich finde es sehr schade, dass in dem Bericht Skinheads und Neonazis gleichgesetzt werden. Die Skinhead-



## Umschalten auf Fakten

### Waschen, bis der Arzt kommt – wenn Zwangshandlungen das Leben diktieren

Sonntag,  
27. Februar 2005,  
23.20 Uhr  
auf Pro Sieben



<http://www.focus.de/tv>  
Videotext: ab Seite 750



Händewaschen kann sich zu einer oftmals unterschätzten Zwangskrankheit entwickeln

Elfmal ist Martin Scorseses Epos „The Aviator“ für den Oscar nominiert – die Geschichte des Howard Hughes, dem Zwänge das Dasein zur Hölle machten.

Gerade der Waschzwang, unter dem der exzentrische Milliardär litt, ist eine weit verbreitete Form der Krankheit. FOCUS TV hat Patienten besucht und stellt neueste Forschungen vor, die verblüffende Parallelen zwischen Zwangskrankheiten und Opfern des Tourette-Syndroms aufzeigen.



Christiane Gerboth



Bewegung entstand in Arbeitervierteln englischer Industriestädte während der 60er-Jahre und hatte keinen Zusammenhang mit rechtsradikalem Gedankengut. Erst nach und nach entwickelten sich bei den Skinheads politische Meinungen, die sowohl nach links als auch nach rechts gingen. Natürlich kann ein Skinhead auch Neonazi sein. Es ist – zur Verteidigung aller links orientierten Skinheads und zum Aufdecken von Vorurteilen, die links orientierte Skinheads diskriminieren – einfach falsch, sie mit Neonazis gleichzusetzen.

49808 Lingen

TIMO ZAECK



**Skinhead = Neonazi? Jugendliche im Januar 2005 auf einer Demonstration in Kiel**

Sie betiteln eines der Fotos in diesem Artikel mit „Rechte Glatzköpfe bekennen sich zu gewaltbereiten Gruppen“. Auch wenn sich die Haartracht ins andere Extrem gewandelt hat, so fragt man sich als jemand, der sein Gedächtnis noch nicht ganz verloren und die Gewaltszenen der 70er-Jahre noch deutlich vor Augen hat, ob nicht der eine oder andere Rädelsführer dieser Extremisten dereinst als Außenminister dieser Republik zu Ehren kommt.

65719 Hofheim

Dr. HEINZ SCHÖTTE

### Forderung an den Gesetzgeber

(6/05) Reportage: Und raus bist du

Vielen Dank für die Reportage über den Albtraum, ohne Krankenversicherung leben zu müssen. Schon lange beobachte ich, wie die Zahl der nicht krankenversicherten Menschen zunimmt. Das Problem liegt eindeutig beim Gesetzgeber. Dabei wäre eine Änderung sehr einfach: Sowohl die Dreimonatsfrist als auch das Verbot, Versicherte in die gesetzliche Krankenkasse aufnehmen zu dürfen, sind Schutzgesetze der gesetzlichen Krankenversicherungen.

Wer nur einen kurzen finanziellen Engpass überwinden muss, kann versuchen, seinen grundsätzli-

chen Versicherungsschutz bei einem privaten Unternehmen durch eine Anwartschaftversicherung zu retten. Diese gibt zwar keine Leistungen, sichert aber den grundsätzlichen Verbleib bei der Versicherungsgesellschaft.

65205 Wiesbaden

INGRID CLAAS

Fachanwältin f. Sozial- u. Versicherungsrecht

Die Reportage war wirklich notwendig. Auch ich kann seit zwei Jahren keine Krankenkasse mehr bezahlen. Nur bei akuten Krankheiten wird der Arzt auf eigene Kosten besucht. Ein ausgestelltes Rezept muss oft in der Schublade bleiben, weil das Medikament zu teuer ist.

Zu ergänzen sei noch: In der Regel ist an die private Krankenversicherung auch die Pflegepflichtversicherung gekoppelt. Wenn diese auch nicht mehr bezahlt wird, handelt man sich ein Ordnungswidrigkeitsverfahren ein, das mit einem saftigen Bußgeld belegt werden kann.

44145 Dortmund

WOLFGANG WROBEL

Mit der Reportage hat FOCUS mir aus der Seele gesprochen. Im Bekannten- und Freundeskreis habe ich schon länger auf das Thema aufmerksam gemacht. Die meisten dort haben eine akademische Ausbildung und sind freiberuflich oder als selbstständige Klein-

### Liebe Leserin, lieber Leser,

schreiben Sie Ihre Meinung zu den Themen in diesem Heft – bitte unbedingt mit Angabe Ihrer Adresse und Telefonnummer:  
Redaktion FOCUS, Arabellastraße 23, 81925 München  
oder Leserbrief-Fax: 089/9250-3196  
oder E-Mail: [leserbrieft@focus-r.de](mailto:leserbrieft@focus-r.de)  
Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

unternehmer tätig. Und genau diese Klientel läuft in die Krankenkassen-Beitragsfalle. Viele von uns sind privat krankenversichert. Es gibt aber auch den Familienvater mit Kindern, der in der gesetzlichen Kasse geblieben ist und die horrenden Beiträge gezahlt hat.

Zum jetzigen Zeitpunkt, bei dem die Umsätze der Freiberufler drastisch zurückgehen, die Kassen aber auf Beiträgen bestehen, die auf von der Realität überholten Steuerbescheiden basieren, geht es uns an die Substanz. Unter den Umständen kann es ganz schnell passieren, dass man die Beiträge nicht mehr zahlen kann, und schnapp, die Falle ist zu.

38300 Wolfenbüttel

HANS-JOACHIM REITZ

FOCUS (USPS NO. 009-593) is published weekly. The subscription price for the USA is \$ 260 per annum. K.O.P.: German Language Publication, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631, and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: FOCUS, German Language Publications, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631.

„NICHTS IST AUFGREGENDER ALS DIE WIRKLICHKEIT“



Samstag, 26. Februar 2005

22.10 Uhr, auf RTL2

### Babyglück hoch zwei – Zwillinge, Drillinge und mehr



In Deutschland leben etwa eine Million Mehrlinge, also Zwillinge-, Drillings- oder gar Vierlingskinder. Früher war eine Drillingsgeburt eine absolute Ausnahme. Heute gehören Mehrlingsgeburten fast schon zum Alltag – dem Segen der Reproduktionsmedizin sei Dank. FOCUS TV Exklusiv über den turbulenten Alltag, wenn plötzlich mehrere Kinder ins Haus stehen.



<http://www.rtl2.de> | Videotext: ab Seite 300



# Statt verziehen besser ERZIEHEN

*Warum die Kindererziehung heute Eltern  
besonders fordert – und wie klare Regeln  
die Entwicklung des Nachwuchses fördern*

**Z**uerst ist nur klagendes Wimmern zu hören, dann ein verschlafener Satz: „Mama, komm zurück ins Bett.“ Da macht Nikolais Mutter schnell kehrt und legt sich wieder zu dem Vierjährigen, der seine Händchen in ihrem Haar vergräbt. In etwa 20 Minuten, wenn der Atem des Kindes regelmäßig ist, die kleinen Fäuste sich gelockert haben, wird sie zum dritten Mal an diesem Abend versuchen, sich leise, ganz leise aus dem Plumeau mit dem „Pu der Bär“-Aufdruck zu

schälen und auf Strumpfsocken achtsam über herumliegendes Spielzeug zu balancieren. Nicht husten, nicht niesen, nicht laut atmen. Oft aber nickt sie neben Nikolai im Kinderzimmer ein. Meist gegen eins zieht sie dann ins Ehebett um und findet lange nicht zurück in den Schlaf.

**Kleine Kinder, kleine Sorgen ...** Ohne Mama oder Papa an seiner Seite will Nikolai nicht einschlafen – da hilft keine Gutenachtgeschichte, kein Nachtlicht, nichts. Sobald die Eltern sein ►



**MÄDCHENHAFT** Theresa sammelt Barbies. Ins Ballett geht sie aber nicht, lieber spielt sie in der Fußball-Mädchen-Mannschaft

## Barbie und Zwergesel

Theresa Beyer, 6 Jahre

**Mein liebster Film:** *Lauras Stern*

**Liebstes Spielzeug:** *Barbie-Puppen*

**Mein Sport:** *Fußball (im Verein)*

**Hobby:** *Ausreiten mit meinem Zwergesel Franzi*

**Liebstes Computerspiel:** *Löwenzahn 5*

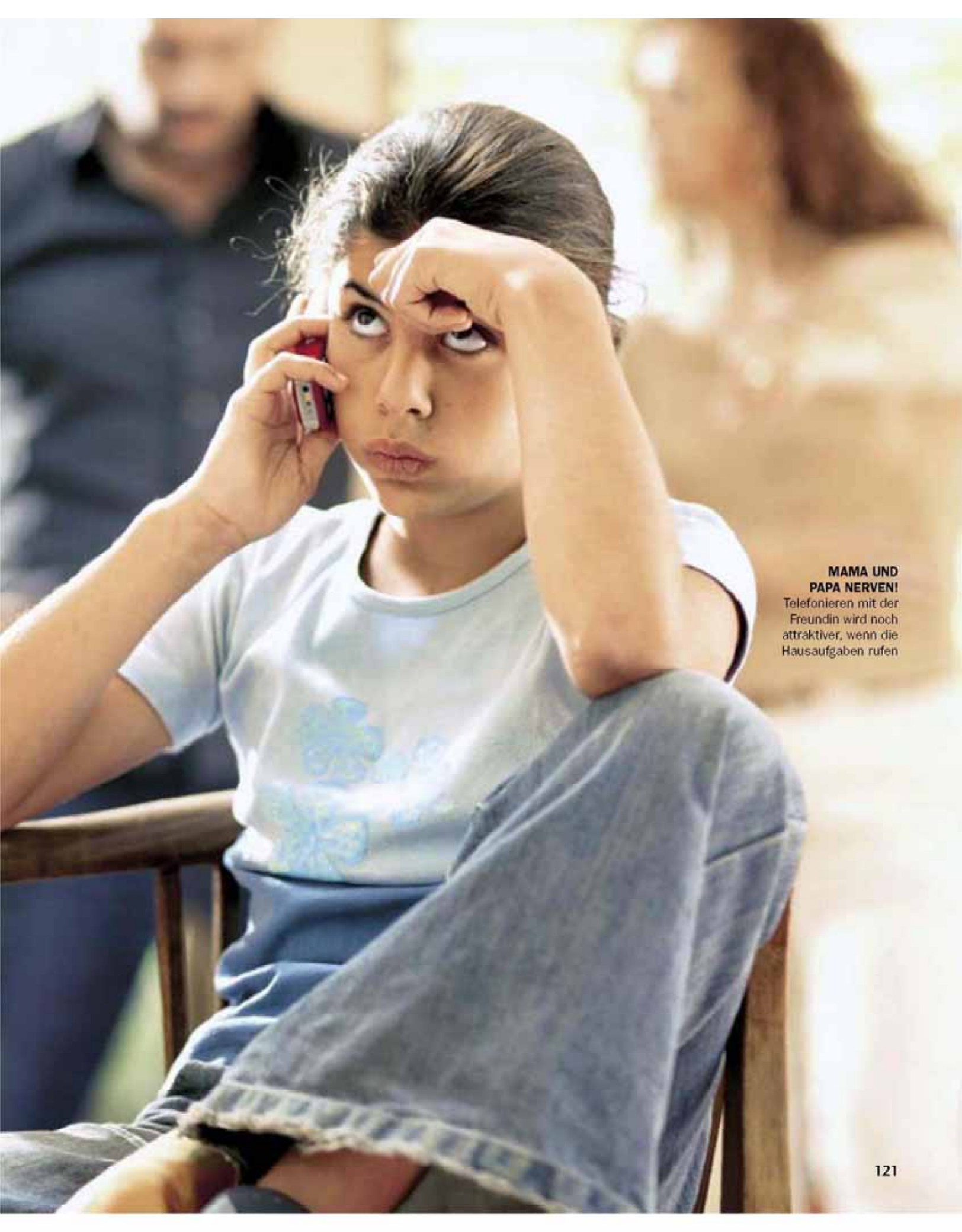
**In der Schule mag ich:** *Rechnen*

**Was ich mir wünsche:** *Ein Mikrophon, Barbie Erika*

**Meine Aufgaben zu Hause:** *Hausaufgaben gleich nach der Schule machen, Zwergesel striegeln, füttern, ausmisten*

**Wenn ich Aufgaben nicht erfülle:** *Dann bekomme ich TV-Verbot. Oder meine Freundinnen dürfen nicht zum Spielen zu mir kommen.*





**MAMA UND  
PAPA NERVEN!**

Telefonieren mit der  
Freundin wird noch  
attraktiver, wenn die  
Hausaufgaben rufen



Zimmer verlassen, stimmt der Junge sein Jammern an. Je nach Tagesform erscheinen Nikolas Einschlafschwierigkeiten den Eltern als Kleinigkeit. Oder als alles überlagerndes Problem.

**Wie heißt das Zauberwort?** „Den Eltern gelingt es nicht mehr, den Alltag ihrer Kinder zu strukturieren, Grenzen zu setzen“, glaubt Raphael Romano, Psychologe an der Uni Bern. „Sie scheuen sich davor, Ruhezeiten festzulegen, Tischregeln aufzustellen und für ihre Einhaltung zu sorgen.“ Dabei müssten sie doch nur – so einfach klingt das aus dem Mund dieses Experten – ihrem Nachwuchs in die Augen schauen und entschieden ein 4-Buchstaben-Wort formulieren: nein.

Nein, ab jetzt lege ich mich nicht mehr beim Einschlafen dazu. Nein, kein Fernsehen unter der Woche. Oder später: Nein, zum achten Geburtstag bekommst du kein Handy. Und noch später: Nein, an Schultagen bist du vor neun Uhr abends zu Hause. Nein, in die Disco gehst du nur am Wochenende.

Nur den ganz Kleinen, die sich noch auf Augenhöhe mit der Quengelware im Supermarkt befinden und sich mitunter für ein Kinderüberraschungsei in Wutausbrüchen auf schmutzige Kachel-

### Gladiator und E-Bass

Florian Baumann, 16 Jahre

**Mein liebster Film:** *Gladiator*

**Liebstes Buch:** *Gefangen in New York* von Ben Bova

**Liebstes Computerspiel:** *Heroes of Might and Magic III*

**In der Schule mag ich:** Sport

**Liebste Band:** Children of Bodom, In Flames

**Mein Sport:** Tennis, Basketball

**Liebstes Spielzeug:** Mein E-Bass

**Was ich mir zum Geburtstag wünsche:** Einen Bass-Verstärker

**Taschengeld:** Fünf Euro pro Woche

**Ich darf abends ausgehen bis:** 23.30 Uhr

**Was meinen Eltern wichtig ist:**

*Sie legen darauf Wert, dass die ganze Familie abends beim Essen zusammensitzt. Ich finde das auch gut.*



**GUT GESTIMMT** Florian steht auf Metal-Sound. „Zum Glück sind meine Eltern keine Spießer“

## „Davon halte ich nichts“

15 Vorschläge, mit deutlichen und einfachen Worten **nein** zu sagen

Oft tun sich Kinder schwer, ein Verbot zu akzeptieren, und rebellieren, wenn ihre (Konsum-)Wünsche unerfüllt bleiben. Manchmal sind sie

dann auch überzeugenden Argumenten der Eltern nicht zugänglich. Mit **folgenden Formulierungen** lässt sich verbindlich nein sagen:

1. **Nein und nochmals nein.**
2. **Nein, und das ist endgültig.**
3. **Nein. Frag mich nicht noch mal.**
4. **Ich habe darüber nachgedacht und die Antwort lautet nein.**
5. **Dafür haben wir jetzt kein Geld.**
6. **Davon hast du schon genug.**
7. **Davon halte ich nichts.**
8. **Netter Versuch.**
9. **Dass du quengeln kannst, habe ich schon gemerkt.**
10. **Denk dir was anderes aus.**
11. **Langsam werde ich richtig wütend.**
12. **Deine Quengelei zeigt nur, dass du schon genug Spielzeug hast.**
13. **Ich erinnere mich, deutlich nein gesagt zu haben.**
14. **Wer ist hier der Erwachsene?**
15. **Ich werde meine Meinung nicht mehr ändern.**

Quelle: Henzwerk



**SCHÖNGEMACHT** An den Wochenenden trifft sich Anne mit Freundinnen zum Stadtbummel





**MUSIKALISCH** Phil besucht schon die Musikschule. Die Trommel dort mag er besonders

### Schnappi und Lego

Phil Thomae, 4 Jahre

**Mein liebster Film:** *Polar Express*

**Liebste TV-Sendung:** *Sponge Bob*

**Lieblingsbuch:** „Wieso? Weshalb? Warum?“

**Am liebsten esse ich:**  
*Himmel und Erde (Kartoffelpüree mit Apfelmus)*

**Mein Lieblingslied:** *Schnappi*

**Ich mag die Farbe:** *Blau*

**Mein Sport:** *Fußball*

**Liebstes Spielzeug:** *Bälle, Lego-Ritterburg, ferngesteuertes Auto*

**Was ich mir zum Geburtstag wünsche:**  
*Piratenschiff von Lego*

**Taschengeld:** *20 Cent pro Woche*

**Was ich nicht darf:**  
*Süßigkeiten naschen, ohne zu fragen. Beim Essen einfach aufstehen.*

Fälle bleiben sie standhaft. „Immer kann man aber auch nicht nein sagen.“ Dieses verbleibende Prozent summiere sich dann in der Flut der Bitten ums Hausaufgabenaufräumen, um eine Cinderella-Barbie, ein Haustier, noch einen Satz Yu-Gi-Oh-Sammelkarten ...

**Endlose Litanei.** Perfekte Eltern flippen nicht aus, knicken nicht ein. Sie stehen über den Dingen, gelassen, konsequent. Auch wenn sie sich unendlich ermattet fühlen vom Erziehungsalltag zu Hause oder vom frostigeren beruflichen Klima? Den finanziellen Lasten, partnerschaftlichen Querelen? Unter solchen Bedingungen wird aus dem erzieherischen „Nein“ oft ein bequemes „Meinetwegen“.

Der Harmoniedrang aber gilt als eines der Hauptprobleme moderner Eltern. „Die Belastungen des Alltags sind gewachsen“, erklärt der Psychologe Laurence Steinberg von der Temple University in Philadelphia. Daraus resultiert das ewig schlechte Gewissen – und die Nachgiebigkeit.

Auch in Deutschland berichten Experten wie der Münchner Familientherapeut Jochen Strecker von einer Verschärfung der Erziehungssituation: „Existenzsorgen belasten das häusliche Klima zusätzlich – ein Phänomen, das durch alle Schichten geht“ (siehe auch Interview Seite 128).

Von der Diktatur des Kindes. Andere Fachleute schlagen dringlichere Töne an – von kleinen Tyrannen ist zu lesen, von verzogenen, verwöhnten, verbogenen Kindern, deren Eltern eines gemein haben: die Unfähigkeit, „richtig“ zu erziehen. Und das, obwohl sie doch bereits ansehnliche Summen für Erziehungsratgeber ausgeben, obwohl Elternkurse wie „Triple P“ oder „STEP“ boomen (siehe auch Seite 124).

**Erziehungsnotstand?** Seit fünf Jahren verzeichnet die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung einen kontinuierlichen Anstieg der Konsultationen. Eine „Erziehungskatastrophe“ witterte vor ein paar Jahren gar die Journalistin Susanne Gaschke in ihrem gleichnamigen Buch und berichtete von vernachlässigten reichen und armen Kindern, von überforderten Eltern und überforderten Kids. Und von Bengeln im Schulalter, die Nudeln mit der Hand verspeisen und Soße an den Fingern auf die Hosen schmieren.

Neueste Horrormeldung: Gewalttätige Kinder attackieren ihre Eltern. „Die Realität ist schlimmer, als es TV-Shows wie ‚Die Super Nanny‘ vermuten lassen“, glaubt man beim Schweizer Magazin „Facts“.

**Super-Erziehung – eine TV-Fiktion?** Wenn auf RTL die „Super Nanny“ ▶



### Mathe und Pizza

Anne Woyciewski, 13 Jahre

**Mein liebster Film:** *Fluch der Karibik*

**Liebste TV-Sendung:** *Tatort, Hitparade, Viva, Viva plus, MTV*

**Lieblingsbuch:** *Prinzessin-Romane von Meg Cabot*

**In der Schule mag ich:** *Englisch, Mathe*

**Leibgericht:** *Lasagne, Pizza*

**Musikgruppen:** *Maroon 5, Echt*

**Mein Sport:** *Einradfahren, mit meinem Hund Pinta joggen*

**Liebstes Spielzeug:** *Gesellschaftsspiele (TABU, Siedler von Catan)*

**Kleidermarken:** *ADO-Stylé, DKNY*

**Was ich mir zum Geburtstag wünsche:**  
*Bücher*

**Annes Mutter über Erziehung:** *Das Wichtigste ist, sich mit den Kindern zu beschäftigen, zu spielen, da zu sein. Wir merken, dass sich unsere Kinder uns gegenüber leicht öffnen. Sie erzählen, was sie beschäftigt.*

böden werfen, ist der Drang nach spontaner Wunschbefriedigung nachzusehen – in dem Alter ist er noch ganz natürlich, wie das Fachblatt „Psychologie heute“ erklärt. Erst bei permanentem Nachgeben der Eltern werde der Quengeldrang zur Gewohnheit – und das bremse den Reifeprozess. Zum Heranwachsen gehöre ja eben gerade „Selbstbeherrschung, die Fähigkeit, Belohnung oder Erfolge abwarten zu können“.

**Dramaturgie des Quengels.** Offenbar haben die energiegeladenen Kleinen aber einen längeren Atem als die gestressten Großen: Neunmal sind Kinder in der Regel bereit, für die Erfüllung eines Wunsches einzutreten, wie eine Untersuchung der amerikanischen Erziehungswissenschaftlerin Diane Levin vom Wheelock College in Boston ergab. Während am Anfang gefleht und geschmeichelt wird, verschärft sich die Arie zu Drohungen (etwa: „Dann mache ich eben gar keine Hausaufgaben mehr“). Zwölf Prozent der pubertierenden Sprösslinge quälen ihre Eltern sogar bis zu 50-mal mit der Wiederholung ein und desselben Wunsches. Dann ist das Thema aber endlich durch! Und die nächste Forderung wird formuliert.

Dabei halten sich die Eltern ganz gut, glaubt Diane Levin: In 99 Prozent der



# Nachhilfeunterricht in elterlicher Pädagogik

*Elternkurse bieten Rat suchenden oder überforderten Vätern und Müttern Hilfe an. Ein Vergleich*

Über fünfzig Erziehungskurse stehen Eltern derzeit in Deutschland mit Rat und Tat zur Seite – aber nicht alle Angebote sind gleichermaßen Erfolg versprechend. Sigrid Tschöpe-Scheffler, Professorin für Familienforschung an der FH Köln, hat in ihrem Standardwerk „Elternkurse auf dem Prüfstand“ verschiedene Programme verglichen.

**In empfehlenswerten Elternkursen** sollen drei Inhalte dominieren: Erweiterung des Erziehungsrepertoires, offenes Gesprächsklima für private Anliegen und die Reflexion der elterlichen Rolle als Erziehungsberechtigte. „Elternkurse sind keine Schande. Im Gegenteil. Väter und Mütter zeigen, dass sie Wert auf die Entwicklung ihrer Kinder legen“, so die Diplompädagogin.

Tatsächlich suchen Eltern immer häufiger Rat, Internet-Foren und das Sorgen-telefon des Kinderschutzbundes stoßen auf reges Interesse. Auch die Zahl der regionalen Konzepte zur „Elternertüchtigung“ wächst rasant. Bundesweit werden vier Elternkurse am häufigsten angeboten:

**Starke Eltern – Starke Kinder**, entwickelt vom deutschen Kinderschutzbund, ist gleichzeitig eine Art Familientherapie. An acht bis zwölf Abenden üben Mamas und Papas das „Modell des anleitenden Erziehens“. Sie sollen demnach als Vorbild gemeinsam mit dem

Kind nach Lösungen suchen, die den Stress im Alltag reduzieren. Der Kurs gibt Denkanstöße und Antworten auf Fragen wie „Welche Erwartungen habe ich an mein Kind?“ oder „Wie muss ich sprechen, damit mein Kind zuhört?“

Für Eltern auf der Suche nach schnellen Lösungen ist das Konzept weniger geeignet.

**STEP**, das „Systematic Training for Effective Parenting“, begründet 1976 von amerikanischen Psychologen, hat einen individualpsychologischen Ansatz und sucht die Ursache für Familienprobleme also beim Einzelnen. Kinder sollen STEP zufolge zwischen mehreren Möglichkeiten wählen können, werden so in die Entscheidungen ihrer Eltern einbezogen und lernen, Verantwortung zu tragen. Nach zehn Kursabenden trainieren Väter und Mütter neue Methoden wie „Aktives Zuhören“ oder das Formulieren von „Ich-Aussagen“ mit einem Übungsbuch und Videos.

Geeignet für bildungsgewohnte Eltern mit hoher Motivation.

**Gordon-Training**, benannt nach dessen Erfinder Thomas Gordon, beruht auf seinem Weltbestseller „Familienkonferenz“. Daraus entwickelte der US-Psychologe eine Anleitung, wie Familien Konflikte vorbeugen können. In 30 Seminarstunden berei-

ten sich Eltern auf Probleme vor, die in den verschiedenen Altersstufen ihres Kindes auftauchen können. Zentrale Methode ist das so genannte Verhaltensfenster, durch das Väter und Mütter ihren Nachwuchs betrachten. Sie greifen nur ein, wenn das Kind Hilfe braucht, und lassen es sonst seine Probleme selbstständig lösen.

Vor allem geeignet als präventives Training.

**Triple P** steht für „Positive Parenting Program“. Das australische Modell setzt auf Konditionierung. Für jedes Fehlverhalten des Kindes lernen die Eltern in je vier Gruppensitzungen und Telefonaten schablonenhafte Erziehungsrezepte. Die Disziplinierung des Nachwuchses funktioniert durch absichtliches Ignorieren, Punktekarten oder den „Stillen Stuhl“. Letzterer bedeutet, dass der „Übeltäter“ seine Beschäftigung unterbrechen und für kurze Zeit dort sitzen bleiben muss, wo das Problem entstanden ist. Währenddessen sollen ihm die Eltern keine Aufmerksamkeit.

Triple P ist geeignet, um schnell wieder handlungsfähig zu werden, stößt hierzulande jedoch auch auf Kritik. Die Methode liefere Standardlösungen und motiviere Eltern nicht, ihre Rolle zu hinterfragen. ■

MEIKE RESPONDEK

## GESCHWISTERZANK

Mit Ruhe und Gelassenheit lassen sich Auseinandersetzungen schlichten

### Hilfe vor Ort

**Sorgentelefon:** Deutscher Kinderschutzbund  
0800/1 11 03 33, die Anrufe sind kostenfrei.

**Hilfe online:** aktuelle Beiträge,  
Antworten auf Erziehungsfragen,  
[www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de)

**Starke Eltern – Starke Kinder:**  
[www.starkeeltern-starkekinder.de](http://www.starkeeltern-starkekinder.de)

**STEP:** [www.instep-online.de](http://www.instep-online.de)

**Gordon-Training:** [www.gordonmodell.com](http://www.gordonmodell.com)

**Triple P:** [www.triplep.de](http://www.triplep.de)







**FUSSBALLBEGEISTERT** Dennis kickt im Verein, besucht mit dem Vater Bundesliga-Spiele

## Peking-Ente und Bond

Dennis Klute, 10 Jahre

**Mein liebster Film:** James Bond 007.

*Der Mann mit dem goldenen Colt*

**Liebste TV-Sendung:** Detektiv Conan

**Lieblingsbuch:** Harry Potter

**In der Schule mag ich:** Mathe

**Mein Sport:** Fußball im Verein DJK

*Westfalia-Soest, E-Jugend*

**Lieblingssessen:** Peking-Ente

**Lieblingsband:** O Zone

**Liebstes Spielzeug:** Lego Cyber Falcon

**Kleidermarke:** Kappa

**Geburtsstagswunsch:** Weiß ich noch

*nicht. Ich habe ja erst in sechs Monaten Geburtstag*

**Taschengeld:** Fünf Euro pro Woche

**Was meine Eltern tun, wenn es Ärger gibt:**

*Xbox-Verbot (Dazu gibt es aber selten Anlass, so die Mutter).*

Katharina Saalfrank oder die beiden „Supermamas“ Miriam und Aicha in Problemfamilien anrücken, können sich Sozial-Voyeure auf dem Sofa vor kleinen Scheusalen gruseln. Die dann mit viel alltagspädagogischem Simsalabim eine Verwandlung zu „normalen“ Kindern erfahren. Dazu braucht es nur ein paar schlichte Regeln? In der realen Welt warnt der Deutsche Kinderschutzbund vor unbedachter Nachahmung der Super-Nanny-Tipps. „Die Serie propagiert ein autoritäres Modell und lässt jeglichen Respekt vor den Rechten und der Würde von Kindern vermissen.“

**Autorität – gut oder schlecht?** Die Erziehungspraktiker, auch Eltern genannt, sollen konsequent sein – aber bitte nicht autoritär? Eine Begriffsklärung: Der autoritäre Erzieher lässt nur sein Wort gelten, sein Ziel ist Anpassung, Gehorsam. Solchermaßen dressierte Kinder allerdings könnten sich in der komplexen modernen Gesellschaft schlecht zurechtfinden.

Derzeit propagieren Pädagogen dagegen den so genannten autoritativen oder offenen Erziehungsstil. Werner Thole von der Uni Kassel weist darauf hin, dass nur eine Erziehung, die Autonomie, Mündigkeit und Anerkennung als Kernziele hat, langfristig erfolgreich ist. Kurz gesagt: „Grenzen: ja. Aber sie müssen begrün-

det sein, das fordern die Kinder heute zu Recht“, glaubt Stefan Aufenanger, Erziehungswissenschaftler an der Uni Köln.

**Die Wenn-dann-Erziehung.** Lassen Johanna, 9, Debora, 11, oder Jonathan, 6, ihre Fahrräder draußen stehen oder waschen sie Badesachen nach dem Schwimmbadbesuch nicht aus, dann, so die Mutter, merken sie eben, wie unangenehm nasse Fahrradsättel sich anfühlen und wie das Badezeug das nächste Mal muffelt. Die Eltern lassen sie die natürlichen Konsequenzen spüren – wie Experten es empfehlen. Weniger nachvollziehbar für die Kinder wäre es, wenn sie wegen gammelnder Badeanzüge Fernsehverbot bekämen. Und was würden Profis im Falle von Nikolais Einschlafproblemen raten?

„Kinder schlafen nicht auf elterliches Kommando ein“, erklärt der Familienberater und Bestsellerautor Jan-Uwe Rogge („Kinder brauchen Grenzen“). All-gemeingültige Tipps könne man nicht geben – die Gründe für die Schlafprobleme sind zu vielfältig. Vielleicht ist das Kind noch nicht richtig müde und sollte einfach länger aufbleiben? „Das Leben in chaotischen Zuständen kann süßer sein als das bittere Leben in Normen, denen man vergeblich gerecht werden will“, so Rogge in „Der große Erziehungsbe-

rater“. Klingt eher nach Lockerung als nach Grenzensetzen. Wer sich aber entschieden hat, etwas durchzusetzen, darf nicht halbherzig auftreten, sagt der Berater. Kinder riechen Unsicherheit. Und merken umgekehrt, wo Entschlossenheit dahintersteckt.

Als der achtjährige Kilian einen so genannten „Stinker“ kaufen wollte – ein ausdünstendes Plastikmännchen für knapp neun Euro, das auf Kilians Schulhof als Requisite fürs uralte Spiel „Mädchen ärgern“ beliebt war –, erlebte er bei der Mutter eine Abfuhr: „Wir arbeiten nicht, um Geld für etwas auszugeben, das stinkt!“ Es sei, berichtet sie, diesbezüglich nur noch einmal zu einer Anfrage ihres Sohnes gekommen, allerdings mit der Einleitung „Ich weiß schon, dass du nein sagst ...“. Genau!

Eltern sind eben nicht die besten Freunde ihrer Kinder, sondern – ihre Erzieher. „Viele wollen aber lieber wie Freunde sein“, meint die US-Erziehungsexpertin Marsha Moritz. „Ihr oberstes Ziel: Kinder sollen Spaß haben.“ Vor der unbequemen Erzieher-Rolle schrecken sie zurück.

**Infantile Erwachsene, frühreife Kids.**

„Das Zusammenwachsen der Generationen ist ein Problem“, gibt der Hamburger Erziehungswissenschaftler Peter Struck zu bedenken: „Traditionell gab es drei Generationen: Kinder, Jugend und Erwachsene. Heute haben sich alle drei ausgerechnet die unausgegrenzte Phase der Pubertät zum Ideal erkoren.“ Wie aber sollen die Jungen sich von den Älteren absetzen, wenn die dieselben Turnschuhe tragen, auf demselben Popkonzert antanzen? „Das zwingt die Jugendlichen, die ein eigenes jugendspezifisches Lebensgefühl brauchen, in immer abartigere Nischen.“ Von mindestens 200 verschiedenen Jugendkulturen spricht der Experte. „Für die Eltern ist es schwierig geworden, sich zwischen Skatern, Hooligans, Grufties oder Computerkids auszukenne. Die Folge: Sie resignieren.“

**Wunschmaschinen.** Louisa ist knapp drei Jahre alt und singt gern. Am liebsten intoniert sie den Kanon „Bruder Jakob“, das Kinderlied „Schneeflöckchen, Weißbröckchen“ oder Jingles aus dem Werbefemsehen. In den USA beobachteten besorgte Pädagogen, dass „Coke“ zu einem der ersten Worte im Sprachschatz der Kleinkinder gehört. Kinder werden „von Geburt an von den Werbern vereinnahmt“ berichtet die Psychiaterin Susan Linn von der Harvard Medical School. Spätestens im Schulalter sei die mediale Erziehung zu kleinen „Wunschmaschinen“ („Newsweek“) dann perfektioniert. Kindergartenkinder können dabei ►



# „Kinder nicht allein vorm Fernseher sitzen lassen“

*Diese Erziehungsgrundregeln helfen, den Familienalltag zu ordnen und Ausnahmesituationen zu vermeiden.*

Die typischen Probleme und Problemchen mit der Erziehung kennen alle Eltern, Patentlösungen allerdings gibt es nicht – jede Familie muss sich ihre eigenen, individuellen Regeln erarbeiten. Eine kleine Handreichung:

**Alle anderen dürfen!** Ein beliebtes Kinderargument: Den Freunden ist es – angeblich – erlaubt, ein bestimmtes Spielzeug zu kaufen, länger aufzubleiben oder auszugehen. Schon früh spüren Kinder, dass Eltern auf diesen Einwand mit schlechtem Gewissen und Unsicherheit reagieren und deshalb ihre Taktik Erfolg versprechend ist. Hilfreich in dieser Situation: vorher gemeinsame Absprachen zwischen Eltern und Kind treffen und an diesen auch festhalten. Wer Zweifel hat, kann sich bei den Eltern der befreundeten Klassenkameraden erkundigen, ob wirklich erlaubt ist, was man dem eigenen Kind verweigert. Stellt sich heraus, dass man mit der eigenen Familienregel hinterherhinkt, können neue Vereinbarungen getroffen werden.

**Aufräumen:** Kann früh geübt werden – schon den ganz Kleinen gelingt es, ihre Klötzchen zurück in die Kiste zu stapeln. Kinder mit drei und vier Jahren dürfen immer wieder dazu angehalten werden, während des Spiels mit Hilfe der Eltern ein wenig Ordnung zu machen. Denn das Lego-Auto-Puzzle-Playmobil-Chaos nach einem durchspielten Nachmittag überfordert sie.

Ab sechs können viele für ihr kleines Reich selbst die Verantwortung übernehmen. Und wenn sie nicht wollen? Dann gilt es, den längeren Atem zu behalten und den Kindern klar zu machen, dass vorher nichts anderes erlaubt ist. Allerdings dürfen die Konsequenzen keinesfalls zum Entzug von Sozialkontakten führen. (Der Besuch eines Freundes darf nicht mit dem Hinweis aufs unordentliche Zimmer unterbunden werden.) Die bessere Lösung sind Angebote und Kompromisse, die außerdem die Stimmung heben: „Ich helfe dir kurz mit dem Schreibtisch, aber den Boden und das Bett musst du selbst aufräumen.“

**Fernsehen:** Im Idealfall erlernen Kinder von den Eltern ein angemessenes Medienverhalten. Grundsätzliches: Kinder sollten nicht allein vorm Kinderprogramm sitzen, ohne dass die Möglichkeit besteht, mit den Eltern über Inhalte zu sprechen. Unter Sechsjährige sollten in der Regel nicht länger als eine halbe Stunde am Stück fernsehen dürfen, 30 bis 60 Minuten pro Tag ist für Grundschüler unter der Woche angemessen. Nicht wahllos zappen, lieber eine Sendung aussuchen. Eltern und Kinder können das Programm gemeinsam zusammenstellen und einen TV-freien Tag in der Woche vereinbaren. Zum Ansehen von Nachrichtensendungen oder aktuellen Reportagen müssen Kinder nicht eigens animiert werden. Sollten sie selbst daran Interesse zeigen, ist

es wesentlich, dass die Inhalte zusammen mit den Eltern besprochen und verarbeitet werden können. Wenn Kinder während des Programms den Raum verlassen wollen, auf keinen Fall zum Bleiben überreden! Nähere Informationen bei der Aktion Jugendschutz oder bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

**Taschengeld:** Allgemeine Empfehlung: Sechsjährigen kann man zwei Euro wöchentlich geben, alle zwei Jahre wird das Taschengeld um einen Euro aufgestockt. Über eigenes Geld sollen Kinder frei verfügen. Allerdings haben die Eltern die Möglichkeit, in Ausnahmefällen einer Anschaffung nicht zuzustimmen. Extraarbeiten im Haushalt nicht finanziell honorieren – nicht für alles muss gezahlt werden. Stattdessen lieber eine Belohnung mit einer gemeinsamen Unternehmung. Das stärkt den familiären Zusammenhalt.

**Tischmanieren:** Wie rigide oder leger die Etikette ausfällt, ist individuelle Familienangelegenheit. Kleinster allgemeiner Nenner: kein Schmatzen, kein Wippen, kein Aufspringen vom Tisch vor allgemeiner Beendigung der Mahlzeit. Mit diesen Regeln können sich schon die Kleinen allmählich vertraut machen, ebenso mit dem Umgang von Messer und Gabel. Ansonsten gilt: Kinder orientieren sich am elterlichen Vorbild.



**DAUERFERNSEHEN?**

Keinesfalls. Ein TV-freier Tag pro Woche empfiehlt sich ebenso wie eine sorgsame Auswahl des konsumierten Programms



**AUSGEHEN**

Kinder und Teens brauchen Sozialkontakte. Wann sie aber von ihren Verabredungen und Ausflügen heimkehren, muss vorher vereinbart werden





**COMPUTERSPIELE**  
Wie viel ist zu viel,  
und wann ist die  
elektronische  
Unterhaltung  
förderlich?



**EIGENE BARSCHAFT**  
Den sinnvollen Umgang  
mit Geld können Kinder  
schon früh lernen

**Computerspiele, Gameboy:** Vernünftiger Umgang mit kind- und altersgerechten Spielen ist akzeptabel. Bei elektronischer Unterhaltung müssen sich die Kinder aber für ein Medium entscheiden: Sie dürfen ihre täglichen 30 bis 60 Minuten entweder am Computer/Gameboy oder vorm Fernseher verbringen. Beides hintereinander sprengt das empfohlene Maß. Computerspiele unmittelbar im Anschluss ans Lernen oder die Hausaufgaben beeinträchtigen die Speicherfähigkeit des Gedächtnisses für frisch erworbenes Wissen. ■

ERSTELT NACH ANREGUNGEN DER FAMILIEN-  
BERATUNGSSTELLE DER KATHOLISCHEN  
JUGENDFÜRSORGE IN MÜNCHEN



#### SCHLACHTFELD KINDERZIMMER

Systematisches Aufräumen lässt sich besser üben, wenn die Eltern mithelfen

**OBJEKT DER  
BEGIERDE**  
Der iPod fungiert  
bei Teenies als  
Statussymbol



noch nicht mal zwischen Werbung und regulärem TV-Programm unterscheiden – was die mediale Hypnose erleichtert.

Mit etwa zehn Jahren werden sie dann (noch) anfälliger für verlockende Konsumangebote. „Neu daran ist nur die Schärfe, mit der die Wünsche angemeldet werden“, erläutert Klaus Hurrelmann, Jugendexperte von der Uni Bielefeld. Denn „der Konformitätszwang ist ausgeprägter als früher. Die Bereitschaft, jemanden auszugrenzen, weil er den falschen Ranzen, das falsche Handy hat, ist groß.“ Die Krux dabei: Kaum jemand will, dass sein Kind zum Außenseiter wird. Andererseits stärkt die permanente Wunscherfüllung Kinder nicht, sondern erhöht ihr Risiko, unsicher, depressiv, fettleibig zu werden, wie die Harvard-Forscherin Linn mahnt.

**Flexible Lösungen aus dem Dilemma.** „Zu sehr sollte man die Kinder mit ihren Konsumwünschen nicht im Regen stehen lassen“, meint der Kölner Erziehungswissenschaftler Stefan Aufenanger. „Zunächst muss ich herausfinden: Wo steht mein Kind in der Gruppe. Ein selbstbewusstes Kind muss nicht jeden Trend mitmachen.“ Vernünftiges Konsumverhalten muss erlernt werden – dazu gehören auch: sparen, sich etwas erarbeiten. „Ausbeuten lassen sollten Eltern sich jedenfalls nicht.“ Meist, so Aufenanger, tun sie das auch gar nicht.

„Anders als oft behauptet, haben wir keinen Erziehungsnotstand!“

**Entwarnung?** „Untersuchungen zeigen: Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ist auf beiden Seiten sehr positiv“, so Aufenanger. „In keiner Zeit davor hatten Kinder bessere Möglichkeiten, sich zu entfalten, noch nie genossen sie so viele Freiräume.“ Die Qualität der Beziehung zwischen Kindern und Eltern ist „auch daran abzulesen, dass Jugendliche ihre Mütter laut Umfragen an erster Stelle nennen, wenn sie nach Vorbildern gefragt werden“, freut sich Margot Käbmann, Bischöfin der Landeskirche Hannover und nebenberufliche Erziehungsautorin. Dieses Vertrauen zwischen den Generationen wäre „geradezu ein Geschenk“, findet die vierfache Mutter.

Auch der Familienexperte Rogge ist überzeugt, deutsche Eltern seien „besser als ihr Ruf“. Solche Positiv-Nachrichten breiten sich aber langsamer aus als Schreckensmeldungen wie die von der wachsenden Jugendkriminalität, dem Erziehungs-GAU.

Aber auch diesbezüglich darf (vorsichtig) entwarnt werden: Zwar steigt die Deliktanzahl von Jugendlichen. Doch die Täterzahl nimmt insgesamt ab, 94 Prozent der jungen Menschen werden nie polizeiauffällig. Auf Gefährdungen nämlich reagiere „die Masse der Eltern immer früher und besser“, lobt Pädagoge Peter Struck.

Trotz erfreulicher Statistik – viele Eltern „fühlen sich verunsichert darüber, wie Erziehung überhaupt geht“, berichtet der Münchner Familienberater Jochen Strecker. Tauchen tatsächlich mal Probleme auf, ist „Grenzen setzen“ aber kaum Allheilmittel, so der renommierte Schweizer Professor für Kinderheilkunde Remo Largo. Die meisten Verhaltensauffälligkeiten sind auf drei Ursachen zurückzuführen: Das Kind wird leistungsmäßig überfordert, es fühlt sich emotional vernachlässigt oder von seinen Kameraden nicht angenommen. „Wir müssen herausfinden, weshalb das Kind sich unwohl fühlt“, so Largo. „Dann müssen wir die Ursache nach Möglichkeit beheben.“

Die populärste schwedische Kinderexpertin und Ratgeberautorin Anna Wahlgren sieht dies pragmatisch: „Kinder zu erziehen ist eine Aufgabe. Jede Aufgabe kann besser oder schlechter erledigt werden.“ Allerdings würden einem die Kinder ja dabei helfen, findet die neunfache Mutter. „Jedes Kind wird mit einem Zauberstab in der Hand geboren.“ ■

STELLA BETTERMANN/SVEN F. GOERGENSE  
MITARBEIT: MEIKE RESPONDEK



**Therapeut**  
Jochen Strecker

**Der Sozialpädagoge** arbeitet in einer Beratungsstelle der Katholischen Jugendfürsorge in München als Paar- und Familientherapeut. Strecker ist 45 Jahre alt, Vater einer zehnjährigen Tochter



INTERVIEW

**„Viele Familien leben ganz isoliert. Sie müssen alles mit sich selbst ausmachen“**

Jochen Strecker  
Familienberater

# Von Idealen und der Realität

*Alle Eltern wollen es gut machen, ist Familienberater Jochen Strecker überzeugt und erklärt, wie die Erziehung heute durch harte Alltagsbedingungen erschwert wird*

**FOCUS:** Die heutigen Eltern, so heißt es oft, seien nicht in der Lage, ihrem Nachwuchs Werte zu vermitteln. Würden Sie dem zustimmen?

**Strecker:** Es besteht große Verunsicherung darüber, was Eltern von ihrem Kind erwarten, fordern, verlangen können. Überhaupt darüber, wie Erziehung geht. Die 68er-Bewegung hat viele Werte in Frage gestellt, was ja auch wichtig war. Nun besteht die Notwen-

digkeit, ein eigenes Wertekorsett zu knüpfen. Ein Rückgriff auf die alten Normen, das gelingt nicht mehr.

Wichtig ist zu sehen, dass es konstruktive Hierarchien geben kann, auch in der Familie. Dass Eltern das Sagen haben und Kinder geführt werden müssen, im positiven Sinne.

Die modernen Eltern sind darin vielleicht noch nicht so geübt – aber mittlerweile bemühen sie sich darum.

**FOCUS:** Wie kann Erziehung funktionieren, ohne autoritär zu werden?

**Strecker:** Eltern können vermitteln, dass jedes Mitglied Jobs im Familienverband übernehmen muss. Sie selbst gehen arbeiten, die Kinder haben die Aufgabe, die Schule oder den Kindergarten zu besuchen und bestimmte Dinge zu erledigen. Wenn also der Sohn die Spülmaschine ausräumen soll, kann er eben erst zum Fußball, wenn das erledigt ist. Das wäre eine logische Konsequenz, keine Bestrafung.

**FOCUS:** Wieso fällt vielen Eltern die Durchsetzung solcher Regeln schwer?

**Strecker:** Wir leben heute in einer Welt, in der es per se wenig bindende Regeln und Grenzen gibt. Dabei ist auch Orientierung verloren gegangen.

Hinzu kommt, dass viele Familien ganz isoliert leben. Die Sozialbezüge und damit auch die soziale Regulation sowie die Möglichkeit des Austauschs fehlen.

**FOCUS:** Liegt das an der geforderten beruflichen Flexibilität?

**Strecker:** Die ist ein großes Problem. Früher sind Kinder, wenn sie Zoff mit den Eltern hatten, zur Oma oder zur Tante übergegangen. Das müsste ersetzt werden durch ein soziales Netzwerk, das es aber oft nicht gibt.

**FOCUS:** Liegt es am Alltagsstress, wenn die Leute keine Sozialkontakte pflegen?

**Strecker:** Das ist sicher ein Grund. ►



**ORDENTLICH** Johanna (hier mit Bruder Jonathan) räumt nach dem Spielen selbst auf

## Knödl und Turnen

Johanna Härtl, 9 Jahre

**Mein liebster Film:** Daffy und der Wal

**Liebste TV-Sendung:** Wetten, dass ...?

**Lieblingsbuch:** Die wilden Hühner

**In der Schule mag ich:** Sport, Religion

**Ich esse gern:** Knödl

**Lieblingsfarben:** Rot, Gelb, Orange

**Mein Sport:** Turnen, Schwimmen

**Zum Geburtstag wünsche ich mir:** Wieder eine Bergtour mit Papa

**Meine Aufgaben zu Hause:** Selbstständig Zähne putzen, meine Sachen aufräumen. Für jeden Tag, der gut klappt, bekomme ich ein Kreuz auf unserer ich-hab's-geschafft-Liste. Wenn eine Woche voll ist, gibt es eine kleine Belohnung.



## Englisch und Sportschau

Sebastian Schrafl, 15 Jahre



**ENGAGIERT** Sebastian ist Ministrant und bei der freiwilligen Feuerwehr

**Mein liebster Film:** (T)Raumschiff Surprise

**Liebste TV-Sendung:** Sportschau, Bundesliga Aktuell

**Lieblingsbuch:** Die Geisterfahrt von R. L. Stine

**Hobbys:** Tischtennis im Verein, Fußball

**Liebstes Computerspiel:** FIFA 2005, NHL 2004

**Liebstes Schulfach:** Englisch, Geschichte

**Zum Geburtstag wünsche ich mir:** Dauerkarte vom 1. FC Nürnberg für Bundesliga-Spielzeit (hoffentlich) 2005/2006

**Wenn ich ausgehen will:** Muss ich mich nur abmelden und bis 22 Uhr zu Hause sein

**Was seine Eltern an ihm loben:** Er ist sehr vernünftig, hat den richtigen Freundeskreis.

Die Folge: Die Familien handeln alles mit sich aus – ein immenser Druck!

**FOCUS:** Spüren den mehr die Kinder oder die Erwachsenen?

**Strecker:** Sowohl als auch. Bei manchen ist ein Elternteil fünf Tage die Woche gar nicht da, und am Wochenende soll dann alles toll funktionieren. Wie kann das gehen? Da ist alles derart überfrachtet mit Erwartungen!

**FOCUS:** Die Leute träumen also vom perfekten Familienleben?

**Strecker:** Sie wollen es unbedingt gut machen, alle. Es wäre aber besser, Mut zur Unvollkommenheit zu haben. Wenn mal was nicht klappt, könnte man sich ja mit den Kindern zusammensetzen und sagen: Das ist gründlich schief gelaufen, tut mir Leid. Da müssen wir eine andere Regelung finden.

**FOCUS:** Verunsichert Kinder das nicht zusätzlich?

**Strecker:** Ich denke, Erwachsene zeigen Kindern auf diese Weise, dass sie sich Gedanken um sie machen. Das ist sicher besser, als auszuflippen, weil man der Belastung nicht standhält.

**FOCUS:** Warum fällt es manchen El-

tern so schwer, sich durchzusetzen?

**Strecker:** Viele sagen, ich will nicht so streng sein, wie es meine Eltern waren. Andere wollen ihre Kinder nicht frustrieren. Zum Beispiel, wenn sie ein schlechtes Gewissen haben, weil sie durch die Berufstätigkeit oft weg sind.

**FOCUS:** Die gemeinsame Zeit soll ganz harmonisch sein?

**Strecker:** Das könnte eine Reaktion sein. Andere wiederum haben das Gefühl, sie kriegen nur Anerkennung, wenn sie immer lieb sind. Wir Eltern haben aber den Job, uns bei unseren Kindern auch mal unbeliebt zu machen. Kinder brauchen Grenzen, sonst werden sie in ihrer Entwicklung blockiert.

Wenn man es schafft, gut damit umzugehen, sind Kinder erleichtert, einen Weg aufgezeigt zu bekommen. Natürlich soll man sie nicht abwertend behandeln oder sie unterbuttern. Eher so: Hier, Sportsfreund, da geht's lang. Und wenn das nicht klappt, muss ich mir was überlegen, und du kannst auch dazu beitragen.

**FOCUS:** Hilft Humor?

**Strecker:** Unbedingt. Humor ist aber

leider eine Ressource, die zurückgeht.

**FOCUS:** Klingt ja Besorgnis erregend!

**Strecker:** Einige haben eben derzeit nichts zu lachen, etwa weil sie um ihre Existenzsicherung kämpfen müssen. Vergangenes Jahr bemerkten wir eine deutliche Zunahme des Drucks von außen auf die Familien, oft durch den Verlust des Jobs eines oder beider Elternteile. Das geht durch alle Schichten.

**FOCUS:** Seit fünf Jahren verzeichnen Beratungsstellen einen steten Zulauf ...

**Strecker:** Neu ist die Massivität der Schwierigkeiten. Wenn die Familie finanziell bedroht ist, kann man auch schlecht zu den Leuten sagen: Wir müssen jetzt mal grundsätzlich anschauen, wie Sie miteinander umgehen. Da antworten die dann: Wissen Sie was, im Moment habe ich andere Sorgen. Nämlich, wie ich bis Monatsende mit dem Geld hinkommen soll. Ich habe wirklich Respekt vor den Familien, wie sie es trotzdem schaffen, alles am Laufen zu halten.

Allerdings reagieren auch einige Betroffene mit seelischen Problemen oder mit Suchtverhalten. Auch das ist übrigens schichtübergreifend. Manche Kinder schmeißen in solchen Fällen die ganze Familie, passen auf Geschwister auf, gehen einkaufen. Denn niemand soll was mitbekommen.

**FOCUS:** Die Kinder schämen sich für die Nöte der Eltern?

**Strecker:** Ja, und auch hier kann ich nur betonen, wie wichtig es wäre, Freundschaften aufzubauen, über ein soziales Netz zu verfügen. Sicher, das hilft nicht gegen die finanzielle Situation, aber es hilft gegen ein Abrutschen in die Depression. Die Werte aus Freundschaften vermitteln sich auch an Kinder – wenn man andere ausreden lässt, sie wertschätzt und anerkennt. Sich gegenseitig hilft.

**FOCUS:** Wie überstehen Familien naturgegebene Krisenzeiten wie die Pubertät möglichst gut?

**Strecker:** Zunächst mal: Krisen während der Ablösung von zu Hause sind ganz normal. Das ist ja eine Zeit der Orientierung, da werden halt Grenzen ausgetestet. Man sollte aber wissen, mit wem und wo der Jugendliche seine Freizeit verbringt, und dafür Interesse bekunden.

Das finden die Jugendlichen natürlich total spießig. Oder sie jammern, dass sie nie was dürften. Klar gibt es deswegen Streit. Da können die Wände dann ruhig wackeln. Das ist schon in Ordnung. ■

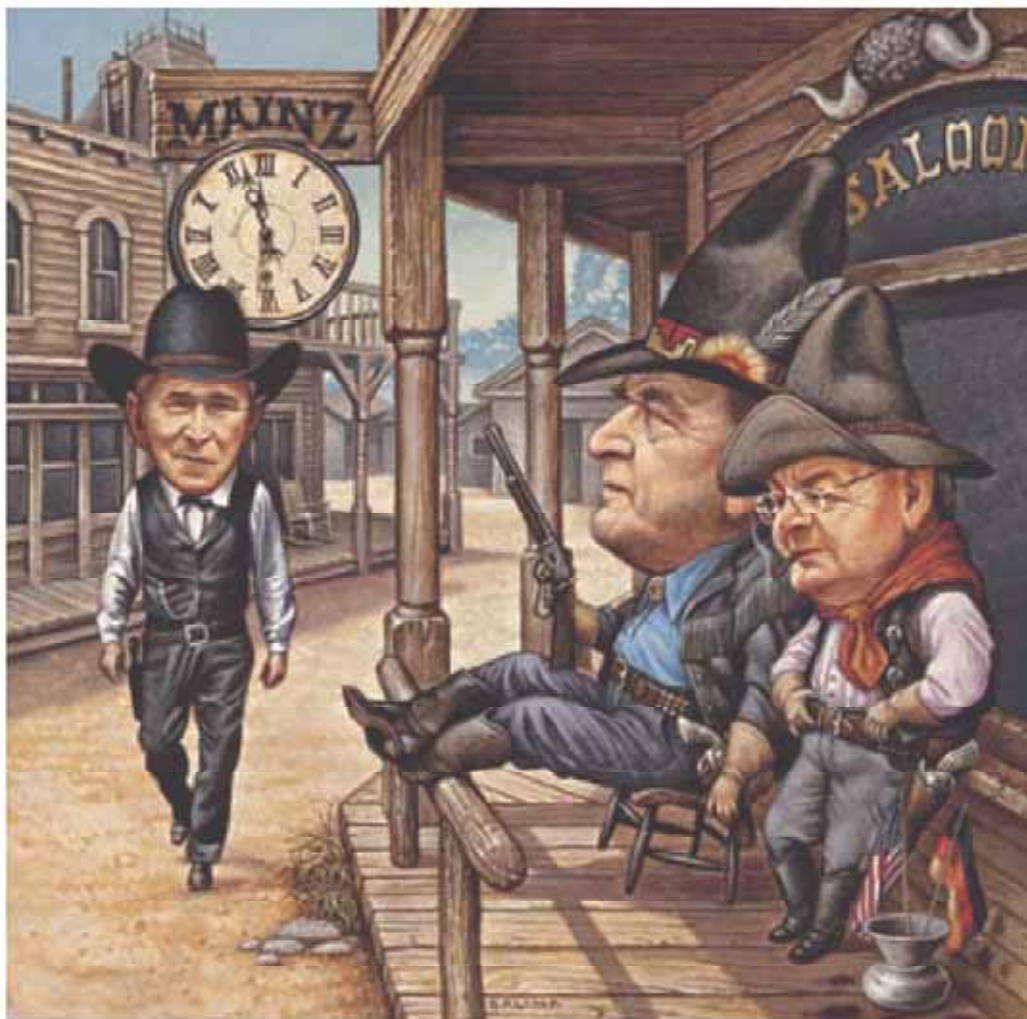
INTERVIEW: STELLA BETTERMANN



„Wir Eltern haben den Job, uns bei unseren Kindern auch mal **unbeliebt** zu machen“

Jochen Strecker, Therapeut





*„Zu mehr Gemeinsamkeiten kommen wir nur über verstärkte Konsultationen.“*

GERHARD SCHRÖDER | Bundeskanzler, SPD

## SPRÜCHE DER WOCHE

*„Kurzfristig schafft es Verunsicherung, wenn wir den Leuten Geld wegnehmen.“*

Hans Eichel,  
Bundesfinanzminister, SPD

*„Was die Grünen im Umweltbereich wie eine Monstranz vor sich hertragen, das treten sie im Bereich der Finanzpolitik mit Füßen.“*

Edmund Stoiber,  
bayerischer Ministerpräsident,  
CSU, zum Begriff der Nachhaltigkeit

*„In Chicago würde man sagen, einige meiner Freunde sind dafür, einige meiner Freunde sind dagegen. Und ich bin immer der Meinung meiner Freunde.“*

Donald Rumsfeld,  
US-Verteidigungsminister, zur Frage,  
wie die USA die Berufung eines EU-  
Außenministers beurteilen würden

*„Wir tragen fleißig Rechnungen zusammen – wie und wo wir diese geltend machen können, ist zurzeit ungeklärt.“*

Markus Biagioni,  
Sprecher der Stadt Mainz, zu den  
Kosten beim Besuch von US-  
Präsident George W. Bush in Mainz

*„Beim Thema Qualität gibt es schon Dinge, die wir hätten anders machen können.“*

Jürgen Schrempp,  
Chef von DaimlerChrysler, zum  
Gewinneinbruch des Unternehmens

*„Ich fahre nur für den lieben Gott und mich, ach, und an Gott glaube ich ja gar nicht.“*

Florian Eckert,  
Skirennfahrer, über seine Einstellung  
zum Skisport

## STICHWORT

### \* MATHEMATIK



„Man versteht mit Mathematik die Realität besser und genauer. Wer Mathe und Rechnen beherrscht, hat eine präzisere und komplexere Wahrnehmung der Wirklichkeit. Und ich meine, dass die Lebensqualität höher ist, wenn man mehr versteht. Unbewusst wendet doch sowieso jeder Mathematik an. Allein hinter dem Erkennen eines Gegenstandes stehen Rechengänge im Gehirn.“

Gert Mittring, Diplominformatiker

## Der linke Hammer als Duftmarke

Die Rheinpfalz

## Pausenfüller in der Leichenhalle

Münchner Merkur

## Wo die wilden Worte ein Zuhause suchen

Allgemeine Zeitung Mainz





GÄSTE-LISTE\*

AUFGEMERKT

9 Grundpfeiler der Allgemeinbildung, die jeder Promi beherrschen sollte:

\*Birte Karalus, 38, Moderatorin der Boulevardsendung „Prompt“ auf Pro Sieben

- 1 Lesen, um überhaupt zu verstehen, was über ihn in der Zeitung steht
- 2 Rechnen, um seine großen Gehälter richtig zusammenzuzählen
- 3 Schreiben, damit bei der Autogramm-karte nichts schief geht
- 4 Geographie, um zu wissen, wo er eigentlich gerade steht
- 5 Biologie, um sicher zu sein, dass Hirn wichtiger ist als Brüste
- 6 Englisch, um beim Small Talk mit den VIPs auf den Big Parties well zu communicaten
- 7 Chemie, um zu verstehen, wie wichtig diese bei der Karriereplanung mit dem Programmchef ist
- 8 Geschichte, um sicher zu sein, dass es auch ein Leben nach dem Rampenlicht gibt
- 9 Und alles zusammen, um fit zu sein, für den Fall, dass Günther Jauch mal krank werden sollte ...



# Epauletten

In seinem Lexikon „Von Erlaucht bis Spektabllis“ klärt Otto Krabs, Professor für Verwaltungsgeschichte, über den korrekten Gebrauch und die Herkunft von Titeln auf wie z. B.:

– Doktor

Ursprünglich: ausgemusterte Gladiatoren, die den Nachwuchs im Fechten unterrichteten (docere). Erst im Christentum verbindet man den „doctor“ mit dem Adverb „doctus“ (gebildet). Zwischen 12. und 14. Jh., mit dem Aufblühen der Universitäten, gelangte das Promotionsrecht in die Hände der akademischen Körperschaft.

– Bischof

Dieser Titel ist älter als der des Kardinals und des Papstes und geht auf das griechische „episcopos“ (Statthalter) zurück. Persönliche Anrede: (röm.-kath.) Exzellenz, (ev.) Herr Landesbischof, Frau Landesbischöfin

– Kanzler

Als gemeinsamer Ahnherr aller Kanzler gilt der „protonotarius“ ein Schreib-, Lese- und Rechtskundiger aus der Schreibkammer des Landesherrn vom 13. Jh. Mitte des

15. Jh.s setzt sich „Kanzler“ durch als gebräuchlicher Titel für das Oberhaupt der landesherrlichen Beamten.

– Legationsrat

Hat man die gesetzlich bestimmte Zeit von zwei Jahren als Attaché (Legationssekretär-Anwärter) absolviert, erklimmt man automatisch die erste Stufe auf der Karriereleiter des diplomatischen Dienstes mit diesem Titel.



FOCUS

# Single Charts

Die Top Ten der Single-Charts in Deutschland in der Woche

- 1 **SNAPPI** (Universal)  
*Schnappi, das kleine Krokodil*
- 2 **CHIPZ** (Universal)  
*Chipz In Black*
- 3 **SÖHNE MANNHEIMS** (Universal)  
*Und wenn ein Lied*
- 4 **K'MARO** (Warner)  
*Femme Like You*
- 5 **JAY-Z/LINKIN PARK** (Warner)  
*Numb/Encore*
- 6 **KRYPTERIA** (Sony)  
*Liberatio*
- 7 **MUSTAFA SANDAL FEAT. GENTLEMAN** (Universal)  
*Isyankar*
- 8 **NELLY FEAT. TIM MCGRAW** (Universal)  
*Over And Over*
- 9 **EMINEM** (Universal)  
*Like Toy Soldiers*
- 10 **S. DOGG FEAT. PHARRELL** (Universal)  
*Drop It Like It's Hot*

Erstellt von media control GfK International GmbH in Auftrag von Focus

## Der ungläubige Ossi

Die Bürger der **neuen Bundesländer** sind im Durchschnitt misstrauischer als die der alten Republik:

Ich neige dazu zu vertrauen:

	Ost*	West*
Polizei	67	77
Bundeswehr	59	62
Radio/TV	57	65/60
Wohltätigkeitsorganis.	46	52
Justiz	45	59
Presse	39	45
Gewerkschaft	31	27
religiöse Institutionen	24	40
Regierung	20	23
große Unternehmen	20	21
politische Parteien	8	12

\*Angaben in Prozent



Quelle: wpa compact



I N T E R V I E W

# Ich? Metro

*Rockmusiker und Schauspieler*

**Marius Müller-Westernhagen,**

*56, über Neurosen, sein neues*

*Album („Nahaufnahme“) und Mutter-  
söhnchen auf dem Fußballfeld*

## **VOLLES PROGRAMM**

Am 21.2. erscheint  
Westernhagens  
neues Album „Nah-  
aufnahme“, ab  
September tourt er  
durch zwölf Städte



## 40 JAHRE deutsche Rockgeschichte

### ■ Geboren

wurde der Musiker am 6.12.1948 in Düsseldorf. Er verließ vorzeitig die Schule (holte später die mittlere Reife nach).



### ■ Seine Karriere

begann er mit Schauspiel- und Gesangsunterricht. Den Durchbruch schaffte er 78 mit der rockigen LP „Mit Pfefferminz bin ich dein Prinz“. 1980 sahen drei Millionen Zuschauer den Kinofilm „Theo gegen den Rest der Welt“.

### ■ Mit Frau Romney

lebt Westernhagen in Hamburg. Er hat einen Sohn und eine Tochter.

**FOCUS:** Herr Westernhagen, Sie haben eine neue Platte veröffentlicht, gehen nach sechs Jahren wieder auf Tour – freut sich Ihre Frau, wenn Sie wieder mehr vor die Tür kommen?

**Westernhagen:** Ja, sie ist froh, weil sie meint, dass ich anfangs zu nerven, wenn ich nicht arbeite. Ich finde das nicht.

**FOCUS:** Ihre letzte Tour 1999 galt als Stadion-Abschiedstour, jetzt spielen Sie doch wieder in den großen Arenen. Der Kollege Phil Collins hat seine Abschiedstour neulich wenigstens gleich „First Farewell Tour“ genannt.

**Westernhagen:** Ich habe damals gesagt, ich inszeniere keine Stadiontourneen mehr, weil ich keine Chance der künstlerischen Weiterentwicklung gesehen habe. Ich habe mir aber immer eine Hintertür offen gelassen, auch weil ich versprochen hatte, noch mal in der Dortmunder Westfalenhalle zu spielen. Ich wollte aber einen seit einem Jahrzehnt bestehenden Zyklus unterbrechen – neue Platte, verkaufen, Ehrung, Tour, Platte ... – und auf mich selbst zurückkommen.

„In den Wahnsinn“ war ich traumatisiert vom 11. September. Es hatte mich schockiert, mit welcher Ignoranz die westliche Welt auf die Ereignisse reagierte, mit welchem Zynismus die Amerikaner. Dieses Cowboy-Verhalten, die Vermarktung der Situation. Damit hatte ich zu kämpfen. Inzwischen habe ich meinen Frieden wieder gefunden.

**FOCUS:** Sie gelten als der Mann mit der Traum-ehe, die Plattentexte handeln von Liebeswirren und -tragik. Sind Sie doch kein Mustergatte?

**Westernhagen:** Natürlich hauen Romney und ich uns auch mal verbal die Köpfe aneinander. Das finde ich besser, als wenn sich Paare jahrelang „Herzchen“ und „Liebchen“ nennen, und eines Tages sagt einer von beiden: „Ich lieb dich nicht mehr.“ Meine Frau und ich sind außerdem die besten Freunde. Ich freue mich jeden Morgen, meine Frau zu sehen.

**FOCUS:** Woher dann die Texte übers Verlassen-sein und Liebessehnen?

**Westernhagen:** Für viele Songs, die ich geschrieben habe, waren Verlustängste die Trieb-

## sexuell? Stimmt!

**FOCUS:** Kamen Sie sich denn abhanden?

**Westernhagen:** Nein, ich habe immer aufgepasst, mich nicht zu verlieren, darauf bin ich sehr stolz. Ich habe eine für Deutschland ziemlich einmalige, lange Karriere hinter mir, bin nicht drogen- oder alkoholabhängig, führe seit 16 Jahren eine wunderbare Ehe.

**FOCUS:** Unfair, wenn man Ihre letzte Platte als mäßig erfolgreich betrachtet?

**Westernhagen:** Es wäre äußerst undankbar und vulgär, wenn ich sagen würde: „In den Wahnsinn“ ist mies gelaufen, die Platte haben nur 300 000 Leute gekauft. Mir war klar, dass das Album polarisiert. Es war trotzdem für den Echo nominiert, gehörte also zu den Bestverkauften des Jahres. Aber wenn jemand, der jahrzehntelang als Glückseligmacher der Massen galt, statt einer Million nur 300 000 Platten verkauft, schreien manche Leute: „Misserfolg!“

**FOCUS:** Die neue Platte „Nahaufnahme“ ist sanfter, jazziger, dreht sich mehr um Liebe als um das Elend der Welt.

**Westernhagen:** Wobei sie sich auch mit der Gesellschaft auseinander setzt. Der Song „Gejammer“ ist eine Metapher aufs aktuelle Deutschland. Ich schreibe Texte nicht aus Kalkül, sie spiegeln meine Stimmung wider. Vor

feder. Ich war 14, als mein Vater starb. Ein hoch talentierter, sensibler Schauspieler. Er musste jung in den Krieg, hatte seine Kraft verloren, als er zurückkam. Er wurde depressiv, trank. Ich kannte ihn nur krank. Wenn ein Elternteil so früh stirbt, kriegst du das nie aus dem Kopf.

**FOCUS:** Mal an Therapie gedacht?

**Westernhagen:** Das Schreiben von Songs ist meine Therapie. Der Grund für eine Therapie wäre eher die Mutterbeziehung gewesen.

**FOCUS:** Söhnten Sie sich miteinander aus?

**Westernhagen:** Ja. Bevor ich Romney traf, war der Kontakt zu meiner Mutter ziemlich abgerissen. Romney sagte, deine Mutter lebt in einer anderen Welt, ruf sie einmal die Woche an, das macht sie glücklich, das bist du ihr schuldig. Dafür bin ich meiner Frau heute noch dankbar.

**FOCUS:** War Ihre Mutter stolz auf Sie?

**Westernhagen:** Sie hatte mir gegenüber fast ein Fanverhalten und hat meine Popularität gebraucht.

Sie war eine sehr agile, disziplinierte Frau. Während der letzten Tournee 1999 lag sie im Krankenhaus. Ich habe täglich mit ihr telefoniert, bin zu ihr gefahren. Sie hat immer gesagt: „Wenn ich sterbe, sag bloß kein Konzert ab!“ Ich: „Lotte, du spinnst, natürlich sage ich ▶



„Natürlich hauen  
Romney und ich  
uns auch mal verbal  
**die Köpfe**  
aneinander“



**MUSTEREHE**  
Mit Romney, Ex-Model aus  
New York, ist der Sänger  
seit 1988 verheiratet

„Für viele der Songs,  
die ich geschrieben  
habe, waren  
**Verlustängste**  
die Triebfeder“

dann die Tournee ab.“ Sie: „Nein, kommt nicht in Frage! Das ist dein Beruf, deine Pflicht.“ Sie ist am Morgen nach dem letzten Konzert gestorben. Sie hat gewartet.

**FOCUS:** Sie erlebte nicht mehr, wie Sie 2001 das Bundesverdienstkreuz bekamen. Findet man so eine Ehrung nicht selbst etwas merkwürdig?

**Westernhagen:** Zuerst schon. Der Moment selbst war berührend. Ich bin ins Hamburger Rathaus gegangen, Freunde waren da, der Kanzler hielt eine Laudatio. Ich bin vor Scham fast im Boden versunken. Man ist ja in diesem Land eher gewohnt, in Frage gestellt zu werden, als dass jemand über einen so viel Gutes sagt.

**FOCUS:** Der Kanzler ist einer Ihrer Freunde. Wie lernten Sie sich kennen?

**Westernhagen:** Ich traf ihn, als wir vor seiner Wahl unter anderem mit Günter Grass und Jürgen Flimm eine Art Kulturbeirat gründeten. Was mich damals beeindruckte, war, dass Gerhard Schröder zuhören konnte. Das hatte ich vorher bei Politikern so nicht erlebt.

**FOCUS:** Sie haben die Kanzlerpolitik durchaus

**RUHRPOTT-HELD**  
Als Kinorebell  
Theo erspielte  
sich Westernhagen  
1980 den Ernst-  
Lubitsch-Preis



**DER KANZLER**  
und ich: Duzfreund  
Schröder überreich-  
te dem Musiker  
2001 das Bundes-  
verdienstkreuz

schon kritisiert. Wo liegt momentan Ihr Zufriedenheitspegel?

**Westernhagen:** Ich finde, Schröder wird immer besser, je länger er Kanzler ist. Ansonsten ist es ein ständiges Auf und Nieder. Manchmal schlägt man auch die Hände zusammen und sagt: War das nun wieder nötig?

**FOCUS:** Ist die Freundschaft sehr eng?

**Westernhagen:** Ich weiß, wenn ich ihn anrufen will, wie ich ihn erreiche. Aber er hat viel zu tun. Wir freuen uns, wenn wir die Gelegenheit für einen Abend mit guten Gesprächen haben.

**FOCUS:** Welchen Musikgeschmack hat der Kanzler denn?

**Westernhagen:** Den kenn ich nicht mal. Ich weiß nur, dass er die „Caprifischer“ liebt.

**FOCUS:** Sie waren mal Idol der Turnschuh-generation. Sind Sie glücklich damit, was aus Joschka Fischer und den anderen Turnschuh-politikern geworden ist?

**Westernhagen:** Fischer hat doch in den letzten Jahren einen guten Job gemacht, auch wenn er jetzt diese Probleme mit den Visa-Geschichten hat.

**FOCUS:** Sie sind selbst jemand, der polarisiert – manchen zu viel moralisiert, für andere der Armani-Schnösel ist.

**Westernhagen:** Ich hatte nie die Tendenz zum Schnösel. Ich habe als Schauspielersohn früh erlebt, welche Wichtigkeit oder Unwichtigkeit Ruhm hat. Wenn ich von der Bühne gehe, bin ich wieder der Herr Müller-Westernhagen, der sein Kofferchen nimmt und von der Arbeit nach Hause geht. Jeder hat doch eine eigene Vorstellung von mir, über Dritte, die Filme, die Bühne. Manche denken, ich müsste der Kumpeltyp in der Lederjacke sein, der einen gleich duzt. Diese Volksnähe hatte ich nie. Ich habe mal so jemanden dargestellt, zum Beispiel im „Theo“-Film. Aber das war nicht ich, nur eine Rolle.

**FOCUS:** Anfang der 70er lebten Sie in einer legendären Hamburger WG mit Udo Lindenberg und Otto. Wilde Jahre?

**Westernhagen:** In der WG hatte ich oft geschlafen, nicht gewohnt. Es war eine Riesenvilla voller Leute, jeder hatte ein Zimmer, unten feierte man Partys. Hinten war ein parkähnlicher Garten vor dem Rondell-Teich. Udo und ich saßen da oft in einem Boot. Ich kann ja nicht schwimmen, Udo sagte immer: „Keine Sorge, ich bin Kaptn.“

**FOCUS:** Können Sie heute schwimmen?

**Westernhagen:** Nein. Obwohl ich ein Sportfreak bin. Das Schlimmste im Gymnasium war, dass ich nie eine Eins in Sport bekam, weil ich nicht schwimmen konnte. Ich bin nie zum Schwimmunterricht, weil ich mich schämte, dass ich so dünn war, so eine Hühnerbrust hatte.

**FOCUS:** Wurde das besser, als Sie 17 wurden, mit Mädchen ausgingen?

**Westernhagen:** Ja, da ging's dann. Die Mädchen hatten mit meiner Zartheit nie Probleme.

**FOCUS:** Sie verließen mit 14 die Schule, reden heute mit Polit- und Kulturgrößen. Haben Sie mal bedauert, nicht studiert zu haben?

**Westernhagen:** Es ist sogar ein Komplex. Neulich sagte Michael Stipe von R.E.M. in einer Talk-Show, er hätte enorme Minderwertigkeitskomplexe, weil seine Bildung nicht so umfassend ist. Da habe ich ihn noch mehr geliebt als vorher. Bei mir ist das auch so. Egal, wie viel du liest, du holst das nie komplett auf. Ich hatte damals wegen eines strengen Französischlehrers Angst vor der Schule. Mein Vater sagte: „Dann hat's keinen Sinn mehr hinzugehen.“

**FOCUS:** Sie kokettieren ganz gern mit Ihren Neurosen ...

**Westernhagen:** Künstler sind, glaube ich, ►



„Ich habe irrsinniges Lampenfieber, aber bin in der **Stress-Situation** selbst sehr ruhig. Nur vorher bin ich hysterisch“



**GROSSE SHOW**

Der Rockprofi auf der Bühne während seiner letzten Stadiantour 1999

„Wenn ich von der Bühne gehe, bin ich wieder der Herr Westernhagen, der sein **Köffchen** nimmt und von der Arbeit nach Hause geht“

grundsätzlich neurotisch. Das macht sie anscheinend fürs Publikum attraktiv.

**FOCUS:** Mittlerweile haben Sie Ihre Flugangst überwunden. Wie das?

**Westernhagen:** Ich machte mir klar, dass man sein Leben nicht durch Angst bestimmen lassen kann. Ich habe zum Beispiel irrsinniges Lampenfieber, aber bin in der Stress-Situation selbst sehr ruhig. Nur vorher bin ich hysterisch.

**FOCUS:** Haben Sie Existenzängste?

**Westernhagen:** Nein. Ich kümmere mich nicht darum, was mit meinem Geld passiert, da drück ich mich gern aus der Verantwortung.

**FOCUS:** Tragen Sie noch Armani?

**Westernhagen:** Ich trage, was mir gefällt, derzeit ganz gern Sachen von Hedi Slimane, Dior.

**FOCUS:** Hat Slimane-Freund Karl Lagerfeld Sie damit angesteckt? Sie tragen auch schon fast so viele Ringe und schwere Armbänder wie er ...

**Westernhagen:** Bis dahin ist wohl noch ein weiter Weg. Ich halte Karl Lagerfeld für ein Genie. Ich kenne fast niemanden, der so klug, so kreativ und dazu noch so witzig ist. Wir kennen

**MÄNNERFREUNDE**

beim Fußball: mit Boris Becker beim EM-Qualifikationsspiel 2003 in der Hamburger AOL-Arena



**IN SZENE**

gesetzt: der Rockmusiker, fotografiert von Promi-Kamerad Karl Lagerfeld



uns fast 20 Jahre, Romney hat lange für ihn gemodelt. Neulich haben wir zum ersten Mal miteinander gearbeitet, er hat mich fotografiert. Beim Shooting brachte er mir schwarze Jeans. „Größe 29“, sagte er, „da kommste schon rein, kannst du behalten.“ Aber ich kam in die Dinger nicht rein. Da sagt er: „Ist doch nicht möglich, da kommt ja eine schwangere Hausfrau rein!“ Ich habe während der ganzen Foto-Session nur gelacht.

**FOCUS:** Sie sind modebewusst, sensibel – ziemlich feminine Züge.

**Westernhagen:** Ich bin zumindest nicht homophob. Ich richte gern ein, gehe gern einkaufen und suche meiner Frau auch Klamotten aus. Als Jugendlicher hab ich mir in der Damenabteilung Klamotten gekauft, weil die witziger waren.

**FOCUS:** Heutzutage nennt man das „metrosexuell“ ...

**Westernhagen:** Das sagt meine Frau auch immer! Stimmt eigentlich. Ich habe kein Problem, Männer anzufassen, zu umarmen. Entweder ist ein Mensch ästhetisch oder nicht. Ich glaube nicht, dass andere Männer so viel weniger sensibel sind. Aber viele limitieren sich, tragen diesen Machismo vor sich her, der zu nichts gut ist.

**FOCUS:** Sind Sie da mit Ihren Fußballfreunden von Borussia & Co. auf einer Wellenlänge?

eine gehörige Mitschuld an der Situation, weil sie Musik über Jahre verhökert und verschachert haben. Da gab es eine gnadenlose Erziehung hin zum schlechten Geschmack.

**FOCUS:** Ihre Zukunftsprognose?

**Westernhagen:** Dass Norah Jones oder Diana Krall so erfolgreich sind, zeigt: Bei den Menschen besteht ein Bedürfnis nach Qualität. Die Verantwortung eines Künstlers ist, die höchstmögliche Qualität zu liefern. Wenn man darunter geht, ist man zynisch oder prostituiert sich.

**FOCUS:** Wie lange wollen Sie sich selbst noch auf die Bühne stellen?

**Westernhagen:** Ich werde weitermachen, solange ich das Gefühl habe, dass ich noch was zu sagen habe.

Frank Sinatra sagte mal: „I’m an Over-the-hill-Entertainer“, will heißen: Meine erfolgreichste Zeit liegt hinter mir. Dass ein so großer Künstler das sagte, gab mir zu denken. In jeder Karriere gibt es einen Zenit. Wenn man den überschreitet, heißt das nicht unbedingt, dass man schlechter wird. Ob mein Erfolgszenit überschritten ist, weiß ich nicht. Aber ich bin jetzt 56, da sieht man die Dinge doch etwas gelassener. ■

INTERVIEW: MARIKA SCHAERTL



HIER SCHREIBT HARALD SCHMIDT

## Skandale

Was ist bloß mit unserer guten alten Skandalindustrie los? Seit Jahresanfang ist sie redlich bemüht, größere Aufregung längerfristig zu platzieren, aber so recht klappen will es nicht.

Egal, ob Schiedsrichter Zwangsprostituierte vor der Botschaft in Kiew verpeifen oder Joschka wegen Fluchtgefahr in U-Haft gesteckt wird – länger als zwei, drei Tage schafft es keine Meldung auf die Titelseiten, und auch das nur ziemlich angestrengt. Ist das deutsche Volk skandalmüde? Ist es uns wurscht? Geht uns das eh alles am Allerwertesten vorbei?

Halt! Resignation wäre jetzt falsch. Jetzt, wo der Aufschwung gerade greift (vor allem in China und Indien). Die deutsche Skandalindustrie hat in der Vergangenheit Produkte geliefert, die sich auch im Ausland sehen lassen konnten: Boris, Friedman, Scharping – das war nicht von schlechten Eltern, weshalb die Bundesregierung nachhaltig die Rolle der Familie unterstreicht. Bei den drei Genannten handelt es sich allerdings um überragende Protagonisten, die schon vor ihrem Blockbuster eine riesige Fangemeinde hatten und dem Publikum nicht erst mühsam vermittelt werden mussten. Außerdem war als zentrales Thema „Sex (Boris), Drugs (Friedman) und Rock 'n' Roll (Rudi)“ im Spiel, was bei HSV – Paderborn nicht auf Anhieb erkennbar ist. Im Gegenteil: Der Schiedsrichterskandal langweilt das Publikum seit Beginn. Zweite Liga sind wir selber, und die Gäste des Café King haben in Sachen kriminelle

Energie keine Chance gegen die Stammskundschaft des Borchardt. Jetzt schimpft der Franz a bissl auf die Doppelspitze beim DFB, aber der kroatische Wettkönig in uns weiß: Der verehrte Gerhard Mayer-Vorfelder wird auch das überleben. Bald wird das Wetter wieder schöner, dann sind Champions League und Confederations Cup, und danach sind wir eh im Urlaub. Fall erledigt.

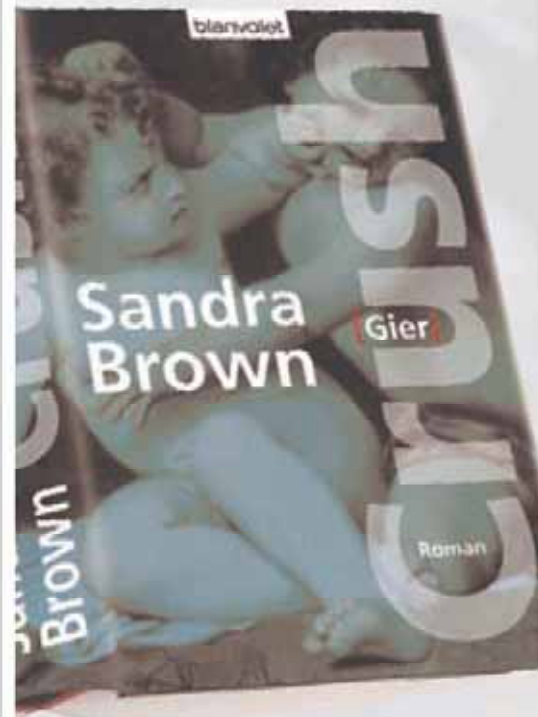
Es folgt der Pass zu Joschka Fischer. Beschädigt die Visa-Affäre seine Chancen, der nächste Papst zu werden? Wohl kaum. Der beste und beliebteste Politiker des Universums weiß, dass ihm die Opposition ein sensationelles Spielfeld geschenkt hat: den Untersuchungsausschuss. Man muss sich nicht für den Jo-Jo-Effekt bei Neuverliebten interessieren, um zu wissen, was dort passieren wird: Joschka quatscht sie alle an die Wand! Wenn der korpolente Geopolitiker erst mal ans Reden kommt, wird sich so mancher kritische Frager wünschen, er hätte das Fass nie aufgemacht. Standing Ovationen am Ende der Veranstaltung sind nicht ausgeschlossen, wenn man parteiübergreifend zu folgendem Ergebnis kommt: Joschka Fischer hat durch eine strategisch kluge Visa-Politik den Zusammenbruch der Sowjetunion bewirkt, die Uno reformiert und Claudia Roth den Erwerb ihres hellen Jäckchens mit Pelzaufsatz ermöglicht, obwohl das Innenministerium rechtzeitig davor gewarnt hat. CDU demoralisiert, Grüne in aktueller Umfrage bei 20 Prozent. Arme Angie.

„Beschädigt die Visa-Affäre seine Chancen, der nächste Papst zu werden?“

blanvalet

»Ein Psychothriller mit Bestseller-Garantie!«

Publishers Weekly



Deutsch von Christoph Göhler  
Roman - 448 Seiten  
€ 22,90 [D]

Zwei Männer, eine Frau – tödliche Verstrickungen und eine Obsession ohne Gnade...

Nach dem fulminanten SPIEGEL-Bestseller »Envy-Neid« jetzt der neue fesselnde Psychothriller von Sandra Brown – voll atemloser Spannung, raffinierter Abgründe und knisternder Erotik.



Auch als Hörbuch bei Random House Audio erhältlich

www.blanvalet-verlag.de





# FOUL

**Halten, schubsen, treten – in der Fußball-Bundesliga geht es hart zur Sache. Etwa alle zwei Minuten pfeift der Referee eine Unsportlichkeit**

**D**a muss man auch mal foulen", tobte der Trainer des 1. FC Nürnberg nach der 2:1-Pleite in Berlin. Wolfgang Wolf befand seine Spieler für „zu grün und zu zahm“, weil sie den Herthaner Torvorbereiter Yildiray Bastürk nicht von den Beinen grätschten.

Fair Play wird in der Liga mit Füßen getreten. Statistisch gibt es pro Bundesligaspiel 39 Fouls. Unfairstes Team der aktuellen Saison ist K'lautern (insges. 473 Fouls) vor Rostock (469) und Hamburg (452). Die Regeltreuesten sind Bielefeld (361), Freiburg (355) und Hannover (354).

Gleichzeitig sind die Schiedsrichter nach der großen Hoyzer-Verpfeife unsi-

cher geworden. Der „Seid nett zum Schiri“-Pakt, den die Vereine zunächst zu Spielleiters Schutz gelobten, hielt nur einen einzigen Spieltag. Dann war es mit der Zurückhaltung der Fußballer vorbei. Und wohl niemals zuvor lagen die verunsicherten Referees so häufig mit ihren Entscheidungen daneben wie momentan.

Bei strittigen Szenen fordert der Deutsche Fußball-Bund nun offiziell den Videobeweis sowie einen Chip im Ball, mit dem jedes Tor elektronisch angezeigt wird. Am 26. Februar berät darüber der Weltverband Fifa. ■

AXEL WOLFSGRUBER



## ROT – UND DU BIST RAUS!

1991 wurde die gelb-rote Karte eingeführt. Seither gilt: Wer diese „Ampelkarte“ oder Rot sieht, muss den Platz verlassen.

In der Erstligasaison 03/04 stellten die Schiedsrichter 81 Spieler vom Feld.

Einem Spieler wird die **ROTE KARTE** gezeigt, wenn er ...

- 1 ... grob foulte.
- 2 ... gewaltsam spielt.
- 3 ... jemanden, etwa Gegner oder Schiedsrichter, anspricht.
- 4 ... als Feldspieler eine Torchance absichtlich per Handspiel verhindert.
- 5 ... eine Torchance absichtlich durch ein Foul-Spiel verhindert.

Einem Spieler wird die **GELBE KARTE** gezeigt, wenn er ...

- 1 ... sich unsportlich verhält.
- 2 ... Entscheidungen des Schiedsrichters kritisiert.
- 3 ... wiederholt gegen die Spielregeln verstößt.
- 4 ... das Spiel verzögert.
- 5 ... beim Eck- oder Freistoß den Abstand nicht einhält.
- 6 ... das Spielfeld selbstständig verlässt oder betritt.

- 6 ... in Wort oder Geste jemanden beleidigt.
- 7 ... eine zweite gelbe Karte im selben Spiel erhält.

Der Niederländer Rijkaard bespuckt Völler (WM 1990)



## REKORD-KARTEN-SPIELE DER BUNDESLIGA

Bei einem Duell in der Saison 00/01 mussten zwei Bayern und ein Dortmunder das Feld vorzeitig verlassen. Zehn Mann sahen Gelb.

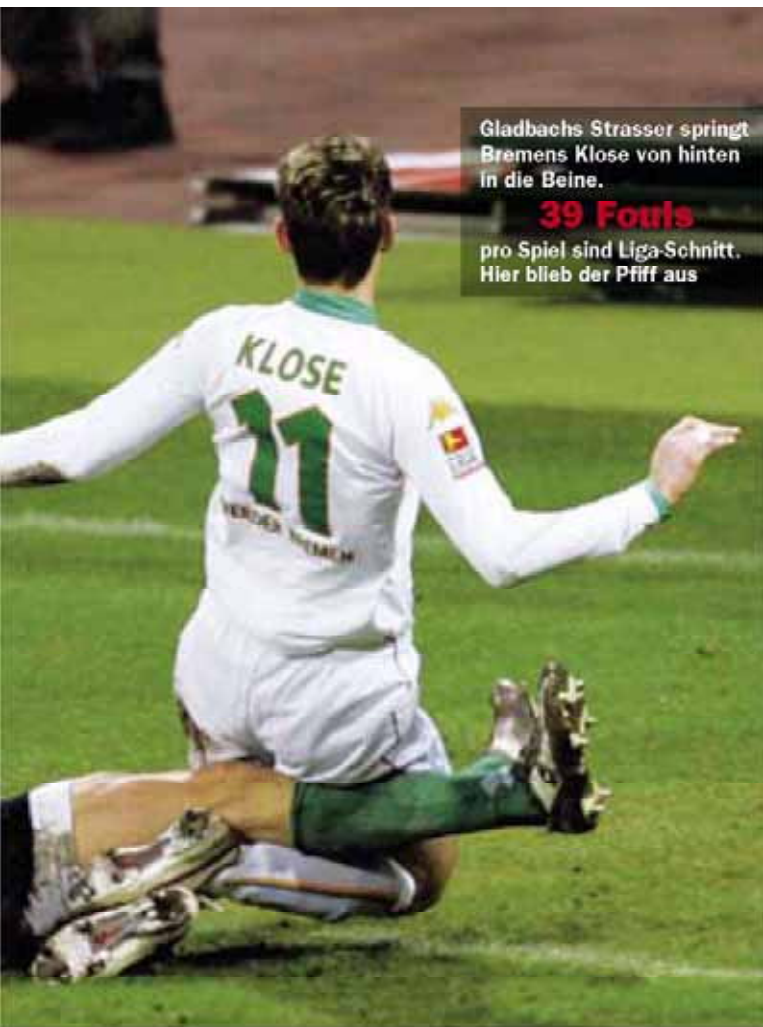
Saison	Spielpaarung	Ergebnis	Karten/davon Feldverweise
2000/01	Dortmund – B. München	1:1	15/3
2001/02	St. Pauli – Kaiserslautern	1:1	13/2
1998/99	Hertha BSC – Dortmund	3:0	13/2
1998/99	Rostock – Leverkusen	1:1	12/3
1997/98	M'gladbach – Rostock	5:2	12/2
1996/97	Hamburg – St. Pauli	3:0	12/2

## FRÜHZEITIGER FEIERABEND

Der Leverkusener Nowotny gilt als raubelnige Defensivkraft. In der Bundesliga führt er die Liste der Platzverweise an.

	Spielzeit	Platzverweise	Gelb-Rot	Rot
Jens Nowotny	1992–2005	8	3	5
Torsten Kracht	1993–2001	7	4	3
Stefan Effenberg	1987–2003	7	4	3





Gladbachs Strasser springt Bremens Klose von hinten in die Beine.

### 39 Fouls

pro Spiel sind Liga-Schnitt. Hier blieb der Pfiff aus

## ATTACKEN GEGEN DIE GESUNDHEIT

„Blut“-Grätschen von hinten, Boxhiebe von vorn – die Vielfalt der sportlichen Vergehen ist enorm. Der Katalog:

### DAS TAKTISCHE FOUL

Um den Spielfluss des Gegners (etwa einen Konter) zu unterbinden, wird der ballführende Mann z. B. durch Festhalten gestoppt.

### DAS UNNÖTIGE FOUL

Ein Spieler foult zum eigenen Nachteil, ohne dass es die Spielsituation nötig gemacht hätte. Ursache: Ungestüm, Tollpatschigkeit

### DAS „EHRliche“ FOUL

Bei kantigen Abwehrrecken entsteht diese Foul-Kategorie im erbitterten Kampf um den Ball quasi wie selbstverständlich.

### DAS BRUTALE FOUL

Bei hartem, vorsätzlichem Foul-Spiel (etwa der „Blut“-Grätsche von hinten) nimmt der Fußballer keine Rücksicht auf die Gesundheit des Berufskollegen.

### DIE TÄTLICHKEIT

Der „Fußballer“ will den Kontrahenten böswillig verletzen. Dabei wird oft abseits des Spielgeschehens und unbemerkt vom Schiedsrichter geschlagen, getreten und auch gespuckt.



Bremens Ernst ergreift das Hemd von Hleb, um den Spiel-Trieb des Stuttgarters zu stoppen



Der Sturz über Jansens Bein im WM-Finale 1974 machte Bernd Hölzenbein (r.) zum internationalen „Schwalbenkönig“

## IM TIEFFLUG ÜBER DEN RASEN

Grobes Foul oder miese Schwalbe? Das zweifelhafte Talent der Elfmeter-Schinder

Die Franzosen und Engländer bezeichnen ihn als Taucher („plongeur“ bzw. „diver“), die Italiener als Täuscher („simulatore“). Und jede Liga besitzt ihren eigenen Prototyp des Elfmeter-Schinders: Fabrizio Ravanelli verdiente sich den Freiflug-Titel in Marseille, David Ginola in Tottenham, Simone Inzaghi in Piacenza.

In Deutschland gebührt die zweifelhafte Ehre des „Schwalben“-Königs (die Vogelart neigt zu Tiefflügen über den Rasen) dem Ex-Frankfurter Bernd Hölzenbein. Seit er im WM-Finale 1974 (2:1) über das Bein des Niederländers Jansen fiel und den Elfer zum 1:1 zugesprochen bekam, hat er den Ruf sogar international weg.

Andreas Möller musste nach dem „Schwalben“-Urteil von 1995 zwei Spiele aussetzen. Zu vor hatte er vor laufenden TV-Kameras sein Schau-spieltalent gepriesen.

Zu 10 000 Mark und Spielsperre verurteilt: „Schwalbe“ Möller



Die Partie Dortmund – Bayern war die kartenreichste der Liga-Geschichte. Effenberg (r.) musste vom Platz



## JUBELN NACH FESTEN REGELN

Immer wieder passten die Funktionäre die Statuten dem Geschehen auf dem Rasen an.

- **1846:** Studenten der Uni Cambridge verfassen die ersten Fußballregeln. Erlaubt ist, dem Gegner vor das Schienbein zu treten und den Ball zu tragen.
- **1863:** Mit dem Verbot von Beinstellen und Balltragen spalten sich die Fußballer von der Rugby-Fraktion ab.
- **1871:** Die Football Association

verbietet das Handspiel von Feldspielern.

- **1874:** Professor Konrad Koch fasst die ersten deutschsprachigen Statuten.
- **1909:** Die ersten Bestimmungen für den Platzverweis werden festgelegt.
- **1970:** Die Schiris ziehen nun rote und gelbe Karten.

- **1983:** „Notbremse“ ist Rot.
- **1984:** Für überschwängliche Torfreude gibt es nun Gelb.
- **1991:** Gelb-rote Karten dienen als abgestufter Platzverweis.
- **1993:** Die „Grätsche von hinten“ ist ab sofort verboten.
- **2004:** Wer mit gelüpfem Hemd jubelt, sieht Gelb.





Jury-Versuchung: Bai Ling

## Nichts zeigen und alles geben

Mit Anjelica Huston, Cate Blanchett oder Catherine Deneuve bot die Berlinale mächtig Frauenpower, aber zwei weniger bekannte Damen stahlen den Stars die Show. Zum einen **Bai Ling**, chinesische Aktrice mit Wahlheimat Hollywood. Das 34-jährige Jurymitglied avancierte zum Fotografen-Darling, weil sie sich zu jedem Anlass mit noch weniger Nichts präsentierte als beim Mal zuvor. Neben der sexy Asiatin dominierte das Antlitz von **Julia Jentsch**, 26, die Hauptstadt. Die Sophie-Scholl-Mimin blickte nicht nur von vielen Covers und Plakaten, sondern überwältigte auch mit ihrem Auftritt das Premierenpublikum. So viel Standing Ovationen mit tränennassen Augen gibt's selten auf der Berlinale.



Premieren-Star: Julia Jentsch



The Voice: Kinostar Kevin Spacey, 45, singt und gewinnt das Herz Berlins

## Event-Entertainer

An die zehn Promi-Brunches, Empfänge und Partys konkurrieren an jedem der zehn Berlinale-Tage. Herausragend aus dem diesjährigen Fest-Angebot: der Live-Auftritt von **Kevin Spacey**, Schauspieler, Regisseur und Produzent der Filmbiografie über den US-Sänger Bobby Darin, im Friedrichstadtpalast. Weit nach Mitternacht begeisterte er eine knappe Stunde lang das Publikum mit den Songs des vergessenen Stars.

## INTERVIEW

**FOCUS:** Was macht das „Borchardt“ zum internationalen Promi-Treff?

**Mary:** Die Stars schätzen die Qualität der Speisen und unseren diskreten Service, deswegen darf im Lokal nicht fotografiert werden.

**FOCUS:** Dafür verkleben Sie sogar Ihre Fenster mit Papier.

**Mary:** Im letzten Jahr belagerten uns Horden von Fotografen, da Jack Nicholson

## „Gaffer sind nicht willkommen“

Gastronom Roland Mary über sein Restaurant „Borchardt“, die Lieblingskantine der Stars

uns fast täglich besuchte. Dieses Jahr sind wir ohne Sichtschutz ausgekommen.

**FOCUS:** Wen haben Sie diesmal bekocht?

**Mary:** Unsere Politik ist es, nie über unsere Gäste zu reden. Nur so viel: Fast jeder

der internationalen Stars hat bei uns gespeist. In Hollywood kennt man uns nur als „The Schnitzel Place“.

**FOCUS:** Welche Gäste sind nicht willkommen?

**Mary:** All jene, die nur Promis begaffen wollen. Die

liebsten Gäste sind uns diejenigen, die gute Laune verbreiten.

**FOCUS:** Regisseur Helmut Dietl will angeblich eine Gesellschaftssatire im Stil von „Rossini“ bei Ihnen drehen.

**Mary:** Einerseits wäre dieser Film eine tolle Werbung, andererseits auch schwierig, da wir unser Publikum nicht bloßgestellt sehen wollen. Diskretion geht uns über alles.



VIP-Jagd: Fotografen und Fans in der Französischen Straße



Roland Mary

„Borchardt“-Inhaber

- **Berliner Instanz:** eröffnete 1853 als Delikatessengeschäft. Nach mehr als 50 Jahren Schließung übernahm Roland Mary 1992 das Restaurant.
- **Erliesene Gäste:** Hier dinieren Arnold Schwarzenegger, Claudia Schiffer und Gerhard Schröder.



## ABWÄRTSTREND

RTL-Marktanteile in Prozent



**DEN SCHLECHTESTEN START** seit über zehn Jahren legte RTL 2005 hin – nach einem mäßigen Jahr 2004.

**GANZ GROSSES MISSVERSTÄNDNIS?**  
„Es ist nicht so gekommen, wie wir beide uns das vorgestellt haben“, sagt Gerhard Zeiler (rechts) über „seinen Mann“ Marc Conrad



FERNSEHEN

# Das Experiment

**M**arc Conrad ist ein Perfektionist. Als der 44-Jährige, er wollte geschäftlich in München, an einem fremden Schreibtisch unbedingt eine DVD sichten musste, legte er großen Wert auf vollen Klang. Wieder und wieder überprüfte er an dem Bürocomputer die düsteren Sequenzen aus „Bluthochzeit“, dem neuen Kinofilm der von ihm mit gegründeten Produktionsfirma Typhoon Networks.

**Es war genau diese Akkuratess**, über die er als RTL-Chef in seinem ersten und einzigen Interview sprach: Fernsehen, sagte Conrad dem Fachdienst epd Medien, sei „eine Sache der Vorbereitung“, der „akribischen Arbeit“ und „genügenden Sorgfalt“. Das Gespräch erschien vergangenen Mittwoch.

Einen Tag später war Conrad seinen Job los. Nach 108 Tagen. Per Eilmeldung verbreitete die Nachrichtenagentur dpa am Donnerstag um 10.53 Uhr: „Der Fernsehsender RTL trennt sich von seinem Geschäftsführer Marc Conrad. (...) Die RTL-Geschäftsführung übernimmt wieder Conrads Vorgänger und Chef der RTL-Group in Luxemburg, Gerhard Zeiler. (...) Zeilers Stellvertreterin wird Vox-Ge-

schäftsführerin Anke Schäferkordt.“ Die Branche war schockiert. Auf FOCUS-Anfrage betont Zeiler, er sei gemeinsam mit Conrad zu diesem Entschluss gekommen. Conrad selbst berichtet (siehe Interview rechts), Zeiler habe ihm seine Demission schlicht und einfach mitgeteilt.

Eigentlich hatte Conrad so viel vor. Noch am Mittwoch lobte Produktionsdirektor Adam Musialik intern, wie gelungen doch die bereits vorbereitete Presseerklärung zu den ersten 100 Tagen ausgefallen sei. In dem ellenlangen epd-Gespräch philosophierte Conrad über mehr „Ernsthaftigkeit“ im Programm und „Sendungen mit einem gewissen Subtext“. Eine seiner Visionen lautete: „Politik ist der neue Sex.“ All das wollte er in den kommenden Tagen den größten Werbekunden von RTL in Einzel- und Gruppengesprächen erklären. Die Termine dafür waren bereits fest vereinbart.

So überraschend die „einernehmliche“ Trennung selbst für den innersten Führungszirkel von RTL war: Die Entscheidung dazu fiel Insidern zufolge bereits Ende Januar am Sitz des RTL-Eigners Bertelsmann in Gütersloh. Dort

erfuhren die Konzernentscheider nach und nach, wie Conrad in Köln regierte – nämlich angeblich zu oft von zu Hause aus. Mitarbeiter des Senders hätten sich schon länger darüber gewundert, dass Conrad so passiv blieb. Drei Monate nach Amtsantritt habe sein Schreibtisch „so clean“ ausgesehen, „als würde er da gar nicht arbeiten“.

Selbst nachdem sich Anfang Februar Werbezeiteneinkäufer lauthals über „eine gewisse Hilflosigkeit bei RTL“ mokierten, hielt sich Conrad auffallend zurück. Zeilers Reprise gegenüber FOCUS: „Wir haben die Verpflichtung, unseren Kunden ganz genau zu kommunizieren, wohin unser Weg geht.“

**Einmal wagte sich Conrad** aus der Deckung. Als er beschloss, die Verbraucherschutzshow „Wie bitte?“, einen RTL-Klassiker der 90er-Jahre, wieder aufleben zu lassen. Die Idee schmorte seit Monaten in diversen RTL-Schubladen vor sich hin. Programmdirektor Frank Berners, heißt es aus dem RTL-Umfeld, hielt die Sendung für ein „Nörgelformat“. Und Conrads Vorgänger Zeiler hatte angeblich Bedenken, eine kritische Sendung, die sich mit



**ZEILERS LIEBLING**  
Unter Anke  
Schäferkordt  
kletterte der Vox-  
Marktanteil bei  
den 14- bis 49-  
Jährigen von 3,9  
auf 6,9 Prozent



**MAN SIEHT SICH!**  
Bei der Abschieds-  
feier für Zeller  
dachten sich  
die Mitarbeiter  
von Vox einen  
prophetischen  
Gruß aus: eine  
Plakat-Persiflage  
auf den Mythos  
James Bond

## INTERVIEW

# „Profit kommt aus Vertrauen“

Ex-RTL-Chef Marc Conrad  
über seinen Abgang

**Focus:** Herr Conrad, wie erfuhren Sie, dass RTL-Group-Chef Gerhard Zeiler Ihnen die RTL-Geschäftsführung nach rund 100 Tagen wieder abnehmen will?

**Conrad:** Wir hatten uns am Montagabend zu einem Gespräch verabredet. Gerhard sagte mir, dass er sich das Ganze völlig anders vorgestellt hätte. Ich habe ihm meine Ansicht dazu gesagt, mehr ist nicht passiert.

**Focus:** Gab es zuvor Differenzen mit Ihrem Vorgänger Zeiler?

**Conrad:** Ich weiß nicht, wer so etwas in die Welt setzt. Er hat mich machen lassen und mir nie reingeredet. Wir haben uns seit dem 1. Januar ein einziges Mal getroffen, zu einem Mittagessen, und über einen Filmdeal gesprochen.

**Focus:** Die Werbewirtschaft soll unzufrieden sein, weil sie vergeblich auf ein Konzept des Marc Conrad wartete.

**Conrad:** Absoluter Unsinn. Jeder Agenturmensch weiß, dass der neue Geschäftsführer Zeit braucht. RTL ist Deutschlands erfolgreichster Sender. Ein unüberlegter, zu schneller Kurswechsel wäre ein Fehler.

**Focus:** Kehren Sie nun zurück in Ihren alten Job als TV- und Filmproduzent?

**Conrad:** Richtig. Am 21. April startet unser Kinofilm „Bluthochzeit“.

**Focus:** So viel zur Werbung. Zahlt Ihnen RTL Ihren Vierjahresvertrag voll aus?

**Conrad:** Darüber rede ich nicht. Ein Haus wie RTL ist aber dafür bekannt, dass es seine Verträge auch erfüllt.

**Focus:** Es scheint, dass Sie eher anspruchsvollere Programme favorisieren. Die spielen nicht unbedingt die Renditen ein, die die Konzernmutter Bertelsmann einfordert.

**Conrad:** Das Allerwichtigste ist, das Vertrauen der Zuschauer zu gewinnen. Das ist unsere Basis. Wenn Sie das schaffen, kommen Profit und Rendite automatisch. ■



**KURZEINSATZ**  
beendet: Marc  
Conrad, 44, wird  
wieder Produzent

## Tolle Tage bei RTL: Die Trennung von Marc Conrad kostet den Sender Image und Geld

Teuro-Abzocke und anderen Ärgernissen auseinander setzt, könnte die Werbekundschaft verprellen, die ohnehin verstärkt zu den Konkurrenzsendern der ProSiebenSat.1 Media AG flüchtet.

Kenner sahen all das als Indiz, dass sich der neue Chef – einst RTL-Programmdirektor, dann erfolgreicher Produzent („Das Experiment“) – genervt fühlte. Vorgänger Zeiler habe sich wie ein Oberaufseher geriert. Mit einem eigenen Büro im dritten Stock über dem von Conrad. Es war genau derselbe Zeiler, der zuvor etliche Monate um ihn buhlte und mit ihm über künftige Strategien und Konzepte sprach. „Vielleicht“, so Zeiler zu FOCUS, „haben wir damals aneinander vorbeigeredet.“ Vielleicht war das auch der Grund dafür, dass Conrad selbst bis zuletzt in dem für das internationale RTL-Geschäft wichtigen Operations Management Committee keinen Platz hatte.

Der Abgang Conrads offenbart gravierende Managementprobleme bei RTL. Die Führungsstrukturen sind fast so verschachtelt wie bei der öffentlich-rechtlichen ARD, und die Angst vor Flops ist so groß, dass Entscheidungen monate-

lang aufgeschoben werden. Programmchef Berners beispielsweise bescheinigen Kollegen zwar ein gutes Gespür für den Zuschauergeschmack – er gilt allerdings als entscheidungsschwach.

So langte RTL zuletzt selbst dann nicht mehr zu, als Erfolg versprechende Programmideen auf dem Silbertablett serviert wurden. Sowohl die Show „Genial daneben“ als auch die Comedy „Schillerstraße“ hätte RTL exklusiv haben können. Als der Sender zu lange zögerte, sicherte sich SAT.1 die Formate.

**Fehlende Innovationskraft,** sinkende Marktanteile, schwächelnde Dauerbrenner wie „Wer wird Millionär?“. Die neue RTL-Frau Schäferkordt muss viel tun. Auch wenn Zeiler bereits angekündigte, es werde „weniger reine Zeitgeistunterhaltung“ und mehr Familienprogramme geben, ist RTL weit weg vom gewünschten Image des jung-dynamischen Erfolgskanals. Mit durchschnittlich 49 Minuten Sehdauer täglich sind Arbeitslose derzeit die eifrigsten Zuschauer. ■

GÜNTHER BAHR/VOLKER GUSTEDT/  
ULI MARTIN/STEFAN RUZAS

INTERVIEW: ULI MARTIN



# „Frauen lieben lange Vorspiele“

**Doppelte Rolle: Veronica Ferres ist erstmals nicht nur Hauptdarstellerin, sondern gemeinsam mit Nico Hofmann auch Produzentin**

**Focus:** Die ARD zeigt am 23. und 24. Februar den Film „Kein Himmel über Afrika“, in dem Sie, Frau Ferres, die Hauptrolle spielen. Er basiert auf der wahren Geschichte der Deutsch-Afrikanerin Kerstin Cameron, der in Tansania die Todesstrafe drohte, weil sie verdächtigt wurde, ihren Mann umgebracht zu haben. Stimmt es, dass Sie selbst sich die Filmrechte gesichert haben, nachdem Sie davon in der Zeitung gelesen hatten?

**Ferres:** Meine Freundin und Agentin Inga Pudenz hatte mir den Artikel mit der Überschrift „Weiße inhaftiert in Schwarzafrika“ zugefaxt. Das war An-

fang 2001. Daneben stand handschriftlich: „Das musst du spielen!“ Die Sache hat mich tatsächlich dann nicht mehr losgelassen. Wochenlang habe ich mit meinem Mann Martin Krug versucht, mehr über Kerstin Cameron rauszukriegen. Wo kommt sie her? Wo lebt sie? Hat sie Verwandte in Deutschland? Wir kamen uns schon ein bisschen vor wie Miss Marple und Sherlock Holmes.

**Focus:** Mit Erfolg.

**Ferres:** Ja, wir konnten über ihren Bruder, der hier in Deutschland lebt, schriftlich Kontakt aufnehmen. Und das in einem Moment, als keineswegs klar war,

ob man sie hängen würde oder nicht. Zwei Tage nach dem Freispruch haben wir sie zu uns nach München geholt – und Tag und Nacht nur geredet.

**Focus:** Machen Sie das öfters, sich Rechte an Filmstoffen zu sichern?

**Ferres:** Nö. Das war das erste Mal. Mein Mann hat auch nur deshalb unsere Produktionsfirma Bella Vita Film gegründet. Weil er gemerkt hat, wie sehr ich für die Geschichte brenne. Und er hat sie sich von nichts und niemandem wegnehmen lassen. Sechs Aktenordner hat er gefüllt, um die Rechte zu erwerben. Es hat anderthalb Jahre gedauert.



**REALES VORBILD**  
Kerstin Cameron  
(mit Sohn Lon) nach  
ihrem Freispruch  
am 11. Mai 2001 in  
Arusha/Tansania

## NICO HOFMANN, 45

*Er gilt als wichtigster Fernsehproduzent in Deutschland.*

- Seine Karriere begann der Heidelberger Regisseur von Filmen wie „Der Sandmann“ oder „Solo für Klarinette“.
- Mit der 1998 gegründeten Teamwork produzierte er preisgekrönte Werke wie „Der Tunnel“ oder „Stauffenberg“. Die Firma schreibt seit zwei Jahren schwarze Zahlen.







**VOR GERICHT** sagt der Trinker Larry (G. George) gegen Catherine (V. Ferres) aus



**NACH EINEM JAGDUNFALL** bangt Catherine um das Leben ihres ersten Mannes Roberto (E. Mutti)



**MIT EINEM STAMM** verhandelt sie, wie sie den Tod zweier Kinder wieder gutmachen kann

**FOCUS:** ... und Ihre Hauptdarstellerin, Herr Hofmann, ist plötzlich auch noch Ihre Co-Produzentin. Eigenartig, oder?

**Hofmann:** Überhaupt nicht. Ich würde mir sogar wünschen, dass deutsche Stars sich öfter über ihre Gage in Projekte einbringen. Götz George zum Beispiel hat vor zwei Jahren einen türkischen Nachwuchsfilm mitfinanziert.

**FOCUS:** Heißt das, Frau Ferres, dass Ihr Engagement als Schauspielerin mit dem als Co-Produzentin verrechnet wird? Immerhin gelten Sie als Deutschlands bestbezahlte Schauspielerin.

**Ferres:** Das mit dem bestbezahlt kön-

nen Sie getrost vergessen. Ich weiß, dass es nicht so ist. Und was meine Doppelrolle angeht: Als Schauspielerin habe ich meine Gage erhalten, als Produzentin nicht. Obwohl ich bei der Vorbereitung oft bis nachts um drei im Büro war.

**FOCUS:** Partizipiert die arme Frau Ferres denn wenigstens am Verkauf der Auslandsrechte in Länder wie Italien oder Frankreich?

**Hofmann:** Selbstverständlich. Martin Krug und Veronica sind gleichberechtigte Produzenten. Somit sind auch die Erlöse partnerschaftlich zu teilen.

**FOCUS:** In den USA sind derlei Konstellationen ja üblich. Sind das nun die ersten Früchte aus Ihrer neuen Zusammenarbeit mit dem Hollywood-Agenten Chuck Binder, Frau Ferres?

**Ferres:** Ich habe 2001 noch nicht mal gewusst, dass es Chuck Binder gibt. Die erste Frucht ist, dass ich mit John Malkovich gerade das Leben des Malers Gustav Klimt verfilme.

**FOCUS:** Es hat sich also gelohnt, dass Sie im Alter von 15 Jahren das „k“ von Veronika in ein „c“ verwandelten, um in Hollywood besser Karriere machen zu können.

**Ferres:** Sie sind ganz schön frech ...

**FOCUS:** ... zumindest frech genug, um Sie, Herr Hofmann, zu fragen, ob Sie großwahnsinnig sind? Sie verkünden, dass „Kein Himmel über Afrika“ ein Flop sei, falls er keine sieben Millionen Zuschauer erreiche.

**Hofmann:** Künstlerisch wird unser Film auf gar keinen Fall ein Flop. Weil es um eine existenzielle Frage geht, die eben viele von uns berührt: Wie weit darf Liebe in einer Ehe gehen?

**FOCUS:** In Ihrem Werk jedenfalls bis zum Drama und zum Selbstmord.

**Ferres:** Das Eigenartige ist, dass ich bis zum Drehbeginn behauptet habe, dass ich auf dem Absatz umdrehen und gehen würde, wenn ich in einer Beziehung Gewalt oder Vergewaltigung erleben würde. Nach dem Durchleben der Rolle kann ich das so klar gar nicht mehr sagen, weil ich nun weiß, dass es bei Kerstin Cameron um eine andere Dimension

der Liebesfähigkeit geht. Sie und ihr Mann Cliff waren aneinander gekettet.

**FOCUS:** Sie spielen in Ihren Rollen, ob „Die Manns“ oder „Für immer verloren“, oft extreme Lebenssituationen. Hat das auch etwas mit Ihrer eigenen Biografie zu tun? Wenn man sich näher mit Ihnen beschäftigt, liest man von Bulimie, von Psychotherapien und Depressionen.

**Ferres:** Sagen wir mal so: Den dunklen Seiten meiner Vergangenheit habe ich am meisten zu verdanken. Das ist die Kraft, aus der ich heute schöpfe.

**FOCUS:** Herr Hofmann, eine Ihrer Kräfte ist die Forschung. Immer wieder betonen Sie, dass Erfolg im Fernsehen programmierbar sei. Angeblich testeten Sie vorab die Erotik und Sympathiewerte Ihrer Darsteller. Auch bei diesem Film?

**Ferres:** Waaas testest du?

**Hofmann:** Halt! Moment! Das ist die Verknappung eines Interviews mit mir aus dem „Tagesspiegel“. Da ging es um TV-Serien, bei denen wir in der Tat Marktforschung anwenden. Generell gilt für mich: Wir müssen beim Produzieren wegkommen von zufälligen, beliebigen Entscheidungen. Dabei geht es um alle Details: Wer spielt mit? Wer macht die Kamera? Wer die Musik? Wer das Drehbuch? Diese Zutaten entscheiden.

**FOCUS:** Um dann alle drei Minuten einen dramaturgischen Orgasmus anzu-steuern, weil ja die Verweildauer der Zuschauer bei einem Fernsehprogramm immer kürzer wird. Haben Sie zumindest kürzlich gesagt. Ist der erste, sehr langsame und epische Teil von „Kein Himmel über Afrika“ also nur das Vorspiel?

**Hofmann:** Darf ich darauf hinweisen, dass ich in Bezug auf den „dramaturgischen Orgasmus“ darüber geredet habe, wie man im Privatfernsehen angesichts von Werbeunterbrechungen Erregungskurven setzen muss?! Da ist mir das epische Erzählen durchaus näher.

**Ferres:** Ach Nico, es gibt doch nichts Schöneres als ein lang andauerndes, hoch spannendes Vorspiel. Frauen lieben lange Vorspiele. ■

INTERVIEW: STEFAN RUZAS

„Den dunklen Seiten meiner Vergangenheit habe ich am meisten zu verdanken“

Veronica Ferres,  
Schauspielerin und Produzentin

#### VERONICA FERRES, 39

Sie schaffte den Sprung zur Charakterdarstellerin.

- Nach Schauspielunterricht am Max Reinhardt Seminar startete die Tochter eines Kartoffelhändlers mit Rollen am Bayerischen Staatstheater.
- Der Durchbruch gelang ihr mit dem Kinofilm „Schtonk!“ und mit Charakterrollen wie der Nelly in „Die Manns“ oder in „Annas Heimkehr“.





**BAD IM SCHMUTZ** Isabel Varell taucht im RTL-„Dschungelcamp“ ein – tief in trübes Wasser und allzu tief in deftige Sexdiskussionen



**RECHTS-  
VERTRETER**

Die Kanzlei des Anwalts Matthias Prinz reduzierte die Ehrverletzung im letzten Moment erheblich

**RECHT**

# Schutz unterm Tisch

**Sex mit Dieter Bohlen vor Gericht und ein später Rückzieher der Anwaltskanzlei Prinz**

**E**s war ein Fall, der nach Gerechtigkeit schrie, nach Entschädigung für im Grunde nicht Wiedergutmachendes. Dieter Bohlen hatte in seinem Buch „Hinter den Kulissen“ über seinen Sex mit einer gelernten Sängerin namens Isabel Varell (dritter Platz beim Talentwettbewerb von RTL-Radio Luxemburg 1980) geschrieben. Es war ein Bericht von der Liebe unterm Konferenztisch, abgeschirmt von der Party nebenan allein durch ein blütenweißes Tischtuch, das gnädig bis zum Boden herabhängt.

**Bohlens Schilderung war drastisch**, die Reaktion der von Varell beauftragten Kanzlei des Hamburger Medienanwalts Matthias Prinz aufgeregt. Eine „Schmähekritik“! „Geeignet, die Klägerin bloßzustellen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen!“ Eine „unerträgliche Erniedrigung“! „Insbesondere durch ihre Tätigkeit in der Medienöffentlichkeit ist das bisher makellose Image der Klägerin, die es bisher bewusst vermieden hat, Privates oder gar Intimes an die Öffentlichkeit zu tragen, von hoher Wichtigkeit.“ Alles in allem, so die Kanzlei Prinz in ihrer Klage vom 31. August vergangenen Jahres, „kann im vorliegenden Fall

eine Geldentschädigung in Höhe von € 50 000,- allenfalls die Untergrenze des Erforderlichen darstellen“. Die Klage richtete sich doppelt gegen den Verlag und den Autor des Buches.

Vor Gericht traf die Kanzlei Prinz im Februar 2005 auf einen Gegner, der Medien nicht nur bekämpft, sondern nutzt. Der Münchner Medienanwalt Klaus Rehbock, beauftragt von der Verlagsgruppe Random House, hatte die Klägerin gegen seinen Mandanten im Fernsehender RTL kennen gelernt – „Dschungelcamp“, zweite Staffel, Lagerinsassen: der Ex-Pornostar Dolly Buster, die Ex-Freundin Dieter Bohlens, Nadja Abdel Farrag, die Noch-Lästerzunge Désirée Nick. Und Isabel Varell. Die Klägerin erzählte gleich in der ersten Folge vor laufenden Kameras vom Sex mit Dieter Bohlen und dem Streit ums Buch.

Varell: „Da stand, wir hätten's unterm Konferenztisch getrieben – und das stimmt einfach nicht.“

Buster: „Es war aber auf dem Konferenztisch?“

Varell: „Genau.“ Nach prustendem Gelächter korrigiert sie, es sei im Bett gewesen. „Dass wir uns vor über 20 Jahren näher gekommen sind, das stimmt.“

Nick: „Hatten Sie Geschlechtsverkehr mit dem Herrn?“

Varell: „Ja, er war wirklich nett.“

Als Anwalt Klaus Rehbock dem Gericht das Gesprächsprotokoll präsentierte, ergänzte durch Belege, wie Isabel Varell ihr Geschlechtsleben in Boulevardzeitungen erörtere, verringerte die Kanzlei Prinz die Forderung unmittelbar vor der mündlichen Verhandlung von 50 000 auf 1000 Euro.

**Die Ehrverletzung schwindet**, die Kosten bleiben. Anwalt Rehbock: „Mit seiner Doppelklage und dem unverhältnismäßig hohen Streitwert hat Anwalt Prinz wieder einmal das Kostenrisiko für einen Mandanten hochgetrieben.“ Das Urteil wird für 18. März erwartet. ■

JOSEF SEITZ

## Gegendarstellung

FOCUS berichtet in der Ausgabe vom 5. Februar 2005, Seite 126, unter der Überschrift „„King Cash‘ wartet“, daß Rechtsanwälte, Steuerberater und Wirtschaftsprüfer der Beratungsgruppe Haarmann Hemmelrath schon seit Wochen an der Übernahme der Mehrheit an der ProSiebenSat.1 Media AG durch ihren Mandanten, den Axel Springer Verlag, arbeiten.

Dazu stelle ich fest: Diese Behauptung ist unwahr. Die Axel Springer AG hat Haarmann Hemmelrath in dieser Angelegenheit nicht mandatiert.

Berlin, 14. Februar 2005

Dr. Mathias Döpfner, Vorstandsvorsitzender Axel Springer AG



## Verbündete für die Kommissarin

Überraschend bekommt die EU-Kommission bei ihrer Kritik an ARD und ZDF Unterstützung von den Bundesländern. Gegenüber Wettbewerbskommissarin Neelie Kroes räumte eine vom Mainzer Staatskanzleichef Martin Stadelmaier angeführte Verhandlungsgruppe vergangene Woche ein, die Sender

seien bei ihren Online-Auftritten „zu weit gegangen“. Die EU wirft ARD und ZDF vor, im Internet über ihren Grundversorgungsauftrag hinauszugehen und **die Privaten zu benachteiligen**. Kroes wird Ende Februar per Brief offiziell Auskunft über die Gebührensfinanzierung von Deutschland einfordern.



**Verlegers**  
**70. Geburtstag:**  
**Axel Springer**  
**am 2. Mai 1982**  
**mit seiner Frau**  
**Friede, damals**  
**39 Jahre alt**

## Bücherflut: Neues über die Springers

Nach der von konzerneigenen Zeitungen ausführlichst abgedruckten Biografie über Verlegerwitwe Friede Springer, 62, steht der legendäre Verleger Axel Springer (1912–1985) selbst im Mittelpunkt zweier neuer Bücher.

Hausautor Claus Jacobi, 78, der als Chefredakteur von „Welt am Sonntag“ und „Welt“ den Konzernherrn

erlebte, schreibt an einer sehr persönlichen Lebensgeschichte, die zu Springers 20. Todestag am 22. September dieses Jahres erscheint.

**Das erste wissenschaftliche Werk** über Axel Springer erarbeitet der Zeithistoriker und renommierte Adenauer-Biograf Hans-Peter Schwarz, 70. Es soll frühestens in drei Jahren erscheinen.

**EU-Wettbewerbskommissarin Neelie Kroes, 63, greift die Internet-Angebote von ARD und ZDF an**



## INTERVIEW

### In 70 Stunden um die Welt

„Galileo“-Moderator Aiman Abdallah, 40, über seinen Marathonflug

**Focus:** Herr Abdallah, diese Woche fliegen Sie in Ihrer Sendung „Galileo“ in 70 Stunden um den Globus. Haben Sie sich von Jules Verne's „In 80 Tagen um die Welt“ inspirieren lassen?

**Abdallah:** Klar, aber wir

wollten etwas machen, das die Zuschauer verfolgen und auch nachmachen können. Deshalb nehmen wir normale Passagierflugzeuge.

**Focus:** Hoffen Sie auf einen Eintrag ins „Guinness-Buch der Rekorde“?

**Abdallah:** Nein, wir haben die Flüge ohnehin so gebucht, dass bei eventuellen Verspätungen noch Luft bleibt. In New York haben wir wegen Kontrollen fünf Stunden Aufenthalt eingeplant. Wir wollen ja auch mit der Kamera dokumentieren, dass wir vor Ort waren.

**Focus:** Wie schützen Sie sich vor Thrombose?

**Abdallah:** Darüber mache ich mir keine Gedanken. Wir werden auch hinter den Kulissen im Flugzeug filmen und die Passagierreihen ablaufen.

**Focus:** Was müssten Zuschauer, die es Ihnen nachmachen wollen, für die Tickets zahlen?

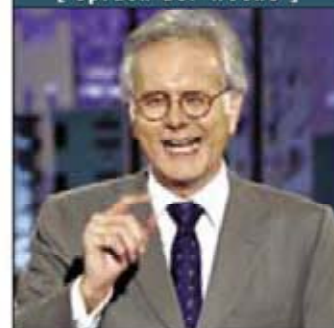
**Abdallah:** Zwischen 5000 und 6000 Euro – wir fliegen Business-Class.



**Galileo**

Pro Sieben zeigt Abdallahs Weltumrundung am 21.2. um 18.55 Uhr

## [ Spruch der Woche ]



„Er sitzt ja dann nackt hinter dem Schreibtisch ...“

Was macht er, wenn ich sage: „Ich finde, wir beide erheben uns jetzt gegen den Rechtsradikalismus?“

Harald Schmidt, 47, über die Ankündigung Johannes B. Kermers in Focus, er würde auch nackt moderieren, falls Schmidt in seine Talk-Show komme



# FIAT

2000  
25,4

Umsatz von  
Fiat Auto  
in Mrd. Euro  
\*Schätzung

2001  
24,4

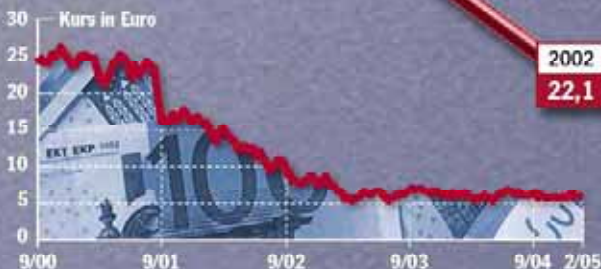
2002  
22,1

2003  
20,0

2004  
19,3\*

## KURS AUF TALFAHRT

An der Fiat-Aktie hatten  
Anleger in den vergangenen  
Jahren wenig Freude



## SCHRUMPFKUR

Aus Mangel an attraktiven  
Produkten gehen  
die Umsätze zurück

## VERLUSTDRAMA

+44 Mio.

Bislang sind bei Fiat alle Sanierungsmaßnahmen fehlgeschlagen

2000

2001

2002

2003

2004

Gewinn/Verlust  
vor Steuern  
von Fiat Auto  
in Euro

-549 Mio.

-1343 Mio.

-979 Mio.

-1300 Mio.

Schätzung Quelle: Unternehmensangaben

## DIE GROSSE HERAUSFORDERUNG

Fiat-Präsident Luca di Montezemolo ist zwar den ungeliebten  
Partner GM los, muss den Konzern nun aber allein sanieren



AUTO

# Sanierung auf Italienisch

Nach der **Scheidung** von General Motors muss Fiat aus eigener Kraft bestehen – oder sich neue automobile Partner suchen

**G**raf Luca Cordero di Montezemolo, 57, liebt es, sonntags mit seiner 33-jährigen Ehefrau Ludovica Andreoni und Kind über den Biomarkt des römischen Campo dei Fiori zu spazieren. Vorvergangenen Sonntag hatte Montezemolo etwas anderes zu tun. Er musste im norditalienischen Turin eine folgenschwere Scheidung bekannt geben. Der Präsident der Fabbria Italiana Automobili Torino – kurz: Fiat – und der US-Autoriese General Motors (GM) kündigten nach fünfjähriger Partnerschaft ihre Liaison auf. Montezemolo gab sich erleichtert: „Jetzt können wir wieder über Autos reden.“ Trotz des zur Schau gestellten Optimismus – die Aussichten für ein Überleben des traditionsreichen italienischen Autoherstellers haben sich nicht gerade verbessert.

Nach monatelangen Verhandlungen hat sich GM bereit erklärt, knapp 1,55 Milliarden Euro an Fiat zu zahlen, um die mit acht Milliarden Euro verschuldete und Verluste schreibende Autosparte nicht ganz übernehmen zu müssen. Seitdem dreht sich das Personalkarussell – Tendenz: Alles wird wieder italienisch. Der frühere Audi-Manager Herbert Demel, erst seit 15 Monaten Leiter der Fiat-Autosparte, verließ vergangenen Donnerstag schlagartig das Unternehmen – seinen Job übernimmt Fiat-Konzernchef Sergio Marchionne. Auch der Stuhl eines zweiten Fiat-Ausländers wackelt bereits bedrohlich: Der Brite und Maserati-Chef Martin Leach gilt als nächstes Opfer der italienischen Konzernführung.

**Auslöser des Bebens** war die berühmte „Put-Option“, die Fiat und General-Motors im Frühjahr 2000 ausgehandelt hatten. Inhalt: GM, der größte Automobilbauer der Welt, war mit 20 Prozent bei Fiat eingestiegen – und hatte sich ver-

pflichtet, auch die restlichen Anteile zu übernehmen, wenn Fiat das verlangen würde. Innerhalb von fünf Jahren war die – zuletzt noch zehnprozentige Beteiligung an Fiat – für GM jedoch zu einem milliarden schweren Albtraum geworden. Verkäufe, Umsatz, Aktienkurs stürzten ab, die Verluste stiegen unaufhaltsam (siehe Chart).

So kaufte sich GM-Chef Rick Wagoner bei den Italienern nur allzu gern mit viel Geld frei – eine Milliarde Euro sofort und 550 Millionen binnen 90 Tagen. Die Alternative war beängstigend: Neben Saab und Opel hätten die Amerikaner mit Fiat eine weitere Not leidende europäische Marke sanieren müssen. „GM hat erkannt, dass Fiat ein Fass ohne Boden ist“, kommentiert Willi Diez, Leiter des Instituts für Automobilwirtschaft an der Fachhochschule Nürtingen.

Nun ist GM sein italienisches Problem los. Fiat-Präsident Montezemolo und Konzernchef Sergio Marchionne müssen den Konzern aus eigener Kraft umstrukturieren. Dabei müssen sie auf einen wichtigen Vorteil des einstigen Bündnisses verzichten: Größe und damit niedrigere Kosten bei Einkauf und Produktion waren vor fünf Jahren der Antrieb für die als „historisch“ gepriesene Allianz.

Fiat profitierte immerhin eine Weile vom Opel-Know-how bei Benzinmotoren, Opel wiederum von Fiats Vorsprung bei Dieselantrieben. Richtig eng verzahnt waren die beiden Autokonzerne aber nie – trotz zweier Gemeinschaftsunternehmen für Einkauf („Purchasing“) sowie Entwicklung und Bau von Motoren und Getrieben („Powertrain“). Vor allem Powertrain wurde von Beginn an stiefmütterlich behandelt. Die Ingenieure von Fiat blieben in Italien, die Opel-Mitarbeiter an den Standorten Rüsselsheim, ►



„Diese **Trennung** ermöglicht beiden Unternehmen **größere Handlungsfreiheit** im aktuellen Wettbewerbsumfeld“

GM-Chef Rick Wagoner



MODELLE VON FIAT UND GM

Fiat Croma



Das neue Mittelklassemodell basiert auf der gleichen Plattform wie der Opel Vectra

Fiat Panda



Mit dem aktuellen Kleinwagen gelang Fiat auch auf dem deutschen Markt ein Erfolg

Cadillac BLS



Von der Limousine auf Saab 9-3-Basis will GM in Europa etwa 10000 Stück verkaufen





## RASCHER ABGANG

Der Österreicher Herbert Demel hielt sich ganze 15 Monate auf dem Fiat-Sitz

## FORZA ITALIA

Bei Fiat haben jetzt wieder einheimische Manager das Steuer fest in der Hand. Von links: Vorstandschef Sergio Marchionne, Konzernpräsident Luca Cordero di Montezemolo und Vizepräsident John Elkann, ein Erbe der Gründerfamilie Agnelli

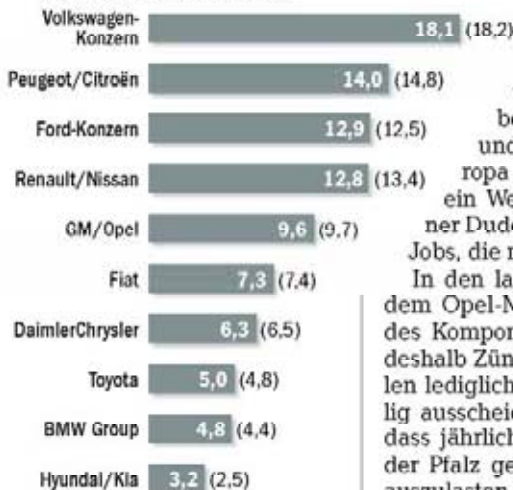


## MARKTMACHT

**Mehrmarken-Konzerne dominieren den Markt.**

### Pkw-Neuzulassungen in Westeuropa 2004

Anteile in Prozent (Anteile 2003)



Quelle: ACEA

### GRÖSSE ZÄHLT

Konzerne, die viel bestellen, handeln mit Zulieferern günstigere Preise aus

Bochum und Kaiserslautern. „Das bunt zusammengewürfelte Unternehmen bestand nur auf dem Papier“, kritisiert Automarktexperte Ferdinand Dudenhöffer von der Fachhochschule Gelsenkirchen. „Die verschiedenen Motoren- und Getriebewerke wurden nie integriert.“

Mit der nun fälligen Entflechtung von Powertrain tritt für GM ein zentrales Problem wieder stärker ans Tageslicht: Wie bei der Fahrzeugproduktion von Opel und Saab haben die Amerikaner in Europa „auch bei Getrieben und Motoren ein Werk zu viel“, schätzt Branchenkenner Dudenhöffer. Das entspräche etwa 1000 Jobs, die nun in Gefahr sind.

In den laufenden Verhandlungen zwischen dem Opel-Management und dem Betriebsrat des Komponentenwerks Kaiserslautern steckt deshalb Zündstoff: Statt der geplanten 250 wollen lediglich 73 Powertrain-Mitarbeiter freiwillig ausscheiden. Nun verlangt der Betriebsrat, dass jährlich 180000 statt 150000 Motoren in der Pfalz gebaut werden, um die Belegschaft auszulasten. Nur dann wollen die Betriebsräte Einsparungen bei den Lohnkosten zustimmen. „Wenn das Management sparen will, muss es auch etwas zugeben“, fordert Betriebsratschef Alfred Klingel.

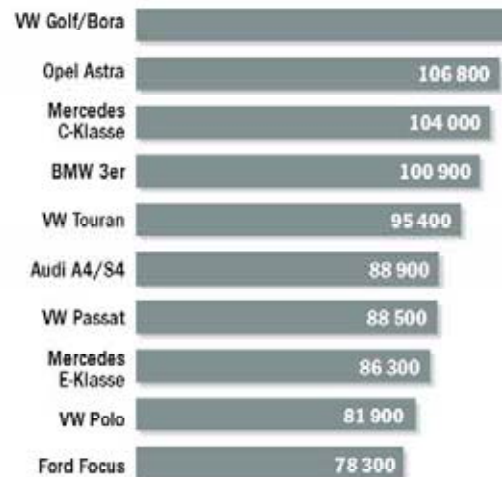
**Trotz der Scharmützel bei Opel:** Die größten Probleme haben nach der Scheidung von GM die Italiener. „Die personelle Fluktuation im Management ist eine Katastrophe“, urteilt Branchen-

## EIN GOLF FÜR ALLE FÄLLE

**Opels Volumenmodell Astra rangiert in der Gunst deutscher Autokäufer wieder direkt hinter VW.**

### Top Ten im deutschen Markt

Verkäufe 2004



Quelle: KBA

**HEIMATLIEBE** Die Deutschen kaufen überwiegend Autos aus inländischer Produktion. Fiat schafft das auf seinem Heimatmarkt nicht mehr

Alfa Romeo Brera



Das Coupé mit den **Dreifach-Scheinwerfern** soll auch mit Allradantrieb fahren

Maserati Quattroporte



Maserati dürfte schon bald mit der Fiat-Konzerntochter **Alfa Romeo** kooperieren

Ferrari F 430



Den Sportwagenbauer **Ferrari** wollen die Fiat-Konzernlenker an die Börse bringen





## ANGST VOR DEM WECHSEL

Die Fiat-Mitarbeiter wehrten sich bislang erfolgreich gegen harte Einschnitte – wie hier im Herbst mit einer Demonstration vor der Turiner Konzernzentrale



## CHEF AUF ABRUF

Auch der Stuhl des Briten Martin Leach wackelt. Er war erst 2004 von Ford zur Sportwagenmarke Maserati gekommen

experte Diez nach Demels Ausscheiden, „Fiat fehlt der lange Atem und ein Konzept.“

Fiat Auto ist heute kleiner als im Jahr 2000; pro Jahr verkaufen die Italiener rund 1,7 Millionen Autos. Damit spielen sie als Massenhersteller auf dem Weltmarkt nur eine Nebenrolle. Ohne die gemeinsame Fahrzeugentwicklung braucht

226 500

Fiat viel länger, um die dringend benötigten neuen Automodelle auf den Markt zu bringen. Zwar kommt im Herbst der Fiat Punto auf der Plattform des Opel Corsa, und auch der neue Fiat Croma hat viele Teile mit dem Opel Vectra gemeinsam. Die geplante Kooperation von Alfa Romeo mit der GM-Tochter Saab hatte man aber erst gar nicht umgesetzt.

**Nun drohen Fiat die Finanzmittel auszugehen:** „Die knapp 1,6 Milliarden Euro von GM sind in einem Jahr verbrannt“, kalkuliert Dudenhöfer angesichts der aktuellen Verluste der italienischen Autoschmiede. Schon im Herbst wird eine Wandelanleihe über drei Milliarden Euro fällig. Kann Fiat nicht zahlen, werden die italienischen Banken größter Anteilseigner des einstigen Familienunternehmens – ob sie wollen oder nicht. Auch über einen Einstieg des chinesischen Autoherstellers und Volkswagen-Partners SAIC bei Fiat wird in Italien bereits spekuliert.

„Die Ausfahrt aus dem Tunnel ist weit entfernt“, sorgt sich die Zeitung „La Repubblica“. Zwar baut Maria Sole Agnelli, Schwester der verstorbenen Fiat-Granden Giovanni und Umberto Agnelli, darauf, dass „die Italiener nun wieder italienisch kaufen“. Tatsächlich sinkt aber

Fiats Anteil in der Heimat und auf dem hart umkämpften westeuropäischen Automarkt immer weiter – allein im Januar um fast 17 Prozent.

**Ford als Vorbild.** Fiat-Konzernchef Marchionne ließ gegenüber dem Mailänder Wirtschaftsblatt „Il Sole 24 Ore“ durchblicken, dass er „gezielte Allianzen“ wie mit der französischen PSA (Peugeot/Citroën) befürwortet: „Man teilt die Kosten für die Entwicklung, aber die Verkaufspolitik bleibt autonom.“ Fiat-Präsident Montezemolo wird gleichzeitig einen Luxuspool bilden, indem er Alfa Romeo und Maserati zusammenspannt. Am Sinn dieser Idee zweifelt aber offenbar der einst von Ford gekommene Maserati-Manager Martin Leach. Der Grund: Ford hatte seine Oberklassenmarken Jaguar, Volvo, Aston Martin, Land Rover und Lincoln 1999 zur Premier Automotive Group (PAG) vereint. Ohne Erfolg. Die Luxus-Auto-Gruppe fuhr jahrelang Verluste ein und soll nun erstmals 2005 einen kleinen Gewinn abwerfen.

Derweil wischt DaimlerChrysler italienische Spekulationen, man sei wegen der eigenen Probleme mit dem Kleinstwagen Smart an einer Zusammenarbeit mit Fiat interessiert, energisch vom Tisch. Nach dem teuren Abenteuer mit Mitsubishi und dem Dauer-Verlustbringer Smart scheue DaimlerChrysler weitere Allianzen, lässt das engste Umfeld von Konzernchef Jürgen Schrempf durchblicken: „Wir holen uns kein neues Problem in den Konzern.“

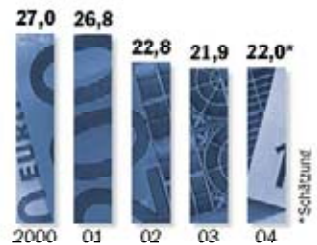
SUSANNE FRANK/THOMAS GLÖCKNER/  
EVA-MARIA KALLINGER/FRITZ SCHWAB

## PROBLEM EUROPA

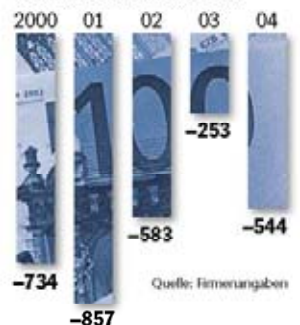
**General Motors: fünf Jahre lang Verluste eingefahren**

General Motors Europe

Umsatz in Mrd. Euro



Gewinn/Verlust in Mio. Euro



Fotos: T. Geiger, A. Brey, AP (2)

Saab 9-3 Sport Combi



Der Kombi des 9-3 soll die Verkäufe der kriselnden Schweden-Marke ankurbeln

Opel Astra GTC



Mit dem sportlichen Coupé will Opel das etwas biedere Image des Astra aufpeppen

Lancia Ypsilon



Die Fiat-Marke Lancia hat gegen Smart und Renault Twingo einen schweren Stand



DER ART DIRECTORS CLUB PRÄSENTIERT:

# MIT KÖPFEN NÄGEL MACHEN.



**BERLIN 18. – 21. MÄRZ 2005**

**ADC AWARDS SHOW:** Der Art Directors Club für Deutschland verleiht die ADC Nägel in Gold, Silber und Bronze an die kreativsten Köpfe des Jahres 2004. Seien Sie mit dabei, wenn auf der ADC Awards Show am 19. März im Berliner Tempodrom Deutschlands begehrteste Kreativ-Preise für Werbung, Medien und Design vergeben werden. Und tanzen Sie auf der ADC After Show Party durch die Nacht.

**ADC AUSSTELLUNG:** Die größte Kreativ-Ausstellung der Welt zeigt vom 18.–21. März die Siegerarbeiten und alle Wettbewerbs-Einsendungen im Flughafen Tempelhof.

**ADC VISIONS:** Die internationale Kreativkonferenz mit Starbesetzung zum Thema „Propaganda. The New Creative Revolution“ am 18. März in der Berliner Columbiashalle.



KARTEN SOLANGE DER VORRAT REICHT.  
www.adc.de, Telefon 06109 / 37 65 24

## WIRTSCHAFT

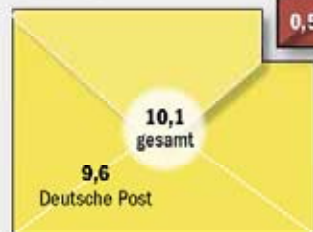
### DER WETTBEWERB AM BRIEFMARKT

Obwohl das Postmonopol erst 2008 fällt, sind Konkurrenten schon in Nischen aktiv. Ihr Marktanteil beträgt fünf Prozent.

Noch dominiert die Post die Szene. Denn nur der Gelbe Riese darf Briefe unter 100 Gramm befördern. 2006 sinkt diese Grenze auf 50 Gramm. **Erst 2008** wird der Briefmarkt komplett geöffnet. Schon jetzt aber laufen sich die Wettbewerber warm und drängen in neue Geschäftsfelder – zum Ärger der Post.

Umsatz am deutschen Briefmarkt 2004 in Mrd. Euro

andere Wettbewerber



**ZUTRITT VERBOTEN**  
Post-Chef Klaus Zumwinkel will Konkurrenten stoppen und kündigt Klage an

## POST Die Rivalen lauern

**D**ie Post ist in Berlin nicht nur gelb, sondern auch blau-grün – so wie die Fahrräder der Pin AG. Der Newcomer ist in der Hauptstadt der größte Konkurrent der Deutschen Post und verteilt im Auftrag des Senats die Briefe und Pakete der Behörden. So spart Berlin acht Millionen Euro jährlich. Jetzt peilt der Pionier – Umsatz: 35 Millionen Euro – ein neues Geschäftsfeld an: Pin will bei Großkunden Briefe einsammeln, sortieren, bei der Post einliefern und dafür Mengenrabatt kasieren. „Das bringt uns mittelfristig mindestens zehn Prozent mehr Umsatz“, erwartet Aufsichtsrat Bernhard Klapproth – und will allein in Berlin bis zu 30 neue Jobs schaffen.

Diesen Wachstumsschub soll ein Spruch des Bundeskartellamts auslösen, der die Deutsche Post drei Jahre vor dem offiziellen Ende des Briefmonopols

unter Druck setzt: Die Wettbewerbshüter eröffnen Konkurrenten die Chance, schon jetzt lukrative Hilfsdienste zu übernehmen. Dafür muss der Konzern diesen Zulieferern – im Fachjargon Konsolidierer genannt – zähneknirschend für die vortierten Sendungen drei bis 21 Prozent Porto-Rabatt einräumen, den die Anbieter zum Teil an ihre Geschäftskunden weiterreichen. Privatleute können diesen Service nicht nutzen – sie schreiben nicht genug Briefe. Elmar Müller vom Branchenverband DVPT erwartet trotzdem „Tausende von neuen Jobs“.

**Der Platzhirsch wehrt sich.** Post-Konzernchef Klaus Zumwinkel hält es für eine „Zumutung“, dass seine Mitarbeiter Briefe von fremden Dienstleistern annehmen müssen. „Das wäre, als wenn einem Mercedes-Händler der Vertrieb von Lada aufgezwungen würde samt



**ZUSTELLUNG**  
Anbieter wie der Berliner Briefdienstleister Pin AG wollen künftig auch lukrative Hilfsdienste für die Post übernehmen



**ZUVERSICHT**  
PostCon-Vorstand Jens Greve will das Briefvolumen verdoppeln





#### ZUGANG

Nach dem Willen der Wettbewerbs-hüter muss die Deutsche Post ihr Netz auch für Briefe öffnen, die ihre Konkurrenten eingesammelt und sortiert haben



## Private Briefdienste nutzen eine Entscheidung des Kartellamts und sichern ihren Kunden Porto-Rabatte

Qualitätsgarantie für diesen Wagen“, poltert der oberste Postler. „Gleichzeitig würden die Mitarbeiter mithelfen, die Axt anzulegen an Tausende hochwertige und sichere Arbeitsplätze ihrer Kollegen in der Einsammlung und Zustellung.“ Der Konzern fürchtet Umsatzeinbußen von 150 bis 200 Millionen Euro pro Jahr und hat eine Klage vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf gegen die Entscheidung des Kartellamts angekündigt.

Ganz konsequent ist diese Haltung nicht. Die Post gewährt bereits heute einem Anbieter Zugang zu ihrem Verteilnetz: Die Berliner Genossenschaft Post-Con sammelt täglich 500 000 Briefe bei Unternehmen wie Tchibo, Shell und der Commerzbank ein. „Pro Quartal sparen unsere Kunden Hunderttausende Euro an Porto“, rechnet Vorstand Jens Greve vor. Die Genossen wollen im März Niederlassungen in Bremen und Stuttgart eröffnen, später folgen Hannover, München und Nürnberg. „Zum Jahresende befördern wir täglich eine Million Briefe und schaffen 200 neue Jobs“, kündigt Greve an. Dann sollen die Porto-Rabatte die Marke von einer Million Euro im Quartal überschreiten.

**Konkurrenten reagieren misstrauisch** auf dieses rasche Wachstum. Sie mutmaßen, PostCon sei insgeheim mit dem Gelben Riesen verhandelt. „Ich fürchte, das ist die fünfte Kolonne der Post“, kritisiert Ralf Wojtek vom Verband der Kurier- und Expressdienste. Er hält die Firma für einen Teil der Abwehrstrategie der Post, die vor dem Marktstart der Konkurrenz noch schnell die potenziel-

len Kunden binden soll. Die Ängste des Konzerns kann Wojtek nicht nachvollziehen: In Amerika sammeln Konsolidierer bereits jeden zweiten Brief bei den Kunden ein. Dort habe der neue Service nicht nur den Postversand verbilligt, sondern auch das Briefaufkommen erhöht. „Statt diese Chancen zu nutzen, will die Post den Wettbewerb auf dem Klageweg verhindern“, rügt Wojtek.

Von der juristischen Gegenwehr wollen sich die zahlreichen Post-Konkurrenten nicht abschrecken lassen. „Wir gehen davon aus, dass der Einspruch der Post beim Oberlandesgericht so nicht durchkommt, und möchten natürlich in das Geschäft einsteigen“, kündigt etwa Ralf Gretenkord an, Chef der Essener Westdeutsche Post Service GmbH. In Darmstadt trifft Anbieter Maximail letzte Vorbereitungen: „Nach der Kartellamtsentscheidung können wir endlich auch Rabatt für die eingelieferten vorsortierten Sendungen verlangen“, erklärt Carl Englisch von Maximail.

Rückendeckung erhalten die Mittelständler auch aus Brüssel: Die EU-Kommission hat im Oktober die Bundesregierung angewiesen, die Konsolidierer ins Geschäft zu lassen. Und vergangenen Freitag startete der Bundesrat eine Initiative mit dem Ziel, den Firmen die Hilfgeschäfte für die Post zu erlauben. Denn die Rivalen erweisen sich als Jobmaschinen: Seit 1998 haben sie 37 000 Arbeitsplätze und Minijobs geschaffen, die Post hingegen hat 20 000 Stellen gestrichen. ■

A. BEUTLER/M. KIETZMANN

\* Gilt für ein minutiges Gespräch im Citybereich Mo.-Fr. von 15-7 Uhr und am Wochenende



# „Ich bin für alle zuständig“

## Vom Obdachlosen bis zum Privatversicherten – die Patientenbeauftragte Helga Kühn-Mengel zieht nach einem Jahr Bilanz

**Focus:** Frau Kühn-Mengel, Sie sind jetzt ein gutes Jahr Patientenbeauftragte. Wie viele Kunden hatten Sie denn in dieser Zeit?

**Kühn-Mengel:** Wenn wir Briefe, E-Mails und Telefonate zusammenrechnen, dann sind es rund 30 000 Vorgänge. Dabei ging es um ganz verschiedene Fälle – vom Obdachlosen bis zum Privatpatienten.

**Focus:** Die landen trotz des Ombudsmanns der privaten Krankenversicherer auch bei Ihnen?

**Kühn-Mengel:** Ja, und zwar in nicht unerheblicher Zahl.

**Focus:** Dürfen die das denn?

**Kühn-Mengel:** Na klar, ich bin doch für alle Patienten zuständig. Ich frage vorher nicht: Kasse oder privat?

**Focus:** Mit welchen Problemen kommen die Menschen zu Ihnen?

**Kühn-Mengel:** Bei Medikamenten ist der Ärger noch sehr groß. Ein vorrangiges Thema ist, dass viele nicht rezeptpflichtige Mittel nicht mehr von der Kasse erstattet werden. Das ist schwer vermittelbar, aber diese Regelung ist so getroffen worden, um die Arzneimittel-

ausgaben zu senken. Hilfreiche Informationen können wir etwa bei Fahrtkosten für Krebs-, Transplantations- oder Dialysepatienten geben. Hier weigern sich Ärzte bisweilen, die Fahrten zu verordnen und Kassen sie zu bezahlen, obwohl das ganz klar geregelt ist.

**Focus:** Und dann schlagen Sie richtig Krach?

**Kühn-Mengel:** Nein, wir leisten in erster Linie Hilfe zur Selbsthilfe. Es geht uns um den gut informierten Patienten, der seine Rechte kennt. Die Bürger bekommen von uns eine schriftliche Darstellung der Gesetzeslage. Außerdem geben wir Hinweise, wie sie weiter vorgehen sollen.

**Focus:** Sie sind also eher Ratgeberin. Reicht das den Patienten?

**Kühn-Mengel:** Meistens schon, denn oft tauchen Probleme auf, weil Arzt oder Kasse unzureichende Informationen geben. Natürlich gibt es aber Fälle, bei denen wir direkt intervenieren. Es kann nicht sein, dass eine chronisch kranke Rentnerin mit 509 Euro im Monat, die ihre Belastungsgrenze

ganz schnell erreicht, die Freistellung von Zuzahlungen mit der Begründung nicht bekommt, sie könne ja noch im Lotto gewinnen.

**Focus:** Ziehen Sie aus den Anfragen der Patienten einen Nutzen für Ihre politische Arbeit?

**Kühn-Mengel:** Auf jeden Fall, da habe ich verschiedene Möglichkeiten. Nehmen wir den Gemeinsamen Bundesausschuss, in dem unter anderem über die Leistungen der Krankenkassen entschieden wird. Wenn Ärzte und Krankenkassen überlegen, welche Kriterien bei den chronischen Erkrankungen zu Grunde zu legen sind, dann geht das auch auf unsere Initiative und letztlich auf die Briefe von Patienten zurück.

**Focus:** Im mächtigen Bundesausschuss dürfen Sie aber nicht mitbestimmen. Ist das nicht frustrierend?

**Kühn-Mengel:** Ich würde dort natürlich gern im Sinne der Patienten mitentscheiden. Aber ich kann mit der Rolle, die ich jetzt habe, sehr gut leben. ■

INTERVIEW: JOCHEN SCHUSTER

### OMBUDSFRAU

Seit Januar 2004 ist Helga Kühn-Mengel im Einsatz.

- **Die 57-Jährige** handelte für die SPD die Gesundheitsreform 2004 mit der Union aus, bevor sie mit Inkrafttreten der Reform den Posten der Patientenbeauftragten übernahm.
- **Die Psychologin** ist telefonisch unter 0 18 88/4 41 34 20 oder per E-Mail (info@die-patientenbeauftragte.de) zu erreichen. Die postalische Anschrift lautet: Wilhelmstraße 49 in 10117 Berlin.



**REIZTHEMA** Die Praxisgebühr bescherte Kühn-Mengel in ihren ersten Monaten als Patientenbeauftragte viel Arbeit. Mittlerweile sind die zehn Euro allerdings „kein Thema mehr“





**IM STREIT VEREINT** EM.TV-Gründer Thomas Haffa (l.) und Ex-Aufsichtsratschef Becker bestreiten gravierende Fehler beim Einstieg in die Formel 1.

**JUSTIZFALL FORMEL 1**  
EM.TV fordert 200 Millionen Schadensersatz von Haffa & Co. Der Prozess beginnt Ende März



EM.TV

## Der 200-Millionen-Streit

Mit prominenten Zeugen und einer Strafanzeige wehren sich Thomas Haffa und sein Ex-Aufseher gegen eine Klage

**D**ie Anzeige erreichte per Kurier die Staatsanwaltschaft in der Münchner Linprunstraße. Auf sieben Seiten bezichtigt Nikolaus Becker, der frühere Aufsichtsratschef des Münchner Medienunternehmens EM.TV, den aktuellen Vorstand und Aufsichtsrat des Prozessbetrugs. Zu den Beschuldigten zählen neben EM.TV-Boss Werner Klatten auch Unternehmensberater Roland Berger, der Chef des Deutschen Sportfernsehens Rainer Hühner und Ex-DG-Oberbanker Bernd Thiemann.

**Die Begründung des Betrugsvorwurfs:** EM.TV habe das unternehmerische Handeln des Gründers Thomas Haffa, seines Bruders Florian und des Aufsichtsrats vor Gericht in 100 Zivilverfahren verteidigt – und mit dieser Strategie stets gewonnen. Vergangenen Oktober aber behauptete die neue EM.TV-Spitze plötzlich, das Trio hätte gravierende Fehler beim Erwerb der Formel-1-Anteile im März 2000 begangen und forderte Schadensersatz.

Nun schlägt Ex-Aufsichtsrat Becker zurück: „Es kann nicht beides der Wahrheit entsprechen – wenn das stimmen würde, was EM.TV uns jetzt vorwirft, hätten Klatten & Co. über Jahre Hunderte von Anlegern vor Gericht angelogen, und das wäre glatter Prozessbetrug.“

Die aktuelle EM.TV-Führung sieht sich indes im Recht. Das Management will immerhin knapp 200 Millionen Euro an Schaden bei Haffa, Becker & Co. einklagen: Allein 44 Millionen Euro Zinsen und

Anwaltskosten in Zusammenhang mit einem Kredit zur Finanzierung des Formel-1-Einstiegs sowie 97 Millionen Euro, weil das alte Management im Jahr 2001 die Anteile der Rennsportserie zu Gunsten der Kirch-Gruppe an deren Banken verpfändet hat. Darüber hinaus habe die „völlig unsichere“ Finanzierung einer Option, wonach Formel-1-Pate Bernie Ecclestone Haffa im März 2001 zum Kauf eines weiteren 25-Prozent-Anteils für 996 Millionen Dollar zwingen konnte, EM.TV an den Rand des Ruins geführt.

Gegen diese Attacken wehren sich Haffa und Becker entschieden – es habe bereits im Februar 2000 alternative Finanzierungsmöglichkeiten gegeben: der Börsengang der Formel 1 und eine Beteiligung der Motorenhersteller in der Rennsportserie. Das sollen namhafte Zeugen bestätigen: Fiat-Präsident Luca di Montezemolo, Ex-Mercedes-Manager Jürgen Hubbert und Bernie Ecclestone.

Dessen Familienstiftung habe, so Becker, angeboten, 45 Prozent der Gesellschaft für mindestens 610 Millionen Dollar zurückzukaufen und hätte dafür auf das Vorkaufsrecht verzichtet: „Dann besäße EM.TV noch heute fünf Prozent an der Formel 1.“ Becker und Haffa vermuten, dass die EM.TV-Führung mit dem Prozess eine 102-Millionen-Euro-Manager-Versicherung abgreifen wolle, die bei einem Schaden einspringen müsste. ■

TANJA TRESER

Bis zu  
75%\*  
günstiger

\* Gilt für ein minütiges Gespräch im Citybereich Mo.-Fr. von 15-7 Uhr und am Wochenende





wissen, was sich lohnt.

## Straße oder Schiene?

Das Wirtschaftsmagazin **Der Handel.** sagt, worauf es ankommt und gibt wichtige Entscheidungshilfen. Auch für passende Logistik- und Mobilitätskonzepte.

Hier bestellen Sie Ihr kostenloses Probeexemplar:  
Tel.: 069/75 95-19 55  
Fax: 069/75 95-22 10  
E-Mail: [lang@DerHandel.de](mailto:lang@DerHandel.de)



[www.DerHandel.de/leserservice](http://www.DerHandel.de/leserservice)

## WIRTSCHAFT

### ABSTIEGSGEFÄHRDET

Wie existenzbedrohend die Krise des Vereins ist, zeigen die Geschäftszahlen überdeutlich.

<b>Verluste bis Juni 2004</b>	<b>73,3</b>
<b>zusätzlich erwartete Verluste bis Juni 2005</b>	<b>68,8</b>
<b>Verpflichtungen bis Juni 2005</b>	<b>29,7</b>
<b>Markenwertrisiko</b>	<b>24,0</b>
<b>Kapital der Aktionäre</b>	<b>179,5</b>

Quelle: Globus Infografik

in Mio. Euro

### AUSWECHSLUNG MÖGLICH

BVB-Geschäftsführer Michael Meier gilt als Mitverantwortlicher für das Desasters

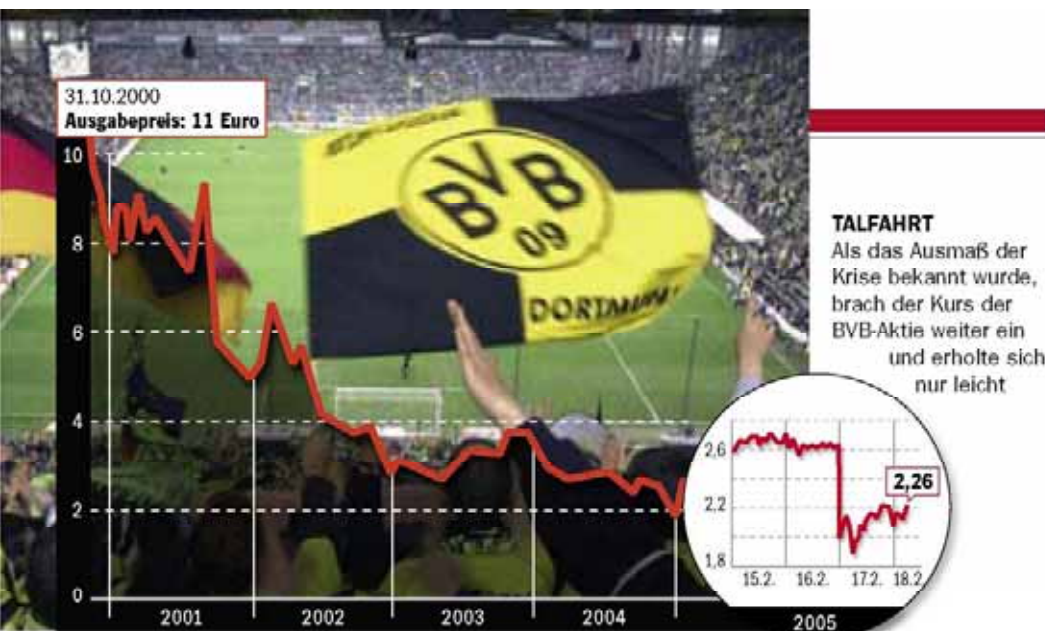


Überdimensional prangt an der Rückseite der Nordtribüne des Dortmunder Westfalenstadions ein Plakat in Schwarz-Gelb: „Das neue Trikot für eine stolz geschwellte Brust. Auch in XXL lieferbar.“

Mit rettenden Einnahmen aus dem Leibchenverkauf rechnet jedoch in der Ruhrgebietsmetropole niemand mehr. Statt ein paar Euros fehlen Borussia Dortmund Dutzende Millionen: In diesem und im vergangenen Geschäftsjahr schreibt der einzige börsennotierte Fußballclub Deutschlands insgesamt wahrscheinlich mehr als 142 Millionen Euro Verlust, damit wären 79 Prozent des von Aktionären eingezahlten Kapitals – 179,5 Millionen Euro – verspielt. Und es drohen noch weitere finanzielle Belastungen (siehe Übersicht).

Mit dem Verkauf des Westfalenstadions an den Commerzbank-Fonds Moliris schossen die BVB-Oberen im Jahr 2002 ein in jeder Hinsicht kapitaless Eigentor. Zwar erhielt die Borussia gut 75 Millionen Euro für den Deal. Sie muss im Gegenzug allerdings jedes Jahr rund 17 Millionen Euro Miete zahlen. Beim Börsengang zwei Jahre zuvor hatte die Vereinsspitze noch getönt, sie wolle mit dem eingesammelten Geld in „Steine und Beine“ investieren. Genau diese Steine verscherbelten Meier & Co. aber im Jahr 2002. Mittlerweile kann der





BORUSSIA DORTMUND

# In der Schuldenfalle

Selbst wenn Gläubiger und Fondsanleger mitspielen – dem Kultclub droht die Pleite

Club nicht einmal mehr seinen Eintritt berappen: Seit Anfang des Jahres bleibt der BVB die Miete schuldig.

Immerhin: Die letzten zögerlichen Geldgeber, die das vom Management vorgelegte „Moratorium der Zins- und Tilgungsraten“ lange nicht abgesegnet hatten, konnte der Verein am Freitag überzeugen. Das Okay der Sparkasse KölnBonn und der HSH Nordbank, die mit jeweils 13 Millionen Euro dabei sind, sowie eines privaten Investors aus Greven (15 Millionen) bringt den Schwarz-Gelben zumindest an einer Front Ruhe. Die endgültige Rettung ist das jedoch noch lange nicht. „Es muss einen Kapitalschnitt geben, der Gang zum Insolvenzrichter ist wohl nicht zu verhindern“, fürchtet ein hochrangiger Teilnehmer der Gespräche zwischen Gläubigern und BVB-Managern trotz der Einigung.

**Den ersten Schritt** zu Gunsten der Dortmunder hatte die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen getan. Sie stundeten dem Verein bis zum Sommer 2006 Rückzahlungen für eine Landesbürgschaft in Höhe von noch 40 Millionen Euro – immerhin acht Millionen Euro. Ministerpräsident Peer Steinbrück (SPD) ahnte seit Wochen, wie schlecht es um einen Lieblingsverein von Kanzler Schröder steht. Mindestens einmal in der Woche rief NeubVB-Präsident Reinhard Rauball in der Staatskanzlei an und bat um Hilfe. Die Vermittlung einer politischen Finanzhilfe mittels der Landesbank WestLB lehnte Steinbrück allerdings konsequent ab.

Die nächste hohe Hürde bilden nun die 5800 Anleger des Commerzbank-Fonds Molsiris. Anfang dieser Woche will der Verein ein konkretes Angebot vorlegen, auf dessen Grundlage eine außerordentliche Gesellschafterversammlung am 14. März entscheidet. Was das für die Geldgeber bedeutet, machten die Fondsverwalter ihnen vergangene Woche schon einmal klar: Mit der Ausschüttung für das zweite Halbjahr 2004 könne es noch etwas dauern. Kein gutes Omen für die Anleger, die sich wohl auf saftige Abstriche bei ihrer Rendite einstellen müssen.

J. SCHUSTER/K.-H. STEINKÜHLER

Fotos: Bonagatti, dpa (2)



## FAN-PROTEST

Ihrem Club halten die Dortmunder Fans die Treue, das Management wollen sie aber lieber heute als morgen loswerden

# Bei T-Com fallen die Preise.

Ab 1. März kommen die neuen WunschDirWas Tarife von T-Com. Da können Sie selbst bestimmen, wie Sie beim Telefonieren sparen wollen.

Infos unter:

[www.t-com.de](http://www.t-com.de)

0800 33 03333 oder im T-Punkt





# GELDMARKT

AKTUELLE TIPPS UND TRICKS FÜR IHRE KAPITALANLAGE



## BÖRSENTICKER

TERMINE, DIE KURSE MACHEN

### DIENTAG

- Deutsche Börse • Henkel  
Jahresergebnisse

### MITTWOCH

- Gerry Weber • Peugeot  
Jahresergebnisse

### DONNERSTAG

- Axo • Fresenius Medical  
Jahresergebnisse

- Nestlé • Telecom Italia  
Jahresergebnisse

### FREITAG

- Morphosys • Maxdata  
Jahresergebnisse

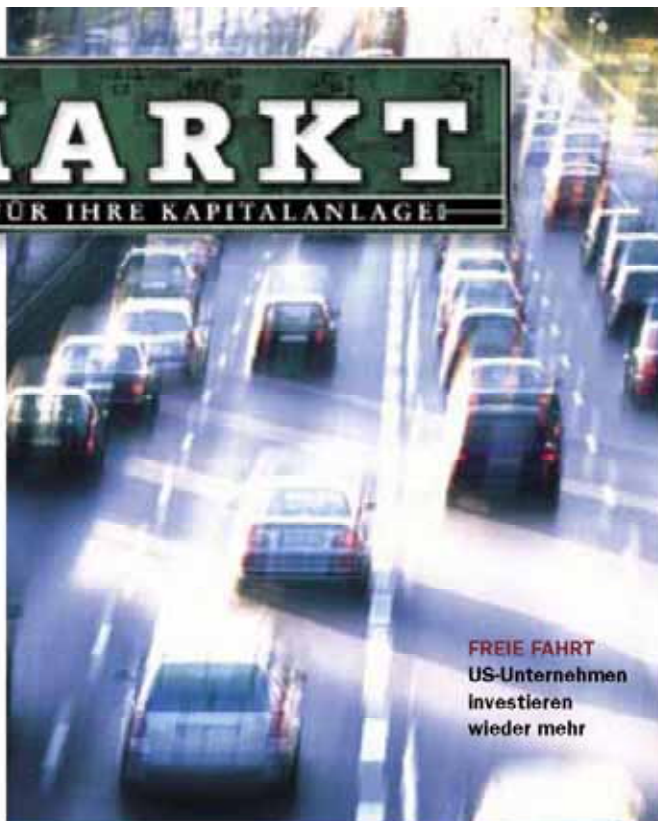
**DIE EBAY-AKTIE** ... wurde am Mittwoch im Verhältnis zwei zu eins gesplittet. Das heißt, dass Anlegern automatisch die doppelte Anzahl Aktien in ihr Depot gebucht wurde. Die Firma will ihre Papiere auf diesem Weg optisch verbilligen und damit attraktiver machen (Kurs aktuell: 33 Euro).

## INVESTITIONEN

### Der Stau löst sich auf

Die Investitionen im US-Industrie- und Energiesektor sollen im laufenden Jahr um 15 Prozent steigen – zu diesem Schluss kommt eine aktuelle Umfrage der US-Investmentbank Goldman Sachs. Bislang gaben viele Firmen trotz anziehender Gewinne nur zögernd Geld für Ausrüstungen aus. Hauptprofiteure sind laut Goldman Sachs die Empfänger des frischen Kapitals – und nicht die spendierfreudigen Firmen selbst.

In der Energiebranche sticht vor allem der Öl- und Gasbohrer Transocean hervor, dessen Gewinn je Aktie gegenüber 2004 um 289 Prozent zulegen dürfte. Attraktiv erscheint auch Ingersoll-Rand: Der Maschinen- und Anlagenbauer konnte



**FREIE FAHRT**  
US-Unternehmen  
investieren  
wieder mehr

## NUTZNIESSER DER AUFTRAGSFLUT

Unternehmen	ISIN	Kurs in Euro	Hoch/Tief*
Emerson Electric	US2910111044	<b>50,95</b>	54,0/47,4
Ingersoll-Rand	BMG4776G1015	<b>61,05</b>	63,0/49,9
Transocean	KYG900781090	<b>36,20</b>	36,3/20,7

\*52 Wochen

zuletzt seinen Ertrag mehr als verdoppeln und übertraf damit die Analystenschätzungen. Emerson Electric glänzte ebenfalls mit einer deutlichen Ausweitung von Umsatz

und Gewinn. Mit 297 Millionen Dollar verdiente der Elektronikkonzern im ersten Geschäftsquartal 22 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum.



## KUNSTTIPP

### Amerikas Traum

Die Kanadierin Myriam Babins hat sich mit Fotos schäbiger amerikanischer Motels und Stundenhotels in den

**DOLLAR-MILLION** Myriam Babins Fotoedition „Cash“, 2004; 43 x 57,5 cm

USA einen Namen gemacht. Die oft menschenleeren Interieurs und die weiten Landschaften der in New York lebenden Fotokünstlerin bestechen durch ihre starke Farbigkeit. In der Münchner Galerie Oliver Schweden zeigt die 36-Jährige „American Dreams“ von Arizona bis Montana. Für 190 Euro bietet sie eine Fotoedition (Auflage: 30) an, die den amerikanischen Traum schlechthin zeigt: 1,5 Millionen Dollar in Scheinen (zu bestellen unter Tel. 089/2607333).

## RENDITEN Mehr Geld für clevere

Höhere Zinsen als beispielsweise dreijährige Bundesanleihen bieten derzeit viele Banken für Tagesgeld und Sparkonten. Die Dresd-

ner Bank zahlt für neue Einlagen drei Prozent, die Postbank offeriert den gleichen Satz auf ihre Sparcard. 2,75 Prozent Zins für Tages- oder

## SPENDABLERE BANKEN

Anbieter	Produkt	Zins	Kontakt
Dresdner Bank	Geldmarkt-Konto	<b>3,0%</b>	www.dresdner-bank.de Dresdner-Filialen
Postbank	Sparcard 3000 plus direkt	<b>3,0%</b>	www.postbank.de Postbank-Filialen
CC-Bank	Geld-Management-Konto	<b>2,75%</b>	www.cc-bank.de 0180/5556116





**THAILANDS VERTRAUEN** Wahlsieger Shinawatra beruhigt die Märkte

## ASIEN

### Thakinomics beleben die Börse

Mit einem Erdrutschsieg entschied der alte und neue Premier Thaksin Shinawatra die thailändischen Parlamentswahlen vorvergangene Woche klar für sich. Dank seines als Thakinomics bezeichneten streng marktwirtschaftlich geprägten Wirtschaftskurses erwarten Asien-Kenner steigende Aktienkurse in Thailand – zumal die Börse mit einem durchschnittlichen Kurs-Gewinn-

Verhältnis von zehn günstig bewertet ist. Chancenreich sind der Ölwert Thai Oil (ISIN TH0796010R11, Kurs 1,17 Euro) und der Finanzdienstleister Krung Thai Card (ISIN TH0689010013, 0,53 Euro). Breit gestreut investiert der vergangenen Montag in Deutschland zugelassene HSBC Thai Equity-Fonds (ISIN LU0210637038), der die Marktindizes bisher deutlich schlug.

## Zinsjäger

Spargeld zahlen neben der CC-Bank auch die 1822direkt, die BMW Bank und die GE Money Bank. Jedoch gelten oft Einschränkungen: So

läuft das Dresdner-Angebot nur bis Juni 2005, die Postbank verlangt mindestens 3000 Euro, bei anderen ist die Anlagesumme nach oben begrenzt. Anleger, die flexibel handeln, können ihr Geld so dennoch optimal parken.



**AUF DRAHT**  
Auch auf Online-Konten bekommen Anleger derzeit hohe Zinsen



## KURSE & NOTIZEN

### Bundesgerichtshof: Fondsprospekte im Visier

In einem Musterverfahren verhandelt der Bundesgerichtshof (BGH) am Dienstag erstmals über die Folgen mangelnder Risikoaufklärung in Fondsprospekten. Die Richter nehmen den Verkaufsprospekt des Julius Bär Creativ Fonds unter die Lupe, der vom einstigen Börsenguru Kurt Ochner gemanagt wurde.

Die Anlegeranwälte kritisieren vor allem die unzureichende Risiko-Aufklärung. Ochner hatte vorwiegend in riskante Neben-

werte des Neuen Marktes investiert (Volumen damals: 350 Mio. Euro). Im Prospekt war dabei von „erfolgreichen“ Firmen die Rede – statt von tatsächlich nur „Erfolg versprechenden“ Firmen. Viele der Unternehmen wuchsen zwar schnell, schrieben aber dennoch Verluste. Das Oberlandesgericht Frankfurt hatte die Klage abgewiesen. Entscheidet der BGH nun zu Gunsten der Anleger, wäre dies für künftige Prospekthaftungsklagen wegweisend.

### Software AG: hohe Erlöse, günstige Bewertung

Nach dem Technologieboom war die Aktie der Darmstädter Software AG von mehr als 100 Euro auf 8,50 Euro abgestürzt. Seither liegt sie wieder in einem stabilen Aufwärtstrend.

Die Landesbank Baden-Württemberg empfiehlt den Anbieter von Datenbankmanagement-Systemen und Lösungen zur Vernetzung von Software unterschiedlicher Anbieter weiterhin zum Kauf. Den Experten zufolge überzeugt das Unternehmen mit einem im Branchenvergleich günstigen Kurs-Gewinn-Verhältnis von 11,5 für 2005. Die Firma (ISIN

DE0003304002) steigerte zudem die besonders gewinnträchtigen Lizenzerlöse und will für 2004 eine Dividende von 0,75 Euro ausschütten.

### NEUES VERTRAUEN



Quelle: Bloomberg

### Herlitz: interessante Übernahmespekulation

Der Schreibwarenhersteller Herlitz wird bald einen neuen Großaktionär erhalten, heißt es in der Frankfurter Bankenszene. Deutsche Bank, HypoVereinsbank, WestLB, Landesbank Berlin und Bayerische Landesbank halten zusammen knapp 60 Prozent an dem Berliner Unternehmen. Die Anteile stammen aus der 2002er-Sanierung, als Notleidende Kredite in Aktien umgewandelt wurden. Die Banken räumten stets ein, dass sie ihre Beteiligung bei guter Gelegenheit wieder verkaufen wollen.

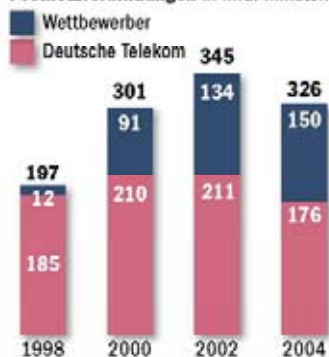
Nach Bankangaben interessieren sich drei Firmen für Herlitz, darunter auch Private-Equity-Gesellschaften. Ihnen dürfte es vor allem um die Marke gehen, die als sehr entwicklungsfähig gilt – 94 Prozent der deutschen Haushalte kennen Herlitz.

Übernimmt ein Aufkäufer die 40 Prozent der Banken, muss er den freien Aktionären ein Abfindungsangebot unterbreiten. An der Börse beginnt sich der Kurs bereits zu rühren: Er sprang zuletzt von drei auf über 3,50 Euro (ISIN DE0006053101).



## TELEKOM VERLIERT

Festnetzverbindungen in Mrd. Minuten



**KAMPF UM MARKTANTEILE** Seit 2002 sinkt das Gesprächsvolumen im Festnetz. Die Telekom verliert, ihre Konkurrenten legen zu



## MEHR ZEIT FÜR QUASSELSTRIPPEN

Mit Pauschalpreisen im Ortsnetz können Vieltelefonierer Geld sparen

Telekommunikationsexperte Torsten Gerpott von der Universität Duisburg-Essen: „Der Pauschaltarif im Ortsnetz ist nur für Vieltelefonierer attraktiv.“ Verbraucherschützer empfehlen daher den Kunden, ihr Telefonverhalten zu überprüfen, bevor sie die Pauschaltarife zahlen: Die Flatrate lohnt sich nur für die, die täglich mindestens 30 Minuten im Ortsnetz plaudern.

Nach Einschätzung der Experten wird die Telekom weiter Marktanteile einbüßen – wenn auch langsamer. So reagieren denn auch die Wettbewerber gelassen auf die Pläne des Marktführers. „Diese Preise erschüttern uns nicht“, behauptet Etta Schulze vom Anbieter HanseNet, seit Februar mit der Marke Alice in sechs Großstädten aktiv.

**Offizieller Starttermin** für die neuen Telekom-Preise ist der 1. März. Für Kunden, die bereits Tarife wie Call Time 120 oder XXL gebucht haben, gilt dann automatisch das neue Angebot. „Alle anderen müssen die Hotline anrufen, wenn sie sich für einen der neuen Tarife entscheiden“, räumt ein Telekom-Experte ein. Und das kann dauern.

Der Grund für die Verzögerung: In den Call-Centern fehlt bislang die nötige Software. Das Programm startet erst in der Nacht zum 1. März. Bis dahin müssen die Telekom-Mitarbeiter die Namen von Interessenten per Hand notieren. Auch wenn die Telekom diesen Neukunden „schnellstmögliche Erledigung“ verspricht, werden sie voraussichtlich erst ab Mitte März in den Genuss der niedrigeren Minutenpreise kommen. ■

MICHAEL FRANKE/MATTHIAS KIETZMANN

## TELEKOMMUNIKATION

## Neue Kunden locken

Mit günstigeren Telefontarifen will die Telekom ihre Wettbewerber im Ortsnetz attackieren

**K**ai-Uwe Ricke wird allseits gepriesen: Schneller als erwartet hat der 43-jährige Telekom-Lenker die Konzerngewinne wieder sprudeln lassen. Nur im Kerngeschäft des Plauder-Riesen, dem traditionellen Festnetz (T-Com), geht es weiter bergab. Im Ortsnetz ist der Einbruch dramatisch: Allein im Jahr 2004 verdoppelten die Konkurrenten ihren Marktanteil auf 33 Prozent.

Vergangenen Mittwoch reagierte der Konzern auf die Kunden-Flucht: Marketing-Vorstand Achim Berg stellte in Bonn

die „Wünsch-dir-was-Preise“ vor. Preissenkungen von bis zu 75 Prozent sollen die Trendwende einleiten. Große Hoffnungen setzt die T-Com auf einen Pauschaltarif – die so genannte City-Flatrate: Kunden können für monatlich 9,95 Euro Aufpreis unbegrenzt im Ortsnetz telefonieren, müssen aber eine etwas höhere Grundgebühr bezahlen (s. Tabelle).

**Marktkenner bezweifeln** jedoch, dass die deutsche Nummer eins mit dieser Strategie Erfolg hat. „Ich glaube nicht, dass das die Wende bringt“, urteilt Te-



**KAMPF UM KUNDEN**  
Telekom-Chef Ricke braucht einen höheren Marktanteil

## NICHT NUR IM ORTSNETZ: PAUSCHALTARIFE FÜR VIELTELEFONIERER

Die angegebenen Tarife gelten nur für innerdeutsche Fern- bzw. Ortsnetzgespräche – Preise ab 1. März.

Anbieter	Tarif	Tel. Hotline	mtl. Flatrate-Kosten in Euro	Grundgebühr ISDN <sup>1</sup>
Arcor	Telefon flat	08 00/1 07 02 20	19,95/bundesweit (bw); immer	19,95
Deutsche Telekom	XXL Local	08 00/3 30 10 00	9,95/gilt nur fürs Ortsnetz <sup>2</sup>	23,95 (+1,5%)
Deutsche Telekom	XXL Freetime	08 00/3 30 10 00	14,00/bw; tgl. 18.00–7.00 h; WE frei	23,95
HanseNet <sup>3</sup>	Alice Allfon	08 00/4 11 04 11	0,00/bw; erste 3 Std. gratis	25,90
Versatel	voice flat plus	08 00/50 40 03 00	19,99/bundesweit; immer	20,00 <sup>4</sup>

<sup>1</sup> Telekom-Standard-Anschluss 15,95 Euro (neu) (+1,8 Prozent); <sup>2</sup> beschränkt auf eine Ortsnetzvorwahl, nationale Ferngespräche werktags/tagsüber 4,9 Cent/Minute; <sup>3</sup> nur in B, HH, HL, I, M, S – sind drei Stunden abtelefoniert (zwei im Ortsnetz, drei im Festnetz); gelten die Minutenpreise; <sup>4</sup> inkl. 15 Euro Guthaben pro Monat für Telefonate auch ins Ausland oder ins Mobilfunknetz



## INTERVIEW

# Sparen für die Kunden

**Airline-Eigner Hans Rudolf Wöhr, 57**

**FOCUS:** Was ändert sich für die Passagiere, wenn DBA Ende März das Gexx-Streckennetz übernimmt?

**Wöhr:** Deren Maschinen werden künftig in den DBA-Farben fliegen, und auch die Flugbegleiter tragen bald unsere Uniformen. Außerdem rechnen wir mit zehn Millionen Euro Einsparpotenzial in der Verwaltung, die wir als Preissenkung an die Kunden weitergeben wollen.



Wöhr vergrößert seine DBA mit Hilfe des Konkurrenten Gexx

**FOCUS:** Worauf müssen sich die Gexx-Mitarbeiter einstellen?

**Wöhr:** Entlassungen sind nicht geplant. Wir mieten die Maschinen samt Besatzung von der Gexx-Mutter Germania, die weiterhin die Gehälter bezahlt.

**FOCUS:** Ihre Beratungsfirma Intro will möglicherweise bei Griechenlands maroder Fluglinie Olympic einsteigen. Warum?

**Wöhr:** Wir haben lediglich unser Interesse bekundet, die Sanierung begleiten zu wollen. Zunächst wird entschieden, wer dazu ein offizielles Angebot machen darf: Das kann ein Beratungsvertrag oder eine Kapitalbeteiligung sein. Die ist allerdings nicht unser oberstes Ziel.



## „Armer“ Ex-Milliardär

Die Staatsanwaltschaft München hat die Ermittlungsverfahren gegen **Leo Kirch**, 78, seinen Sohn Thomas, 47, und seinen früheren Vize Dieter Hahn, 43, mit Geldstrafen beendet. Die höchste Summe zahlt mit 90 000 Euro der Gründer des Fernsehimperiums an die Staatskasse. Die Ermittler haben dabei bei Ex-Milliardär Kirch ein jährliches Nettoeinkommen von lediglich 180 000 Euro zu Grunde gelegt. Bei Hahn gingen sie von 110 000 Euro im Jahr aus.

Kirch, der einen Gerichtsprozess von Anfang an vermeiden wollte, hat nach Ansicht der Staatsanwaltschaft eine von Hahn gefälschte Krediturkunde unterschrieben. Kirch junior wurde dafür bestraft, 850 000 Euro für fingierte Beraterleistungen veruntreut zu haben.

Drei Jahre nachdem die Kirch-Gruppe unter 9,4 Milliarden Euro Schulden zusammenbrach, hat die Justiz hingegen alle Ermittlungen zur Verpfändung von Senderanteilen eingestellt.

Alle drei Manager sind jetzt vorbestraft.

**Erleichtert:** Nach der milden Strafe schlendert Leo Kirch sichtlich zufrieden zu seinem Münchner Büro

## Ärger um Ackermanns „Prof.“

Egal, was Josef Ackermann, 57, derzeit auch tut: Erreckt an. Selbst die geplante Berufung des Deutsche-Bank-Chefs zum **Honorarprofessor an der Frankfurter Goethe-Universität** bedeutet Zündstoff. Während der Fachbereich grünes Licht gibt, regt sich beim Studierendenausschuss und bei einigen Professoren Widerspruch. Sie bezweifeln sei-

ne fachliche Eignung und werfen dem Bankboss vor, mit den neuen akademischen Weihen sein Image aufpolieren zu wollen.

Seine Wahl durch das maßgebende Universitätspräsidium im März gilt indes bereits als sicher – die Deutsche Bank unterstützt die Universität seit Jahren mit einer Million Euro per annum.

**Einige Studenten kritisieren die geplante Ernennung ...**



**... des Bankchefs Ackermann zum Honorarprofessor**



Gewonnen: EU-Urteil bringt Geldregen für Spielhallen

## Super-Jackpot

Für ihre Daddelautomaten sind Spielhallenbetreiber ab sofort von der Umsatzsteuer befreit. Das hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) in der vergangenen Woche verkündet und damit die Ungleichbehandlung mit staatlichen Casinos gekippt.

Für **Finanzminister Hans Eichel** (SPD) öffnet sich damit ein 2-Milliarden-Loch. Viele Spielhallenbetreiber hatten die Umsatzsteuer in den vergangenen Jahren nur unter Vorbehalt entrichtet – und können sie sich nun vom Fiskus erstatten lassen.





**VOLKES STIMME** Parallel zu den Wahlen hielten die Kurden ein Referendum über ihre Unabhängigkeit ab



**DOPPELSPITZE** Die beiden führenden Kurden-Politiker Dschalal Talabani (l.) und Massud Barsani haben sich bereits geeinigt: Talabani soll für das Amt des Präsidenten kandidieren

IRAK

# Die Kurden als Königsmacher

Ein Viertel der Wählerstimmen verschafft dem Bergvolk aus dem Norden entscheidenden Einfluss in **Bagdad**

**D**em alten Mann mit der Pumphase und dem traditionellen kurdischen Turban stehen die Tränen in den Augen. Auf seinen Stock gestützt, steht er am Straßenrand und betrachtet einen nicht enden wollenden Konvoi hupender Autos. Die Menschen in den Fahrzeugen, die sich durch die staubigen Straßen der Kurden-Metropole Suleimanija schieben, schwenken kurdische Fahnen. Einige von ihnen schießen vor Freude mit ihren Gewehren in die Luft. „Niemals habe ich geglaubt, dass ich diesen Tag noch erleben werde“, sagt Amanj Scharif ganz ergriffen. Er saß fünf Jahre lang zusammen mit Zehntausenden politischen Häftlingen in Saddam Husseins Abu-Ghraib-Ge fängnis. Allein die Tatsache, dass nach 30 Jahren Diktatur und Einparteienherrschaft erstmals freie Wahlen stattfinden konnten, ist für ihn – unabhängig vom Wahlergebnis – Grund genug zum Feiern.

Das Resultat der Parlamentswahlen gibt dem alten Kurden freilich noch mehr Anlass zur Freude: Knapp 26 Prozent aller Stimmen entfielen auf die kurdische Einheitsliste. Die gemeinsame Liste schiitischer Gruppen, die Vereinigte Irakische Allianz, verfehlte indes mit 48 Prozent ihr Wahlziel einer Alleinherrschaft. An den Kurden wird jeder, der den Irak regieren will, daher künftig schwer vorbeikommen.

Für diese eindrucksvolle Demonstration ihres politischen Gewichts im Land hatte die kurdische Bevölkerung alle Warnungen und Terrordrohungen, die über dem Wahltag schwebten, mutig ignoriert. So hatte der Top-Terrorist Musab al-Sarkawi geschworen, er werde die Straßen des Irak „mit Blut waschen“. Trotzdem war die Beteiligung mit 85 Prozent im gesamten Kurden-Gebiet überdurchschnittlich hoch. Parallel dazu hatten kurdische Unabhängigkeitsaktivisten ein inoffizielles ►





## Die neue Nationalversammlung

### ■ Religiöse verfehlen die Mehrheit

Da die Vereinigte Irakische Allianz der Schiiten nur 48 Prozent der Stimmen errang, muss sie sich mit säkularen Kräften einigen. Die Kurden wurden zweitstärkste Partei.

### ■ Auswirkungen des Wahlboykotts

Die Sunniten, vertreten durch die Partei der Iraker, sind mit nur fünf Sitzen im neuen Parlament unterrepräsentiert.



**Sitzverteilung im irakischen Parlament nach der Wahl vom 30. Januar 2005**



### HEIMLICHE WAHLSIEGER

Die Kurden sind sich ihrer neuen Macht bewusst: In Bagdad wird man nur schwer ohne sie regieren können

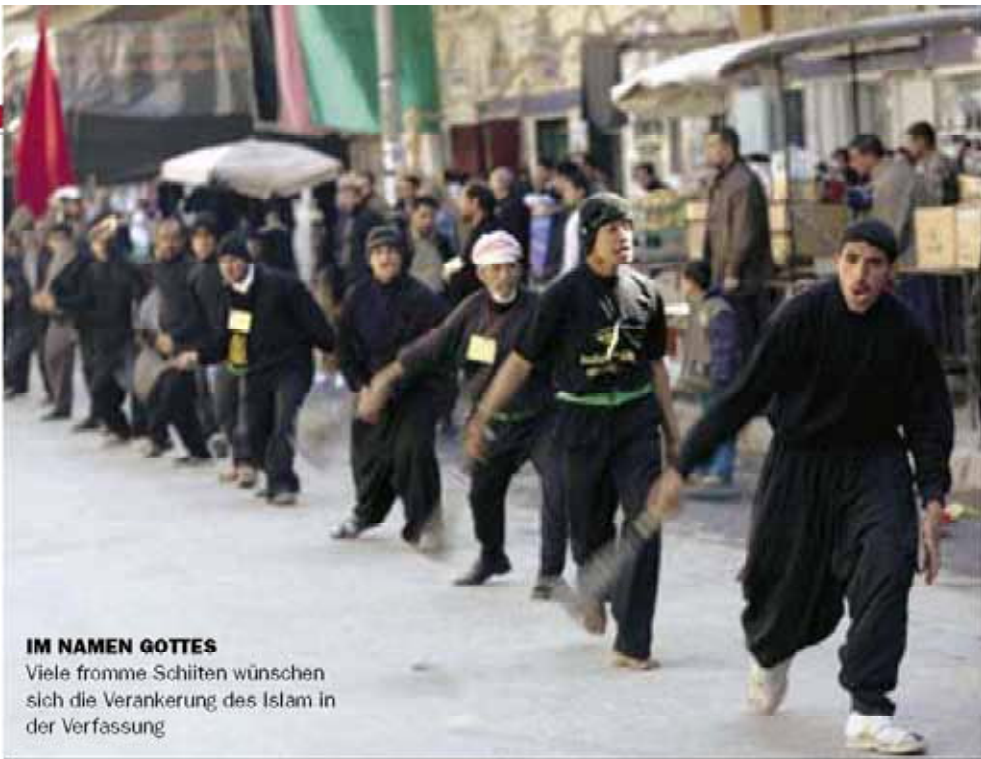




„Referendum“ abgehalten. Über 98 Prozent der Befragten votierten dabei für die Unabhängigkeit der kurdischen Gebiete. Trotzdem wissen die meisten, dass ein kurdischer Staat wenig Überlebenschancen hätte. „Sicher würde ich gern in einem großen und unabhängigen Kurdistan leben“, sagt der kurdische Menschenrechtsminister Salar Raschid. „Nur wäre Kurdistan klein und schwach und von uns feindlich gesinnten Nachbarn umgeben.“

Die Geschichte hat es bislang selten gut gemeint mit den irakischen Kurden. Vor 17 Jahren ließ Saddam Hussein mehr als 1000 Dörfer zerstören, bombardierte die Stadt Halabja mit Giftgas und ließ Hunderttausende für immer verschwinden. Als nach dem Golfkrieg von 1992 die Kurden die Gunst der Stunde nutzten und sich gegen Saddam erhoben, wurden sie von der irakischen Armee in die Berge getrieben. Ausgerechnet in den Flüchtlingslagern an der iranischen und türkischen Grenze begann sich das Blatt für sie zu wenden: Mit Hilfe der USA entstand im Nordirak eine Schutzzone, die den Anfang einer erstaunlichen Entwicklung darstellte. Aus dem „zurückgebliebenen Bergvolk“, wie Saddams Propagandaapparat die Kurden nannte, ist der heute wohl am weitesten entwickelte Teil der irakischen Gesellschaft hervorgegangen – mit freien Medien, einem florierenden Dienstleistungssektor und einem kleinen, aber beachtlichen Wirtschaftswachstum. Die Protektion durch die USA, die die Kurden seit 1991 genießen, hat sie eng an die Seite Washingtons gerückt. Heute gelten sie als verlässlichster politischer Partner im Irak.

Den vorläufigen Höhepunkt der kurdischen Erfolgsgeschichte dürfte die zu erwartende Nominierung Dschalal Talabani für das Amt des irakischen Staatspräsidenten bilden. Talabani ist Vorsitzender der Patriotischen Union Kurdistans (PUK), die sich mit der Demokratischen Partei Kurdistans (KDP) die Macht in den kurdischen Autonomiegebieten teilt. Massud Barsani, der Vorsitzende der KDP, soll dagegen künftig Präsident der kurdischen Autonomieregion werden. Für die jüngere Generation in Suleimaniya, die mit Internet, Videoläden und Schnellrestaurants groß geworden ist, scheinen die Zeiten, als Talabani und Barsani noch in den kurdischen Bergen saßen und Saddam Husseins Regime in einem Guerillakrieg bekämpften, kaum noch vorstellbar zu sein, so sehr hat sich in den letzten 15 Jahren die politische Lage im Nordirak verändert.



## IM NAMEN GOTTES

Viele fromme Schiiten wünschen sich die Verankerung des Islam in der Verfassung

Nach ihrem Wahltriumph werden die Kurden mit noch mehr internationaler Aufmerksamkeit rechnen können. Denn für grundlegende Entscheidungen wie die Wahl einer neuen Regierung ist im irakischen Parlament eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Und ohne die Kurden ist die kaum zu erringen. „Wir beanspruchen gewichtige Mitsprache in der neuen Regierung“, gab Nausad Hadi Maulud, der Gouverneur der kurdischen Hauptstadt Arbil, nach der Wahl daher selbstbewusst bekannt. Fest steht: In der neuen Nationalversammlung werden die Kurden die Königsmacher sein.

**Ihre neu errungene Macht** dürfte aber auch Konflikte schaffen. Denn an oberster Stelle des kurdischen Programms steht nicht nur die Forderung nach weit gehender Autonomie, sondern auch die Ausweitung ihres Einflussgebiets auf die Erdölstadt Kirkuk. Die aber beanspruchen Turkmenen und Araber ebenfalls für sich. In der Vergangenheit hatte Saddam Hussein aus der Region Kirkuk im Rahmen einer „Arabisierungskampagne“ systematisch Hunderttausende von Kurden vertrieben. Sie kehren nun zurück und fordern Entschädigung. Die Lage in der Stadt ist daher gespannt. Die amerikanischen Truppen bereiten sich bereits auf den Ausbruch ethnisch motivierter Gewalt vor, erklärte jüngst ihr Sprecher Mitch Smith.

Aber auch die Türkei hat ein Auge auf die nordirakische Stadt geworfen. Als selbst ernannter Schutzpatron der Minderheit der Turkmenen erklärte die Regierung in Ankara kürzlich, eine

Machtübernahme durch die Kurden in Kirkuk würde als „Casus Belli“ angesehen. Das türkische Militär drohte offen mit einem Einmarsch.

**In Kirkuk wird sich zeigen**, ob es der neu gewählten irakischen Regierung gelingt, einen der vielen Konflikte, die die Diktatur hinterlassen hat, auf dem Verhandlungsweg zu lösen. „Nur wenn die Araber bereit sind zu akzeptieren, dass es im Irak zwei gleichberechtigte Staatsvölker gibt, und uns nicht lediglich als eine Minderheit in einem arabischen Land betrachten, hat der Irak eine wirkliche Zukunft“, meint der Journalist Rebuar Fateh.

Ob sich die Kurden mit der anderen Wahlsiegerin, der vom schiitischen

## UNRUHEHERD KIRKUK

Nahe der Erdölmetropole brannten in der vergangenen Woche wieder die Pipelines







#### SÄKULARIST

Ahmed Chalabi vom schiitischen Wahlbündnis möchte der neue Ministerpräsident des Irak werden

#### AUSGLEICHER

Die meisten Aussichten auf das Amt des Premiers hat aber der Schiit Ibrahim al-Dschaaafari



Großajatollah Ali al-Sistani unterstützten Vereinigten Irakischen Allianz, auf eine politische Linie für die Zukunft des Landes einigen können, ist fraglich. Denn mit der religiösen Orientierung der schiitischen Gruppe können die Kurden nicht viel anfangen. Sie sind ganz im Gegenteil stolz darauf, dass ihr Gebiet im Vergleich zum Rest des Irak wie eine westliche Oase wirkt, in der die meisten Frauen kein Kopftuch tragen und Alkohol offen verkauft wird. Gegen jeden Versuch der Schiiten, die Scharia in der neuen irakischen Verfassung zu verankern, werden sie sich zur Wehr setzen: „Wir akzeptieren den Islam als Staatsreligion des Irak. Aber der Islam soll nur eine Quelle der Gesetz-

gebung sein“, betont Präsidentschaftsanwärter Dschalal Talabani. Das sehen viele Vertreter der Schiiten anders.

**Die heimliche politische Hoffnung** der Kurden ist daher, dass die schiitische Allianz nicht ewig hält. Diese Hoffnung ist nicht ganz unberechtigt, denn immerhin repräsentiert die Liste einen sehr heterogenen Block, dem neben erklärt islamischen Parteien auch Ahmed Chalabis Irakischer Nationalkongress angehört. Chalabi, einst Favorit der USA, gilt als eingefleischter Säkularist und Anhänger eines föderalen Irak. Am liebsten aber würden die Kurden mit der Liste des bisherigen Premierministers Ijad Allawi paktieren, die jedoch nur knapp 14 Prozent der Stimmen gewann.

In Suleimaniya ist in den Tagen nach der Wahl wieder die Normalität eingeleitet. Überall herrscht rege Bautätigkeit; neue Geschäfte, Bürohäuser und Straßen entstehen. Seit dem Sturz Saddams wurden in den kurdischen Gebieten bereits Milliarden Dollar investiert. Dutzende ausländische Firmen sind von dem Boom angezogen worden. „Wir haben jahrelang gekämpft und gelitten“, erklärt Awad Hama Saleh, Besitzer eines der florierenden Internet-Cafés. „Jetzt sehnen wir uns nach Ruhe. Wir wollen unser Land aufbauen und keine Kriege mehr durchstehen müssen.“ Mit ihm hofft die Mehrheit der Kurden, dass sie auch in Zukunft nur Schüsse hören werden, wenn es gute Nachrichten zu feiern gibt. ■

THOMAS VON DER OSTEN-SACKEN

#### INTERVIEW

### „Wahl zeigt Gewicht der Kurden“

Kurden-Führer **Massud Barsani** möchte mit den beiden anderen Wahlsiegern kooperieren.

**Focus:** Werden die Kurden nach ihrem Wahlerfolg auf mehr Einfluss in Bagdad dringen?

**Barsani:** Nach den Wahlen ist es offensichtlich, was für ein entscheidendes Gewicht wir Kurden im Irak haben. Wir werden daher eine aktive Rolle beim Aufbau des neuen Systems spielen.

**Focus:** Parallel zu den Parlamentswahlen wurde ein inoffizielles Referendum abgehalten, bei dem 98 Prozent für Unabhängigkeit stimmten. Wie aussagekräftig ist dieses Votum?

**Barsani:** Das Referendum ist der frei artikulierte Wille des kurdischen Volkes. Es handelt sich um eine demokratische Volksinitiative, nicht um eine von kurdischen Parteien initiierte Aktion. Die Parteien haben diese Forderung nie zu ihrem Slogan gemacht.

**Focus:** Wer wäre ein geeigneter Koalitionspartner für die Kurden?

**Barsani:** Wir pflegen gute Beziehungen sowohl zur Irakischen Allianz als auch zur Irakischen Liste. Wir werden in allen den Irak und speziell Kurdistan betreffenden Angelegenheiten auf der Grundlage eines klaren Programms mit diesen beiden Gruppen kooperieren.

**Focus:** Dschalal Talabani wurde als Präsidentschaftskandidat vorgeschlagen. Warum lassen Sie ihm den Vortritt?

**Barsani:** Wir haben Herrn Talabani für diese Position bestimmt, da sie unserer Überzeugung nach einem Kurden zusteht. Ich persönlich möchte meinem Volk weiter als Peshmerga dienen. ■

INTERVIEW: A. C. HOFFMANN



**FREUDENTANZ** Nach Verkündung der Wahlergebnisse in der vergangenen Woche kam es im gesamten Kurden-Gebiet zu spontanen Feiern



#### PESCHMERGA

Der Chef der Demokratischen Kurden-Partei Massud Barsani kämpfte früher als Guerillaführer in den Bergen Kurdistans





**WIE IM KRIEG** Eine Megabombe verwüstete am Montag voriger Woche die Uferstraße in Beirut. Libanons Ex-Premier Hariri (r.) und 16 weitere Menschen wurden Opfer des verheerenden Anschlags

LIBANON

# Schuldfrage irrelevant

## Nach dem Mord an Ex-Premier Rafik Hariri wächst der Hass auf die Syrer im Land

**W**enn ein ehemaliger Ministerpräsident auf offener Straße ermordet wird, steht die Art der Beerdigung eigentlich außer Frage: Ein pompöses Staatsbegräbnis ist die *Conditio sine qua non*. Genau das lehnte die Familie des ermordeten libanesischen Ex-Premiers Rafik Hariri aber am vergangenen Mittwoch rundweg ab. Schlimmer noch – nicht ein Regierungsmitglied sollte sich am Grab blicken lassen, warnten Angehörige. Falls doch, werde es „Eier und Steine“ hageln, drohte Libanons Oppositionsführer Walid Dschumblat.

Die Brückierung der Herrschenden kommt nicht von ungefähr. Weite Teile der Libanesen wittern die Drahtzieher des Anschlags in Syrien. Da Libanons Präsident Emile Lahoud eng mit den Syrern zusammenarbeitet, gilt er als möglicher Kollaborateur.

**Der Tathergang** lädt zu Spekulationen ein. Als Rafik Hariri am Montag voriger Woche in seiner Limousine die Uferstraße in Beirut entlangfuhr, erschütterte eine Megadetonation das Viertel. Eine kleine Bombe hätte Hariri wohl überlebt, denn sein Auto war gut gepanzert. Sein Wa-

gen verfügte zudem über einen Störsender für Handys, um die Fernzündung von Bomben zu vereiteln. Die libanesische Regierung tippt daher auf einen Selbstmordattentäter, der sich in einem sprengstoffbeladenen Auto Hariri näherte.

Eine unbekannte islamistische Terrorgruppe bekannte sich zur Bluttat, doch US-Geheimdienstexperten vermuten die libanesische Hisbollah-Miliz hinter dem Mord. „Sie hat die Taktik der Suizid-Attacken perfektioniert. Syrien und Iran haben die Hisbollah immer dann eingesetzt, wenn ihre Interessen verletzt wurden.“ Tatsächlich war Hariri in letzter Zeit auf Konfrontationskurs mit den Syrern gegangen. Offen forderte er den Abzug syrischer Truppen aus dem Libanon. Als Premier verkündete er eigenmächtig, die Hisbollah werde Israels Grenze nicht mehr angreifen.

Unter Protest legte Hariri im vergangenen Herbst sein Amt nieder, nachdem Syriens Protegé Lahoud durch Verfassungsänderung sein Präsidentschaftsmandat um weitere drei Jahre verlängern ließ. Lahoud hatte sich stets für den Verbleib syrischer Truppen im Land eingesetzt. 1976 waren die Soldaten zu Beginn des Bürgerkriegs als Schutztruppe ins Land gekommen und nach dem Friedensschluss 1989 geblieben.

Aber nicht allein die 14 000 fremden Soldaten im Land verbittern die ►

**KRISENGESPRÄCH**

Bahaa Hariri, der Sohn des Ermordeten, mit Syriens Vizepräsident Chaddam und Parlamentspräsident Berri (v. l. n. r.)



Fotos: AP, AP (2)



Libanesen. Die ausländische Macht hält das Land sowohl wirtschaftlich als auch politisch im Würgegriff. „Wenn du dich dagegen auflehnst, wirst du getötet“, erklärt Oppositionsführer Dschumblat, der selbst Morddrohungen erhielt. Der politische Aufstieg wird nur Freunden Syriens gewährt. Wichtige Handels- oder Flughäfen kontrollieren die Syrer. Eine Million syrischer Arbeitskräfte weilt ohne Visa im Land. Sie akzeptieren Dumpinglöhne und schüren so die Wut der Einheimischen.

**Der angestaute Hass** gegen die Fremden entlud sich während der Beerdigung Hariris, obwohl für eine syrische Urheberchaft bei dem Anschlag Beweise fehlen. Die einst verfeindeten Christen, Drusen, Schiiten und Sunniten sahen sich geeint in ihrer Aversion gegen die Besatzer. Viele skandierten lauthals „Syrer verschwindet“, ein aufgebrachter Libanese schrie vom Zorn überwältigt: „Ich will jemanden töten – einen Syrer.“ Neben Hariris Haus prangte ein Spruchband: „Sie haben dich gefürchtet, sie haben dich getötet.“



**OFFENE ABLEHNUNG** Libanesen verkleideten sich nach dem Attentat als syrische Terroristen, die den Frieden im Land durch ihre Gewalttaten gefährden

Der Ex-Premier wird als einender Nationalheld gefeiert. Tatsächlich hat der Bauunternehmer, der sein Vermögen in Saudi-Arabien machte, die zerschossene Innenstadt Beiruts wieder aufbauen lassen und ausländische Investitionen in Milliardenhöhe ins Land gelockt. Korruptionsskandale, die ihn dabei umwitterten, scheinen vergessen.

Dschumblat will im Namen des Toten die Syrer aus dem Land treiben. Stattdessen müsse eine „internationale Truppe“

im Libanon stationiert werden, fordert er. In seinem Bemühen rechnet er mit dem Druck der US-Regierung, die bereits ihre Botschafterin aus Damaskus abzog. Außenministerin Condoleezza Rice schloss selbst einen Militärschlag nicht mehr aus. Die Schuldfrage scheint zweitrangig oder wie ein libanesischer Kommentator schrieb: „Wer wirklich auf den Knopf gedrückt hat, ist inzwischen irrelevant.“ ■

S. I. IADAMOUS/P. GRUBER/W. EBERHARDT

## INTERVIEW

# „Die Welt weiß jetzt Bescheid“

Der Exil-Oppositionelle Michel Aoun über die möglichen Verwicklungen der Syrer in den Mord an Rafik Hariri

**FOCUS:** General Aoun, wer ist verantwortlich für den Anschlag auf Rafik Hariri?

**Aoun:** Die libanesische Regierung und ihre syrischen Herren sind direkt oder indirekt für diesen kriminellen Akt verantwortlich. In Syrien herrscht eine Diktatur, die nur eine Meinung gelten lässt. Sie kann den Meinungspluralismus im Libanon nicht akzeptieren.

**FOCUS:** Aber was war genau der Grund für den Mord?

**Aoun:** Hariri war ein Oppositionsführer. Vor ein paar Monaten wurde erst der Abgeordnete Marwan Hamadi ermordet. Beide Verbrechen haben das gleiche Ziel: Oppositionelle auszuschalten. Das ist die Absicht

des syrischen Regimes. Das libanesische Volk soll daran gehindert werden, sich zu einen, um Unabhängigkeit und Souveränität zu fordern.

**FOCUS:** Und welche Rolle spielt die libanesische Regierung?

**Aoun:** Es gab schon Dutzende ähnlicher Attacken auf Oppositionelle, und die Regierung konnte die Aggressoren nie finden. Entweder sie wusste, wer sie waren, und hielt still, oder sie ist verwickelt in diese Verbrechen.

**FOCUS:** Die Syrer behaupten, sie müssen im Libanon bleiben, um Gewaltausbrüche zwischen den Volksgruppen wie zu Bürgerkriegszeiten zu verhindern. Stimmt das?

**Aoun:** Wo ist diese versprochene Sicherheit? Jedes Mal, wenn die Syrer aufgefordert werden, sich zurückzuziehen, muss jemand sterben. Wir sind keine unreifen Kinder. Ich sage: Danke schön ihr Syrer, ihr habt euren Job gemacht, aber jetzt will

die Mehrheit, dass ihr abzieht. Warum solltet ihr noch bleiben?

**FOCUS:** Kann Syrien ein solches Verbrechen begangen haben, obwohl die westliche Welt das Land beobachtet?

**Aoun:** Die Syrer dachten, dass sich wie gewöhnlich niemand um den Libanon kümmern würde. Sie haben die internationalen Warnungen nicht ernst genommen. Aber das war das letzte Mal, dass Syrien ein solches Verbrechen begehen konnte. Die Welt weiß jetzt Bescheid.

**FOCUS:** Welche Auswirkungen wird der Mord im Libanon haben?

**Aoun:** Das Verbrechen hat die Libanesen geeint. Sie haben gesehen, dass nur ihre Solidarität sie frei machen wird. Während des Begräbnisses kamen Leute aller Volksgruppen zusammen.

**FOCUS:** Werden Sie an den kommenden Wahlen im Libanon teilnehmen, falls die Syrer noch im Land sein sollten?

**Aoun:** Selbst wenn sie sich nicht vor den Wahlen zurückziehen, sind sie nicht mehr Angst einflößend. Sie werden keinen Einfluss mehr haben. Ihre Spiele sind jetzt bekannt.

**FOCUS:** Sie kehren also nach 15 Jahren aus dem Exil zurück?

**Aoun:** Meine Rückkehr lässt sich nicht verhindern. ■

## LIBANONS EX-PREMIER

Aoun wurde 1990 nach einer syrischen Militäraktion des Landes verwiesen





**IN GEISELHAFT**

Die im Irak verschleppte italienische Reporterin Giuliana Sgrena, 56, bittet via Video ihre Regierung, die Truppen abzuziehen



**IN DER PFLICHT**

Gianfranco Fini zu Besuch beim italienischen Irak-Kontingent. Er will erst abziehen, wenn Iraks Regierung das verlangt

INTERVIEW

# „Fischer kommt nach Fini“

Italiens Außenminister wertschätzt Joschka Fischer, verteidigt Israels „Schutzwall“, wirbt für die Türkei und erklärt seine eigene Wandlung

**Focus:** Herr Minister, Italien ist gegen einen festen Sitz Deutschlands im UN-Sicherheitsrat. Misstraut Ihr Land Berlin?

**Fini:** (lacht) Nein, nein. Wir haben schlicht eine andere Vorstellung von der Reform des Sicherheitsrats. Deutschland möchte als eines von sechs neuen ständigen Mitgliedern in den Rat einziehen. Wir möchten auch einen vergrößerten Sicherheitsrat, jedoch mit regelmäßig wechselnden neuen Mitgliedern. Langfristig halten wir einen ständigen Sitz der Europäischen Union im Gremium für vorstellbar.

**Focus:** Und Sie glauben, Frankreich und Großbritannien würden zu Gunsten der EU auf ihren ständigen Sitz verzichten?

**Fini:** Das erwartet niemand, aber ich glaube auch nicht, dass sie nein zu einem europäischen Sitz sagen könnten. Wenn wir in die Verfassung geschrieben haben, dass wir eine gemeinsame Außenpolitik wollen, sollten wir auch konsequent sein. Das habe ich auch Joschka Fischer gesagt.

**Focus:** Ihre erste Deutschland-Reise als Außenminister im Dezember verlief sehr harmonisch. Auch mit Ihrem deutschen Amtskollegen – trotz recht unterschiedlicher Biografien. Wie haben Sie die Differenzen überwunden?

**Fini:** Wir kannten einander schon ganz gut von der Arbeit an der EU-Verfassung, im Alphabet kommt Fischer nach Fini – das machte uns im

Konvent sozusagen zu Banknachbarn. Unsere Biografien sind der Beweis, dass die Zeiten der Ideologien vorbei sind, obwohl jeder die eigenen Werte behält. Ich glaube, bei der Arbeit im EU-Konvent konnte sich Fischer überzeugen, dass Italien kein europaskeptisches Land ist, wie mancher behauptet.

**Focus:** Und was ist mit den Differenzen in der Irak-Frage?

**Fini:** Wir haben offen gesprochen. Berlin und Rom hatten unterschiedliche Positionen zum Krieg im Irak und zur Friedensmission danach. Nun ist der Moment gekommen, zusammenzuarbeiten, damit der Irak so bald und so gut wie möglich den Irakern überlassen werden kann. Die Konferenz in Sharm el-Sheikh ►

Fotos: A. Bartoloni/Focus-Magazin, AFP, AP

## GIANFRANCO FINI

Der 53-Jährige wurde vom geächteten Neofaschisten zum geachteten Konservativen.

• **Anfang auf rechts außen**

Schon als Schüler schließt sich der Bologneser der neofaschistischen MSI an, wo er als Protegé des Parteichefs Almirante rasant aufsteigt.

• **Kurs auf Mitte und Macht**

1987 erstmals Parteichef, wandelt er die MSI 1995 zur Alleanza Nazionale. Seit 2001 Regierungsmitglied, seit November 2004 Außenminister





## DIE HAND GEN OSTEN

Händedruck mit dem türkischen Außenminister Abdullah Gül. Im Gegensatz zu anderen Konservativen will Italiens Regierung die Türkei in die EU holen



## DAS HERZ GEN WESTEN

Offene Türen für Condoleezza Rice in Rom. Neben Großbritannien ist Italien unter Berlusconi/Fini zum engsten US-Alliierten in Europa avanciert

„Wir sollten die Türkei unterstützen. **Demokratie** und **Islam** sind kein Widerspruch“

Gianfranco Fini

hat den Weg vorgezeichnet. Die Wahlen Ende Januar, eine Verfassung bis zum Sommer und neue Wahlen Ende 2005. Auch die Europa-Reise von Condoleezza Rice wies in diese Richtung.

**Focus:** Washington bemüht sich derzeit um versönlichere Töne.

**Fini:** Als Frau Rice sagte, dass man Demokratie nicht mit Gewalt einführen kann, meine ich, hat sie unsere Sprache gesprochen. Ich finde, wir sollten mehr aufeinander hören. In den USA gibt es eine Minderheit, die Europa misstrauisch betrachtet, und bei uns eine Minderheit, die Amerika misstraut. Ich vermittle gern.

**Focus:** Das italienische Parlament verlängerte in der Vorwoche das Irak-Mandat um ein weiteres halbes Jahr. Gleichzeitig bewegt das Schicksal der im Irak entführten Reporterin Giuliana Sgrena das ganze Land. Wann werden die italienischen Truppen vom Golf heimkehren?

**Fini:** Wir hoffen natürlich alle, dass Frau Sgrena bald freikommt. Aber einen Truppenabzug wird es erst dann geben, wenn eine frei gewählte irakische Regierung dies wünscht.

**Focus:** Womöglich kurz vor Italiens Parlamentswahlen im Frühjahr 2006?

**Fini:** Wissen Sie, eine Verantwortung wie die im Irak sollten wir unabhängig von Wahlen tragen. Gerade nach einer Tragödie wie jener in Nasirija, bei der 20 Italiener starben, hat man die Pflicht weiterzumachen. Ich habe bei meinem Besuch in Nasirija Kinder gehört, die unsere Soldaten nicht Besatzer, sondern Befreier nannten.

**Focus:** Jahrzehntelang konnte sich Italien besonders guter Beziehungen zur arabischen Welt rühmen. Ihre Re-

gierung hat sich jedoch sehr an Israel angenähert.

**Fini:** Traditionell hatte Italien eine starke Sensibilität für das palästinensische Problem, und gleichzeitig fehlte es in Rom an der Fähigkeit, auch auf Israel zu hören. Dort besteht ein gewisses Misstrauen gegenüber Europa. Persönlich meine ich, dass man dem Frieden am besten dienen kann, wenn man beiden Konfliktparteien zuhört

**Focus:** Wieso misstraut Israel Europa?

**Fini:** Ein Beispiel: Was in Europa als „Mauer“ kritisiert wird, empfindet Israel als Sicherheitsbarriere zum Schutze der eigenen Bevölkerung. Bei meinem ersten Israel-Besuch sagte mir eine Frau, sie lasse ihre zwei Kinder nie im selben Bus zur Schule fahren, weil sie nicht beide gleichzeitig verlieren wolle. Solche Ängste muss man erst mal nachempfinden, ehe man das Bauwerk als Mauer zur Diskriminierung der Palästinenser verteufelt.

**Focus:** Anders als die meisten Konservativen in Europa ist Ihre Mitte-Rechts-Regierung für einen EU-Beitritt der Türkei. Vor drei Jahren nannten Sie einen Beitritt noch höchst problematisch.

**Fini:** Seither hat die Türkei erhebliche Fortschritte gemacht. Wir meinen, Europa muss sich fragen, ob es eine Türkei zum Nachbarn haben möchte, die zurückgewiesen und möglicherweise in die Arme von Fundamentalisten gestoßen wird. Ich glaube, wir sollten die Türkei unterstützen, damit sie beweisen kann, dass ein muslimisches Land und Demokratie kein Widerspruch sein müssen. Es gibt nach wie vor Probleme, aber die Verhandlungen sind offen und die Probleme nicht so schwer wiegend,

dass sie ein Nein zu Beitrittsverhandlungen gerechtfertigt hätten.

**Focus:** Im Ausland ist es nicht einfach nachvollziehbar, dass ein italienisches Nachkriegskind einer neofaschistischen Partei beitrifft. Was hat Sie seinerzeit dazu bewegt?

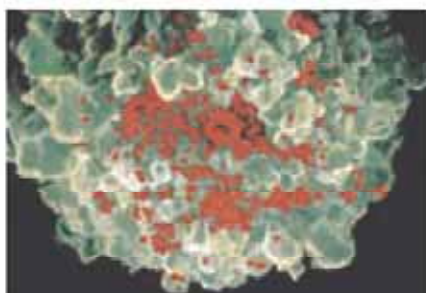
**Fini:** Das war pure Rebellion gegen Machtstrukturen der Christdemokraten, die das System in der Mitte blockierten, gegen die damals starke radikale Linke und auch ein wenig Zufall. Als ich mir den Film „Die grünen Teufel“ mit John Wayne ansehen wollte, versperrten uns Kommunisten den Weg ins Kino, wir haben uns geprügelt und kamen rein. Am nächsten Tag hängten sie mir in der Schule ein Schild mit der Aufschrift „Faschist“ um. Nach dem Unterricht ging ich zur MSI und schrieb mich ein. Es war eine Rebellion gegen die radikale Linke, die damals den Alltag stark beeinflusste.

**Focus:** Und wie viel Überzeugung stand hinter der Wende vor zehn Jahren, als Sie die neofaschistische MSI zur heutigen Alleanza Nazionale wandelten? War da auch Opportunismus im Spiel?

**Fini:** Nein, es war eine Zeit des Umbruchs, die 1992 in Italien mit dem Zusammenbruch der traditionellen Parteien eingeläutet wurde, eine Folge des Falls der Berliner Mauer. Bei uns begann die Geschichte, die sich seit Jahrzehnten sehr träge bewegte, zu laufen. Und in diesem Kontext war auch die Zeit für eine Wende der italienischen Rechten reif. Gegen den Vorwurf des Opportunismus, das liegt mir am Herzen, möchte ich mich ausdrücklich verwahren. ■

INTERVIEW: A. FINK/E.-M. KALLINGER





### Gemelter Killer

Das HI-Virus (rot) ist wandlungsfähig und versteckt sich in Immunzellen.

#### ■ Erreger-Vielfalt

Es gibt nicht einen Virustyp, sondern unzählige Varianten, deren Erbgut sich ständig verändert. Infiziert sich eine Person mit dem Erreger, bezeichnet man sie als HIV-positiv.

#### ■ Resistenz-Problem

Mit relativ neuen Resistenz-Prüfverfahren stellen Forscher fest, welche Medikamente das HI-Virus in Schach halten können. Die so genannten In-vitro-Tests geben jedoch keine hundertprozentige Gewissheit über die Resistenz des HI-Virus gegenüber dem jeweiligen HIV-Präparat oder über dessen Wirksamkeit. Die kalifornische Firma Virologic ([www.virologic.com](http://www.virologic.com)) untersuchte zum Beispiel das Virus des angeblich mit einem Supervirus infizierten New Yorker „Mittvierzigers“ und stellte fest, dass der Erreger gegen drei von vier Medikamentenklassen resistent ist.

#### ■ Antivirale Therapie

Dank moderner antiviraler Präparate gelingt es Medizinern heute, die „Virus-Last“ im Blut der infizierten Patienten so zu verringern, dass Aids nicht ausbricht. Innovative Medikamente wie zum Beispiel Truvada, das im August 2004 in den USA zugelassen wurde, enthalten gleich zwei antivirale Wirkstoffe in einer Tablette und machen die komplexe HIV-Therapie für die Patienten sicherer.



#### INNOVATION

Das Präparat Truvada ist eines der neuesten HIV-Mittel auf dem US-Markt



#### RISIKOGRUPPE

In den USA infizieren sich täglich 118 Menschen mit Aids – viele von ihnen sind Schwule

#### SELBSTBEWUSST

Homosexuelle bei einer Schwulenparade in New York im Jahr 2002



## USA

# Viel Lärm um nichts?

Alarm in New York: Ein neues, vermeintliches **Killervirus** versetzt die Schwulenszene in Angst. Doch Aids-Experten zweifeln

**E**iskalt“ sei es ihm nach dem Anruf den Rücken runtergelaufen, sagt Thomas Frieden. Es war der 22. Januar, als der Chef der New Yorker Gesundheitsbehörden den Hörer abnahm. Am anderen Ende war das Aaron-Diamond-Aids-Forschungszentrum. Die Ärzte hatten bei einem Patienten, genannt der „Mittvierziger“, ein unbekanntes, vermeintliches Killervirus entdeckt, das gegen drei von vier verfügbaren Aids-Medikamentenklassen resistent ist. Zudem schien es eine extrem aggressive Variante zu sein. Obwohl sich der Patient vermutlich erst im Oktober infiziert hatte, ist er bereits an Aids erkrankt. Ungewöhnlich schnell, denn oft liegen zwischen Infektion und Ausbruch der Krankheit mehrere Jahre.

Behördenchef Frieden wartete 20 Tage. Er wollte den Aids-Forschern Zeit geben, die Ergebnisse zu verifizieren. Dann alarmierte er die Öffentlichkeit. Er löste eine Schockwelle aus, die um die Welt ging. Die alte Furcht vor dem Supervirus, sie war wieder da.

Möglicherweise hat Frieden die Alarmglocke zu früh geläutet: Auch nach Wochen intensiver Suche ist kein zweiter Fall nachgewiesen. David Ho, Chef des renommierten Aaron-Diamond-Zent-

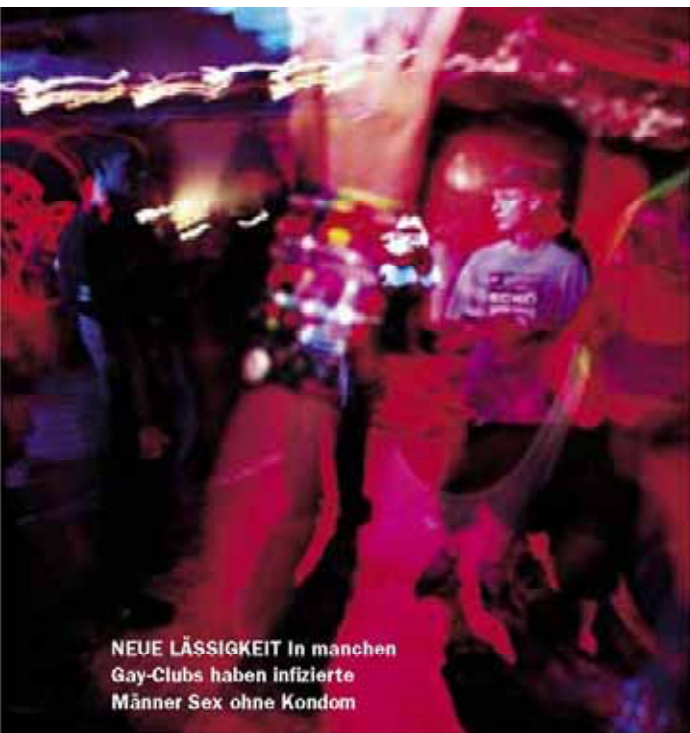
rums, analysiert gerade das Erbgut des neuen HI-Virus. Diese Woche rechnet der weltberühmte Aids-Forscher mit dem Ergebnis seiner Sequenzierung, die ihm Gewissheit geben soll, ob es sich um ein Supervirus handelt oder nicht.

**Neben der Theorie** eines neuen Virenstamms geben Experten zwei weitere Erklärungsversuche für den dramatischen Krankheitsverlauf des Mannes an: Nicht das Virus, sondern ein Immundefekt des Patienten könne die Ursache für das rasche Voranschreiten von Aids sein. Ebenfalls könne das in der Schwulenszene als „Crystal Meth“ bekannte Aufputschmittel Amphetamin, das der homosexuelle Mann über einen längeren Zeitraum eingenommen hat, sein Immunsystem nachhaltig geschwächt und damit für Aids anfällig gemacht haben.

Andere Aids-Experten wie Robert Gallo, der Entdecker des Virus, und Anthony Fauci halten die New Yorker Warnung ebenfalls für voreilig: „Ich denke, dass dies viel Lärm um nichts ist“, meinte Gallo.

Selbst wenn akut kein neues Supervirus umgeht, leben die Experten in Sorge: Die Verfügbarkeit von Medikamenten, die es Aids-Patienten erlaubt, viele





NEUE LÄSSIGKEIT In manchen Gay-Clubs haben infizierte Männer Sex ohne Kondom



„Solche ‚Superinfektionen‘ sind definitiv möglich“

Dean Hamer  
Aids-Forscher am amerikanischen  
National Institute of Health

Jahre mit der Infektion zu überleben, scheint viele Homosexuelle zu ermuntern, Warnungen vor unsicheren Sexualpraktiken in den Wind zu schlagen.

Der „Mittvierziger“ hatte nach eigenen Angaben in den Monaten vor seiner Infektion ungeschützten Sex mit zahlreichen Männern. Dieser bewusste Verzicht auf Kondome heißt in der Szene „barebacking“, frei übersetzt etwa „Reiten ohne Sattel“. Der „rohe“ Verkehr wird von einer winzigen Minderheit von Homosexuellen praktiziert und gilt dort als Zeichen von Männlichkeit.

**Vor allem junge Männer** verhalten sich immer häufiger gleichgültig gegenüber der Ansteckungsgefahr. Manche, genannt „Bug Chaser“ („Virus-Jäger“), wollen sich gar absichtlich infizieren. „In gewisser Weise ist es eine Erleichterung“, zitiert das „New York Times Magazine“ bereits 1996 einen jungen Mann, der sich vorsätzlich infiziert hatte. Die Zahl der Neuinfektionen hat sich seit einem Jahrzehnt nicht verringert; die Seuchenkontrollbehörde CDC geht in den USA von durchschnittlich 118 neuen Fällen pro Tag aus.

Es ist ein unter einigen HIV-Positiven verbreiteter Irrtum, dass es nicht mehr schlimmer kommen kann, wenn man sich erst mal angesteckt hat – zumal die Krankheit ja nun behandelbar scheint. „Bis vor kurzem habe ich noch geglaubt, dass Aids-Infizierte sich nicht mit einem neuen Virenstamm reinfizieren können“, erklärt Dean Hamer, Aids-Forscher am National Institute of Health, gegenüber FOCUS. „Doch neu-

erdings wurde ein Fall beschrieben, in dem ein HIV-Patient mit einem zweiten, deutlich verschiedenen Virusstamm erneut infiziert wurde. Solche ‚Superinfektionen‘ sind also definitiv möglich.“

Der New Yorker Autor und Aids-Aktivist Larry Kramer, selbst HIV-positiv, hält die voreilige Warnung der Frieden-Behörde zwar für problematisch, weil sie alle Homosexuelle wieder mit dem Stigma versieht, ein gesellschaftliches Gesundheitsrisiko zu sein. Andererseits ist es für ihn nur eine Frage der Zeit, bis tatsächlich das Supervirus auftritt: „Die ganze Idee der Behandelbarkeit wird einstürzen wie ein Kartenhaus. Schon jetzt gibt es Unverträglichkeiten zwischen den 20 Medikamenten, und die Fälle, in denen sie unwirksam werden, weil das Virus mutiert, häufen sich. Dies ist nur der Anfang eines ganz neuen, abscheulichen Kapitels.“

Und obwohl Kramer, Mitbegründer der Aids-Selbsthilfeorganisation Gay Men's Health Crisis, an Kritik gegenüber allen US-Regierungen seit Ronald Reagan für ihr mangelndes oder doch nur sehr zögerliches Interesse an der Aids-Krise nie gespart hat, sieht er die Hauptschuld für das Fortbestehen der Bedrohung bei den Homosexuellen selbst: „Ich wünschte, wir würden endlich begreifen und Verantwortung dafür übernehmen, dass wir uns seit etwa 30 Jahren gegenseitig ermordet haben und in unserem tiefsten Inneren wussten, was wir taten“, kritisierte er bereits im November. „Und ihr tut es immer noch.“ ■

JÜRGEN SCHÖNSTEIN

## Leichtsinnige Jugend

In Deutschland wollen manche junge Schwule von Aids-Gefahr nichts wissen.

### ■ Bessere Therapie – mehr Risiko

Etwa 44.000 Menschen leben hierzulande laut Robert Koch-Institut mit einer HIV-Infektion, ein Fünftel sind Frauen. Erfolg des Behandlungsfortschritts: Die jährlichen Aids-Todesfälle sind auf 600 bis 700 gesunken, die Zahl der Infizierten steigt dagegen stetig um 1000 bis 1300 pro Jahr an.

### ■ Veränderte Wahrnehmung

„Die jüngere Generation hat die Paniksenarien der 80er-Jahre nicht erlebt“, sagt Anselm Lange von der Berliner Aids-Hilfe. „Viele beruhigen sich mit ‚wirksamen Medikamenten‘.“ Und über entwarnende Medienberichte: „Wer Positive sieht, die schon zwölf Jahre mit HIV leben, vergisst leicht, dass andere schnell erkranken, unter argen Arzneinebenwirkungen leiden und viel eher sterben.“ Viele schwule Männer um die 20 betrachten Aids als „Krankheit alter Männer, die sie nicht betrifft“, beobachtet auch der Hamburger Arzt Holger J. Gellermann: eine „erschreckende Blauäugigkeit“. Folge ungeschützter Sexualkontakte: Unter 30-Jährige infizieren sich häufiger, in Ostdeutschland gar doppelt so oft wie im Bundesschnitt.

### ■ New York an der Spree

Bei den meisten Schwulenveranstaltungen läuft in Berlin offiziell nichts ohne Kondom, doch auf privaten Bareback-Partys, oft verabredet via Internet, holen sich die Teilnehmer ihren Kick bei ungeschütztem Sex.

**LUST AUF LOVE** Berlin ist auch Hauptstadt der Homosexuellen





## Bauer, sei wachsam!

Im Kampf gegen Betrug bei Agrarsubventionen erhält die EU seit kurzem Hilfe aus dem All: Aus mehr als 600 Kilometer Höhe geschossene **Satellitenbilder** zeigen mit fast metergenauer Auflösung Agrarflächen und

Bauernhöfe in ganz Europa. „Sogar einzelne Bäume sind zu erkennen“, kommentiert ein EU-Beamter. Brüssel will mit der genaueren Kartierung kontrollieren, ob die flächenbezogenen EU-Hilfen korrekt empfangen werden.



Satellitenaufnahme vom Saarland: Jeder Hof ist zu erkennen



Mit religiösen Zeremonien vertreiben Thailänder böse Geister

## Angst vor den toten Seelen

Zerstörte Hotels, verwüstete Strände und die Angst vor einem neuen Tsunami sind für Thailands Küstenorte eher kleinere Probleme, wenn es darum geht, wieder Touristen anzulocken. Das größte Hindernis ist der Geisterfaktor – vor allem für **asiatische Urlauber**. „Viele glauben, dass die Seelen der

Toten so lange umherwandern, bis sie bestattet werden“, erklärt ein Reiseveranstalter. Mit immer neuen Geistergeschichten aus Phuket und Umgebung schürt die Lokalpresse die Angst. Bis zu 88 Prozent weniger Gäste melden die betroffenen Regionen, da halfen auch religiöse Zeremonien nicht.

## Wohnen wie ein Minister in Frankreich

Eine 600 Quadratmeter große Prachtwohnung nahe den Champs-Élysées für 14000 Euro Miete nebst Butler, Köchin, Kindermädchen und zwei Putzfrauen auf Staatskosten: Für den neuen Finanzminister **Hervé Gaymard**, 44, und seine Frau Clara, 44, ihres Zeichens Präsidentin des Amtes für internationale Investitionen

(AFII), war der französischen Regierung nichts zu teuer. Gelten die beiden Spitzenökonominnen und Eltern von acht Kindern doch als Vorzeigefamilie der französischen Konservativen.

Pomp und Privilegien sehen die Franzosen ihren Politikern für gewöhnlich nach. Doch die Aufdeckung des feudalen Lebensstils der

Gaymards löste vergangene Woche Empörung aus – predigt der Minister doch öffentlich einen strikten Sparkurs.

Premier Jean-François Raffarin reagierte prompt und versprach: Der Staat werde künftig nur noch 80 Quadratmeter pro Minister sowie 20 für jedes Kind bezuschussen. Die Gaymards suchen nun nach einer neuen Bleibe.



Ehrendoktor für Schwedens Premier Göran Persson, 56

## Doktor – wofür?

Die Verleihung eines Ehrendoktors an einen Staatsmann ist nicht ungewöhnlich. Verwunderlich hingegen die Begründung der schwedischen Uni Örebro: Premier **Göran Persson** erhalte den Titel, weil er „Mut und Weitsicht“ bewiesen habe, als er 1999 die Hochschule Örebro zur Universität beförderte. „Bestechung“ witterten Antikorruptionsaktivisten. Der Staatsanwalt aber billigte Persson einen „begrenzten Freiraum“ zu.

Zwei Top-Karrieren mit acht Kindern? Für Finanzminister Gaymard und seine Frau kein Problem – dank Staates Hilfe





## BESTSELLER – LITERATUR

\*Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen  
\*\*Kinder- bzw. Erwachsenenausgabe

- 1 **Brown: Sakrileg** (1/51. W.)\*  
Lübbe, 19,90 Euro
- 2 **Schätzing: Der Schwarm** (2/51)  
Kiepenheuer & Witsch, 24,90 Euro
- 3 **Brown: Illuminati. Sonderausgabe** (3/21)  
Lübbe, 10,95 Euro
- 4 **Crichton: Welt in Angst** (4/4)  
Blessing, 24,90 Euro
- 5 **Lelord: Hectors Reise** (5/32)  
Piper, 16,90 Euro
- 6 **Genazino: Die Liebesblödigkeit** (7/2)  
Hanser, 17,90 Euro
- 7 **Reichs: Totenmontag** (6/9)  
Blessing, 20 Euro
- 8 **Gavalda: Zusammen ist man weniger allein** (8/2)  
Hanser, 24,90 Euro
- 9 **Hohlbein: Anubis** (10/5)  
Lübbe, 19,90 Euro
- 10 **Ahern: P. S. Ich liebe Dich** (18/49)  
Krüger, 16,90 Euro
- 11 **Moers: Die Stadt der Träumenden Bücher** (14/23)  
Piper, 24,90 Euro
- 12 **Coelho: Der Alchimist** (19/182)  
Diogenes, 17,90 Euro
- 13 **von Kürthy: Blaue Wunder** (11/21)  
Wunderlich, 17,90 Euro
- 14 **Funke: Tintenherz** (15/67)  
Dressler, 19,90 Euro
- 15 **Schmitt: Oskar und die Dame in Rosa** (24/49)  
Ammann, 13,80 Euro
- 16 **Snicket: Der schreckliche Anfang** (9/4)  
Goldmann, 13 Euro
- 17 **Schmitt: Das Kind von Noah** (13/13)  
Ammann, 16,90 Euro
- 18 **García Márquez: Erinnerung an meine traurigen Huren** (16/10)  
Kiepenheuer & Witsch, 16,90 Euro
- 19 **Paolini: Eragon. Das Vermächtnis der Drachenreiter** (12/22)  
CBL, 19,90 Euro
- 20 **Regener: Neue Vahr Süd** (17/23)  
Eichborn, 24,90 Euro
- 21 **Coelho: Elf Minuten** (–/55)  
Diogenes, 19,90 Euro
- 22 **Rowling: Harry Potter und der Orden des Phönix** (–/48)  
Carlsen, 28,50/32 Euro\*\*
- 23 **Enquist: Das Buch von Blanche und Marie** (23/2)  
Hanser, 19,90 Euro
- 24 **Sparks: Nah und fern** (23/2)  
Heyne, 19,90 Euro
- 25 **Hein: In seiner frühen Kindheit ein Garten**  
Suhrkamp, 17,90 Euro



LEIPZIGER BUCHMESSE  
17.–20.3.2005  
www.leipziger-buchmesse.de

## LITERATUR-TIPP



ANDREA  
KÖHLER  
Literatur-  
redakteurin der  
„Neuen Zürcher  
Zeitung“

■ Ich empfehle „Akazie und Orion“ von Rolf Vollmann (DuMont). Die „Streifzüge durch die Romanlandschaften Claude Simons“ sind eine originelle Annäherung an den französischen Autor. Aus Stichworten und Zitaten, Lektüre- und Reiseerfahrungen entsteht ein rhythmisch dichtes Gewebe, das der atmenden Prosa Simons entspricht. Auf Vollmanns mäandrenden Sätzen gleitet man durch einen literarischen Kosmos, in dem Krieg und Erotik, bildende Kunst und eigene Träume sich zu einer imaginären Landschaft fügen. Ein sehnsüchtig machendes Buch.

## BUCH-TIPP

■ Poseure waren die Musiker von U2 immer schon. Ob Image-Bilder von Rockstars Wahrheit über ihre echte Persönlichkeit zeigen, ist fraglich. Selbst Bob Dylan stilisierte sich zu Beginn seiner Karriere mit Schirmmütze bewusst als fotogene Ikone des Anti-Establishment. Die irische Band liebt die prägnante Inszenierung mindestens so wie „His Bobness“. Für Fotograf Anton Corbijn stehen Bono & Co. seit 1982 Modell. Eindrucksvolle, lässige Motive sind dabei über die Jahre zusammengekommen. Corbijn öffnet seinen Fundus und gewährt tiefe Einblicke in die Oberfläche dieser Band.

## FOTO-BAND

Anton Corbijn,  
„U2 & I“  
(Schirmer/  
Mosel), 416  
Seiten, 98 Euro



## BESTSELLER – SACHBUCH

\*Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen

- 1 **Mälzer: Born to Cook** (1/19. W.)\*  
Goldmann, 19,90 Euro
- 2 **Dost: Weight Watchers. Der 4 Wochen Power Plan** (2/46)  
Gräfe & Unzer, 12,90 Euro
- 3 **Schott: Schotts Sammelurium** (3/22)  
Berlin Verlag, 16 Euro
- 4 **Duden: Die deutsche Rechtschreibung. 23. Auflage** (5/22)  
Bibliographisches Institut, 20 Euro
- 5 **Hahne: Schluss mit lustig** (6/8)  
Johannis, 9,95 Euro
- 6 **Küstenmacher/Seiwert: Simplify your life. Jetzt mit neuen Tipps und Ideen** (8/43)  
Campus, 19,90 Euro
- 7 **Herrmann: Koch doch** (9/5)  
Zabert Sandmann, 16,80 Euro
- 8 **Maier: Die Entdeckung der Faulheit** (12/47)  
Goldmann, 12 Euro
- 9 **Grillparzer: Salto vitale** (4/7)  
Gräfe & Unzer, 16,90 Euro
- 10 **Neffe: Einstein** (7/4)  
Rowohlt, 22,90 Euro
- 11 **Fröhlich: Moppel-Ich** (10/42)  
Krüger, 13,90 Euro
- 12 **Schirmmayer: Das Methusalem-Komplott** (12/47)  
Blessing, 16 Euro
- 13 **Grillparzer: Die GLYX-Diät** (11/51)  
Gräfe & Unzer, 16,90 Euro
- 14 **Karstädt: Die 7 Revolutionen der Medizin** (–/4)  
Titan, 14,80 Euro
- 15 **Grönemeyer: Mein Rückenbuch** (14/19)  
Zabert Sandmann, 19,95 Euro
- 16 **Grillparzer: GLYX-Diät. Das Kochbuch** (13/22)  
Gräfe & Unzer, 12,90 Euro
- 17 **Bartens: Lexikon der Medizin-Irrtümer** (16/23)  
Eichborn, 22,90 Euro
- 18 **Knorr Fixibilität. Das Kochbuch** (15/20)  
Sudwest, 15 Euro
- 19 **Schmidt: Die Mächte der Zukunft** (15/20)  
Siedler, 19,90 Euro
- 20 **Kloepfer: Friede Springer**  
Hoffmann und Campe, 22 Euro



## KINO-HITLISTE

\*Besucher: Trendzahlen vom  
vergangenen Start-Donnerstag

- 1** **Meine Frau, ihre Schwiegereltern und ich**  
Regie: Jay Roach, mit Ben Stiller, Robert  
De Niro, Dustin Hoffman, Barbra Streisand.  
Besucher\*/Gesamt: 86.898



**FAMILIENFEIER:** Ben Stiller (2. v. l.) mit  
Staraufgebot daheim bei den Fockers

- 2** **Constantine**  
Regie: Francis Lawrence, mit Keanu Reeves,  
Rachel Weisz. B./G.: 70.965

- 3** **Die Wilden Kerle 2**  
Regie: Joachim Masannek, mit Jimi Blue  
Ochsenknecht. B./G.: 37.432

- 4** **Felix – Ein Hase auf Weltreise** (1) 3. W.  
Regie: Giuseppe Maurizio Laganà.  
B.: 15.438/G.: 576.309

- 5** **Wenn Träume fliegen lernen** (2) 2. W.  
Regie: Marc Forster, mit Johnny Depp,  
Kate Winslet, Julie Christie.  
B.: 10.986/G.: 174.874

- 6** **Saw** (4) 3. W.  
Regie: James Wan, mit Cary Elwes, Danny  
Glover. B.: 9.103/G.: 326.522

- 7** **Aviator** (6) 5. W.  
Regie: Martin Scorsese, mit Leonardo  
DiCaprio, Cate Blanchett, Jude Law.  
B.: 6.886/G.: 887.786

- 8** **Vom Suchen und Finden ...** (7) 4. W.  
Regie: Helmut Dietl, mit Moritz Bleibtreu,  
Alexandra Maria Lara, Uwe Ochsenknecht,  
Anke Engelke. B.: 6.759/G.: 4.480

- 9** **Mathilde – Eine große Liebe** (8) 4. W.  
Regie: Jean Pierre Jeunet, mit Audrey Tautou,  
Gaspard Ulliel. B.: 6.486/G.: 440.490

- 10** **Sind wir schon da?** (3) 2. W.  
Regie: Brian Levant, mit Ice Cube,  
Nia Long. B.: 5.739/G.: 171.974

- 11** **Sideways** (12) 3. W.  
Regie: Alexander Payne, mit Paul Giamatti,  
Thomas Haden Church. B.: 4.977/G.: 171.366

- 12** **Alles auf Zucker!** (–) 7. W.  
Regie: Dani Levy, mit Henry Hübchen,  
Hannelore Elsner. B.: 4.525/G.: 502.665

- 13** **Lemony Snicket –  
Rätselhafte Ereignisse** (4) 4. W.  
Regie: Brad Silberling, mit Jim Carrey,  
Jude Law, Meryl Streep.  
B.: 4.370/G.: 571.146

- 14** **Napola – Elite für den Führer** (14) 6. W.  
Regie: Dennis Gansel, mit Max Riemelt,  
Tom Schilling. B.: 4.084/G.: 349.652

- 15** **Ray** (–) 7. W.  
Regie: Taylor Hackford, mit Jamie Foxx.  
B.: 3.523/G.: 464.757

**Alpecin**

klärt auf

# Coffein

## verlängert die Lebensdauer von Haarwurzeln



Wenn die genetische Veranlagung zum Haarausfall ungebremsst zuschlägt, werden die Wachstumsphasen immer kürzer. Der begrenzte Lebensvorrat ist zu früh erschöpft. Glatzenbildung setzt ein:



Bei rechtzeitiger Behand-  
lung mit dem Coffein-

Complex von Alpecin können sich die Wachstumsphasen wieder ausdehnen –  
normale Dauer 7 bis 10 Jahre. Mit dem Ergebnis, dass der Vorrat von etwa  
14 Phasen bis ins hohe

Alter reichen dürfte:



Jeder Mann, der auf

dem Kopf nicht so aussehen will wie sein Erzeuger, sollte Alpecin also früh

genug einsetzen. Täglich – insbesondere an den gefährdeten

Haarpartien. Weitere Informationen unter [www.Alpecin.de](http://www.Alpecin.de)



Alpecin erhalten Sie in  
Drogerieabteilungen,  
Apotheken und selbst-  
verständlich beim Friseur

NEU:  
mit hoch-aktivem  
Coffein-Complex



## Gebt den Wildtieren mehr Lebensraum.

Mehr Infos unter [www.DeutscheWildtierStiftung.de](http://www.DeutscheWildtierStiftung.de) oder 0 40/71 40 42 68.

DEUTSCHE WILDTIER STIFTUNG





HEIDE SIMONIS

Ministerpräsidentin Schleswig-Holstein

■ **Die 61-jährige Rheinländerin** regiert als erste und bislang einzige Frau in Deutschland ein Bundesland. Bereits seit 1993 ist Simonis Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein. Davor war die Volkswirtin fünf Jahre als Ministerin für die Finanzen des klammen Landes zuständig.

■ **Flohmarkt-Fan** Simonis sammelt leidenschaftlich, vor allem Kaffeekannen. Seit 38 Jahren verheiratet, führt sie mit ihrem Mann Udo (Professor für Umweltpolitik) eine Wochenendehe. Die Hutfetischistin entspannt sich beim Zusammennähen von Stoffen, Quilten genannt.

**Was gefällt Ihnen an sich besonders?**  
Mein so genanntes Mundwerk.

**Welches politische Projekt würden Sie beschleunigt wissen wollen?**  
Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

**Was treibt Sie an?**  
Mein Wunsch, soziale Missstände zu beseitigen.

**Wem würden Sie mit welcher Begründung einen Orden verleihen?**  
Allen, die in Krisengebieten von Afghanistan bis Sudan versuchen, Menschen zu helfen. Sie riskieren ihr Leben, um anderen ein besseres Leben zu ermöglichen.

## PERSON ALS PROGRAMM

Das stärkste Argument der SPD im Landtagswahlkampf war Heide Simonis

**Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?**

Es geschafft zu haben, erste Ministerpräsidentin in Deutschland zu werden.

**Als Kind wollten Sie sein wie ...?**

Pünktchen aus „Pünktchen und Anton“.

**Wie können Sie am besten entspannen?**  
Beim Quilten.

**Was ist für Sie eine Versuchung?**

Das Innenleben meines PCs kennen zu lernen und rauszukriegen, warum er immer spinnt.

**Was war Ihr schönster Lustkauf?**

Mein erster alter Käfer mit geteilter Scheibe.

**Welches Lied singen Sie gern?**

„Voi che sapete“ aus „Figaros Hochzeit“.

**Schenken Sie uns eine Lebensweisheit ...**

Nichts ist so schlecht, als dass nicht noch etwas Gutes dran ist.

**Für welchen Maler würden Sie viel Geld ausgeben?**

Monet.

**Wo hätten Sie gern Ihren Zweitwohnsitz?**

In der Toskana.

**Was können Sie besonders gut kochen?**

Pasta in allen Variationen.

**Was wäre Ihre Henkersmahlzeit?**

Nudeln, die machen nämlich glücklich.

**Mit wem würden Sie gern einen Monat lang tauschen?**

Mit Kofi Annan.

**Hier können Sie drei Bücher loben ...**

Carlos Ruiz Zafón: „Der Schatten des Windes“,  
Javier Marías: „Mein Herz so weiß“,  
Sándor Márai: „Die Glut“.

**Wo bleiben Sie beim Zappen hängen?**

Bei kitschigen alten Liebesfilmen.

**Wo zappen Sie immer weg?**

Bei Spielshows.

**Ihre Lieblingsschauspielerin?**

Katharine Hepburn.

**Ihr Lieblingsschauspieler?**

Gregory Peck.

**Ihre Lieblingsfigur in der Geschichte?**

Antigone.

**Was sagt man Ihnen nach?**

Disziplin und Ausdauer.

**Was mögen Sie an sich gar nicht?**

Heute schon gestern haben zu wollen, was ich morgen für übermorgen erst brauche.

Foto: action press





Bundesministerium  
für Wirtschaft und Arbeit

# Danke für 2004. Bitte für 2005.

Der Ausbildungspakt der Bundesregierung mit den Verbänden der Wirtschaft und der Bundesagentur für Arbeit ist erfolgreich: 573.000 Jugendliche konnten 2004 eine Ausbildung beginnen. Erstmals seit 1999 gab es wieder einen Zuwachs bei den abgeschlossenen Verträgen.

Wir danken allen Unternehmen, die Jugendlichen eine berufliche Chance geben - aber wir brauchen mehr, damit auch 2005 alle Jugendlichen einen Ausbildungsplatz oder eine andere weiterführende berufliche Perspektive bekommen.

**Machen Sie mit - bilden Sie aus!**

**Infotelefon Ausbildung: 01805-615007** (0,12 €/Min.)

